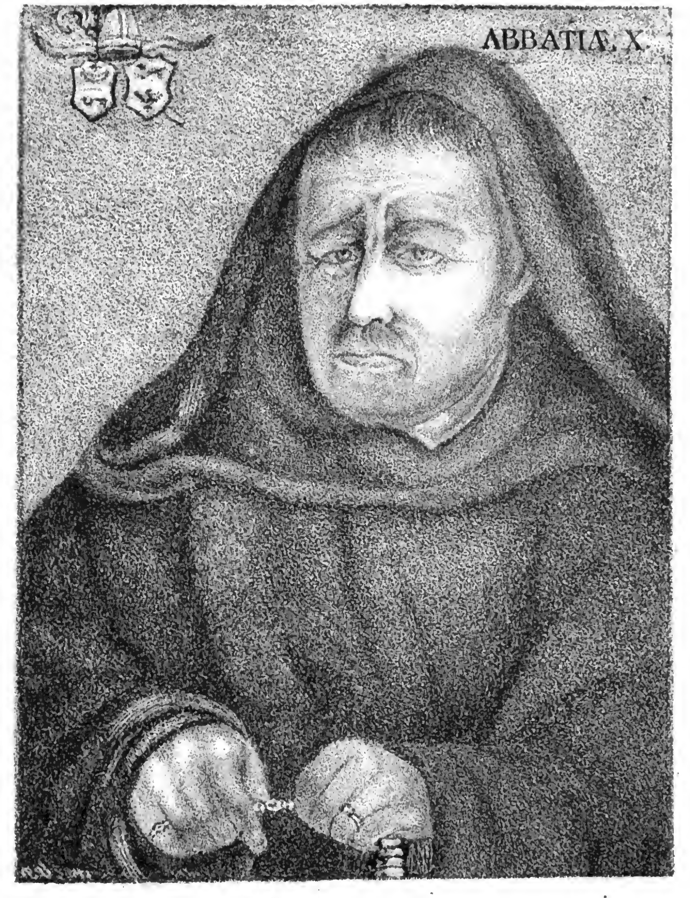






<36615998450016




Den 28ten Sptbr war die Wahl, und Tags darauf die Consecration des neuen H. Prälaten P. Maurus Friesenegger, als in meiner unwürdigen Person. Wie wird ich doch den Verlust des Klosters; und die Kirche meines allgemein geliebten, und auch den höchsten erkanntgeschätzten Vorgängers ersetzen! /: Seite 94 :/

Historisch-antiquarische

# Fuß-Reisen durch Oberbayern.

Ohne Ausschließung der übrigen bayer'schen Länder.

## Originalien

aus persönlichen Forschungen und Wanderungen auch in den abgelegensten Orten und Plätzen.

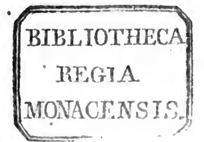
Mit vielen lithographirten Abbildungen
von
Alterthümern und Merkwürdigkeiten aller Art.

Im Verein mit mehrern Gelehrten
und
Freunden der nähern Kenntniß des bayerischen Vaterlandes
verfaßt und herausgegeben
von

Franz Maria Ferchl aus München,
Professor vormals am königl. sicilianischen Erziehungs-Institut in Catania; Lehrer der oriental. u. a. Sprachen; Mitgründer und II. Sekretär des historischen Vereins für Oberbayern; ordentl. und Ehren-Mitglied mehrer historischen Vereine in Bayern; des Nassauischen Vereins für Alterthumskunde und Geschichtsforschung, des historischen Vereins im Großherzogthum Hessen, und anderer gelehrten Gesellschaften Ehren-Mitglied und Correspondent.

München 1843.
Auf Kosten des Verfassers.
In Commission bei J. Giel, Buchhändler. (Löwengrube.)

Das **eigene Aug** muß den fernen Gegenstand seiner Forschung sehen; die **eigne Hand** ihn befühlen, will man mit Einemmale ein zuverläßiges Urtheil darüber fällen; die Bewohner der zerstreuten Einöden muß unser **eigenes Ohr** reden hören, wenn wir aus ihren Dialecten die sehr entfernten Verwandtschaften unserer Urväter kennen lernen wollen; auch muß der **eigene Fuß** einen auf dem Pergament genannten, aber in wildem Gestrüpp und Morast verborgenen römischen Straßenzug aufsuchen und verfolgen, wenn endlich einmal den abentheuerlichsten Versetzungen einiger Mansionen und Mutationen ein unumstößliches Ziel gesetzt werden soll. — (**Meine** Rede als II. Sekretär bei Eröffnung des historischen Vereins für Oberbayern 1838, p. 11.)



# Zweihundertjähriges, ehernes Monument
## in Oberbayern,
### auf den Werth des französischen Ehrenwortes bei Verträgen in Teutschland.

**Von dem Herausgeber.**

Der Aufsatz in Nr. 18 (1841) der Allgem. Zeitung: „Fragment aus Immermanns Memorabilien" ist ein zeitgemäßer Beitrag zur Geschichte des Benehmens der Franzosen bei ihrer Besitznahme durch Capitulation der Stadt Magdeburg, deren Bürgerschaft zuerst durch eine Menge von Excessen der eingerückten Truppen, und endlich, weil man sich das für eine disciplinirte Armee ganz unwürdige Betragen durchaus nicht erklären konnte, mündlich belehrt wurde, daß sie sich von der Einbuße der Glocken der Stadt, welche nach Kriegsrecht dem Eroberer angefallen seyen, mit einmalhundertfünfzigtausend Thalern loszukaufen hätte, was auch geschah. Damit aber die teutschen Nachkommen ja nicht glauben sollen, daß solche Vorgänge nur isolirt, oder nur in dem ersten Decennium dieses Jahrhunderts, oder nur in Nord-Teutschland vorgefallen seyen; so haben unsere gallischen Nachbarn schon seit Jahrhunderten Veranlassung gegeben, daß jedes teutsche Land und beinahe jede teutsche Stadt und Landgemeinde, die das Unglück hatten, von einem jener westlichen Schauerwetter heimgesucht zu werden, Zeugschaft geben könne nicht nur von den, Entsetzen erregenden Brandschatzungen und andern tyrannischen Erpressungen, sondern auch von der Wortbrüchigkeit in ihren Verträgen. Durch solche nie zu vergessende Gräuelthaten tief gekränkt und zu Schaden gebracht auf Kinder und Enkel, haben unsere unglücklichen bayerischen Vorältern vor zweihundert Jahren schon jene Vorgänge ihrer Zeit nicht blos in Pfarrbüchern und Ortschroniken aufgezeichnet, sondern sogar dem Jahrtausend trotzenden Metall eingeprägt, um sie uns ja als ewig dauernde Warnungstafeln zu hinterlassen, die kein Wurm noch Moder zerstört. Nur Ein Beispiel aus Oberbayern.

In der kleinen, aber sehr gewerbsamen Stadt **Aerding**, sechs Stunden von München, hängen auf dem Thurm der Pfarrkirche fünf Glocken. Die größte hat folgende Aufschrift. Oben: **A FULGURE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESU CHRISTE.** — Unten: **DAS WILDE FEUR ICH OFT VERWÖHRT. DER FRANZEN DANNOCH MICH VERZÖRT. DAS ICH SAMBT IHR PAROLA ZERFLOSSEN. DURCH BERNHARD ERNST ABER WIDER GOSSEN. MINCHEN 1651.** — In diesem Jahre wurden die Glocken gegossen, weil sie 1648 durch die „Franzen" (Franken, Franzmann) „trotz ihrer Parol" zerstört worden sind. Aerding nämlich wurde im Jahre 1648, dem letzten des fluchbeladenen Schwedenkrieges, nochmal von einem Theil der feindlichen Armee, von einer französischen Abtheilung unter General Türenne, belagert, und mußte, durch die Umstände gedrängt, capituliren. Die Bürgerschaft bezahlte die bedungene Brandschatzungssumme von sechstausend Gulden, eine Summe, die nach dem jetzigen Geldwerthe der Summe von hunderttausend Gulden gleich kömmt. Dennoch plünderten die Franzosen die Stadt und verbrannten sie, so daß von dem ganz neu erbauten Aerding nur sieben Häuser stehen blieben. Um wie viel empfindlicher mußte nicht dieser unerwartete Schlag den unglücklichen Einwohnern gefallen seyn, da ihre Stadt in diesem Krieg binnen sechzehn Jahren dreimal eingeäschert worden war: 1632, 34, und meineidig 1648. Wir enthalten uns aller weitern Bemerkungen, die wir noch anwenden könnten, und wollen für dießmal nur dieses einzelne, unläugbare Factum, und nur deswegen angeführt haben, weil oben erwähntes „Fragment" in seinem Schluß eine andere Ansicht in uns erweckte, als die war, mit der wir bis jetzt eine ziemliche Menge ähnlicher Bravuren unserer Nachbarn „de l'autre coté" ruhig bei unsern übrigen vaterländischen Notizen liegen lassen wollten. „Noch sind die Stätten frei, (schließt das genannte Fragment) wo Aehnliches gesammelt und in das Gedächtniß zurückgerufen werden kann. Man säume damit nicht! Noch sind die Actenstücke nicht vermodert, aus denen sich als historisches Factum nachweisen läßt, was künftig vielleicht mit dem unverschämtesten Uebermuth gänzlich abgeläugnet wird." Ja zu den Actenstücken, „die noch nicht vermodert sind," gehören auch gewisse aufgefangene Briefe. Bekanntlich wurde 1647 zu Ulm ein Waffenstillstand gemacht zwischen den Bayern und Kaiserlichen einerseits, und den Franzosen und Schweden andererseits. Welch große und allgemeine Freude bei dieser schon längst ersehnten friedlichen Botschaft durch alle seit 29 Jahren schwer heimgesuchten teutschen Länder, besonders aber in dem am ärgsten

zertretenen Bayern. Allein bei allen guten Friedens- und Neujahrswünschen des neuen 48sten Jahres war wieder das Losungswort: Krieg! Denn die Franzosen hatten den Ulmer Waffenstillstand zurückgenommen, und mit Schweden neuerdings den Untergang des Hauses Bayern und Oestreich geschworen! Ist etwa die Veröffentlichung dieser Briefe zu wünschen? Aber wie gesagt, wir wollen bei unserm Glockendocument bleiben, diesem heiligsten Stoff, auf dem noch je ein Volk eine historische Urkunde seinen spätesten Enkeln aufbewahrt hat, und welche gerade dadurch auf die Größe der Veranlassung, auf verletzte Heiligkeit eines Vertrages, hindeutet! Seit beinahe zweihundert Jahren tönet dieses hochgeweihte Metall seine ernste Stimme so weit, als weit einst die meineidigen Flammen der verrathenen Stadt den Himmel rötheten! und Jahrhunderte noch werden diese gottgefälligen Töne zu dem nämlichen rächenden Himmel steigen, und die Worte: **DAS ICH SAMBT IHR PAROLA ZERFLOSSEN** täglich, ja stündlich ins Gedächtniß der treuen Aerdinger rufen, in deren Herzen, bei einer möglichen Verunglückung dieser seltenen Glocke, das Fortbestehen ihrer merkwürdigen Aufschrift auf je einer neu Gegossenen fort und fort beschlossen werden sollte; „denn dieß fortan sey ihr Beruf, wozu der Meister sie erschuf."

## Beschreibung einer 14 Pfund schweren Bleitafel
### mit hebräischen Inschriften.

Gefunden in Reichersbeuren, Landgerichts Tölz in Oberbayern.

Erklärt von Herrn **Hirsch Aub**, Rabbiner in München.

Der Herausgeber erhielt Kenntniß von dieser merkwürdigen, von solcher Schwere noch nie gesehenen Bleitafel mit Inschriften, durch die Bereitwilligkeit des hochwürdigen Pfarrers zu Reichersbeuren, Herrn von Reinl, im vorigen Herbst bei seinem Aufenthalt daselbst, um sämmtliche Merkwürdigkeiten dieses Ortes zu sammeln. Diese Tafel ist bei den Pfarr-Acten verwahrt ohne nähere Angabe, wo und von wem sie sollte gefunden worden seyn. Aus einem Briefe, welcher beigebunden ist, ersieht man, daß der frühere Herr Pfarrer sie zur Entzifferung bis nach Wien geschickt hatte, aus welcher Stadt der Brief datirt ist. Mußte man sich schon wundern über eine solche Unzartheit gegen das gewiß nicht ungelehrte München, das noch dazu so nahe

lag; so hatte man noch mehr Ursache zu staunen über den Inhalt des Briefes, worin es heißt: Die Zeichen auf dieser Bleitafel seyen keine Schrift, sondern gewiß nur eine Spielerei von Kindern u. s. w. Man sieht, daß der selige Herr Pfarrer sich an keinen Kenner oder Freund von Kennern gewendet hatte; denn Wien steht mit Rom und London an orientalischen Kenntnissen in Europa oben an. Hr. v. Reinl vertraute uns diese Tafel an. Wir theilten sie anfänglich einem gelehrten Freund dahier mit, dem es aber wegen unerwarteter Abreise aus Auftrag einer erlauchten Person nicht mehr möglich ward, sie unserm Wunsche gemäß bald zu erklären. Wir wandten uns nun an den, durch seine gründliche Gelehrsamkeit ebenso berühmten, als wegen seinem achtbaren Character allgemein beliebten Rabbiner dahier, Herrn Hirsch Aub, und schon am dritten Tag wurden wir mit nachstehender Erklärung der Tafel überrascht, welche wir uns hiemit beeilen, den Freunden jeder vaterländischen Merkwürdigkeit mitzutheilen. Die lithographirten Tafeln **VI.** und **VII.** zeigen die natürliche Größe der Bleitafel und der Schriften; sie sind mit besonderm Fleiß auf das Genaueste copirt. Wer sich übrigens ein wenig umgesehen hat in der Geschichte Mittel-Europas vor dem Eindringen der Römer, bedarf keiner nähern Andeutung unsrerseits, in wiefern diese seltene Tafel wieder zu jenen merkwürdigen Zeugen der ältesten Religion in Europa gehört, welche, wie wir uns in unsrer Eröffnungsrede bei der ersten General-Versammlung des historischen Vereines für Oberbayern p. 8 ausdrückten, zugleich auf die Vermuthung hinweisen eines politisch geschichtlichen Zusammenhanges des germanischen Volksstammes mit dem, den ägyptischen Religions-Ideen zunächst verwandten Völkern. Die Juden und Phönicier waren als handeltreibende Völker auch in unsern Ländern. Die Vertreibung der Juden vierhundert Jahre vor Christi Geburt aus Germansheim (später Regensburg), und die neue Niederlassung der Vertriebenen in Ober-Oesterreich sind ohnehin historisch nachgewiesen. Auch sind die vielen alten Judensteine hinlänglich bekannt, welche man noch antrifft an Landstraßen, z. B. von Sünching nach Regensburg, bei Traubing; in Regensburg selbst am „Judenstein"; bei Kellheim ungefähr zwanzig an einer Mauer an der Donau u. s. w. —

## Erklärung der Tafel.

„Die vorliegende bleierne Tafel mit hebräischen Inschriften ist ohne Zweifel als Schutzmittel gegen Feuersbrünste betrachtet und gebraucht worden.

Die Aufschriften der einen Seite zeigen dieß auf die unzweideu-

tigste Weise. Aehnliches findet sich zu diesem Behufe in dem rabbinisch-kabbalistischen Werkchen: אמתחת בנמין Amtachath Binjamin (aus Gen. Cap. 44 V. 12. der Sack Binjamins) Wilhermsdorf 5467=1716, auf dem letzten Blatte desselben. — Namentlich das Aufzeichnen der auf der Tafel sich befindlichen sechseckigen Figur, mit dem in derselben vorkommenden kabbalistischen Gottes-Namen: אגלא Agla.

Diese Figur ist bei den Israeliten unter dem Namen מגן דוד „Magen David" Schild Davids bekannt.

Oberhalb derselben ist der Vers 2 des XI. Cap. aus dem II. B. M. angebracht, aber unvollständig. Er lautet auf der Tafel: ויצעקמשה אל ה ותשקע „Und Mose schrie zu Gott, da versank" (das Feuer). Vollständig heißt die Stelle: „Das Volk schrie zu Moses, und Moses betete zu Gott, da versank das Feuer."

Dieses letzte Wort ותשקע „es versank" ist neben der genannten Figur auf beiden Seiten, rechts und links, zuerst vollständig, mit allen fünf Buchstaben gravirt, dann immer mit Hinweglassung eines Buchstaben, und zwar zuerst des ersten, dann des zweiten u. s. f., bis daß zuletzt nur einer, der letzte Buchstabe, übrig bleibt, welches folgendes Schema gibt:

ו ת ש ק ע
ת ש ק ע
ק ש ע
ק ע
ע

Diese Art Abkürzung als Beschwörungsformel findet sich schon im Talmud Pesachim Fol. 112.

In der Mitte der Figur sind drei Gottes Namen angebracht. Der Oberste ist der Name יהוא „Jehova" — der eigentliche und biblische Namen Gottes — der die Ewigkeit Gottes bezeichnet. Der Zweite ist der oben erwähnte kabbalistische Namen Gottes אגלא „Agla", der als Beschwörungsformel gegen das Weitergreifen des Feuers dienen soll. — Diese vier Buchstaben sind die Abbreviatur von vier in dem täglichen Gebete der Israeliten vorkommenden Wörtern: אתה גבור לעולם אדני d. h. Du, o Herr, bist mächtig in Ewigkeit! Der dritte Name ist ebenfalls biblisch: שדי „Schaddai" der Allmächtige. In jedem der sechs Ecken der Figur befindet sich das gleichfalls biblische Wort יה „Jah", welches Gott bedeutet.

Unter der Figur stehen drei Zeilen, die Beschwörungsformel enthaltend, welche also lauten:

אני משביעך בשם יהוה אלהי צבאות
בשם היצא מן שבעים ושתים
שמוה היוצא מן השמות

d. h. Ich beschwöre dich (wahrscheinlich den Engel, welcher über das

Feuer gebietet) im Namen Jehovas des Gottes Zebaoth, der da hervorgehet aus den 72 Namen, der da hergeleitet wird von den Namen.

Diese 72 Namen Gottes sind ebenfalls kabbalistischer Natur. Die Kabbalisten nehmen nämlich 72 göttliche Namen an, welche in der Bibel angedeutet seyn sollen.

Die am obern Rande der Tafel befindlichen fünf hebräischen Buchstaben צפלבח scheinen den Namen des Engels, dem die Regierung über das Feuer anvertraut ist, bezeichnen zu wollen.

Die andere Seite der Tafel mit der Inschrift J N R J kann ich nicht entziffern. Manche Schriftzüge auf derselben scheinen aus der hebräischen Currentschrift entnommen zu seyn, und dürften ebenfalls kabbalistische Gottesnamen und dergleichen Beschwörungsformeln ausdrücken wollen; aber das Ganze ist mir unerklärlich. Eine Jahrzahl ist nicht angegeben.

München im April 1842. Hirsch Aub, Rabbiner."

Nochmals muß der Herausgeber das Wort nehmen wegen dieser zweiten unerklärten Seite mit INRI. Ja, einige Spur des Aberglaubens findet sich auch bei uns noch, wie bei allen andern Völkern! So eben erhalten wir von einem Thurner-Meister in Niederbayern eine große, runde, nicht gar dicke Bleiplatte mit einem großen Oer, und mit hebräischen Inschriften. Der Eigenthümer erklärte uns, daß man, im Besitz einer solchen Bleitafel, einen verborgenen Schatz auffinden und erheben könne. Es seyen aber nicht alle solche Tafeln von gleicher Wirkung; diese aber, die er uns abschreiben ließ (von Veräußern ist keine Rede), sey „eine ächte" wegen dem Christuskopf auf derselben. Er habe sie mehreren Schatzgräbern sehen lassen, und Alle haben sie für „eine ächte" erklärt. — Nun sind wir überzeugt, daß unser erster Zweifel über das INRI auf unserer Tafel in Beziehung auf gleiches Alter mit der übrigen Schrift vollkommen gehoben ist. Dieser Fund nämlich ist wahrscheinlich von einem ältern oder neuern Speculanten mit dem INRI versehen worden; denn etwas Christliches mußte nothwendig an jedem, übrigens unverständlichen Zaubergegenstand angebracht seyn, als Entkräftigung des Einflußes des bösen Geistes beim Aufsuchen des verborgenen Schatzes. Sollten ja die Zeichen dieser zweiten Seite unserer Bleitafel eine Schrift seyn, und mit der Zeit erklärt werden; so wird sich sicher finden, daß das INRI gar nichts mit der Inschrift gemein hat; folglich erst später eingedrückt oder eingegraben worden ist. Der Herausgeber.

# Geschichte einer Geister-Erlösung vor 200 Jahren.

Geschehen zu Reichersbeuren, Landgerichts Tölz in Oberbayern.

Folgende Abschriften zweier Berichte, welche man durch die Güte des Patrimonialrichters Max Meggendorfer erhalten hatte, sind treu den Originalien gleichlautend gemacht worden am 9. December 1827 von Bened. Paur, Pfarrer.

I. An Hrn. Maxim. Frhrn. v. Preysing ꝛc. wegen der im allhiesigen Schloß erlöst armen Seel, genannt Sophia v. Pienzenau, eine geb. v. Closen.

Hochwohlgeborner Freyherr, genedig und hochgebiettundter Herr!

Euer freyherrl. Gd. Bevelch Schreiben vom 24. dieß datirt. habe ich selben Abendt von den Zwayen Weibern, sambt dem Mittchomenden Maurer, mit gebürenden Würden empfangen, Vnterthenig erhalten. Berichte dieselbe in gehorsamb, daß Ermelte 3 Personen am hl. Weynacht: oder Christtag nach gethaner Beicht, vnd empfangener hl. Communion, nachts von mir inß Schloß sein gefuehrt worden, dennen ich zugeben, Geörgen Gering HofBaurn, Vnd Hansen Reiserer den gewesten Schloßpfleger, neben den Amtmann. Und nachdem ich um 7 Uhr das Schloß eröffnet, seyn wir sammentlich vorher in die Capeln gangen, alda unser Gebeth verricht. Folgends habe ich besagte Persohnen in das Unter Herrn Zimmer geführt. Haben gleich im Aufgehn das erste Zaichen im Hof durch einen Wurf mit einem Brett vernomen. Und als nach des Weibs (deren Namen Rosine) Begehren das Zimmer mit einem Crucifix, drey brinnenden geweihten Warkerzen, Weichbrunen sammt andern Lichtern und Laternen versehen, hat sich der Geist gleich eine halbe Stund hernach, darinnen mit Schnauff: oder stillen Blasen, auch Gehn bis auf Mitternacht etlichmal hören lassen. Dieweilen aber die Rosina in der Capel-Kammer nicht schlaffen, sondern in der Stuben bleiben wollen, habe ich die flagela diaboli (so ich vor 3 Monaten angeheft) an den Thüren abgelößt, damit die Seel unverhindert aus und ein kunte. Ist also die erste Nacht ohne weiters Getümel still abgangen und haben sich alle Persohnen in der Stube gelegt.

Den 26ten als gestern um 7 Uhr hab ichs wiederumben in das Schloß geführt, und weillen der geweßte Hauspfleger den Hofbaurn in

seiner Behausung abgeholt, seyen ich, der Maurer von München, mit der Rosina in die Stuben gangen, der Amtmann unterdessen mit dem andern Weib im Hof geredt, seyen augenblicklich an der Capel-Kammerthür zween Würf beschehen, doch nicht anders als man an den Khnopplestnachten mit Arbäß an die Fenster würft. Darauf alsobalden neben mir (nechstermelter Capel-Kammer beykommendes Tuftsteindl heruntergefallen) in welchem sich der Geist unser aller (außer der Rosina) in der Stuben präsentirt, etliche Kracher gethan, aber nicht in Ungestüm. — Dieweilen aber mir und andern nicht vorkommen, daß die Sache bis in die dritte Nacht zu einem Hauptwesen kommen sollte, habe ich mich nacher Haus begeben, hat es jedoch Gott der Allmächtig geordnet, daß sich die Seel je länger je stärker angemeldt, mit Schnaufen, Gehn, unter dem Tisch klopfen, merkliche Zaichen geben, bis letzlich nächst 12 Uhr die Rosina ihren Anfang gemacht. Ein jeder gueter Geist lobt Gott sein Herrn. Darauf geantwortet worden, welches die Zuhörer nit verstehen kinden, weilens stark geblasen, obs: Ja, oder: Ich auch, geantwortet gewesen. Und als mans weiter gefragt, was ihr Begehren sey, hat es vermeldt, es sey die Elter Frau vom Schloß, und habe ein ainigs Kind gehabt, und ware schon so lang, daß sie verstorben, daß dieser Orten schwerlich jemands mehr ihrer gedenken werde. Und da man zwo Mössen zu München in unser lieben Frauen Kruft, ein Möß in unser lieben Frauen Kirchen alhie, und die 4te in der Schloß Capellen lesen werde, auch bei jeder Möß ein Maß Wein, und 1 Kr. Brod opfern, volgends nach den verrichten Mössen allen denen so es annehmen werden in diesen Hofmarchen, um 1 Kr. spend Brod mitthailen, so werde Sy erlößt. Darauf ich die Anstallung gethan. Daß morgen der Gottesdienst mit sammt der Spend alhie unfehlbar soll verricht werden, in gleichmässiger unterthäniger Hoffnung, E. freyherrl. Gd. werden ihnen (ohne unterthänige Maßvorschreibung) angelegen seyn lassen, damit die zwo Mössen unfehlbar in der Kruft gelesen, und bey jeder 1 Maß Wein neben 1 Kr. Brod geopfert werde.

Auf solches wir uns hie verlassen, und morgen auf die Nacht den Ausgang (ob Sy erlößt) erwarten wollen. Sobald der Act vorüber will ich im Schloß ein Lob Meß halten; das te Deum laudamus singen, und in den Schloß- auch Filialkirchen leithen lassen. Die Ursach, warumen ihr Namen nit begehrt worden, ist, daß das Weib fast darüber erkrankt und in anderthalb Stunden schwach gewesen, solle aber; geliebts Gott, unfehlbar noch beschehn. Aber die ganze Anzaig gehet auf Frau Sophia von Pienzenau, eine geborne von Clossen, so der Frau Papafabin Muetter gewesen, welche alhie einen ewigen Jahrtag

gestift, darvon die Brief vorhanden (so Johann Baptist Guidobon nach ihrem Ableiben aufgericht A. 1588.) Wie lang Sy aber vorher gestorben, habe ich wegen Kürze der Zeit noch nicht finden künden, es gedenkt ihrer alhie keines nit ꝛc. Obwollen ihnen die alhiesige Unterthanen anfangs stark geforchten, sagen Sy jedoch aniezt, Sy wollten nit zehn Gulden darfür nehmen. — Nach dem Verlauf will das Weib wiederumen nacher München. Aldahin ichs mit der Scharberg will führen lassen. Sy wollen sonsten wohl essen und trinken, muß auch alle Nacht (neben dem Bier) 1 Viertl Wein ins Schloß geben, Sy auch mit gueter Labung versehen. Was ihnen bei Herrn Crivelli, auch andern Orten geben worden, möchte ich wohl vornehmen, damit ichs der Billichkeit nach auch contentiren künde.

Den Endverlauf berichte E. freyherrl. Gd. ich nächstens neben andern Amtssachen unterthänig gehorsamst hienach. Und thue anbey Euer freyherrl. Gd. zu allen gnädigen Hulden mich ganz unterthänig bevehlen. Raptim.

Reichenspeyr den 27. Xber 1644.

Euer freyherrl. Gnaden

Unterthänig gehorsamster Diener
Conradt Rueff.

II. Dem Hochwohlgebornen Herrn Herrn Johann Maximilian Freyherrn von Preising zu Alten Preising, Herrn auf Hohen Aschau und Sdlhueben ꝛc. der Chrf. Drt. in Bayern ꝛc. Cammer- und Hofrath, dann Gemeiner löbl. Landschaft Mitverordneten, Rechnungs-Commissario, Meinen gnädig und hochgebiethenden Herrn.

Den erlößten Geist im Schloß
Reichenspeyrn ꝛc. betr.

Hochwohlgeborner Freyherr, genedig und Hochgebiettundter Herr!

Euer freyherrl. Gnaden in Unterthänigkeit zu berichten, wie es mit der lieben Seel einen Ausgang genommen, haben Dieselben genedig zu vernehmen, nachdem ich gesterings Tags durch Herrn Pater Christian Franziscaner von Tölz in alhiesiger Pfarr- oder Filial-Kirchen: Volgends den andern Gottesdienst durch allhiesigen Herrn Pfarrvikario verrichten lassen, bey welchen sich in dem freyherrl. Schloß eine solche Menig Volk befunden, daß meines Erhalts gewiß der 8te Theil nit in die Capeln khunnen, nach verrichtem Gottesdienst hat ermelter Pater das ganze Schloß an allen Enden mit den drey gesegneten Wassern

besprengt, annebens den Psalmen: qui habitat in adjutorio Altissimi etc. gebedt, darauf mir nachts um 7 Uhr abermahlen in das Schloß, und unser alte Herberg kommen. Alda bis auf 10 Uhr unser Gebedt verricht. ein wenig hernach hat es unter dem Tisch, alda mir gesessen, angefangen zu klopfen, welches einen resonanz von sich geben, als wenn ein Gießfaß in ein Pech tropfet, so ungefähr ein halb Viertl Stund continuirt, nach solchen hat es ein wenig ingehalten. Jedoch sich bald darauf präsentirt, welches nach unsern ganzen Vermuethen alle vermaint, wir sehens daher gehn, hat also angefangen zu reden, daß ich (als nächster darbey sitzend, zwar neben den andern alles gehört, aber nit verstanden, außer des Jahrtags, den Sy ausfiehrlich genannt, und Menniglich verstanden, mit Vermelden Sy habe an aller Hl. tag, also gewainet dieweilens ihre Tochter (nach anbefohlner Stiftung also verstehen lassen) darüber nacher München verräißt, und also verstorben. Sy sey itzt erlöst. Doch solle man alle Jahr am Tag ihrer Erlösung im Schloß den Jahrtag halten, und die angefangene Spend austheilen. Und als ich das Weib erinnert, zu fragen, ob Sy Sophia haißt: und nur alleinig im Schloß umgangen, hat der Geist gleich Antwort geben, Sy wäre die Sophia, sey auch ganz alleinig umgangen, und wolle für die Gott bitten, welche an ihrer Erlösung Befürderung gethan. Welcher Act nahend ein Viertl Stund gewehrt. Sy ist anfangs hinter dem Ofen herfür kommen. Hernach aber Mitten in der Stuben übersich gefahren, welches das Weib alleinig gesehen, und ihre Augen dahin verwendt. Bey diesem Endverlauf ist gewesen Herr Benefiziat albie, dann ich, der Hof= und Widen=Paur, auch der geweßte Schloßpfleger, und Amtmann. Heut ist ein Lobmöß gelesen und das te Deum laudamus gesungen worden. Das Weib, auch der Maurer seyen mit der Verehrung wohl content, gegen dem andern Weib habe ich mich genedig anbefohlnermassen bedankt, die würdet bey E. freyh. Gnaden unterthänig um Dero erspriebliche Vorbitt, das weiße Bier zu erhalten, einlangen. Welches alles Euer freyherrl. Gnaden in unterthäniger Schuldigkeit ich gehorsamlich wollen berichtlich yberschreiben, und Deroselben zu gnedigen Hulden mich gleichergestalten bevehlendte. Reuchersbeuren den 29. Dez. 1644.

Euer Frhrl. Gnaden unterth. gehors. u. verpflichter Diener
Conradt Rueff.

Im Umschlag ist die Bemerkung: den 28. Dez. 1750 als am hl. Unschuldigen Kindlein Tag ist allhier im Schloßhof durch R. P. Alexander Pertlin Ord. S. Francisci zu Tölz diese Erlösung, und wa=

rumben der Jahrtag und die Spendt gehalten werde, mittels einer ausbindtigen Anredt und Predig einer ganzen Pfarrmenge, und damit es ihnen anwiederumben in frische Gedächtniß gekommen vorgetragen worden. Hoc pro mem. —

Uebrigens besteht dieser Jahrtag noch bis heute 1842. Beide Berichte muß man zu München mehreren Personen zu lesen gegeben haben, weil öfter und verschiedner Hand unterschrieben ist: Mit Erwunderung gelesen d. 7. Sept. 1697. Summa cum admiratione legi. 18. Aug. 1752. Litt. Mayr Syndicus etc.

# Grosse Sammlung
von
# Glocken-Inschriften aus ganz Bayern.

## Erstes Tausend aus Oberbayern.

Mit Uebersetzungen und historischen Notizen.

**Nebst Abbildungen uralter Glocken, Schriften, sonderbarer Schwengel und ihrer Fabrikzeichen.**

Persönlich müh' und gefahrvollst gesammelt

**von dem Herausgeber.**

> „Was unten tief dem Erdensohne das wechselnde Verhängniß bringt,
> Das schlägt an die metall'ne Krone, die es erbaulich weiter bringt."

### Aerding, Stadt.

Pfarrkirche. I. oben: ✱ A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESV CHRISTE. Unten: DAS WILDE FEYR ICH OFT VERWÖHRT . DER FRANZEN DANOCH MICH VERZÖRT . DAS ICH SAMBT IHR PAROLA ZERFLOSSEN . DVRCH BERNHARD ERNST ABER WIDER GOSSEN ✱ MINCHEN MDCLI. Bilder: die heil. Maria. Crucifix mit Maria und Johannes. (Siehe den ersten Aufsatz: 200jähriges Monument ꝛc.) — II. oben: SANCTVS DEVS SANCTVS FORTIS SANCTVS IMMORTALIS. Unten: ✱ KVMBT ALL HERBEY ZV MEINEM GLANG . VND

HELFT MIR WIDERUMB RVEFEN AN: LIEBSTE MVETTER WERT . KINIGIN HIMELS VND DER ERDT . BERNHARD ERNST GOSSN. † *) Hl. Maria mit dem Jesuskind. — III. oben: GLORIA IN EXCELSIS DEO ET IN TERRA PAX HOMINIBVS BONAE VOLUNTA. Unten: ✲ ZV GOTTS HAVS GIB ICH EIN LIEBLICHEN THON BERNHARD ERNST IN MINCHEN GOSS MICH ALSO SCHON MDCLI. † Hl. Maria. — IV. oben: ✲ SANCTA MARIA MATER ADMIRABILIS ORA PRO NOBIS. Unten: ✲ MAISTER ERNST NAHM MICH EIN FEIN METALL VND GOSS AVS MIR EIN ENGLISHEN SCHALL. † Hl. Maria. — V. oben: + IOHANN MELCHIOR ERNS MDCLXXIII. Der Welterlöser; hl. Maria m. d. Kind.

Gottesacker: I. + AD HONOREM DEI ET S. PAVLI FVSA AB A. B. ERNST MONACHY 1747. † hl. Paulus. — II. BERNHARD ERNST GOSS MICH MDCLX. † hl. Maria. Schwengel Tafel II. 44.

Allach, Landgerichts München.

I. ave . maria . gracia . plena . dominus . tecvm . 1454 . gos . mich . vlrich . von . rosen . in . minchen. — II. LAVDATE DOMINVM DE CELIS LAVDATE EVM IN EXCELSIS MDLXCVII. III. + S. IOSEPHVS . S. QVIRINVS . S. ANDREAS . S. DONATVS. CHRISTOPH . TALLER . GOSS . MICH . IN . MÜNCHEN. 1719. † mit Mar. u. Joh. Das bayer. Wappen mit M. E. C. I. B. (Max Emanuel Churfürst in Bayern).

Alt-Aerding, Landgerichts Aerding.

I. oben: SANCTOS COLLAVDO TONITRVA REPELLO FVNERA CLAVDO. Unten: ✲ MEIN THON GET WEIT INS GEYH HIN AVS DEM VOLKH RVEFF ICH ZV GOTTES HAVS ✲ BERNHARD ERNST GOSS MICH MDCLI. † hl. Maria. — II. oben: ✲ O REX GLORIAE VENI ET PARCE NOBIS. M.DC.LI. Unten: ✲ ZV GOTTES LOB EHR VND PREIS GOSS MICH BERNARD ERNST MIT GANZEM FLEIS. IN MINCHEN. M.DC.LI. † heil. Maria. — III. oben: ✲ GLORIA IN EXCELSIS ET IN TERRA PAX HOMINIBVS BONAE VOLVNTATIS. Unten: ✲ MAISTER ERNST NAM MICH EIN FEIN METALL ✲ VND GOSS AVS MIR EIN ENGLISCHEN SCHALL. † heil. Maria. — IV. BARTOLOME WENGLE IN MINCHEN GOSS MICH IM . M.DC.XX. — V. Ohne Schrift uud Zeichen. — VI. + AD HONOREM DEI FVSA AB A. B. ERNST MONACHY 1755.

*) Bedeutet immer ein Crucifix.

Alting bei Grafrat.

I. oben: + IOS. IGNATCIVS DALLER ME FECIT MONACHII ANNO DOMINI 1791. Mitte: . . NE IESV OMNE GENV . . (nicht beizukommen.) Unten: ECCE CRVCEM DOMINI FVGITE PARTES ADVERSAE VICIT LEO DE TRIBV IVDA RADIX DAVID ALLELVIA ✲ MISERERE NOBIS. Hl. Maria mit dem Kind. Hl. Xaver und noch ein hl. Bischof. — II. Nichts; alt, von langer Form.

Aichach, Stadt.

Pfarrkirche. I. ✲ S. MATHEVS . S. MARCVS . S. LVCAS. S. IOHANNES. WOLFGANG NEIDHART IN AVGSPVRG GOS MICH ANNO 1611. Heil. Maria. Großes Wappen, darunter: IEORG FVGGER DER ELTTER 1611. — II. OMNES . SANCTI . APOSTOLI . ORATE . PRO . NOBIS . ANNO . MDCXXXXII. † Stadtwappe. — III. OMNES SANCTI ORATE PRO NOBIS ANNO MDCXLII. Hl. Maria. Georg. Stadtwappe. — IV. GEGOSSEN VON IGNATZ BECK IN AVGSBVRG 183 . . † hl. Maria.

Kirche zum heil. Sebastian. I. u. II. GEGOSSEN VON IGNATZ BECK IN AVGSBVRG 1837.

Kirche auf dem Gottesacker. I. AD HONOREM DEI FVSA A. V. L. ET I. M. ALVÆ AVGSTÆ 1787. † hl. Michael. — II. oben: + AVE MARIA GRATIA PLENA. †; nochmal zwischen den zwei Schächern. Unten: IOHANNES IOSEPHVS KERN IN AVGSPVRG HAT MICH GOSSEN ANNO 1753.

Glocke auf dem Rathhaus. + AD HONOREM DEI FVDIT A. B. ERNST MONACHII 1729.

Aindling, Landgerichts Aichach.

I. + AVE ƒ MARIA ƒ GRACIA ƒ PLENA ƒ DOMINVS ƒ TECVM ƒ BENEDICTA ƒ 1527. — II. FRANCISCVS KERN IN AVGSPVRG HAT MICH GOSSEN 1724. Hl. Maria. Hl. Martin. — III. Nichts.

Alsmoos, Landgerichts Aichach.

I. + S IOHANNES S MATHEVS S MARCVS S LVCAS ANNO MDLXXXVIIII. GVS MICH PETER WAGNER. — II. GLORIA IN EXCELSIS DEO P. K. (Paulus Kopp) MDCLXXXXI. Heil. Maria. Beide von sehr langer Form.

Algertshausen, Landgerichts Aichach.

Die zwei Glocken unzugänglich.

Andechs (Heiligenberg), Landgerichts Starnberg.

Auf dem Thurme dieser Kirche waren zu Klosters Zeiten sieben große Glocken; fünf davon sind 1803 herabgefallen.

I. oben: ✱ SANCTOS COLLAVDO . TONITRVA REPELLO . FVNERA CLAVDO. Unten: ✱ CHRISTVS VINCIT CHRISTVS REGNAT CHRISTVS IMPERAT CHRISTVS AB OMNI MALO NOS DEFENDAT MDCLXIX. Schild mit BERNHART ERNST IN MINCHEN GOS MICH. — II. oben: ✱ ABT MAVRVS LIESS MIC GIESSEN BERNHART ERNST LIES MICH FLIESSEN IN MINCHE MDCLXIX. Unten: ECCE CRVCEM DOMINI FVGITE PARTES ADVERSAE VICIT LEO DE TRIBV IVDA RADIX DAVID ALLELVIA. † — III. ☛ SSS DEVS IMORTALIS MISERERE NOBIS 1792. †; ein Priester mit Buch und Palme; hl. Maria AVE MARIA. Schild des Gießers NICOLAVS REGNAVLT IN MVNCHEN. Dieses Glöcklein wurde von München hieher geschickt, wird aber nie geläutet.

Altenstadt, Landgerichts Schongau.

I. ✛ AVE ƒ MARIA ƒ GRACIA ƒ PLENA ƒ DOMINVS ƒ TECVM ƒ BENEDICTA ƒ TV ƒ 1510 ƒ GOS ƒ MICH ƒ MAISTER ƒ SEBOLT. Schwengel T. I. n. 8. — II. oben: ABRAHAM BRANDTMAIR VND FRANCISCVS KERN. Unten: ☛ AD ECCLESIAM S. ARCHANGELI IN ALTENSTATT. Ao. 1745 NEOFVSA SVB PAROCHO IOANNE GEORG BACH SCHONGAVIENSI PETER KÖPF LORENS FRÖLICH HEILIGEN PFLEGER. †; hl. Maria; hl. Sylvester. — III. (bis 1803 in Rothenbuch) oben: ✛ AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINVS TECVM. Unten: SVB PATRITIO PRAEPOSITO ET ARCHIDIACONO NATO . ANNO DOMINI . M.D.CCII. CRISTOPH TALLER GOSS MICH IN MINCHEN. Hl. Maria mit dem Kind.

Amper-Moching, Landgerichts Dachau.

I. ✱ O REX GLORIE . VEN . CVM . PACE . WOLF . STEGER . GOS . MICH . M.D.XV. IAR. Schild mit: NICOLAVS . REGNAVLT . MÜNCHEN . 1830. I: A: (?) — II. ☛ A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERÆT NOS PATER FIL : ET : SPI : SAAC: † mit Maria und Johannes; hl. Petrus.

Aschheim, Landgerichts München.

I. oben: ✱ SANCTOS COLLAVDO TONITRVA REPELLO FVNERA CLAVDO. Unten: ZV GOTTES HAVS GIB ICH EIN LIEBLICHEN THON BERNHARD ERNST GOSS MICH ALSO SCHON IN MINCHEN . M. DC. LX. † Apostel Petrus und Paulus. — II. ✱ lvcie ✱ heinrich ✱ zingisser ✱ † anno ✱ do ✱ mill. ✱ cccc ✱ xxi ✱

Ascholting, Landgerichts Wolfratshausen.

Pfarrkirche. I. ✛ I. N. R. I. MISERERE NOBIS . FVSA AB A : B : ERNST MONACHY MDCCLV. † Maria und Johannes, und die beiden Schächerer. Hl. Maria m. d. Kind. Am Schwen-

gel: o. — II. Ohne Schrift und Zeichen. — III. Sterbeglöcklein: † I. N. R. I. MISERERE NOBIS FVSA LAVRENZIVS KRAVS MONACHY. Kreuzigung Christi; hl. Maria von Altötting. Auf der Fläche der Glocke ist eingegraben: MATHIAS HÖRL; dieser ließ sie auf seine Kosten herstellen; man heißt es bei ihm auf dem Hause beim Jacklbauern.

St. Georgenkapelle: I. FRANZ DALLER 1736. Heil. Dreifaltigkeit mit Maria. Hl. Joseph. — II. C. TALLER GO. SMICH MINCHEN 1735. Hl. Maria mit dem Kind. Beide Glocken wurden von der Gemeinde von einem nahen vormaligen Klösterlein gekauft. Die Frühern wurden gestohlen, und auch diese waren schon wieder ausgehängt; die Diebe aber müssen verscheut worden seyn. Man fand viele Brecheisen in einem nahen Gebüsche. Jetzt verwahrt der Herr Pfarrer diese zwei sehr schönen Glöcklein von ganz gleicher Größe in seinem Hause.

## Au, Vorstadt von München.

Neue Pfarrkirche. I. geweiht auf den Namen Ludwig; schwer 48 Zentner und reich verziert im gothischen Geschmack. Oben: ☞ VOCO VOS, VENITE IN DOMUM DOMINI AVDITE VERBUM EIVS. ANNO DOM: MDCCCXXXIX MENSE IVLIO FVSA SVM PER MAGISTRVM IOANNEM WEISS MONACHII. An der einen Seite: Seit St. Ludovici Tag Achtzehnhundert neun und dreißig Laß ich schallen immer fleißig Meiner Stimme hellen Schlag Im Dienst des Herrn und unser Frau Der Himmels Patronin der Vorstadt Au. — Auf der andern Seite Bild des hl. Ludwig. — II. getauft: Theresia; schwer 22 Zentner. Oben: ☞ NVNCIO VOBIS VITAM ET MORTEM : VIGILATE ET ORATE. Unten: ANNO DOM: ꝛc. wie bei I. Auf der einen Seite: Ich thu euch von Stund zu Stund Den Zeitenwechsel fleißig kund; Drum wachet und vergeßt fein nicht Auf euern Tod, des Herrn Gericht. Auf der andern Seite die hl. Theresia in schönen gothischen Verzierungen. — III. getauft: Maximilian; schwer 12 Zentner. Oben: ☞ VOX SVM COELI : FESTINATE SVRSVM CORDA. Unten: ANNO DOM: ꝛc. wie bei I. Auf der einen Seite: Hört ihr da unten Menschenkinder, Aus Himmelshöhen ruf ich euch, Erhebt den Blick zu Gott, ihr Sünder! Wollt ihr einst kommen in sein Reich. Auf der andern Seite der hl. Maximilian. — Diese 3 Glocken stimmen F, Fis und G, und alle 8 zusammen den E Accord. Sie sind gegossen aus spanischem Glockenbruch und aus Metall von türkischen Kanonen. — IV. ✱ QVST VOCES EDO TOTJES

SIBI CLANGO MARIA ANNO MLCCDXXI. (soll wohl heißen Quoties — tibi — MD.) ✝. Maria Hülf. Schild mit: MICH GOSS WOLFGANG HVBINGER GLOCKENGIESSER IN MVNCHEN. — V. ✝ S: MICHAEL ET S: ANNA INTERCEDITE PRO NOBIS. FVNDERUNT M: LANGENEGGER ET A: ERNST MONACHY. Hl. Anna; hl. Michael. — VI. ✝ AVE MARIA GRATIA PLENA . DOMINVS TECVM . FVSA A IOANNE LAVRENTIO KRAVS. — VII. BERNHARD ERNST IN MINCHEN GOSS MICH 1643. ✝ und MONACHII. — VIII. • BARTOLOME . WENGLE . IN . MINCHEN . GOSS . MICH . M.D.XX. War früher im Paulaner-Kloster (jetzt Zuchthaus) in der Au; hängt zu oberst in der Spitze des neuen Thurms, und wird nur geläutet beim Aussetzen des Allerheiligsten und bei Feuer. Die letzten 5 Glocken waren bis 1839 in der alten, jetzt abgebrochenen Pfarrkirche.

Zuchthaus, vorm. Paulanerkloster. Die einzige von der jetzigen Verwaltung angekaufte Glocke bekam ich nicht zu sehen.

Bräuhaus Zacherl'sches, vormals der P.P. Paulaner. I. IOHANN HVBINGER IN MVNCHEN GOSS MICH . . . — II. Gewöhnliche Schlagglocke.

### Alling, Landgerichts Starnberg.

I. ❊ SEBASTIAN ❊ ROSENCKRANCZ ❊ IVXXXXIII ❊ M ❊ D ❊ LI. Schönes kleines Bild, Crucifix mit Maria und Johannes, dreimal. Schwengel: Münchnerkind. — II. ✝ ave (leerer Raum) heis ich hans bamberger von mynch gos mich im m.d.xxxx iar.

### Aubing, Landgerichts Au.

I. ❊ O rex glorie veni cvm pace me resonante pia populi memor esto virgo maria ❊ 1516. — II. in . der . er . maria . ano . dm. 1519 . gos . mich . lenhart . keller . zv . minchen. — III. Nichts. Alle drei von sehr langer Form, ohne Heiligenbilder.

### Ammerland, Landgerichts Wolfratshausen.

Auf dem vordern Schloßthurm: I. CASPAR LERCHENFELDER FR. RATH V. KASTNER . MARIA WEILER S. EHL. HAVSFRAV 1585 HANS FREY VON KEMPTEN GOS MICH. — II. WOLFGANG NEIDHARDT IN AVGSPVRG GOS MICH ANO 1685. — Auf dem andern Thurm nichts. (Jetzt gehört dieses Schloß dem Dr. Lengrießer in München.)

### Aufkirchen, Landgerichts Starnberg.

I. 29 Zentner schwer. Oben: ❊ AD HONOREM DEI FUSA A IOSEPH JGNATI DALLER ❊ MONACHII ANNO 1786. Die zwölf

Apostel groß. Mitte: VOS CUM PROLE PIA BENEDICAT VIRGO MARIA. †. hl. Maria und andre Heilige. Unten: + ET VERBUM CARO FACTUM EST ✻ HABITABIT IN NOBIS + ECCE CRUCEM DOMINI FUGITE PARTES ADVERSAE VICIT LEO DE TRIBU JUDA ✻ RADIX DAVIT ALLELUIA. Viele und schöne Zierrathen. — II. Augustinerglocke. Oben: ✻ ZV MARIA EHR STIM ICH MEIN TON WIE MAN SIE ERT GIWT SIE DEN LON || CHRISTOPH TALLER GOSS MICH IN MINCHEN ANNO 1734 DEM 31. AUGUSTI. Schw. A. B. — III. Oben: ☛ ZV MARIA EHR ICHS LOB VERMEHR || CHRISTOPH TALLER GOSS MICH IN MINCHEN ANNO 1734 DEN 31. AUGUSTI. Mitte: S. MARIA DONARE + ORA PRO NOBIS UT LIBEREMUR A FULGERE, FULMINE ET TEMPESTATE. 2 Heilige.

(Fortsetzung folgt.)

## Historische Paralelle.

### Zwei antike römische Votivsteine und zwei alte christliche Votivtafeln in Oberbayern, welche sich in gleichem Anliegen aufeinander beziehen.

**Von dem Herausgeber.**

Wie viele tausend Votivtafeln mit tausend andern viel kostbarern Gegenständen seit dem Anfange dieses Jahrhunderts in Bayern unbeachtet entfernt worden sind, ist Niemanden unbekannt; so auch, daß diese holzernen, bemalten Votivtafeln bei uns die nämlichen Ueberlieferer sind alter Kleidertrachten, Waffen und Geräthschaften aller Art, religioser Ceremonien, verschiedener Sitten u. s. w., als wie die vielen Römersteine, auf die man mit Recht so großen Fleiß verwendet zu Aufklärung ihrer Darstellungen und ihrer Inschriften. Folgende Paralelle ist keineswegs von so großer Wichtigkeit; aber gewiß von einiger Annehmlichkeit und ein kleiner Beitrag für diejenigen, welche dem noch bestehenden engen Zusammenhang unserer und der altrömischen Sitten und Gebräuche, Sprache, Religion, kurz allem, was im häuslichen und öffentlichen Leben sich findet, schon länger einige Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Im vorigen Herbst lenkte uns unsere historische Fußreise nach dem berühmten Schloß Harmating, Landgerichts Wolfratshausen, dessen viele Merkwürdigkeiten wir bei nächster Gelegenheit mittheilen werden. In der nahen, achteckigen St. Leonardskapelle sind noch viele alte Votivtafeln, die wir, wie überall, genau durchmusterten. Aber auch nur einer solchen Bemühung konnte der Lohn zu Theil werden, als welchen wir folgende angenehme Ueberraschung betrachten.

Auf einer kleinen Tafel ist abgebildet ein Jäger stehend in alter Tracht, mit einem grünen, hinten aufgestülpten Hut, Schnurrbart, schwarzer herabhängender Halsbinde, grünem Rock mit Knöpfen, bis an die Knie, die großen Knopflöcher weiß ausgenäht, kurzen Bauschhose, grünen Strümpfen, und Stutzschuhen von nicht geschwärztem Leder mit hohen rothen Stöckeln und Sohlen, ringsum weiß ausgenäht; an der rechten Seite eine kleine Waidtasche an einem schwarzen Riemen; mit beiden Händen den Lauf der auf dem Boden aufstehenden Büchse haltend; darunter: „Anno 1685 Hat Petter Altmair. Jäger ihn schloss Harmading durch das. Eärckher Fenster. Einen schus hinaus gethan. das ihm die pixen zu Etlich Drimern zersprungen. vnd an der Lingen hand den Daumen hinwech geschlagen, welches ihm sehr grossen schmerzen vervrsacht. deswegen hat Er sich zu den H. St. Leonhard mit dieser Däffel verlobt, sothan Er durch vir pitt des H. St. Leonhard witerumb prauchen Amen."

An der nämlichen Wand, aber in einiger Entfernung unter vielen andern Tafeln, ist Eine mit dem Zimmer eines Baders; und dieser in eigenthümlicher Tracht mit großem Hängel (Jabot) auf der Brust. Dabei folgende Unterschrift: „Anno 1685. Hat Matthias. Patter (Bader) von Weätterstorf. hat sich mit diesem Däffel. zu den H. St. Leonharde verlobt. wan er disen Jäger hailen duet, so hat Er durch Vir pitt des H. St. Leonharde disen Jäger sein hand gehailt. das Er witterumb prauchen khan. Amen."

Unter den vielen christlichen Votivtafeln ist uns hier das erstemal vorgekommen, daß zwei fremde Personen gegenseitig ein Gelübde machten; Eine, um glücklich geheilt zu werden, und die Andere, daß ihr die Heilung glücken möge. Aber auch zwei heidnische Stein-Inschriften ähnlicher Art gelesen zu haben, erinnerten wir uns sogleich, und fanden uns auch bei unserer Heimkehr nicht getäuscht. In den bekannten großen Sammlungen antiker römischer Stein-Inschriften, z. B. in der alten Geschichte von Mainz p. 32 und 37, finden sich nämlich folgende zwei:

I.

I. O. M.
L. PETRONINVS
FLORENTINVS.
DOMO . SALDAS .
PRAEF . COH. IIII.
AQ. EQ. C. P.
V. S. L. L. M.

(Jovi Optimo Maximo . Lucius Petronius Florentinus. Domo Saldasia. Praefectus Cohortis quartae Aquitensium Equitatae Curatione Perfecta Votum Solvit Libens Laetus Merito.

Jupiter dem besten und größten weihet dieses Denkmal aus Gelübd Lucius Petronius Florentinus aus Salda (in Mauritanien) General der vierten berittenen Cohorte nach Wiedererlangung seiner Gesundheit.)

II.

APOLLINI ET AES
CVLAPIO SALVT...
FORTVNE . SACR...
PROSALVTE L . PE
TRONI FLORENTI
NI . PRAEF. COH. IIII.
AQ. EQ. C. R. M. RV
BRIVS ZOSIMVS .
MEDICVS COH. S.S...
DOMV OSTI AI I...
ER V . R . S . L . M .

(Apollini et Aesculapio. Salutari Fortunae sacrum. Pro salute Lucii Petronii Florentini. Praefecto Cohortis quartae Aquitensium Equitatae Curato Revalescente. Marcus Rubrius Zosimus Medicus Cohortis supra scriptae ...... Votum Solvit Libens Meritis.

Dem Apollo und Aesculap, und der heilenden Fortuna weihet diesen Denkstein aus gemachtem Gelübde für die Gesundheit des Lucius Petronius Florentinus, General der vierten berittenen Cohorte, nach glücklich hergestelltem Kranken, der Arzt der oben beschriebenen Cohorte, Marcus Rubrius Zosimus.)

Diese beiden Steine waren oder sind noch in Obernburg am Main zu sehen, letzterer eingemauert neben dem Wirthshaus zur Krone.

# Ueber die verschiedenen Benennungen der römischen Straßenzüge in Bayern.

## Von dem Herausgeber.

Auf der Fembo'schen Karte des Regenkreises (1823) heißt eine in gerader Linie laufende Römerstraße die Ogsenstraße; und das soll heißen: „Augustenstraße, via augustana." Diese vermeintlich gelehrte Entzifferung des ganz einfachen Volksausdruckes Ochsenstraße stammt her von einem Herrn Pfarrer Mayer, früher in Eichstätt, jetzt in der Schweiz. Auch in den historischen Heften „der Oberdonaukreis" findet man diese Ableitung angenommen. — Jedermann weiß, daß Berge und Gebirge, Landstriche, Waldtheile, Wege u. s. w. am allertreffendsten vom gemeinen Mann selbst benannt werden. Das Bild, das ein Gegenstand in ihm erzeugt, das Eigenthümliche, das ein Anderer hat, und wozu wieder ein Anderer vorzugsweise verwendet wird, dieses tauft Niemand so richtig, wie der Landmann, der solchen Gegenständen immer nahe ist. Er weiß, warum er Holzweg zu dem einen, und Poststraße zu einem andern Weg sagt. Ebenso, um bei den Wegen stehen zu bleiben, nennt er alle übrigen, sie mögen als Fahr- oder als Gehwege benützt worden seyn oder noch benützt werden, mit solchen Namen, die entweder ihre vorzügliche Verwendung bezeichnen, oder auch ihre besondere Eigenschaft eines hohen Alters, ihrer Festigkeit, ihrer Kürze u. s. w. ausdrücken. Folgende Namen, die wir mit weniger Ausnahme alle selbst aus dem Munde der Landleute hörten, werden allen jenen Forschern der römischen Alterthümer in Bayern bekannt seyn, welche außer dem bequemen Weg der schon vorhandenen Bücher auch die unbequemeren Wege in Natura aufsuchten und verfolgten. Wir hören oft: der Altweg, die alte Straße; (ein Ort „Altweg" liegt auch auf und an der Römerstraße bei Wartenberg, Landgerichts Aerding). Dann: der Hochweg, die Hochstraße, das Hochgestraß, das Straßel, das alte Hochstraßl, auch schlechtweg die Straße. So die Römerstraße, der Römersteig, wo sie über einen Berg zieht, wie bei Nannhofen an der München-Augsburger Eisenbahn ꝛc., der Römersteg, das Römerstraßl. So auch der Hartweg, der Steinweg, die steinerne Straß, die steinerne Furch,

die Steinstraße. Ferner: die Heerstraß, der alte Heerweg (bei Ebersberg), der Castenweg (von den castris von Marxheim nach Lechsend und Graisbach), der Heydenweg, Rennweg, Renngasse (bei Liezheim), Ranngasse (bei Gnozheim), der Rennsteig, der Eilweg (wegen der geraden Linie), der Hundsrucken, der Roßrucken (D. v. Raiser II. Abth. 84), der Fürstenweg (bei Rennerzhofen bei Neuburg), der Schwedenweg (weil im Schwedenkriege die Leute auf einer Strecke der via Claudia nach Weißenhorn flüchteten), die Salzstraße (wegen dem Transport des Salzes auf derselben), die alte Salzstraße (wenn sie wieder verlassen wurde), der alte Salzweg, der Scheibenweg (bei Traunstein, von wo aus das Salz in sogenannten Scheiben fortgeschickt wird), der Bierweg, die Bierstraße (namentlich außerhalb Schöngeising), die Weinstraße (von Landshut nach Ingolstadt), das Weinstraßl, die Hühnerstraße, die Saustraße, die Ochsenstraße. Endlich: der St. Emerans-Weg bei Helfendorf; und die Jerusalemsstraße *) (Landgerichts Ebersberg, weil einmal ein Bauersmann dieser Gegend bei dem Antritte seiner Pilgerreise nach Jerusalem den kürzesten Weg zum nächsten Ort auf der vorhandenen Römerstraße durch den Wald genommen hatte). **)

Alle diese ungezwungenen Benennungen erklären sich von sich selbst; und wenn ein schlechter Dialekt Braud statt Brod, Aux oder Augs auch Ogs statt Ochs ausspricht, so soll dieses einen Schriftsteller ernstern Gegenstandes nicht veranlassen, bei seinen gleichfalls ernsten Lesern ein Lächeln hervorzurufen, während er scharfsinnig hat seyn wollen, und aus Ogsen- oder Augsenstraße eine Augustusstraße, und schließlich in allem Ernste die Via augustana der castra augustana herausbringt. Ein Sprachkenner weiß recht gut, was aus Post- und was aus Holz-Straße leicht zu erkünsteln ist; nur dürfte man vor Allem nicht wissen, was eben genannte zwei Straßen seyen; ebenso wie einer nicht wissen darf, was eine Ochsenstraße besonders in Altbayern ist, um eine Augustus-Straße herauszubringen. So heißt es auch in Nr. 29 der früh verblichenen „Bayerischen Blätter“: „Die Castra augustana lagen südlich und rückwärts von Regensburg, und mochten erst gegen das vierte Jahrhundert angelegt worden seyn, als die Römer wieder über die Donau zurückgedrängt waren. Sie bildeten

*) Im Salzburgischen, früher bayerisch, nennt der Landmann eine dortige Römerstraße den entrischen Weg.

**) So heißt auch der Römerthurm in Ober-Elchingen, selbst in den Urkunden, der babylonische Thurm. v. Raiser Ob.D.Kr. II. 17.

nach der „Notitia Imperii“ (wo sagt denn diese ein Wort davon?) einen Zusammenhang mit sämmtlichen auf dem rechten Donau-Ufer zwischen der Iller, dem Lech, der Isar und dem Inn von den Römern eingenommenen Positionen und strategisch besetzten Linien ein großartiges Vertheidigungswerk.“ Der seelige Professor Schlett, Verfasser so äußerst schätzbarer Werke über römisch Alterthümliches in Bayern aus persönlichen Forschungen, schrieb bei obiger Stelle an den Rand hin: „Welch ein Galimathias! Wer aber diesen Knauel entwirren, Klarheit in die Sache bringen will, muß schon selbst hingehen, selbst sehen und untersuchen, nicht zwanzigmal gesagtes, gar oft falsch berichtetes wieder aufwärmen, und Lächerliches mit Unwahrem vermengen.“

Aventin sagt: „An jener Straße, worauf die Landleute von Straubing her ihren Viehtrieb nach der rhetischen Augusta nahmen, und auch Butter, Oel, Schmalz und auch andere ihrer landwirthschaftlichen Erzeugnisse dahin bringen, liegt an der Laber Regium,“ u. s. w. Denn die Händler jener Zeit mit Wein, Schmalz, Schweinen, Ochsen rc. hielten sich, wenn sie ihre Producte nach einer großen Stadt zum Verkaufe bringen wollten, vorzüglich vor Errichtung der Poststraßen, an die kürzesten, besonders in Wäldern offen daliegenden Wege, offenbar Segmente römischer Straßen, die sie aber als solche nicht kannten. In Hinsicht nun auf den Hauptgegenstand der Waaren, in einer Gegend das Salz, in einer andern Ochsen, nannten die Leute diese Straßen Salzstraße, Ochsenstraße u. s. w. Solche Ochsenstraßen sind in Altbayern eine Menge. Durch die gräfl. v. Seinsheim'sche Hofmark Sünching an der großen Laber zieht von Straubing her eine Ochsenstraße nicht nur mitten durch ein sehr großes römisches Lager, sondern ist über zwanzig Stunden lang von vielen römischen kleinern Lagern, Götzentempeln, heidnischen Grabhügeln und römischen Hochäckern begleitet; und am heutigen Tag gehen die Ochsenlieferungen noch auf dieser alten Römerstraße nach Westen. Solche Bemerkungen ließen sich zu jedem der oben aufgezählten Namen machen. Hier aber war es blos Absicht, junge oder neue Forscher zu warnen, sich nicht verführen zu lassen durch den Beifall der Nichtkenner, wenn Einer aus einem scheinbar derben Worte, wie Ochsenstraße, ein viel schöner klingendes, Augustusstraße, herausbringt. Den Namen dieses Thieres als ein verächtliches Schimpfwort anwenden, ist nur bei unserm Pöbel üblich. Eine ganz andere Rolle spielte der Ochs bei den alten Völkern, wo er Socius hominum in rustico opere et Cereris minister heißt, und jeder, der einen Ochsen umbrachte, zum Tod verurtheilt wurde. Varro lib. 2. c. 5.

# Notizen über Oberalting,

## Seefeld, Herſching, Mühlfeld, Ramſee, Rauſch, Ried, Unering, Tiefenbrunn, Steinebach und Auing, Landgerichts Starnberg.

Aus dem Manual des hochwürdigen Herrn Dechants

**Michael Gatterbauer.**

Wann die Pfarrei Oberalting errichtet worden, iſt mir nicht bekannt; indem weder ein Inſtrument noch ſonſt ein Document von dieſer Errichtung ſich vorfindet. Doch findet ſich im Pfarrhof von Treßling folgendes

### Chronologiſches Verzeichniß der Pfarrer von Oberalting.

Vom Jahre 1381—1386. Hochw. H. Johann. — Ortolph um 1381. — Erhard. — Johann, Dechant um 1403. — Johann. — Joh. Greil. — Joh. Altmann, Kammerer, Dechant um 1480—90. — Fridr. Tonauer, Dechant † 1505. — Joh. Hundsberger, Kammerer 1515, † 1535. — Albert Glöggl, Kammerer 1539, Decan 1562, † 1576. — Joh. Dellinger. — Joh. Mayr. — Joh. Hebenrieder, Kammerer 1590, † 1609. — Joh. Kornmann, Kammerer, bezog Eching 1612. — Georg Molitor (Müller, wie aus einer vorhandenen Schrift noch zu ſehen) um 1640. — Seb. Keil, reſ. Pfarrer und Decan wegen ſchwachen Augen 1672, † 1678 zu Andechs. — Joh. Geyer, präſ. 1672, inſtall. 1677, Stifter der Bruderſchaft Corpus Christi, Decan 1682, † 1703. — Wolfg. Math. Fritz † 1724. — Joſ. Kellerer ging nach Donauwörth 1726, † 1739. — Meinrad von Vorwalden 1727, Reſtaurator der Bruderſchaft. — Joh. Georg Faber von Würzburg, präſ. 1728, reſ. 1743. — Pet. Wolfg. Lechner von Oberalting, präſ. 1743, inſt. 4. Dec. 1768, Kammerer 1777, Decan 1781, † 1788 den 29. Dec. — Joh. Mich. Schaidler von Oberalting, geb. 23. Nov. 1747, präſ. 30. Jan. 1789, bezog Dinzelbach 1797. — Peter Nibler, vorher Pfarrer in Dreßling, folgte 3. Mai 1797, wurde nach 3 Monaten verrückt, und in das herzogliche Hoſſpital nach München geführt. Für ihn vicarirte Fr. X. Förg. Nach der freiwilligen Reſignation Nibler's erhielt 22. Sept. 1798 die Pfarrei Joh. Georg Zaunſtecken von Oberalting, vorher Pfarrer in Dreßling, † 20. Juni 1806. — Am 17. Aug. 1806 präſ. Joh. Mich. Gatterbauer, Hofmeiſter der Grafen Joſeph und Anton von Törring-Seefeld; Poſſeß 1. Sept. Er war 1775

den 25. Sept. in Greilsberg bei Straubing geboren; Priester 1800, Kammerer 1817, Decan 1819, † 1832 den 21. Jan. am Schlagfluß. Da er seine Pfarrei nicht sogleich antreten konnte wegen Vollendung der Erziehung des Grafen Joseph, stellte er den Priester Jos. Zeller von Windach als Vicar auf, den 1. Okt. 1806, nachdem der Caplan Dempf den Pfarrer für den September noch vicarirt hat. (Dempf war über 6 Jahre Caplan hier, und nach dem Tode des Pfarrers Zaunstecken, Vicar.) 1807 den 30. Sept. trat Gatterbauer die Pfarrei selbst an. —

Beschreibung der Pfarrei Oberalting,
welche Decan Dilliger in seinen Nachrichten über das Ober-Altinger Landkapitel hinterlassen hat.

Oberalting zählt 46 Häuser und 233 Seelen, liegt nahe an Seefeld. Unter andern guten Einrichtungen befindet sich hier auch ein herrschaftliches Spital mit mehrern Pfründen, eine große Wohlthat für herrschaftliche Domestiken und presthafte Unterthanen. Auch ein wohlgebautes Schulhaus. Oberalting liegt in der Mitte des Landkapitels, daher hier der Kapitelsitz und die Kapitelstube.

Das älteste Monument ist das Gotteshaus zum hl. Petrus, schon 1059 als ein wohl fundirtes Pfarrgotteshaus bekannt (nach einem alten Zinsregister von Seefeld). — Dabei befindet sich auch ein Beneficium zum hl. Geist, auf welches ein jeweiliger Pfarrer von Dreßling und Meiling in partem congruae instituirt wird, und worauf das Präsentationsrecht wie dasselbe auf die Pfarr der gefreiten Herrschaft Seefeld zusteht. Nebst mehrern alten Grabsteinen ist auch eine herrschaftliche Gruft in der Pfarrkirche, die Familienbegräbniß der ehemaligen Herrn v. Gundelfing, und der dermaligen Herrn v. Seefeld. Zur Gemeinde Oberalting gehören noch zwei abgesonderte Orte, ein Haus auf dem Traadmoos und 2 auf dem Hart, zusammen 16 Seelen.

Seefeld. Die Schloßkapelle zum heil. Johann den Täufer ist filial nach Oberalting, wurde 1776 renovirt und mit 3 neuen Altären geziert. Sie hat auch einige feierliche Gottesdienste von der Pfarr aus, und einen beständigen Kaplan, zugleich Benefiziat in Wörth. — Hier ist auch eine Klause und eine Kapelle der hl. Wilgefort, die aber weder fundirt noch consecrirt ist. Der Eremit hatte die hiesige Schloßkapelle zu bedienen; jetzt aber ist das Eremitorium vacant, und die Kapelle bedient von einem weltlichen Kapelldiener. Da nebst der Verwaltung noch ein berühmtes Bräuhaus und eine große Oekonomie mit allen zugehörigen Handwerkern zugegen ist, auch nebst der Jägerei, Fischer- und Gärtnerei sich noch sechs andere Haushaltungen hier be-

finden, so beläuft sich die Anzahl der Seelen in Seefeld auf 112, welche unter der Seelsorge von Oberalting stehen.

Das Schloß zu Seefeld, eine dermal gefreite Herrschaft, war vorher eine wahrhaft alte Veste, immerher seines Alterthums und seiner Stärke wegen sehenswürdig, von Andechs eine Stunde nordwärts, nahe an dem Pilsen — vulgo Seefeldersee, welches aber von den jetzigen Besitzern durch verschiedene Anbaue und Verschönerungen zu einem schönen Wohnschloße umgewandelt worden. Von diesem alten Schloße sind die alten Besitzer, die Seefelder bekannt, ein turniermäßiges Geschlecht, welches die schwarzen Wecken in goldenem Feld in ihrem Schild führte. Sie hatten ihre Herrschaft und Güter sehr ausgebreitet. Nebst Seefeld besaßen sie auch das berühmte Schloß Peissenberg am Fuß des Berges gleichen Namens auf der östlichen Seite, wo auf den Ruinen nur noch eine kleine Kapelle zu sehen ist, und wo sie mächtige Herren der umliegenden Gegend waren. Sie hatten auch das Fischrecht auf dem Staffelsee und auf allen Gewässern des Achflusses von Iffeldorf bis in den Würmsee, nebst einigen Gütern im Werdenfels'schen. — Sie begleiteten nicht nur die ansehnlichsten Hofämter der Herzoge, sondern auch geistliche Würden, wie man bei den Domstiftern in Augsburg und Freysing mehrere Probsten und Canonicus liest. — Von 1070 ist auch eine fromme Gisela von hier in dem Frauenstift zu Wessobrunn bekannt. — Das Ende dieses berühmten Geschlechtes war jedoch nicht so rühmlich wie ihr Leben. Unter Kaiser Ludwig, und noch mehr unter den folgenden bayerischen Herzogen fielen sie in Ungnade, man sagt wegen öfterer gerechter Klagen über ihre Härte, und des Stiftes Habbach, dessen Advokaten sie waren, über ihre Bedrückung, wovon sie auch entsetzt wurden. Vielleicht schienen sie auch zu mächtig zu seyn oder zu werden, und so mag stiller Verdruß die Ursache gewesen seyn, daß sie in dem berufenen Fürstenkriege gegen die Reichsstädte selbst wider ihre eigenen Herzoge mit den Reichsstädten hielten, welches dann als Vollmaß der Ungnade und die Schuld ihres gänzlichen Sturzes gewesen. Das Schloß und die Veste zu Peissenberg wurde 5 Tage belagert, den Herzoglichen übergeben, dann verbrannt und geschleift, und die Güter eingezogen. Die Seefeldschen Güter langten nicht mehr aus; die Edlen fingen an zu versetzen, und hörten mit Wilhelm dem Jüngern bald auf zu leben.

Hersching, ein alter Edelsitz und Hofmark *), eine mit Ober-

*) Max Caietan Graf v. Töring-Seefeld kaufte von Philipp Hohenleutner diesen Ort um das Jahr 1698. Vorher besaßen ihn die von Hundsberg und Kloster Andechs.

alting unirte Pfarr, wozu der Pfarrer von Oberalting einen eigenen Caplan zu halten hat, weil dieselbe alle Pfarrrechte genießt. Es liegt über 1 Stunde von der Hauptpfarr am Ammersee, zählt 61 Häuser und 279 Seelen. Ein großer Theil der Einwohner war früher Fischer, jetzt nur mehr zwei oder drei, weil ihnen das Wasser nicht mehr Nahrung gab; denn die Fruchtbarkeit des Wassers ist mit den Jahren abwechselnd, wie die des Landes, und steht mit derselben des Landes gewöhnlich im entgegengesetzten Verhältniß. — Das Alterthum betreffend, ist Hersching sehr merkwürdig, indem es die pontes tessenii und die Nationen der Römer daselbst bekannt und berühmt gemacht haben. Auch 775 geschieht Meldung dieses Ortes, da ein edler Isanhart sein ganzes Allodialgut zu Horsfaninga zum neuen Stift des heil. Tertulin in Schlehdorf hinschenket. Und da sich um diese Zeit in Schlehdorf ein Horsfeo Presbyter vorfindet, so glaube ich, daß dieses der Geschlechtsname der von Hersching gewesen sey. Die Chronik von Benediktbeuern erwähnt mehrmals Hersching im Jahre 1048 unter den Gütern, die ihrem Stift entrissen und nicht mehr zurückgegeben wurden, deren sich auch einige in Hersching befanden. — Im Jahre 1065 übergab ein edler Ottwin den dritten Theil seiner Kirchengüter zu Horstaningen, welche der Ehre des heil. Martin (noch heute Kirchenpatron von Hersching) gewidmet waren, dem Stift St. Peter zu Wessobrunn. Daher trage ich keinen Zweifel, dieser Kirche des heil. Martin vor der des heil. Nikolaus den Vorzug des Alters einzuräumen, um so mehr, da dieselbe auch noch andere Vorzüge an pfarrlichen Rechten hat, als Taufe, Sanctissimum, österliche Communion rc. Dieser Ottwin muß also nothwendig Kirchherr in Hersching und wohl begütert gewesen seyn, weil er einen so großen Theil ihrer Güter hat verschenken können. Wie aber nachmals das Recht des Kirchenschutzes an das Kloster Dießen, den selbes 1216 vom Papst Innocenz III. confirmirt worden, und von da an die Herrschaft Seefeld gekommen sey, der es heute noch zusteht, solches geben die öffentlichen Monumente nicht mehr an. — In den letzten Jahrhunderten waren die edlen Hundsberger, ein altes Geschlecht, die schon im zwölften Jahrhundert vorkommen, auf dem Edelsitz zu Hersching bekannt. Nach diesen kam derselbe an die Hohenleutner und endlich an die Herrschaft zu Seefeld. Die Jurisdiction daselbst ist zwischen der Herrschaft zu Seefeld und dem Kloster Andechs getheilt; der Kirchenschutz aber gehört zum Erstern.

Mühlfeld. Zu der mit Oberalting unirten Pfarr Hersching gehören noch mehrere Rieder oder kleine Ortschaften, unter denen Mühlfeld mit 7 Häusern und 35 Seelen das vorzüglichste ist. Es

liegt 1 Viertelstunde von Hersching am Ammersee. Was diesen Ort verherrlicht, ist das kleine ungefrierbare Wasser, das stets zwei Mühlen treibt, und ihnen großen Zugang verschafft. Auch ein kleines Sommerschloß ist da, dem Kloster Andechs gehörig, mit einer wohlgebauten Kirche der heil. Dreifaltigkeit. Sie ist consecrirt, und wird am Patrozinium feierlicher Gottesdienst von der Pfarr aus gehalten. — Daß Mühlfeld schon die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung unter den Römern, die zu Hersching oder ad pontes tessenios eine Station hatten, und die ohne Zweifel das schöne Wasser und die Mühle zu Mühlfeld wohl benützt haben werden, cultivirt und bewohnt gewesen, daran zweifle ich nicht; denn damals waren nach größtentheils abgewürdigten Stampf-, Hand- und Stoßmühlen die Wassermühlen schon erfunden und im Gebrauch. — Eine nähere und beurkundete Auskunft von Mühlfeld gibt uns darnach die Chronik von Benediktbeuern auf das Jahr 1138. Da der Abt Wahlther die Mühl zu Mulefelden dem Grafen Bertold zu Ander, seines Stifters Advokaten, zu einer Erkenntlichkeit für seine guten Dienste auf Lebenslänge übergibt, und die der gute Advokat auf bittliche Beschwerden des Convents bald wieder gütigst zurückstellt. Mühlfeld ist heute mit Grund und Jurisdiction dem Stift zu hl. Berg gehörig. —

Ramsee, das zweite Ried, das nach Hersching eingepfarrt ist, liegt 1 Stunde davon, hat 6 Häuser und 42 Seelen. Hier ist eine consecrirte Kirche zu Ehren des heil. Niklas, worin am Patrocinium und Kirchweihe feierlicher Pfarrgottesdienst gehalten wird. Die übrigen Pfarrechte genießen die Einwohner zu Hersching. Grund- und Jurisdictions-Herrschaft mit dem Kirchenschutz ist ebenfalls das Benediktinerstift Andechs. —

Rausch, eine Zubehör zu Hersching, hat 5 Familien mit 25 Seelen, eine halbe Stunde von Hersching; hat keine Kirche, aber eine gemauerte und geschlossene Capelle, die nicht benedicirt ist. Die Jurisdiction hat Andechs. —

Ried, Einöde von 2 Häusern und 13 Seelen, eine halbe Stunde von Hersching. Ein kleines Sommerschloß mit schöner Aussicht über den See, gehört dem Cisterzienser-Kloster Fürstenfeld. Dabei eine kleine Kirche des hl. Michael, consecrirt, hat am Patrocinium Gottesdienst. Ried gehört in die Jurisdiction nach Weilheim.

Unering, Filial mit eigner Begräbniß und Gottesdienste als Ueberbleibsel einer ehemaligen Pfarr. Hat 22 Haushaltungen und 130 Seelen, und liegt 1 Stunde ostwärts von seiner Pfarr. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts ist Unering schon als Pfarrei bekannt,

unbekannt, wie lange sie schon früher eine solche mag gewesen seyn. Woalfdeo, den das Stift Benediktbeuern als seinen Restaurator und zweiten Stifter anerkennen muß, war damals Grund- und Kirchherr, zugleich Presbyter und Pfarrer zu Unering und Sindelstorf, welche beide Orte er nachher dem genannten Stifte vermachte, und dadurch dasselbe aus seinem gänzlichen Verfall durch die Hunnen wieder erhob. Die Unterhanen und Dienstleute dieses frommen Woalfdeo, welcher mit dem hl. Ulrich in guter Freundschaft stand, waren damals, als er selbe an das Stift übergab, zu Unering: Sigifrid, Mahabald, Znotori, Kotafort, Erpho, Uotrich, Waltich, Lembraot, Raatheri, Genka, Glismot, Wuinilind, Tuota. — Die Kirche zu Unering ist klein, aber von schöner Bauart, steht auf einem angenehmen Hügel, und ist dem heil. Martin geweiht. Die Territorialherrschaft ist zu Seefeld.

Tiefenbrun, Einöde von 12 Seelen, gehört mit der Sepultur nach Unering. (Hans Georg v. Töring-Seefeld hat Tiefenbrunn eingetauscht am 5. August 1561). Obschon es in den jüngern Zeiten noch ein Edelsitz war, so findet man doch in den Dokumenten keinen ihrer edlen Besitzer namentlich. Heute ist es Lehengut nach Seefeld, früher gehörte es nach Benediktbeuern.

Steinebach mit 21 Familien und 107 Seelen, 1 Stunde von Oberalting, wird nur als Filial betrachtet, ist aber eine veraltete und unirte Pfarrei, die sich selbst nicht mehr unterhalten kann; daher sie noch alle pfarrliche Rechte, Taufe, Begräbniß ꝛc. hat. Das Gotteshaus zum hl. Martin ist klein aber schön geziert, und das Kirchweihfest das erste in jedem Jahr in dieser Gegend, und wird gleich domenica in albis gefeiert. Diese alte Pfarr wird nie besonders, sondern immer zugleich mit Oberalting vergeben. Mit der Jurisdiction und Kirchenschutz gehört es nach Seefeld. Im 12ten und 13ten Jahrhundert kommen viele Nobiles de Steinebach vor. Bei den vielen Orten dieses Namens wäre es nur gewagt, einen gewissen derselben unserm Steinebach zuzuschreiben, noch viel weniger aber möchte ich verneinen, daß nicht auch dieses die seinigen gehabt habe, um so mehr, als sich unweit von Steinebach, auf einer bedeutenden Anhöhe, jetzt mit Wald überwachsen, Reste eines alten Schlosses zeigen, worüber man heute gar keine Auskunft mehr hat (als die Sage vom Schloß im Maussee).

Auing, 10 Haushaltungen mit 53 Seelen; ohne Kirche. Alle Dokumente schweigen von Auing.

# Funde in einem germanischen Grabhügel

durch

**Herrn Vonderschaerr,**

damals Sergeant im königl. 2. Linien-Infanterie-Regimente.

Vor mehrern Jahren wurden folgende Gegenstände unter der Leitung des Obengenannten in Grabfeld, Landgerichts Königshofen, eine halbe Stunde von Aubstadt, auf einer mit Wald bewachsenen Anhöhe ausgegraben.

1) Zwei Lampen von Metall. Von den vielen einzelnen Theilen der beiden Lampen, welche um selbe zerstreut lagen, läßt sich leicht auf ihre frühere Größe schließen. Daß die Lampen schon längst zerdrückt waren, und nicht erst beim Ausgraben zerbrochen wurden, beweist ein Stückchen von einer derselben, auf welchem ein zweites Stückchen durch den Grünspan ganz fest anklebt. Auf der noch besser erhaltenen Lampe, sowie auch auf mehreren einzelnen Theilen der beiden Lampen ist der Stoff, der zur Nahrung des Feuers diente, nur noch als Glanz zu sehen.

2) Unter einer jeden Lampe befand sich, wie noch deutlich an der an dem Boden derselben anklebenden Erde zu sehen ist, ein metallenes Gefäß oder Schüsselchen, welches von einer Seite des Randes bis zur andern 1 Zoll im Durchmesser hat, gegen unten sich aber beinahe zuspitzt. Diese Gefäße haben eine Linie breite metallene Stäbchen, welche von der einen Seite des Randes der Lampe zur andern reichen, und vielleicht den Docht der Lampe hielten. Auch an diesen ist der Nahrungsstoff des Feuers noch erkennbar.

3) Ein Halsgehäng aus 95 größern und kleinern Bernstein-Perlen, wovon das größte einen starken Zoll im Durchmesser hat, und mit 5 ringsum laufenden Streifchen versehen ist, das kleinste aber einer großen Erbse gleich kömmt. Die Farbe ist dunkelroth und fällt in das Bräunliche. In der Oeffnung eines jeden Perls, wodurch die Schnur ging, sind wieder 3 auch 4 kleine Löcher auf der einen, und ebenso viel auf der andern Seite nach außen zu gebohrt; allein diese gehen nicht durchaus, sondern reichen nur bis in die Mitte des Perls. Dieselben bewirken, daß in dem Innern dieser Bernstein-Perlen das Bild eines Sternes zum Vorschein kommt, wenn man sie beim Licht betrachtet.

4) Noch ganz gut erhaltene Ringe von Metall (armillae aereae), welche sämmtlich aufeinander lagen, und dadurch einen eigenen innern

Raum bildeten, der blos mit der herabgefallenen Erde ausgefüllt war. Ich traf selbe im Grabe etwas schräg liegend an, und es hatte das Ansehen, als hätte die Schwere der Erde diese Lage bewirkt. Der oberste dieser Ringe hat 4½ Zoll im Durchschnitt und ist der kleinste; der auf dem Boden liegende war der größte und hat 5½ Zoll im Durchmesser. Drei davon waren dick mit Grünspan überzogen. —

1) In jenem Hügel, in welchem ich das Halsgehänge u. A. fand, traf ich auf zwei Stellen Stücke von Urnen an, die aber von den übrigen Gegenständen entfernt lagen. In einem andern Hügel hingegen fand ich drei Urnen, angefüllt mit verbrannten Gebeinen; in der Einen standen zwei, in der Andern drei kleine Gefäße, vielleicht Opferschalen, von 4½ Zoll im Durchschnitt und 1½ Zoll Höhe. Die Urnen, in Gestalt von großen Schüsseln, waren 1½ bis 2 Schuh weit und 6—7 Zoll hoh. Auf der Außenseite, 1 Zoll vom Rande, waren ringsum ganz einfache, schmale erhabene Verzierungen, unterhalb welchen die Weite der Urnen etwas zunahm. Zwei Bruchstücke fand ich, welche ihrer Form nach einen gewöhnlichen Kochtopf zu 2 Maß gebildet haben; dann drei Stücke, wovon eines von ganz rothem Thon, ein anderes nur außen roth, übrigens schwarz, und das 3te mit vertieften Tüpfelchen und von schwarzer Erde. — 2) Knochen vom menschlichen Körper, Stücke von Scheitel, Rippen, eine Kinnlade, worin noch 4 Zähne. An diesen 4 Zähnen fand ich in diesem altteutschen Grabhügel einen Gegenstand, der Nachforschern in römischen Gräbern nie zu Theil wurde, und wodurch auch einer von diesen sich veranlaßt sah, folgende Bemerkung zu machen: „wenn auch nicht merkwürdig, so bleibt es doch sonderbar, daß ich in den vielen Gräbern, die ich aufdecken ließ, auch nicht Einen Zahn fand, der doch seiner Materie nach nicht so leicht verweset, wie andere Knochen." Sämmtliche Knochen-Ueberreste waren nicht verbrannt, lagen auf dem bloßen Boden und entfernt von den Urnentrümmern. — 3) Mehrere Stückchen Birkenholz, deutlich zu erkennen. An dem Einen Spuren eines leinenen Zeuges, und sehr grob. — 4) Mehrere Stücke Eisen; sie könnten etwa ein Schwert bilden, welches in Stücke zerbrochen, einem Letzten seines Stammes mitgegeben worden war. — 5) Dünnes Metall, dem Messingblech gleich; 3, 4 und 5 lagen beisammen, und es scheint, als hätten sie einen Behälter gebildet. Nur durch Vergleichung könnte man hierüber mehr Gewißheit erlangen.

# Chronik
von
# Erling und Heiligenberg Andechs
während des dreißigjährigen Krieges.

Nach dem Manuscript des damaligen Prälaten

**Maurus I. Friesenegger.**

*Mit dessen Porträt und Facsimile.*

---

### Vorwort des Herausgebers.

Als der unglücklichste Zeitraum in der Geschichte Bayerns steht der unvergeßliche Schwedenkrieg mit der ihn begleitenden Pest oben an; und dennoch sind die Schicksale dieses Landes während jener dreißigjährigen Unglücksperiode, ungeachtet der bis zur Verlegenheit großen Menge wichtiger Materialien, die man in Archiven und Bibliotheken wie todt hinterlegt findet, nach einer Reihe von vollen zweihundert Jahren noch nicht ausschließend behandelt.

Durch unsern vieljährigen Eifer für die allgemeine sowohl wie für die Ortsgeschichten unsers Vaterlandes, durch den wir sehr viele schriftliche, malerische, plastische und numismatische Beiträge uns gesammelt haben, entdeckten wir vor einiger Zeit bei einem sehr würdigen Manne im Oberlande das schätzbare Manuscript dieses „Tagbuches von Erling und Heiligenberg von 1627 bis 1648", geschrieben von dem damaligen Pfarrer, dann Prior und Abt dieses Klosters, Maurus Friesenegger.

Außer ihrem wichtigen Inhalte zeichnet sich diese Chronik auch durch den großen Zeitraum aus, den sie umfaßt, da die wenigen bekannt gewordenen Tagbücher aus jener merkwürdigen Zeit kaum ein oder das andere Jahr, oder gar nur einige Monate umfassen.

Um dieses schon zu lang verborgene Manuscript den vielen Freunden der vaterländischen Geschichte nicht noch länger vorzuenthalten, beeilen wir uns, es ungesäumt und wörtlich nach dem Originale zu verbreiten. Wir haben durch die wahrhaft herzliche Theilnahme unserer vielen Bekannten Ursache, uns zu schmeicheln, mit die-

sem Tagbuch eines so ausgezeichneten und glaubwürdigen Augenzeugen des ganzen dreißigjährigen Krieges, der Erwartung des Publikums gewiß zu entsprechen. Denn die getreue Zeichnung und Erzählung in demselben, nach der Natur und nach dem Leben, macht es uns nicht nur leicht, einen lebendigen Blick in jene Epoche unserer unglücklichen Vorfahren zu werfen; sondern selbe belehrt uns auch, die dortmals angewandten Maßregeln bei den so schrecklichen Ereignissen, als eben so viele Erfahrungen in etwa ähnlichen Schicksalen zu einiger Erleichterung anwenden zu können:

Nebst dieser Ursache haben wir die Bekanntmachung dieses Tagbuches auch um so bereitwilliger andern uns zu Gebot stehenden Orts-Chroniken vorgezogen, als beim gemeinen Manne nach so langer Zeit noch immer die grauenvollsten Erzählungen der zügellosesten Grausamkeiten jener unmenschlichen Horden bestehen, und in den abgelegensten Winkeln noch Trümmer von Gebäuden und verlassene Aecker Zeugniß geben von sonst unglaublicher, schonungsloser Zerstörungswuth. Wir wissen zwar die strenge Mannszucht der Schweden, und ihre Achtung für Eigenthum, für Kunstschätze und weibliche Ehre wohl zu schätzen, die sie da beobachteten, wo ihr König, ihr „Heiland der teutschen Freiheit und Aufklärung", in Person anwesend war. Ganz anders aber sah es auf dem Lande aus, wie wir gleich in dem nur Eine Post von München entfernten Kloster Fürstenfeld die muthwillige Zerstörung des schönen Monumentes des fürstl. Stifters zu bedauern haben.

Daß ferner in diesem Tagbuch kein Wort der Klage und des Jammers übertrieben sey, dafür bürgen nicht nur die Würde und das entschlossene Benehmen unsers Prälaten in den oft schnell heranstürzenden Unfällen, so wie sein G e w o h n t s e i n an fast tägliche neue Schrecknisse und Gefahren; sondern auch die ähnlich lautenden schandvollen Schilderungen anderer Orte, wo immer nur von Rauben und Brennen, von Morden und Unzucht der Schweden erzählet wird, wie sie den Leuten jeden Geschlechtes und Alters Finger, Ohren und Zungen abgeschnitten, Hände und Füße abgehauen, die Augen ausgestochen, dann die so Verstümmelten noch lebend ins Feuer geworfen haben; wie sie Mädchen und Weiber zu todt geschändet, andere nackt ausgezogen, gebunden, und ihnen in alle Oeffnungen des Körpers Pulver gestopft und angezunden, und so die Unglücklichen unter namenlosen Qualen zersprengt und verbrannt haben! — Als fernern Beleg, daß dortmals die himmelschreiendsten Verbrechen mit einer Kaltblütigkeit haben begangen werden können, wie man sie selbst bei

den sogenannten wilden Völkern nirgends antreffen wird, erinnern wir bloß an eines der empörendsten Beispiele der gegenseitigen Wortbrüchigkeit und der Verachtung aller Gesetze des Völkerrechtes und der Menschlichkeit, welches wir in der Chronik von unserm benachbarten Landsberg lesen. *)

Wir überlassen es unsern Lesern, sich die Gefühle zu schildern, die in unserm Prälaten Maurus, in dem besorgten Vater seiner Gemeinde, stürmen mußten, der, wie sein großer Churfürst, mehr unglücklich durch die unabwendbaren Leiden seiner Untergebenen als seiner selbst, die ganze dreißigjährige Vertilgungszeit durchleben und sehen mußte, wie der durch tausendjährige mühsame Cultur errungene Wohlstand des Landes auf einmal zerstört, das ganze Land in einen allgemeinen Schutthaufen verwandelt, und mehr von Wölfen und Mäusen als von Menschen bewohnt war; der die Schattenreste seiner bedauernswerthen Unterthanen auf mehrmaliger Flucht vor dem Feinde und vor der Pest begegnen und sehen mußte, wie sie, die Ausgehungerten, mühselig ihre kleinen Heerden vor sich hertrieben, oder ihre Kranken auf Karren daherschleppten; wie die Mütter mit Säuglingen beladen, und die Kinder mit dem Päckchen unterm Arme erbarmend dahinweinten, dann, vor den Mauern Münchens, das die Unzahl der Flüchtlinge nicht mehr aufzunehmen vermochte, durch Stockschläge zurückgewiesen, und nicht mehr wissend, wohin sie fliehen sollten, nur durch Heulen zum Himmel um Hilfe rufen konnten!

Und jene Feinde und Verbündete, legten sie nicht das sprechendste Geständniß ihrer nie erhörten Verwüstungssucht, der sie sich bis zum Vergessen ihrer eigenen Existenz überließen, damals deutlich ab, als bei einer Musterung derselben (1633) nur abgezehrte, halb und nur mit Lumpen bedeckte oder in Weiberkleider gehüllte Soldaten dastanden,

---

*) Diese Stadt nämlich wurde i. J. 1632 von einem schwedischen Oberst besetzt. Er ließ sich 8000 fl. bezahlen, und versprach dafür den Bürgern vollkommene Ruhe. Als das Geld erlegt war, plünderten die Schweden dennoch die Stadt und machten sich davon. Gleich darauf setzten sich die Kroaten, unsere verbündeten Freunde, in der Stadt fest. Aber in kurzer Zeit kündete der Anführer derselben, Kratz, der Bürgerschaft fälschlich die nahe Ankunft der Schweden an, und die Unmöglichkeit seinerseits, die Stadt zu vertheidigen. Er rieth den Bürgern, sie sollten entfliehen, und ihr bestes Habe mit sich nehmen. Arglos und im Vertrauen verließen die Bürger die Stadt; aber außerhalb derselben wurden sie von diesen nämlichen Kroaten, die ihnen auflauerten, also vom Freundesvolke überfallen und ausgeraubt! Chronik von Landsberg von J. R. Frietl. 1819.

die endlich, nach rein aufgezehrten Ratten und Mäusen, denselben fürchterlichen Hungertod, den sie den Unsern bereiteten, im eigenen Lager sterben mußten, nachdem die Einen noch mörderische Kämpfe mit den Müttern um das letzte Mus der Kinder bestanden, und Andere sich die Finger abgenagt und die Arme angebissen hatten!

Ja wie traurig, beim endlichen Rückzug dieser bluttrausenden Geißel, waren selbst die Mittel zur Wiedererholung des verwüsteten Bodens und der sparsam übrig gebliebenen Einwohner! In den einzelnen bayerschen, schwäbischen und andern Orts-Chroniken lesen wir mit Graus und Eckel, wie man die Kirchen und Klöster von dem unsäglichen Wust und Unrath aller Art, die Gassen von dem ungeheuern Schutte zerstörter Gebäude und zertrümmerter Geräthschaften reinigen, die Köpfe, Füße und Gedärme der verzehrten Pferde und die umherliegenden Leichen entfernen und einscharren mußte; wir lesen mit Entsetzen, wie die dem bekannten Schwedentranke oder andern Martern entronnenen Bewohner zuletzt noch ihr Haus mit eigner Hand anzünden, ihr noch übriges Vieh niederschießen, und ihren sämmtlich geretteten Hausrath, ja das letzte Hemd verbrennen mußten, um mit dem Feind zugleich auch der heimisch gewordenen Pest und Seuche los zu werden. Wahrlich kein Wunder, wenn die bis zur höchsten Rachewuth gereizten Bauern manchen verspäteten Schweden todt schlugen oder lebendig begruben!

Doch wir müssen es unserm merkwürdigen „Tagbuch" überlassen, das Weitere zu erzählen, und bemerken nur noch, daß die hier beigefügte Abbildung des Prälaten Friesenegger nach dem großen Originalgemälde in Oel vom Jahre 1650, in der schönen Gemäldesammlung des Herrn Pfarrers Rauch in Epfach, mit aller Genauigkeit des Ausdrucks gezeichnet ist. Nur wer sich mit den ununterbrochenen Sorgen dieses Prälaten wird vertraut gemacht haben, in denen derselbe erwuchs, lebte und starb, wird den scheinbar bösen Ausdruck seines Gesichtes bald als den eines gewohnten Kummers erkennen.

Das Facsimile ist nach dem Originale des Tagebuches. Die ausgehobene Stelle schien uns deswegen die schicklichste, weil darin der Name des Prälaten von seiner eigenen Hand geschrieben vorkommt.

F. M. Ferchl.

# Tag-Buch von Erling und Heiligen-Berg,

vom Jahre 1627 bis 1648 incl.

## 1627.

Anno 1627 war vom Anfang des April-Monats bis auf das Fest der hl. Apostel Peter und Paul sehr unfreundliches Wetter, so daß kaum 2 oder 3 Tage von beständigen Regen, ungestümen Winden und Schnee unterbrochen waren, dabei eine Kälte, die man kaum jemal wußte, und am St. Johann-Tag großer Schnee, welches Alles für die Früchte große Besorgniß verursachte. Da die Ernte erst um das Fest des heil. Apostel Bartholomä anfing, so konnte mehrmal vor vielen und beständigen Regen das Getreid weder niedergemacht noch eingeführt werden ohne vielen Schaden. Zur Herbstfahrt kamen fast keine Wallfahrer nach hl. Berg, weil sich an vielen Orten eine Pest-Art zeigte. Am 26. Dez. wurde ein landesherrliches Verbot verrufen, vermög welchem kein fremder Bettler in das Dorf eingelassen werden durfte, aus Furcht, die Contagion zu verbreiten; sondern jede Gemeinde mußte ihre Armen verpflegen.

## 1628.

Urban der VIII. ließ ein allgemeines Jubiläum verkünden, welches vom Sonntag Exaudi bis aufs Fest der heil. Dreifaltigkeit dauern sollte um Abwendung verschiedener Uebel, besonders der Pest, welche ganz Oberteutschland bedrohte.

Obwohl die Dorfwachen ausgestellt waren, und auch den Wallfahrern verboten war, in dem Dorfe zu übernachten, außer sie hatten nach ausgehaltenen Examen und abgelegten Eid, daß sie nicht aus angesteckten Orten kommen, schriftliche und gerichtliche Erlaubniß hiezu; so konnte man doch nicht verhüten, daß die Pest einschlich. Georg Rottmayr (Zänggl), und Kaspar Maier (Schwaiger im Kloster Mayrhaus) nahmen wider das Verbot 2 Wallfahrer in die Herberg und zugleich die Pest mit auf. Das erste Opfer davon war ein kleiner Sohn des besagten Kaspar Maier, das 2te eine Tochter desselben; das 3te Anna Rottmayrin. Obwohl die 2 Häuser gleich anfänglich von Gerichtswegen proscribiert und Aus- und Eingang verboten und bewachet wurden, griff das Uebel doch weiter und nahm in Zeit von

2½ Monath 21 Personen. Das traurigste war, daß solch Verstorbene niemand begraben wollte. Der Mann mußte das Weib, die Aeltern ihre Kinder, die Kinder ihre Aeltern, die Geschwisterte ihre Geschwister nächtlicherweile ohne alle Ceremonie zu Grabe bringen, welches nebst der Kirche U. L. Frau geschah. Bald wurde allgemein eine Beicht in der Klosterkirche, und eine Communion in der Pfarr aus Vorsicht vor den Tod vorgeschrieben.

Gleich darauf wurde von München aus das Dorf Erlingen proscribiert, d. i. Ein- und Ausgang auch in das Kloster verboten, wie vor jeder Gasse des Dorfes eine Stange mit einem Strohpausch aufgesteckt zum Zeichen der Warnung. Den Kloster-Bedienten, die meistens aus dem Dorf waren, wurde freigestellt, entweder sich beständig nach Haus zu begeben, oder im Kloster beständig zu verbleiben. Selbst der Pfarrherr, P. Maurus Friesenegger, nachmaliger Abt, nahm Urlaub von dem Kloster, und seine Wohnung bei dem sogenannten Spielbauern auf dem abgesonderten Kasten, und wurde ihm ein Knab von 14 Jahren zur Dienerschaft zugegeben, der täglich halben Weges vom Kloster die Kost und anderes Nothdürftiges abholen mußte. Die größte Beschwerniß hatte es mit der Mühl; denn die Herschinger wollten es nicht gedulden, daß die Erlinger nach Mühlfeld kommen sollten; daher mußten die Müller selbst nach Erling fahren, und das zu mahlende abholen. Aber auch das geschah nicht lang, sondern die Erlinger mußten ihr Getreid bis auf eine Strecke ober den Berg hinführen, und von dort wieder ihr Mehl abholen. Eben solche Beschwerniß hatte es mit dem Todtengräber; denn da in dem angesteckten Hause oft kein Gesunder war, der den Tod des Andern nur ankünden, vielweniger ihn begraben konnte, so blieben die Todten oft längere Zeit liegen, ohne es zu wissen; und wenn man es wußte, so war niemand, der solche begraben wollte. Endlich fand sich ein Vagant mit seinem Weibe ein, der sich hiezu brauchen ließ; allein beide, nachdem sie Einen begraben hatten, wurden selbst Opfer des Todes; und da wurde die Sache schlimmer als zuvor. Endlich, nachdem Kaspar Maier, aus dessen Schuld das Uebel oder Pest in das Dorf gekommen, mit Gewalt gedrungen einige begraben mußte, hat sich mehrmal ein Hirt von Fischen zu diesem Gebrauch angeboten mit dem Beding, daß ihm täglich Kost und 1 Maß Bier, wochentlich 1 fl., und von jeder Begräbniß 1 Thaler und 1 Maß Wein von der Gemeinde gereicht werde; dem auch außer dem Dorfe an dem sogenannten Apbler-Berg an der Mittagseite eine Hütte zur Wohnung errichtet worden.

Endlich am 11ten Oktober ist die letzte Person an der Pest ge-

storben, welche mit dem August angefangen hat. Darnach wurden die Gräber der Pesthaften angeebnet und mit grünem Wasen bedeckt; auch die angesteckten Häuser gereinigt mit neugebranntem Kalch, der darin abgelassen wurde, und die Mobilien und Hausfahrnisse derselben von dem Todtengräber verbrennt.

## 1629.

Dieses Jahr war an Feldfrüchten sehr gesegnet, und ersetzte in etwas die 2 vergangenen minder gesegneten Jahre. Jedoch gab es keine Baumfrüchte. Im August starb im Kloster hl. Berg P. Melchior Rambeck, der von Salzburg, wo er Prof. Phil. und Präf. Accad. war, in die Vacanz zurückkam, allem Anschein nach an der Contagion, die er unterwegs, man glaubt in Perchting, wo er übernachtet hatte, geerbt soll haben. Gleich theilte sich der Convent ab, und gieng der größte Theil nach Mühlfeld in Sicherheit, und die Uebrigen, die mit dem Verstorbenen in der Krankheit und Begräbniß zu thun gehabt haben, blieben in dem Kloster. Zwey der Hr. Religiosen wurden in das Dorf Erling zum Hr. Klosterrichter übersetzet, die zugleich die Pfarr Erlingen und die Klosterkirche mit Gottes-Diensten versehen mußten; denn es war der höchste Securitats-Befehl da, daß sich die der Contagion Verdächtigen abgesondert, und von allem Umgang enthalten sollen. Es dauerte aber diese Proscription nicht lange; denn am 1ten Sept. war schon wieder das höchste Befreyungsschreiben da, wodurch die von Mühlfeld mit denen im Kloster und Alle mit Allen Gemeinschaft machen durften.

Den 16ten Oktober sah man eine wunderliche Lufterscheinung, die eben so viel Schrecken als Auslegung verursachte. Abends von 7 bis 9 Uhr war gegen Norden im Horizont im Kreise herum, ein schwarzer und dicker Nebel, aus welchem weiße und lichte Wolken, die die Nacht heller und lichter machten als der Vollmond, obwohl gar kein Mond am Himmel war, aufstiegen, gegeneinander liefen, und mit einander zu streiten schienen, nicht anders, als wie der Rauch von losgebrannten Kanonen aufsteiget, nur mit dem Unterschiede, daß man keinen Knall hörte.

## 1630.

Auf dem Vorabend des neuen Jahres wurde wieder ein vollkommnes Jubiläum verkündet, welches Papst Urban VIII. auf 14 Tage zu Abwendung Aller, besonders der Kriegsübel verliehen hat. Am 5ten Februar wurden mehrmal fürchterliche Lufterscheinungen gesehen, wie voriges Jahr.

Im Monat Juli brach nicht nur in Bajern, sondern auch in Schwaben eine fürchterliche Viehseuche aus, die aller Orten sehr viel Vieh und noch mehr Pferde wegraffte; und nicht genug, man fand auch in den Wäldern vielfältig todte Hirschen, Schweine und anderes Wildbrät. Da der Krieg immer fürchterlicher zu werden, und uns näher zu kommen schien, wurde in unserer ganzen Diöcese ein 40stündiges Gebet anbefohlen, welche 40 Stunden auf die folgende Sonn- und Feiertage vertheilt wurden. Für Bajern wurde besonders ein vollkommener Ablaß auf 3 Monate verliehen, um welchen man nebst gewissen Gebet und Kirchenbesuchungen, alle Freitage fasten, und dem eignen Pfarrherrn beichten mußte; wer einen andern Beichtvater verlangte, der mußte für solche Erlaubniß 7 Tage fasten. Mehrmal wurde ein Ablaß zu Abwendung von Krieg und Pest, täglich von 10 Jahren, denen gegeben, die der Litaney von allen Heiligen beywohnen würden, die täglich in der Pfarrkirche vorgeschrieben war.

## 1631.

Dieß Jahr wurden wieder Abläße und Andachten ausgeschrieben wie voriges Jahr und zum nämlichen Ziel.

Nachdem im Monat September der König von Schweden die kaiserl. und bayrische Armee in Sachsen geschlagen und zerstreut, wie auch die angrenzenden Landschaften, wohin ihn die Ketzer wo nicht berufen, doch gerne eingelaßen hatten, unter seine Gewalt gebracht; so drohte und marschirte er wirklich auf Bajern zu mit größter Furcht und Schrecken des Landes. Churfürst Maximilian ließ eilends den Ausschuß seiner Land-Militz aufbieten, um die bayer. Grenzen zu besetzen. 8 Mann wurden von Erlingen ausgehoben, die nach Donauwörth marschirten, und sich daselbst verschanzten. Sie kamen aber im Oktober alle zurück, weil sich der Feind nach Franken gewendet hat, allwo er die Schlösser, Kirchen und Klöster mit großer Wuth beraubet, Würzburg, worin 1200 Mann Besatzung erschlagen worden, eingenommen, und aller Orten mit Tyranei gehauset hat. Was die Flüchtlinge, die von dort ins Bajern gekommen waren, für Schrecken verbreitet haben, ist leicht einzubilden, so daß man an vielen Orten schon auf die Flucht bedacht war.

Den 15ten October wurde der Hr. Prälat eilends nach München berufen, und der Bote erzählte, daß in München alles in größter Bestürzung und Verwirrung sey. In Abwesenheit des Hrn. Prälaten ging der P. Prior um Mitternacht dahin ab. Der Churfürst empfing ihn bei der Hand, und sagte, daß der ketzerische Theil von Augsburg

den Schweden-König um Hilfstruppen angerufen und der König dieselben auch zugesagt habe. Es sey also ein Einfall in Bajern zu befürchten, und hl. Berg möchte den Schatz und andere Kostbarkeiten indessen zusammenpacken, um Alles seiner Zeit in Sicherheit zu bringen.

Den 23ten November kam wieder ein Schreiben von Hof zu München, der Hr. Prälat soll allsbald den hl. Schatz nach Ingolstadt, Wasserburg, Braunau oder Burghausen, oder anders befestigtes Ort in Sicherheit bringen, und 6000 fl. Anlehen, zu Unterhaltung des Militärs ohne Weigerung einschicken um so mehr, als sich Frankreich wider Kaiser und Reich für die bayerische Parthei erklären will.

Da die Sachsen in Böhmen eingefallen, und die Hauptstadt Prag eingenommen haben, auch die Reichsstädte den Schweden vielfältig die Schlüssel frei entgegen trugen, so war für Bajern die höchste Gefahr, von unten von den Sachsen, von oben von den Schweden überfallen zu werden, um so mehr, als dasselbe laut bedroht wurde, weil es die allgemeine Zuflucht der katholisch gesinnten war, und in selben alle Anschläge wider die Gegenpartei geschmiedet wurden. Demnach wurde von unserm Churfürst eiligst die junge Mannschaft von 18—40 Jahren geschrieben, und von Erling 8 Buben ausgehoben, die sich den 24. Januar (1632) zu stellen hatten.

## 1632.

Den 16. Februar erging der churfürstliche Befehl an den Hrn. Prälaten zu hl. Berg, die hl. Reliquien alsbald wieder auszupacken, und an ihren Ort zu stellen, um dem Volk die überflüßige Furcht zu benehmen, welches allgemeine Freud und Hoffnung der Sicherheit für Bajern versprach.

Allein da der Feind sich zurückzuziehen schien, nahm er unversehens, ohne allen Widerstand, ja gewunschen und gerufen Nürnberg ein, und ging den 5. April auf Donauwörth los, um in Bajern einzubrechen.

Der Churfürst versammelte geschwind sein Militär und eilte nach Ingolstadt. Nach hl. Berg kamen eigenhändige Briefe des Churfürsten, den hl. Schatz ohne Verweilung in Sicherheit zu bringen. Die Gefäße wurden in Kisten gelegt, und auf Wagen geladen, die ausgenommenen Reliquien aber getragen. Der P. Prior begleitete den Schatz bis nach Burghausen. Der Hr. Prälat trug die hl. 3 Hostien auf seiner Brust bis nach München. Die folgenden Tage und Wochen wurden in lauter Jammer, Furcht und Elend zugebracht. Alles war mit Vergraben, Einpacken und Flüchten beschäftigt; bald hieß es, der

Feind habe schon Donauwörth, Augsburg, Friedberg besetzt, ja er habe schon die Amper passirt, befinde sich schon in Seefeld. Im Kloster befanden sich so nur mehr zwey Herrn, und die Erlinger brachten die Nächte meistentheils in den Wäldern zu. Weil man aber öfters von Briefen und Erzählungen betrogen ward, so machte Weilheim, hl. Berg und Seefeld gemeinschaftliche Sache, und besetzten mit 700 Mann die Brücke zu Stegen, theils den Uebergang der Feinde auszuspähen, theils den Freibeutern Einhalt zu thun.

Den 20. April ergab sich Augsburg ohne Schwertstreich den Schweden. Von unten herauf hat der Feind schon wirklich Regensburg, Landshut, Mosburg und Freysing besetzt, und aller Orten mit unerschwinglichen Schatzungen, Verwüsten, Brennen und Morden übel gehaust. Zur Ueberzeugung dieser Wahrheit sah man alle Nächte von Weitem 4, 5 und noch mehr Feuerbrünste.

Den 4. Mai hat der Magistrat von Landsberg wider den Willen der Burgerschaft und der Besatzung, da sie dem Feind noch weit überlegen waren, demselben die Stadt schändlich übergeben, wobei eine Menge Salz und Getreid dem Feinde in die Hände gerathen, und die Stadt eine ungeheure Schatzung erlegen hat müssen.

Noch ärger wurde die umliegende Gegend hergenommen, wo Vieh und Pferd und alle Lebensmittel unter den größten Gewaltthätigkeiten, Morden, Brennen und Verheeren und andern Schandthaten weggenommen wurden, so daß die Dörfer verlassen, und die Wälder bewohnt wurden.

Den 15. Mai hat sich München gegen 300,000 Thaler und andern Bedingnissen dem König von Schweden ergeben; — Jedermann mußte seine Gelassenheit und Disciplin bewundern, denn Alles, Leben, Eigenthum und Ehre war unter ihm sicherer als selbst unter der churfürstlichen Garnison. Allein anders war es auf dem Land, das der König, wie man sagt, seinen Soldaten zur Beute überlassen hat. Da wurde keines Gutes, keiner Ehre, auch des Lebens nicht verschont. Vom hl. Berg aus sah man aller Orten Feuer und Rauch aufgehen.

Den 17. plünderten die Schweden Schloß und Dorf Gauting, Brunnen, rc.

Den 18. kamen früh Morgens 16 Reiter vor das Thor des Klosters hl. Berg, und da sie nicht gleich eingelassen wurden, hieben sie das Thor mit Hacken und Gewalt ein, und nur mit Mühe retteten sich die 2 Herrn, Hausmeister und Pfarrer mit den Bedienten, die noch da waren, durch den Garten in das Kienthal, und nahmen die Flucht weiter an den See, wo schon eine Menge Leute und Kinder

weineten und heulten, nach Dießen. Der Eine trug ein Brod, der Andere ein Bett, die Mehrern nichts als weinende Kinder.

Die ersten besagten feindlichen Reiter blieben nicht länger als 2 Stunden, raubten 26 Pferde und das Bessere, was sie im Kloster fanden, und gingen damit davon. Um 9 Uhr kamen mehrere andere, raubten mehrmal, und wurden von einigen Reitern, die von Weilheim kamen, in die Flucht gejaget und zwey davon getödtet. Die Weilheimer zogen als Sieger ins Kloster ein, raubten mit, und gingen von Wein und Bier voll getrunken nach Haus, und überließen Kloster und Dorf ihrem Schicksal. Und das geschah am Auffahrt Erchtag.

Es kamen bald mehrere nach, und am Mittwoch, als am Vorabend der Auffahrt wurde Abends das obere Wirthshaus abgebrannt.

Um den Schauplatz des Krieges aus Bayern wegzubringen, rückte der Churfürst mit seiner Mannschaft auf Nürnberg zu, um die Stadt dem Feind wieder wegzunehmen. Der König Gustav rief seine Armee, die in Bayern ausgebreitet war, zusammen, und rückte ihm nach, und so wurde Bayern in Etwas von dem Feinde geräumt.

Was sich in der Zeit von 3 Wochen und darüber bei Anwesenheit des Feindes in hl. Berg zugetragen, hat sich nach der Hand, nach dem Abzug der Schweden, und der Zurückkunft einiger Domestiken und Geistlichen vorgefunden.

Das Gotteshaus war voll Gestank und Pferdemist, auf den Altären Ueberbleibsel von Futter, die Opferstöcke alle zerbrochen, und die Grabstätte des Stifters geöffnet. Jedoch waren die Altäre und die Bildnisse derselben alle unverletzt, ausgenommen das Bildniß des hl. Raßo, die, gestümelt und mit Koth befleckt außer dem Gotteshaus gefunden worden. Was an Kirchenwasche und Paramenten geraubt worden, ist von keinem großen Werth, da alles Bessere aus dem Wege geräumt worden.

Was aber wunderbarlich ist, das hat sich mit dem Muttergottes-Bilde, das dermal auf dem oberen Hochaltar stehet, dortmal aber anstatt des wunderlichen Bildnisses derselben, das in die Sicherheit gebracht worden, auf dem untern Choraltar gestanden, zugetragen hat. Dieß Bildniß konnte nämlich mit keiner Gewalt von der Stelle, wo es ganz frei stand, bewegt und herabgeworfen werden, wie es die Heiligen-Lästerer mit allen Kräften verlangten. Da dann solches aus Bewunderung der Sache, und in Meinung, daß hinter diesem Bilde ein Schatz verborgen worden, dem Obersten zu Ohren gebracht worden, so hat solcher von dem, was schon vorbeigangen, unterrichtet, verboten, weiters Hand an das Bild anzulegen, mit dem Zusatze, daß

ihres Königs Wille nicht sey, mit den Bildern der Heiligen Krieg zu führen; welches alles dieser selbst, im Kloster Ettal, wohin er als Salva guardia beordert worden, frei erzählet hat, obschon er ein guter Ketzer war.

Eben so wunderbarlich ist es auch, daß das Klostergebäude, wo die Feinde öfters, und an mehrern Orten Feuer angeleget, um der Wallfahrt zu Trotz, dasselbe ganz zu verheeren, wie die Ketzer von Augsburg, Ulm und Nürnberg verlangten, niemal Feuer gefangen habe, so daß sich die Gottlosen nach der Hand selbst verwunderten, die Sache an mehrern Orten erzählten, und auch zu Hersching fragten, was dann das für ein Ort sey, das kein Feuer fange.

Uebrigens war im ganzen Kloster eine abscheuliche Verwüstung, keine ganze Thür, kein Schloß, kein Kasten, kein Schrank, kein Fenster, das nicht zerbrochen war; alle Gänge, alle Zimmer, das Refectorium, Dormitorium und Collegium waren mit Stroh, zerschlagenen Fenster=, Thür= und Kästen=Splittern, mit Pferd= und Menschen=Unrath, mit Gestank und Grausen so angefüllet, daß 5 Mann 10 Tage genug zu thun gehabt, das Kloster nur vom größten Unrath zu reinigen. Vom ganzen Hausrath, vom Kuchel= und Tischgeräthe war nichts mehr da, oder zerbrochen. Von der Menge von Betten fand man kaum eines und das andere, und diese ohne Leinenzeuge, ohne Kissen und Polstern, von andern lagen die Federn in den Gängen und Zimmern mit anderm Unrath zerstreut. Man kann aber wirklich nicht sagen, ob die auswärtigen oder einheimischen Diebe mehr geraubt haben, denn nicht nur bei dem letzten Abmarsch, sondern auch bei dem öftern Abzug der Feinde und Einzug der Andern war immer das Kloster voll von Männern und Weibern, — deren ein jedes nahm, was ihm gefiel. Wenigst wurde nach der Hand auf Vorstellung und Gewissensrührung manches freiwillig, und anders bei gerichtlicher Hausuntersuchung zurückgebracht.

Da im Kloster kein Brocken Brod, kein Körnl Getreid vorfindig war, so mußten anfangs die sparsamen Lebensmittel alle sowohl für die wenig zurückgekommenen Herrn, als nothwendigen Tagwerkern von Landsberg, Diessen und München hergebracht werden. Außer ohngefähr 50 Stück Hornvieh und einer Anzahl Schafen, die auf die Alpen vom Kloster Schlehdorf geflüchtet worden, sind über 110 Stück von verschiedenem Vieh und Geflügel geraubt worden.

Die Schwaig Rottfeld wurde abgebrannt, wobei alles, was dahin geflüchtet und vergraben worden, mit verbrannt oder geraubt worden. Zu Kloster Schäftlarn, wohin 4 Fässer von den besten Kleidern und

Habiten in Sicherheit, und von da, weiß nicht aus was für Uebersehenheit, nicht mehr weiters gebracht worden, sind dieselben ganz verlustig worden. So ging es auch mit dem geflüchteten Zinn- und Kupfergeschirr, und den bessern Gastbetten zu Fueßberg, dermal Gauting, so daß man lange Zeit in erdenen Geschirren kochen und essen mußte. Zu Mühlfelden, allwo die kostbaren Congregations- und Komedien-Kleider sammt mehrerem anderen Kloster-Hausrath verborgen worden, wurde alles verrathen und geraubet.

Noch elender als im Kloster sah es im Dorf aus. Das obere Wirthshaus, das schöne Richterhaus, das neue Schulhaus, in allem 43 Häuser, fast das ganz obere Dorf lag in der Asche, wozu die Feinde am 24. Mai Feuer angelegt haben; und niemand durfte retten, alles Bitten, alles Heulen war fruchtlos. Einige sagen, daß es darum geschehen, weil die Erlinger die begehrte Brandschatzung nicht bezahlen wollten oder konnten, andere, wegen den zwei, die neulich von den Weilheim'schen Reitern waren getödtet worden, worunter einer von großem Adel war. Nebst den Häusern ist auch der Thurm, und die Dachung von der U. L. Frauenkirch, und viele Paramente von dieser und der St. Veits-Kirche mit verbrennt.

Wie die Behausungen, so waren auch alle andern Haus- und Baufahrnissen hin. Kein Wagen, kein Pflug im ganzen Dorf. Von 140 Pferden waren einzige 3, von 400 Stück Hornvieh nur 4 mehr übrig. Schafe, Schweine und das gesammte Geflügel war ganz und gar verloren. Und nun stand die Heu- und Feldarbeit bevor. In andern umliegenden Ortschaften war das nämliche Elend, außer daß die Meisten doch ihre Häuser noch hatten. Und wer konnte helfen?

Von dem Elend, Hunger und Schrecken der Einen durch 3 Wochen, bei nassem Wetter in den Wäldern, und von Schlägen, Verwundungen und Mißhandlungen der Andern im Dorfe nichts zu melden, muß man sich nur über die sonderbare Grausamkeit der Feinde gegen die Alten, Presthaften und Einfältigen wundern, die sie aller Orten gezeiget hatten. Von derlei Gattungen Menschen sind 12 Personen ihre Schlachtopfer geworden, die sie nach vielen Plagen und Martern getödtet, deren die einen über 60, 80, auch 90 Jahr alt und presthaft, die Andern aber sehr einfältig und gut waren. Unter den Lebenden waren die Einen verwundet, die Andern presthaftgeschlagen, die Meisten vom Hunger abgemergelt. Andere Greuelthaten, wobei es auf Unzucht und Schande, auf Kirchenraub und Gotteslästerung ankam, lassen sich aus bisher gesagten leichter abnehmen als sagen. Zum Beispiel dienet die That in Traubing mit einem Mann und

Weib, das sie abscheulich geschändet, und darnach verstümmelt, dem Mann aber die Augen ausgestochen und darnach Beide ins Feuer geworfen haben.

Obwohl bei uns etwas Ruhe war, waren wir doch niemal ohne Gefahr weil sich die Schweden noch immer in Weilheim, Landsberg und Friedberg befanden, und ihre Streifereien fortmachten bis am 14. Juli, wo der General Kratz mit seinen Leuten und den Kroaten dieselben vertrieb, aber mehrmal mit mehr nachgefolgten Schaden als Glück. Denn da die Augsburger mit den Schweden Friedberg zum 2ten mal überfielen, kostete es den Meisten ihr Leben und ihre Stadt, die fast ganz in Feuer aufging. Die übrig gebliebenen mußten durch das Land ihr Almosen betteln. Da den Landsbergern das nämliche gedrohet war, mußten sie all ihr Getreide, Fourage und alles von Werth in das Lager des General Kratz mit sich bringen, und da es versammelt war, nahm es Kratz mit sich, und zog ab nach München, ob mit Wissen und Willen des Churfürsten wird sehr bezweifelt, wenigst wurde Kratz bald hernach ganz kassirt.

Den 19. Juli kamen Flüchtlinge von Landsberg, und erzählten, daß die Schweden dem General Kratz mit seiner Beute auf dem Fuß nachfolgen, und so gerieth wieder Alles in die größte Bestürzung, und Alles sowohl im Kloster als im Dorfe begab sich in die Wälder und in die Flucht, und nicht ohne; denn auch die Kratzischen nahmen Pferde und Vieh, wenn sie einiges fanden, und anders auf dem Marsch mit sich, wenn auch die Feinde wirklich nicht nachgekommen sind.

Den 23. Juli besetzten die Schweden Landsberg wieder mit unbeschreiblichem Schaden und Qualen an Leib und Leben und Gütern nicht nur in der Stadt, sondern auch in der umliegenden Gegend.

Den 9. August rückte der General Fugger mit seiner Mannschaft und den Kroaten von München nach Landsberg, um die Stadt zu entsetzen. Da der Feind fliehen wollte, war er schon von Kroaten, die durch den Lech gesetzt hatten, umgeben; Er erbot sich öfter zum Uebergang, wurde aber allemal abgeschlagen, und da die Kroaten schon in Gedanken ihre Beute theilten, und nach schwedischem Blut zur Rache ihrer Grausamkeiten dürsteten, wurde zu ihrem größten Unwillen den 16. August, und wie man sagt, spöttlich accordirt, und bayerische Besatzung in die Stadt gelegt, die doch die umliegende Gegend mit Proviant und Geld unterhalten mußte, wovon doch Erling, weil es größtentheils in Asche lag, ausgenommen war.

Die Ernte war dieß Jahr sehr gesegnet, aber wegen Abgang der Pferde und Wagen sehr beschwerlich und langsam einzubringen. Das

Getreid war sehr wohlfeil, weil Jedermann geschwind verkaufte, um sich Pferde und Vieh zu verschaffen, und auch aus Sorge, daß es ihm nicht unentgeldlich vom Feinde genommen werde. Allein über Winter wurde wenig angebaut, weil man ohne Pferde und Pflug den Acker nicht richten konnte, und das machte große Sorge für die Zukunft.

Die künftigen Tage bis auf den 23. Oktober, wo die Stadt Landsberg das Drittemal dem Feinde übergeben worden, haben wir immer zwischen Furcht und Hoffnung zugebracht, und uns zweimal auf die Flucht bereitet, weil die Schweden noch immer in und um Augsburg waren, und zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben haben.

Schon am nämlichen Tag, wo Landsberg überging, kamen viele Flüchtlinge von der Gegend Landsberg und kündeten Schrecken und die Ankunft der Schweden an. Und wirklich kamen am andern Tag schon einige Reiter und Freybeuter im Kloster an, welche in das Bräuhaus brachen, das Kloster durchsuchten, und in 2 Stunden wohl bezecht den Weg wieder weiter Weilheim zu nahmen, ohne weitern Schaden. Sie kamen aber schon am dritten Tag mit einer ziemlichen Anzahl Vieh von allerhand Gattung zurück; traktirten die Weiber im Dorf zu Erling sehr übel, nahmen die Heerde Schafe, die der Hirt verwahrloste, und zu hl. Berg die Heerde Schwein mit sich nach Hersching, nachdem sie sich zu hl. Berg wohl bezecht hatten. Unter der Zeit thaten sich die Machtlfinger Bauern mit mehr Andern in der Gegend zusammen, versahen sich mit Waffen, und wollten die Berauschten und schlafenden Freybeuter zu Hersching nächtlicher Weile überfallen, morden, und die Beute ihnen abjagen; allein die Herschinger drohten dem Gewalt mit Gewalt zu widerstehen, und für ihre besten Freunde und angenehmsten Gäste, wie sie die Schweden nannten, zu streiten, und schickten die Bauern nach Haus. Und in der That lebten die Herschinger vielfältig von der Beute derlei Freybeuter und Räuber, die es überall genug gab, um wohlfeil Geld. Abends kamen öfter und mehrere Boten von Hersching mit schrecklichen Drohungen, um Bier nach hl. Berg, für die Schweden, die doch schon voll waren, (versteht sich wohl für ihre Alliirten.) In der Nacht um 2 Uhr kamen mehrmal einige Reiter in das Dorf, und durchsuchten nicht nur dasselbe ganz, sondern auch das Kienthal, wo sie wußten, daß sich Leute und ihr Vieh hingeflüchtet haben, traktirten die Leute übel, und nahmen alles Vieh mit sich fort. Zu Hersching erpreßten sie große Brandschatzung, und nahmen alles Vieh, das sie kurz vorhin von den besagten Freybeutern um spottwohlfeil Geld erkauft haben, hinweg. Bald hernach kam ein Herschinger und begehrte Bier für neu angekommene

Schweden, die bald selbst nachkommen werden, mit den größten Drohungen auf den Weigerungsfall; die Heiligenberger packten wieder zusammen und die Erlinger flohen in ihre Wälder. Und nach der Hand erfuhr man, daß es nichts als ein abgeredter Handel und ein Gewette war unter einigen nassen Zechbrüdern, ob sich noch einer ein Bier vom hl. Berg zu erhalten getraue.

Den 16. November blieb der König Gustav in dem Treffen bei Lützen in Sachsen sammt unserem berühmten General Pappenheim. Das verursachte bei den Katholischen Freude und Hoffnung des Friedens. Allein es waren gleich, die das Commando der ketzerischen Armee übernahmen, und die das Sprüchwort wahr machten: es kommt nichts Besseres nach.

Zu Anfang Dezember rückte die bayerische Armee zu 26,000 Mann stark, über Rain und Donauwört in Bajern herein, um den Feind von Landsberg und der obern Gegend zu vertreiben. Diese wurden alle im Lechrain herauf bis nach Weilheim verlegt, so daß manches Dorf ein und anderes 1000, Utting allein 4000 Mann erhielt, welche ganz mit Mann und Pferd von den Einwohnern unterhalten werden mußten. Hiebei geschahen aller Orten die gewaltthätigsten Erpressungen, Streifereien und Plünderungen, so daß Elend und höchste Armuth allgemein wurde. Hl. Berg und Erling bekamen eine salva guardia, die freilich viel nutzte, ungeachtet daß sie selbst viel kostete.

Den 17. Dezember wurde unsere salva guardia abgerufen, zur Belagerung der Stadt Landsberg, wodurch uns die größte Hoffnung zuging, nicht nur von den Schweden, sondern auch von unsern Leuten befreit zu werden, die den Feind außer Land verfolgen sollten. Die Belagerung ging glücklich fort, die Besatzung war schwach, die Brücke war wirklich schon besetzt, das Thor schon geöffnet, die Schweden zitterten vor den Bajern in ihrem Angesicht, die Schlüssel waren schon bereitet, um dieselben dem General Altringer, der die Belagerung commandirte, entgegenzutragen. Und sieh, auf einmal kommt die Ordre, sich zurückzuziehen. Die Stadt wurde dem Schweden gelassen, und die Belagerungsarmee zog sich wieder in ihr altes Standquartier in Bajern zurück. Jetzt war erst höchste Noth.

Die Erlinger brachten daher ihre Pferde, Vieh rc., Getreid und was sie sonst noch hatten, in das Kloster zur Sicherheit. Das Getreid und anderes wurde in den geschlossenen Kirchenkapellen, die Pferde und das Vieh aber in dem untern Kloster- und Kreuzgang eingestellt; selbst Mann, Weib und Kinder verließen ihre leeren Häuser und wohnten im Kloster. Man schickte nach Weilheim zum obersten

Kriegscommissär von Haslang um eine salva guardia, bevor aber diese ankam, plünderten die Kroaten das Dorf, erbrachen alle Häuser, durchsuchten alle Winkel, fanden auch das Vergrabene unter der Erde, schlugen die ungedroschenen Haber- und Getreidgarben mit Prügeln aus, oder zwangen mit vielen Schlägen zum Dreschen, wen sie fanden, und nahmen Alles mit. Im Kloster wurden sie mit einem Metzen Haber abgespeist.

Am 21. Dezember, als am Fest des hl. Thomas, fielen mehrmal 200 Reiter in das Dorf und in das Kloster ein. Da aber eben die salva guardia ankam, und ihre Vorweisung machte, gingen sie ohne Raub ab. Am hl. Tag der Geburt Christi kam der Hr. Kriegscommissarius und Obristlieutenant von Haslang nach hl. Berg, und empfing die hl. Ostercommunion sammt seiner Frau mit Eifer, wobei sich auch mehrere Kroaten-Offiziere einfanden, und den Tag mit Andacht feierten. Tags darauf, als am St. Stephanstag wurde unsere salva guardia zur dritten Belagerung der Stadt Landsberg abgerufen, wozu uns schon Herr von Haslang Hoffnung gab.

Am St. Johannistag wurde die Stadt eingeschlossen, Tags darauf beschossen, und Abends erobert, die Garnison gefangen genommen, die Offiziere nach München geschickt, und die Gemeinen unter die Regimenter gestossen. Bald darauf wurden dem Feinde auch die Städte Kaufbeuren, Mindelheim, Memmingen und Kempten weggenommen und überall große Beute erobert. Bei Kempten kam es zum Treffen, das 4 Tage dauerte, und vieles Blut und viele Offiziere kostete, und die Unsern siegten endlich, und trieben den Feind in die Flucht. Bei Biberach aber mußten sie wieder unverrichteter Sach abziehen, und so nahm doch dieß Jahr noch ein besseres Ende.

## 1633.

Den Anfang dieses Jahres lebten wir etwas ruhiger, jedoch immer in Furcht, weil sich die Schweden in Augsburg und andern Reichsstädten noch immer festhielten; zu Erling war nichts mehr in den Häusern als Noth. Die Hälfte Häuser lag in Asche, die andern hatten vielfältig kein Dach und keinen Mantel; und die Gärten keine Planke, keinen Zaun; welches Alles die feindlichen Wachtfeuer verzehrt hatten. Zu dem kam eine unerschwingliche Kriegssteuer auf die Höfe, die aber nichts geben konnten. Hl. Berg sollte 4 gerüstete Pferde stellen, hatte aber nur 2 sehr alte und hinfällige. Die 4 bessern sind vor kurzem auf dem Weg nach München von dem Wagen ausgespannt und weggenommen worden. Den größten Schrecken und Schaden verbreiteten immer die Augsburger mit ihren verbrüderten Schweden, die

öfters auch in die weitern Gegenden des Lechrains ausfielen, raubten und tödteten. Zu allen diesen Uebeln kamen auch noch unerhörte und so schreckliche Winde, die mehrere Tage wütheten, daß sie Bäume und Häuser stürzten und verwüsteten, und zu Erling auch den Pfarrthurm mit großem Schaden der Kirche einstürzten.

Den 3. Februar ging unsere ganze Armee wieder aus Schwaben nach Bajern zurück, und nahm ihre vorige Station am Lechrain, wovon das Hauptquartier mehrmal in Weilheim zu stehen kam.

Den 4. Februar waren schon wieder die Kroaten da, und plünderten das Dorf an allem, was sie fanden. Zu allem Glück haben die Erlinger Tags vorher und noch am nämlichen Morgen ihre mehrere Sachen in das Kloster in Sicherheit gebracht. Obwohl eine neue salva guardia von Weilheim ankam, waren doch die Kroaten zu viel um sie abzutreiben. Sie brachen überdas in die Mühl, und nahmen Alles, was darin vom Kloster und Dorf an Getreid und Mehl zu finden war.

Den 6. Februar wurde schon wieder ein Quartier auf 200 Reiter angesagt, die den andern Tag nachkamen, und die mit allem Unterhalt versehen werden mußten. Da aber in allen Häusern nicht einmal für die eigenen Leute Brod genug da war, und um baares Geld die Verpflegung nicht zu bekommen war, mußten die guten Leute vieles ausstehen. Das Kloster hatte nebst den Offizieren noch 40 Mann zu verpflegen.

Am Aschermittwoch gingen diese Gäste wieder ab, über Stegen nach Landsberg, wo sie sich mit andern vereinigten, und darnach den Feind mit vielem Verlust zurückdruckten und 300 Wagen erbeuteten. Da aber in Schwaben alles aufgezehrt war, kamen bald wieder 600 Reiter von den Unsrigen, die nach Weilheim, Murnau und Tölz verlegt wurden. Die Weilheimer schickten fast in alle Klöster und Dörfer salvam guardiam, um ihre Leute zu vermindern und auf fremde Kosten zu unterhalten. — Den Monat März hatten wir viele Durchzüge von Wenigen und Mehrern, die wir immer sehr kümmerlich mit Mann und Roß zu verpflegen hatten. — Den 30. März rückte unsere Armee von Schongau über Weilheim und Diessen gegen Landsberg, um die Schweden von dem Lech zu vertreiben; und am nämlichen Tage waren schon wieder Freibeuter da, die in Erling auf dem Feld und in den Ställen 7 Pferde und in den Häusern allen Haber und was sie an Viktualien fanden, wegnahmen. Den 31. und folgende Tage kamen bald Reiter bald Fußgänger auf Fourage-Erpressungen, die nebst dem Getreid auch Zeit und Gelegenheit hinwegnahmen, das Sommerfeld anzubauen, da doch schon am Herbst fast nichts über Winter hat an-

gebaut werden können, welches sehr böse Aussicht auf die Zukunft gab. Da diese Presser mit den Leuten sehr arg und grausam verfuhren, so verließ Alles Haus und Dorf und floh ins Kloster, so daß das Kloster von innen voll Männer, und von außen voll Weiber und Kinder war. Am nämlichen letzten März kamen zweimal ein Haufe Reiter vor das Kloster, und begehrten mit Ungestüm Kost und Trunk, und Futter für die Pferde, und alles was die Bauern in das Kloster geflüchtet hatten. Die ersten ließen sich endlich mit Bier und Brod abspeisen, die andern konnten aber nicht eher abgetrieben werden, bis die Bauern im Kloster mit allerhand Waffen zusammenstanden, und denn Gewalt mit Gewalt abtrieben. Sie kehrten aber bald wieder zurück und wollten den zweiten Sturm machen, wo zu allem Glück der Capitän Heupeck mit einem Commissär und 3 Escadronen Reitern nach Weilheim gehend, inzwischen kam, der aber die Stürmenden selbst nicht mehr abtreiben konnte, bis er seine Mannschaft wider sie anmarschiren ließ. Er hatte auch die Gnade, und hinterließ uns bei seinem Abmarsch 5 von seinen Scharfschützen zur Sicherheit, wo auf die Nacht 4 Dragoner als salva guardia von dem Herrn Oberstwachtmeister v. Kronburg uns zugeschickt wurden, die dem Kloster und dem Dorfe sehr nützlich waren, außer daß die Freybeuter, wenn sie im Dorf oft leer abziehen mußten, die Rache oft an den Häusern ausließen.

Am 1. April zog sich die ganze Armee um Diessen und Utting zusammen, um über Landsberg dem Feinde entgegen zu gehen. Hiezu wurde am 3. auch die salva guardia abgerufen. Diese salva guardia hat bisher dem Kloster über 220 fl. nur an baarem Gelde, ohne andern Unterhalt, gekostet. Sie hat uns freilich auch vieles erhalten, aber für wem? für sich oder den Feind, wer immer zurückkommt. Weil die beiden Felder noch zu wenig gebaut waren, machten die Erlinger gemeinschaftliche Sache, und spannten ihre wenigen Pferde zusammen, und baueten fast die ganzen Felder. Die Uebrigen, die nicht arbeiteten, bewachten das Feld wider den Einfall der Freybeuter und beschützen mit verschiedenen Wachen die Arbeitenden.

Den 10. April wurde unsere Armee bei Aichach geschlagen und schändlich versprenget: obwohl der General Johann v. Wörth darnach das Beste that, war er doch allein dem Feind nicht gewachsen, da sich alle Uebrigen auf die Flucht begaben. Die Unsern machten überall Beute und gingen über die Isar zurück, und ließen München und unsere Gegend dem Feind über. Die folgenden Tage sahen wir überall Feuer, wodurch die schönsten Wohnungen, Schlösser und Dörfer in der Gegend von Augsburg, Aichach und Dachau in Rauch auf-

gingen, woher auch eine unzählbare Menge von Einwohnern, die ihre Häuser verlassen, und schreckliche Tyranneien der Feinde erzählten, mit Pferd und Vieh ankamen, und den Alpen zueilten, denen auch die Erlinger und die vom hl. Berg in der Flucht nachfolgten, weil sie ihren Wäldern nicht mehr traueten, die die Schweden durchstreiften.

Den 15. April forderten die Schweden die Stadt Landsberg auf, und am 16. waren sie schon zu Diessen und in Fischen, wovon sie mit wenigen Pferden und Vieh wieder zurückkehrten. Den 17. brannten sie über 40 Häuser in der Vorstadt zu Weilheim weg; sie wurden aber meistentheils von den Flüchtlingen, von welchen die Stadt voll war, wieder abgetrieben, und die Stadt vom Feind und von Feuer gerettet. Eben am 17. fielen einige schwedische Freybeuter ins Kloster zu hl. Berg ein, zu denen immer mehrere nachkamen, und sich bei 13 Tage aufhielten. Sie zerbrachen Thüren und Kästen, Fenster und Tabulaten, und raubten an Geschirren, Kleidungen, an Getreid und Haber, und was sie vom Kloster und den Dorfleuten darin fanden. Was sie zerstreuten und wegwarfen, nahmen einige Weiber von Erling, die vorher meistens vom Almosen des Klosters lebten. Ohngefähr kamen einige Kroaten von Polling her; da sie im ganzen Dorf keinen Menschen fanden, gingen sie ins Kloster, trafen die Schweden mit den Weibern, die ihnen kochen mußten, beim Essen an, gaben auf sie Feuer, nahmen 6 gefangen, und führten sie sammt ihrer Beute nach Polling zurück. Einige sind entflohen, und 2 haben sich auf den Getreidkasten verschlossen, sind aber nachmal von den Bauern gefunden, zu Boden geschlagen, und vom Kasten in Hof hinabgestürzt, und einer todt und der andere lebendig mit ihm begraben worden. Andere Schweden, die den Wagen mit unseren großen Votiv-Kerzen und anderer Beute beladen nach Fischen begleiteten, wurden auf dem Weg von den Kroaten überfallen, 3 getödtet und die andern nach Polling gefangen abgeführt, und der Wagen, worauf aber nur wenige Kerzen mehr waren, dem Kloster zurückgegeben.

Den 19. April fing die Stadt Landsberg zu capituliren an, weil von München kein Succurs kam. Während der Capitulation und wider gegebenen Parole überstiegen die Feinde nächtlicher Weile die Mauern, plünderten Tage lang die Stadt, tödteten über 160 Menschen und rißen den Bajer-Thurm nieder. Die andern Thürme und was zur Haltbarkeit der Stadt gehörte, mußten die Bürger schleifen; verbrannten die Stadtthore, und nahmen eine Menge Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen mit sich fort, nebst einigen Rathsherrn, dem Hrn. Decan, 3 Jesuiten, die nicht ohne, als nach bezahlter fast uner-

schwinglicher Summe Geldes entlassen wurden. Für die Jesuiten mußten allein und insbesondere 3000 fl., und für Hrn. Decan, der ein Jahrlang unter den größten Drangsalen Kriegsgefangener war, 500 Thaler bezahlt werden. Und also nach verübten allen Gattungen Schandthaten und Nothzuchten gingen sie mit ungeheurer Beute sowohl von der Stadt als von der umliegenden Gegend, wohin alles von Werth geflüchtet worden, wieder ab, indessen unsere Armee in München und jenseits der Isar still saß, alles ruhig anhörte, und sich aller Orten gute Beute verschaffte. Die Erlinger haben bei diesem Ueberfall weniger zu klagen, außer dem, daß ein Mann Laurentius Maul, ein Weber und Vater von 7 Kindern, mit einer Wunde am Kopf und Kugel durch den Leib umgebracht worden. Man konnte ihnen wenig nehmen, weil sie wenig hatten.

Den 9. Mai kamen mehrmal 8 Reiter von Schongau herab in das Dorf zu übernachten. Man mußte ihnen vom Dorfe eine Kuh und vom Kloster alles Bier zur Verpflegung geben. Indessen machten sie zu Ramsen und Machtlfing Beute, und durchsuchten auch das Kienthal, wo die Erlinger sich hingeflüchtet haben, wo sie aber mit Steinen und Prügeln zurückgetrieben wurden.

Den 18. Mai wurden alle Geistliche sowohl von secular= als regular Clero aus Augsburg (die von St. Ulerich allein ausgenommen) weggeschafft, und nach Landsberg convoyirt. Auch aus Landsberg mußten 50 Geistliche abziehen und in Bajern und Schwaben das Almosen suchen. Zu diesen Kriegsplagen kamen noch andere. Auf die schönen und warmen Frühlingstage stellte sich zu Ende des Mai eine große Kälte mit Schnee und Eis ein, die den Feld= und Baumfrüchten nichts anders als Schaden machen konnte, worauf eine langwährende Trockene folgte, die das Uebel noch größer machte. Viele Leute lebten schon von Kräutern, und bei noch mehrern war Nachmehl und Kleienbrod die beste Speise. Zu München war Getreid auch um sehr theures Geld hart zu bekommen, aber noch härter nach Haus zu bringen, weil öfter durch Räuber und Freybeuter der Wagen sammt Pferde hin war. — Am Vorabend des Fronleichnams kamen von München schon wieder Briefe, daß der Feind sehr nahe sey, und wir uns zur Flucht bereit halten sollten. Es war aber blinder Lärm, bis auf dieß, daß die Augsburger=Schweden öfter in nähere und weitere Orte Ausfälle machten, und mit Grausamkeiten Beute eintrieben.

Den 9. Juni gingen mehrmal 200 Reiter von den Unsern in Erling durch, die von Hurlach herkamen, allwo sie den Augsburger=Kaufleuten, die mit vielen Waaren nach Botzen in Tyrol auf die Messe

reiseten, den Weg abgewartet, 150 von ihrer Bedeckung niedergemacht, und mehrere Wagen mit Waaren, die sie wirklich mit sich führten, erbeutet haben; die Uebrigen haben sie in Brand gesteckt, weil der Feind ihnen zu nahe kommen. — Den 10. Juni durchstreiften wieder einige Freybeuter Ramsee und Mühlfeld, wo sie einige Stück Vieh wegnahmen, die sie aber endlich wieder um 2 Thaler auslöseten. Bei diesen immerwährenden Durchzügen und Streifereien war das ärgste, daß die Pferde weder im Stall, noch auf der Waid, noch auf dem Wege eine Stunde sicher waren, wobei alle Arbeiten und Zufuhren an Lebensmitteln eingestellt waren. So arg als es bisher uns allhier gegangen, sagten doch die Schwaben, die öfter auf ihrer Flucht zu uns kamen, daß wir noch im Paradiese seyen. —

Den 13. gingen mehrmal einige Kroaten hier durch, die vom Leche herkamen und erzählten, daß sie, 400 an der Zahl, den Augsburgern nächst an der Stadtmauer 400 Stück Vieh von der Waide weggenommen haben. Eben um diese Zeit stellte sich auch an vielen Orten eine Viehseuche ein, die selbst zu hl. Berg 18 Stück wegnahm, die unlängst gekauft wurden. Der Hr. Generalvikar von Augsburg ließ von Schongau, wo er sich nach seiner Vertreibung niedergelassen, Briefe ausgehen, daß die Beute, die neulich die bajerischen Reiter zu Hurlach gemacht, nicht von Augsburger Kaufleuten, sondern von der vertriebenen Geistlichkeit ihren Gütern gewesen, welche ihnen nachgefolgt. Man möchte also das unterwegs davon Veräußerte aufkaufen, bis solches zu seiner Zeit eingelöst werden könne.

Den 9. Juli übersetzten die Schweden wieder an mehrern Orten den Lech, welches bei uns wieder den größten Schrecken verursachte, so daß sich Alles zur Flucht bereitete. Sie gingen aber zu Landsberg wieder hinüber und raubten zu Schongau, Kaufbeuren und selbiger Gegend wieder arg. Den 13. Juli gingen mehrmal 120 Kroaten durch, den Schweden nach Schongau entgegen, begnügten sich aber mit Bier und Brod. Den 14. fanden sich schon wieder 40 Reiter ein, meistens wälsche, die sehr ungestüm und gewaltthätig Fleisch verlangten, das man ihnen nicht geben konnte, bis wir uns selbst mit Waffen entgegen stellten, worauf sie mit Brod verlieb nahmen. Da die Freybeuter immer Pferde raubten, und wieder verkauften, so daß mancher sein eigenes Pferd öfter wieder kaufen mußte, so wurde durch ein allgemeines Landgebot verboten, von einem Soldaten ein Pferd zu kaufen, unter Verlust desselben, um denselben die Gelegenheit zu nehmen, solche zu rauben. Am 28. Juli wurden von Machtlfing, Erling, Fischen und Päl wieder mehr als 30 Pferde weggenommen. Im Kloster selbst be-

fanden sich nicht mehr als 2 oder 3 Pferde, und wenn man mit diesen eine Fuhr ins Holz oder auf das Feld machen wollte, mußten immer die Klosterbedienten mit Gewehren und einige Geistliche zur Sicherheit mitgehen. Zu Ende des Juli waren alle Brunnen und der Bach im Dorf ganz ausgetrocknet, der Brunnen zu St. Elisabeth allein ausgenommen, der für Menschen und Vieh, für Kloster und Dorf erklecken mußte.

Den 12. August thaten sich einige Erlinger zusammen, um eine Fuhr um Getreid nach München zu machen. Nächst Unering wurden ihnen von den Räubern Pferde und Geld abgenommen, und da einer hernach sein Pferd wieder an sich kaufte, wurde ihm dasselbe zum 2ten Mal auf dem Heimweg weggenommen. Und das machte, daß sich nach der Hand kein Mensch mehr auf die Straße getraute, um etwas auch höchst nothwendiges einzukaufen. Den 7. August rückten 3000 Berittene von den Unsrigen unter Anführung des Obersten Schaftenberg in Starnberg ein, die sich in die umliegende Gegend vertheilten, und überall sehr übel hauseten. Bei ihrem Abzug am 3ten Tag führten sie Pferd und Vieh, was sie kriegten, mit sich fort, und hinterließen nichts als Schandthaten. Wehe dem, der sich widersetzte. Zu Perchting tödteten sie einen Mann, und einem Andern schnitten sie Nasen und Ohren ab. Unterdessen wurde dem Kloster mehrmal eine salva guardia von 2 Reitern zugeschickt ohne Verlangen. Sie begehrten aber für diese Gnade nebst mehrern Viktualien einige Hennen, Hühner, Mehl und 2 Fäßer Bier für die Offiziere. Wir schickten aber einen Rehschlegel von unserm Tisch weg, 40 Maß Bier nebst Brod mit der Bitte, bei unserer Unvermögenheit des Uebrigen verlieb zu nehmen. Nach 2 Tagen ging diese salva guardia wieder ab, begehrte für sich 9 fl. und hinterließ bei dem Wirth eine Zeche von 20 fl. —! Zu Utting nahmen derlei Räuber den 10. August alles Vieh und Pferde weg, und da die Bauern wieder einiges mit Geld einlösen wollten, sagte ein Redlicher ihnen, sie sollten es nicht thun; denn über ein kurzes werden andere kommen, und es neuerdings abnehmen, und dessen wird so lang kein Ende seyn, als ein Huf übrig seyn wird. Und so zeigte es sich in der That aller Orten. Wehe für die Zukunft! Viele Aecker lagen schon öde, die Aernte war eben nicht die beste, und das künftige Feld konnte man nicht bauen aus Abgang der Pferde. Welche bittere Aussicht für den äußersten Hunger! Dem Kloster kamen die Pferde, die man in Sicherheit dahin gebracht, zum Guten, mit welchen man einfechste und das künftige Feld bestellte, obwohl nie ohne Gefahr; daher wurde im Kloster sorgfältig gewacht, und sobald man einen Schuß hörte, mußte man augenblicklich die

Pferde ausspannen, und dem Kienthal zueilen, welches auch geschehen. Die Einfechsung der Ernte war erbärmlich anzusehen, wo Menschen nebst ihrer auch zugleich Pferdarbeit thun mußten mit Ziehen, Tragen und Schieben, wegen Abgang der Pferde.

Den 17. September wurde eine unerschwingliche Contribution für die Kroaten, so den Lech besetzten, ausgeschrieben. Nebst derselben des Dorfes mußte das Kloster wochentlich 34 fl. abgeben, wo nicht, so würden die Kroaten dieselbe mit noch mehrern Schaden erheben. Eben um diese Zeit rückte der General Altringer, nachdem er Neuburg und Aichach wieder erobert hat, mit seiner ganzen Armee am Lech herauf, um sich mit den spanischen Hilfstruppen, die über die Alpen herkamen, zu conjungiren, und das verursachte uns wieder die größte Furcht, um endlich Alles zu verlieren, wie wir aus der bisherigen Erfahrung leicht muthmaßen konnten. Es wurden zwar auf den Amber-Brücken überall Piqueter von Dragonern aufgestellt, um den Uebergang der Freibeuter und Räuber zu verhüten. Allein diese machten es selbst, wo nicht ärger, wenigst nicht besser als die Andern. Sie tyrannisirten und beraubten die ganze umliegende Gegend bis zum Abscheu. Wo sie in den Dörfern keine Menschen fanden, war Alles ihrem Raub und Verderben ausgesetzt, und wo sie solche fanden, die empfanden ihre Barbarei. Zu Possenhofen beraubten sie nicht nur das ganze Schloß, sondern auch den Herrn Herbarth selbst bis auf das Hemd, und er entging kümmerlich seinem Tod. Zu Seefeld machten sie es nicht besser, und durchschossen dem Beamten den Fuß, wofür einer von diesen Räubern von den Bauern mit Prügeln todt geschlagen wurde. In andern Orten, als zu Aeschering und Traubing brachen sie in die Kirche, raubten das darin Aufbewahrte, und verschonten auch den Tabernakel nicht, woraus sie die hl. Gefäße nahmen, und die Hostien auf dem Felde ausstreueten, wo sie von den Bauern gefunden worden. Bei diesen Tyranneien ist jedoch das Kloster hl. Berg und das Dorf Erling in Absicht auf andere noch wohl zugekommen. Den 21. September übernachteten im Kloster der Graf Fürstenberg und Graf Portia sammt 50 Reitern im Dorf, die dem Herzog a Feria, General der spanischen Hilfstruppen, entgegen gingen, die sich am 23. miteinander vereinigten und Elsaß zu marschirten. Den 30. September gingen wieder 1000 Reiter zur Kaiserlich Spanischen Armee hier durch, welche, obwohl sie Rekruten kaum Kriegs-Exercitium verstanden, doch das Rauben und Pressen so verstanden, daß die Einwohner wieder Haus und Dorf verließen und in die Wälder flohen. Eben am 30. dieß, da die Augsburger wußten, daß Bajern von Militär ganz entblößt, und sie vom

Hunger, weil die Kroaten schon lange Zeit nichts mehr hineinließen, getrieben wurden, überfielen sie die Stadt Landsberg, plünderten selbe 4 Tage, quälten und marterten die Leute erschrecklich, und gingen mit der Beute zurück. 300 von denselben gingen nach Peutingen, um dort die Kroaten zu überfallen, zu massakriren, und sich davon los zu machen. Allein da viele auf Beute aus waren, und die andern sich flüchteten, nahmen sie mit Beihilfe der Bauern, denen die Kroaten wegen ihren Raubereien mehr als die Schweden verleidet waren, ihre Bagage und Pferde, und eilten zurück. Die Kroaten setzten ihnen zwar nach, und tödteten 15 ihrer Leute, kamen aber mit ihrer Beute nach Landsberg.

Den 1. Oktober vernahmen wir wieder mit dem größten Schrecken, daß die Schweden in Stegen seyen, und im Wirthshaus alles raubten und verheerten, und in Jning 4 Roße entführten. Nach der Hand sagte man, daß es Kaiserliche gewesen. — Auf die Nacht sah man im Lechrain gegen Augsburg zu erstlich 2, die aber nach und nach bis auf 6 anwuchsen, erschreckliche Feuersbrünste, wovon die Eine Tag und Nacht dauerte, woraus man nichts anders schließen konnte, als daß die Augsburger-Schweden nunmehr, weil sie in Bajern keinen Soldaten mehr wußten, Alles verheerten. Daher bereitete sich wieder Alles, sowohl im Kloster als in Erling, wo eben Kirchweih war, zur traurigsten Flucht. Man wollte aber doch zuvor noch die Wahrheit über den Hergang jeder Sache einholen, daher schickte man auf dem See einen Boten nach Stegen, um die Sache zu erforschen, und der brachte uns bald Freude zurück, erzählend: daß die Kaiserlichen den Augsburger-Schweden, die von Landsberg mit ihrer abgejagten Beute zurückkehrten, den Weg abgewartet, und sie in Prütriching nächtlicher Weile unversehens überfallen, ihnen alle Beute und Pferde abgenommen und den Feind über Bergen und Kissingen mit großem Verlust verfolgt haben. Die Beute sammt den Pferden haben sie über Stegen nach München transportirt. Wie groß aber die Beute und die Zahl der erlegten Feinde gewesen, hat man niemal recht erfahren können. Nachdem die Kaiserlich-Bajerschen, die nicht stark waren, zurückgekehrt, kehrten auch die Feinde zurück, und verbrannten aus Rache in Prütriching 140 Häuser, in Bergen Alle bis auf 2 kleine, in Möringen 40, in Kissingen 9, und in andern Orten unwissend wie viele Firste oder Häuser. Nach der Hand erzählte man anders: daß der Oberst Sperreuther mit 3000 Schweden in Bajern eingefallen, die Stadt Landsberg und selbe Gegend ausgeraubt, und sein Hauptquartier in Prütriching aufgeschlagen habe, daß eine Abtheilung von Archibusier-Reitern des Generals Johann von-Wörth denselben zu Nachts in

seinem Hauptquartier in Prütriching überfallen, ihm 3—400 Pferde sammt aller Bagage abgenommen, und das übrige, was nicht fortgebracht werden konnte, verbrannt, einen Oberstlieutenant, einen Rittmeister, einen Cornet mit noch mehrern Offizieren getödtet; und daß der Oberst Sperreuther sich selbst zu Fuß in einen Morast geflüchtet, wohin die Reiter in der finstern Nacht nicht mehr nachsetzen konnten.

Den 3. Oktober in der Nachkirchweih zu Erling entstand mehrmal unter dem Gottesdienst ein Lärmen, wobei viele aus der Kirche liefen, und es waren nur 5 Reiter, die nichts als Futter verlangten. Und so dauerte das Hin- und Hermarschiren noch lange fort, das, obwohl es nie viel kostete, doch auch niemal ganz ohne Schaden war. Um diese Zeit wurden von dem Ordinario viele Portatilia und Kelche geweihet und in die Pfarreien ausgetheilt, wo nicht nur die Kirchen ausgeraubt, sondern auch die Altäre destruirt waren; ungeachtet dessen doch oft aus Abgang an Wein, Oblaten und andern nöthigen Paramenten der Gottesdienst unterbleiben mußte, um so mehr als die Pfarrherrn nichts beischaffen konnten, und selbst nicht schwarzes Brod genug zu essen hatten. Den 23. Oktober kam der Hr. Prälat in sein Kloster hl. Berg zurück, und brachte den Churfürsten von Sachsen mit sich, der sich in München als Kriegsgefangener befand.

Den 1. November erhielten wir schon wieder die traurige Post, daß die Schweden Neuburg eingenommen, und dem Bajerland neuen Einfall und den letzten Untergang drohen. Auch von München hörten wir, daß man Soldaten zusammenraffe, um nach Aichach dem Feinde entgegen zu gehen. Den 6. November kam früh vor Tag ein Bote von Hersching gelaufen, und erzählte uns zur Warnung, daß bei der Nacht in Hersching 20 Reiter eingefallen, die Leute mit Schießen versprengt, die Thüren aufgebrochen, und nebst Anderm 3 Pferde und etliche Stück Vieh geraubt und einen alten Mann nach mehrern Wunden erschossen haben. Jedermann glaube, daß es Schweden seyn müssen. Nach der Hand aber zeigte es sich, daß es Kaiserliche gewesen seyen. Den 19. November ging Regensburg an die Schweden über, großen Theils aus Schuld der ketzerischen Bürger, die die Gegenwehr versagten. Und das verursachte wieder Schrecken in ganz Bajern. — Den 22. November war mehrmal Quartier angesagt; denn 3000 Reiter marschirten aus dem Elsaß zur Armee des Johann von Wörth; und alsobald flüchtete sich ganz Erling wieder in die Wälder, und alle Häuser standen leer. Sie marschirten aber über Starnberg, und Erling war befreit, und alle nahegelegenen Orte Böking, Traubing, Berchting und Frieding rc., waren voll und litten nicht wenig. Den

26. waren wieder 20 Reiter oder vielmehr Räuber da, die sich aber, weil die Bauern sich in großer Anzahl versammelten, mit etlich Metzen Haber abspeisen ließen, wiewohl nicht ohne Drohung.

Sogar im Dezember, wo doch eine ungewöhnliche Kälte war, hatten wir keine Ruhe. Im Unterland haben die Schweden unter dem Herzog von Weimar Straubing eingenommen, und hausten mit Rauben, Brennen und Morden sehr übel. Bei uns heroben grassirten 30 Reiter oder Rauber, aus Kroaten und Polaken bestehend, von Ort zu Ort, und machten es nicht besser. Sie waren beordert, die Augsburger im Zaum zu halten, ihnen alle Zufuhr abzuschneiden, und den herumschweifenden Schweden Einhalt zu thun. Sie kamen ihnen aber zuvor, und machten es vielleicht ärger. Den 5. Dezember fielen sie in Brunen ein, raubten und nahmen Pferde, Vieh und was sonst ihnen gefiel, und erschossen den Pfarrherrn Johann Hüter, der seine Pferde nicht gleich gutwillig hergeben wollte. Den 9 Dezember überfielen die Augsburger (Bürger und Schweden) das Kloster Fürstenfeld und den Markt Bruck, machten überall ungeheuere Beute, und nahmen aus dem Kloster 5 oder 6 Religiosen mit nach Augsburg, und einen davon nur im Hemde und in der größten Kälte. Am 12. machten sie mehrmal einen Ausfall, plagten die Lechrainer schrecklich, verbrannten zu Scheuring einige Häuser und die 2 Kirchen, und nahmen einige Bauern gefangen mit sich, und das verbreitete bei uns und in der ganzen Gegend allgemeine Furcht und Schrecken. Den 14. kam unser Fischer von Stegen zurück und erzählte, daß dort einige Reiter angekommen und gefragt haben, wie weit der hl. Berg, wie weit Seefeld, Diessen, Weilheim entlegen, ob zu hl. Berg der Prälat, zu Seefeld der Baron zu Hause seyen; und das machte uns wieder auf die Flucht denken und bereiten. Den 18. Dezember ritten bei uns 2 Reiter ein mit schriftlicher Vorweisung und Glaubigung, daß sie als salva guardia zu verbleiben hätten, weil nächstens unsere ganze Armee aus dem Elsaß wieder in Bajern einrücken, und zu Weilheim und zu Schongau ihr Hauptquartier nehmen werden. Wer also von den Unterthanen das seinige erhalten will, der solle solches in das Kloster bringen, weil sie nicht überall Sicherheit verschaffen könnten. Und so wurde das Kloster wieder zum allgemeinen Pferd- und Viehstall, zur Niederlage der noch übrigen Habschaften der Unterthanen und zur offenen Tafern der Menschen, Weiber und Kinder. Die Machtlfinger und Traubinger haben es bald erfahren, was uns unsere salva guardia gewarnt hat. Zu Machtlfing nahmen die Freibeuter 10 Pferde, und da sie mit 23 fl. zum Lösegeld übereingekommen, und selbe empfangen,

behielten sie doch die besten Pferde. Zu Traubing erhielten sie das Lösegeld, und ritten mit den Pferden davon. Da von mehrern Dörfern die Leute ins Kloster flohen, so wurde den Weibern und Kindern in den äußern Gebäuden des Klosters die Wohnung angewiesen, weil aber eine große Kälte war, so gingen sie, um sich zu wärmen, in das Kloster. Die Männer verlegten die Zugänge mit Balken, versahen sich mit verschiedenen Gewehren und mit Steinen, in das Kloster, um ihre wenigen Habschaften darin wenigst wider kleine Haufen der Räuber zu beschützen. Den 19. December gingen 14 Reiter und Räuber durch Erling, und da sie im Dorfe nichts fanden, griffen sie auf dem Felde einige Marketänder an, die zur Armee gingen, und nahmen ihnen an Waaren und Geld einen Werth von 4000 fl. ab. Die salva guardia war uns gut dafür, daß die Schuld nicht auf uns fiel. Bei der Nacht gingen 50 bewaffnete Bauern von Seefeld nach Aschering, und überfielen dort einen Complott berittener Räuber, die in der Frühe den Seefeldischen unweit München 5 Pferde auf dem Wege abgenommen haben, schossen ihre Anführer todt, sprengten die übrigen in die Flucht und führten ihre Pferde mit nach Haus. Den 20. kamen wieder mehr als 20 Berittene vor das Kloster, und begehrten zu essen und zu trinken, und Futter für die Pferde. Unsere salva guardia schlug es ab; und da sie wenig respektirt wurde, rief sie die bewaffneten Bauern, und die Reiter zogen ab. Und so kamen den ganzen Tag hindurch die Einen nach den Andern; einigen Fußgängern, die mehr bitteten als begehrten, gab man Bier und Brod. Auf die Nacht waren 2 ansehnlich Berittene da, und begehrten für den Obersten wegen der salva guardia ein honorarium. Man schickte ihm einen Hirschen, und über das übrige entschuldigte man sich aus Armuth. Gleich darauf kam ein Eilbote von dem Generalissimo Altringer, aus Tettenschwang geschickt, der 3 oder 4 berittene Männer verlangte, die der ganzen Revier und aller Ortschaften zwischen der Amber und dem Würmsee wohl kundig waren, weil er des andern Tags mit seiner Armee hier durchmarschiren mußte.

Den 21. begann früh um 9 Uhr der Durchmarsch, und wir sahen vor Nacht kein Ende. Cavallerie, Infanterie, Stücke und Bagage folgten auf einander, und von Erling theilte alles sich in seine gewissen Ortschaften aus. Die Offiziers betrugen sich sehr wohl. Die Einen grüßten den hl. Berg von Weitem, und die Andern besuchten ihn, bezahlten Bier und Brod, und gaben noch reichlich Almosen. Allein die Gemeinen gaben unserer salva guardia, die ihrem Unfug widerstand, viel zu schaffen, und betrugen sich im Dorfe sehr übel, wo

sie Oefen und Fenster einschlugen, weil sie Herr im Hause waren, und der Herr im Hause nichts zu essen fand. Die andern und vielleicht noch mehrere gingen unten über Stegen vorbei. Auf die Nacht war erst wahres Elend. Die Letzten auf diesem Durchzug, die erst spät auf die Nacht kamen, waren die Spanier, noch zu einigem Glück Infanterie. Die nahmen ihr Nachtquartier zu 1500 Mann in Erling, machten Rasttag und blieben bis am 3ten Tag. In das Kloster nahm man 2 Colonelen, spanische Grafen sammt ihrer Dienerschaft. Diese verlangten nicht mehr als 2 Zimmer, und die Kuchel mit wenigem Essen sammt Bier und Brod, das übrige wollten sie bezahlen. Allein sie aßen frei, und die Dienerschaft war kaum zu begnügen, begehrte alles mit Gewalt, und bezahlte mit Grobheit. Sie verlangten auch Stallung und Futter für 4 Pferde, allein es wurden 20. Nun im Dorfe, wo die Soldaten nichts als leere Häuser und keinen Menschen fanden, war ein schrecklicher Anblick. Das ganze Dorf schien im Feuer zu stehen. Sie nahmen Stühle und Bänke aus den Häusern, und trugen Dächer ab, und füllten alle Gassen mit fürchterlichen Wachtfeuern, und das ganze Dorf mit Schreien und Heulen an, wie sonst nur Hunger und Verzweiflung zu thun pflegt. Kein einziger Erlinger, der von weitem zusah, versprach sich mehr sein Haus auf den andern Tag. — Am andern Tag durchstreiften sie die Wälder, und fanden manches für den künftigen Hunger und Elend dort Verborgenes. Wen sie auf dem Weg oder Feld antrafen, dem nahmen sie Kleider, Schuh und Strümpfe, ließen ihn auf Eis und Schnee bei größter Kälte hinlaufen. Eben am 22. Dezember brannten diese Unmenschen das schöne Schloß Mühlfeld ab. Sie trugen Tische und Stühle zusammen und machten Feuer darunter; und da einige der ihrigen löschen wollten, denen drohten sie, sie todt zu schießen. Der Hr. Pater Kellerer eilte zwar mit der salva guardia und einigen Spaniern und Bauern dahin. Allein er konnte nichts mehr als die Kirche, den Thurm, auch den Weiher retten. Da wir uns bei unserm Heeresführer, dem Herzog a Feria, über den Schaden beklagen wollten, mußten wir zuvor unsern Colonelen das Attestat ausstellen, daß sie dabei ohne Schuld wären. Solches wurde sodann an den a Feria nach Starnberg geschickt, dieser schickte es an den Generalissimus Altringer, der sein Hauptquartier in Perchting hatte, und von daher kam ein Verweis an unsere Colonelen, einer mußte alsobald das Kloster räumen, und sein Quartier im Dorfe nehmen, mit dem geschärften Auftrage, künftig mehr für die Sicherheit des Klosters zu wachen. Dieser wurde uns zum Feind, und wir mußten erst wieder bei hoher Stelle bitten, ihn behalten zu dürfen.

Nachdem Jedermann den 23. und den Aufbruch hart erwartete, war jetzt der Befehl da, daß sie noch länger zu verbleiben hätten, weil noch nirgends ein Winterquartier ausgesteckt war. Himmel! man sah jetzt schon Bauern und Soldaten nur halb bekleidet, vom Elend abgebleicht, von Hunger ausgemergelt, mit bloßen Füßen bei der größten Kälte herumgehen. Und was wird dieß in die Länge werden! Die Soldaten aßen Hunde und Katzen und gefallenes Fleisch, und die Bauern hatten oft mehrere Tage keinen Brocken Brod. Viele suchten in unserm Garten die Krautstengel und die überwinterten Salatstengel, Wurzen und Kräuter zusammen, die sie gesotten und roh aßen. Das Militär schickte nach München um Viktualien, im Kloster schlachtete man das gerettete Vieh, und backte Brod so viel möglich war. Es kamen auch fremde Bäcker von Dießen und andern Orten mit Brod, aber was waren das unter so viele, da im Dorfe 1500 Soldaten, und im Kloster Leute von mehrern Dorfschaften beisammen waren! Da den Lieferanten die Viktualien im Hergang, oder das Geld im Hingang öfters mit Gewalt abgenommen wurde, blieben auch dieselben aus, und so stieg der Hunger auch bei den Soldaten auf das äußerste, welchen auch die Offiziere empfanden, weil sie um theures Geld, das sie im Ueberfluß hatten, nichts mehr zu bekommen wußten. Den 28. brachen die Hungrigen in die Kirche zu Unser Lieben Frau im Dorfe, stiegen bis unter das Dach, und nahmen das dorthin geflüchtete Getreid, den Samen auf das Frühjahr, und die letzte Hoffnung der Bauern, nebst Anderm, was sie fanden, weg.

Den 30. Dezember war Musterung des Welsch-spanischen Regiments, und da war ein Spektakel zu sehen. Mehrere nur halbvolle Compagnien, schwarze und gelbe Gesichter, ausgemergelte Körper, halbbedeckte oder mit Lumpen umhängte oder in geraubte Weibskleider einmaskirte Figuren, ebenso wie Hunger und Noth aussieht. Beinebens aber waren die Offiziere ansehnlich und prächtig gekleidete Leute. Indessen erkrankten und starben auch viele von den Soldaten vor Hunger und Kälte, so daß ihr Feldpater in Einem Tage ihrer 30 Kranke zur Beicht hören mußte. Und das machte uns allen den Tod, das Ende aller Uebel fürchten und hoffen.

## 1634.

Den 1. Januar kamen 5 Wagen mit Proviant für das Militär von München, und 3 kamen leer. Denn man hat 8 Wägen dahin geschickt. Ueber dieses wurde unser Colonel aufgebracht, und begehrte von dem Kloster den Ersatz mit Brod oder ein Stück Vieh aus dem Stall. Da er unsere Armuth in dem Speisegewölbe und Kellern selbst

augenscheinlich einnahm, begnügte er sich mit 10 Laibeln von einem Bauern, er schickte aber dieselben darnach wieder zurück, weil ein Marketender mit einigem Proviant angekommen. Gleich darauf stellten sich einige Abgeordnete von dem churfürstlichen Kriegscommissario von Perchting ein, und forderten 6 Stück Vieh von denen, die die Bauern im Kloster hatten. Nach allem Protestiren und Bitten begnügten sie sich endlich mit 4 Stücken. Am Abend schickte der Pater Kellerer eine Fuhr am See, um Mehl aus der Mühle von Dießen abzuholen, und einiges Getreid von den Armen zum Mahlen hinüber zu bringen. Am See waren 50 Mann Spanier, die nahmen das beste Pferd und alles, was auf dem Wagen war, und wir konnten nichts mehr davon erfragen; unsere salva guardia war dabei zu schwach. Da unsere salva guardianer sahen, daß auf solche Weise unsere Pferde und Vieh immer weniger werden, und sie für jedes Stück täglich etwas Gewisses hatten, so begehrten sie ihr ausgeworfenes auf Einmal, für jedes Pferd 20 kr. und für jede Kuh 10 kr. Zudem wurden die Bauern täglich mit mehrern Vorspannen nach München und anderwärtig geplagt, wobei die Pferde jedesmal in der größten Gefahr waren. Das Elend dieser Tage bei uns laßt sich wahrhaft nicht beschreiben! Im Kloster befanden sich über 1000 Menschen. Alle Zimmer waren voll gestopft, einer lehnte sich an den andern. Es war Winter, und kein Ofen, kein Bett, und oft in 3 und 4 Tagen kein Brocken Brod, indessen die eben so hungrigen Soldaten immer bei uns um Brod baten. Aus dem Dorfe hörten die Erlinger nichts als lärmen., schlagen und hammern, wobei man ihre Häuser einriß, um Holz zu dem Feuern zu bekommen. Den 4. speiseten uns unsere Gäste wieder mit der Hoffnung ihres gewissen Abmarsches auf den andern Tag. Allein statt der Erfüllung ihres Versprechens forderten sie am andern Tag wieder Vieh aus unsern Ställen für die Soldaten, die sie nicht verhungern lassen könnten, mit der Bedrohung, solches und desto mehr mit Gewalt zu nehmen, und so kamen auch von andern Orten mehrere, die 8, 10 bis 12 Stück Vieh begehrten, und mit Gewalt nahmen, mit dem Zusatz, daß sie eher nicht abgehen werden, als bis kein Stück in der Revier mehr übrig seyn wird. Sie werden aber bald aufgegessen haben, weil schon vieles Vieh für den bisherigen Hunger der Unsrigen aufgeschlachtet worden.

Den 6. Januar schickte der Pater Kellerer mehrmal einige Schäffel Getreid zum See, und in die Mühle nach Diessen. Da erst das Wenigere zu Schiffe gebracht war, wurden unsere Leute von den welschen Räubern überfallen, das meiste Getreid geraubt, den Unsern Strümpfe

und Schuhe ausgezogen, und so bei der Nacht und über Schnee und Eis anheimgeschickt. Zu dem Allen durften wir bei unsern Colonelen nicht klagen; sie wurden von Tag zu Tag gegen uns feindseliger und ungestümmer; sie begehrten von uns Sachen, die sie wußten, das wir nicht haben noch haben konnten, als Honig, Oel, Eier, Kerzen, da sie doch nebst dem Unschlitt auch die Wachskerzen vom Gotteshaus alle schon selbst verzehrt haben. Den 7. mußten unsere Bauern wieder 4 Wagen um Proviant nach München anrichten, und da nicht gleich Alles auf dem Zeitpunkt fertig war, wurden die Elenden, die ohnedieß vor Hunger und Leid kaum ein wenig lebten, von unserer salva guardia sowohl als von andern Soldaten so barbarisch mit Schlägen traktirt, daß man es nur bewundern mußte, wie sie mit dem Leben davon gekommen sind. Am 8. Jänner kamen wieder 8 Wägen mit Proviant gefüllt, und 4 leer zurück von München, mit der Weisung, daß künftig keines mehr abgegeben werden könne. Ohngeachtet dessen mußten dennoch gleich wieder 6 Fuhren der Bauern nach München, obwohl man ersah, umsonst. Und wirklich kehrten dieselben am 10. ohne Brod zurück. Was um uns herum geschah, das vermehrte immer unsere Schmerzen. Zu Bernried nahmen die Soldaten zu 200 Stück Vieh weg, wobei 4 von den Soldaten, und 8 oder 9 von den Bauern todt auf dem Platze geblieben. Zu Hadorf wurde ein neues Haus und zu Landstetten 5 abgebrannt, welches man zu Erling wegen den fürchterlichen Wachfeuern alle Stunde zu besorgen hatte. Und so wurden in der Gegend herum immer Feuer gesehen.

Den 10. Januar trugen einige Arme Getreid in die Mühle nach Diessen, und andere holten dort Brod und Mehl, und Alles wurde ihnen abgenommen, und sie kehrten Hungersterbend zurück. Eben damal klagten der P. Prior und P. Kellerer bei den Colonelen über die gar zu harten Pressungen und Feindseligkeiten sowohl gegen das Kloster, als die Bauern, besonders an Forderungen von Sachen, die sie nicht haben und nicht haben können, und wegen den großen und gefährlichen Feuern sowohl in Oefen als auf den Gassen. Die Colonelen wurden dadurch höchst aufgebracht, und befahlen von nun an alle Tage ihnen weißes Semmelbrod, Fleisch und Gemüse auf die Tafel zu liefern, wo nicht, so begehren sie alle Tage, wenigst über den andern Tag eine Kuh von den Bauern zum Verkauf, um sich weißes Brod zu verschaffen; denn die Güter der Bauern, sagten sie, gehören den Soldaten so gut, als den Bauern selbst, und also haben sie das Recht davon zu leben; und mit diesem Recht forderten sie alle Milch und Butter von allen Kühen. — O! die letzte und fast einzige Nahrung

der Elenden! Hernach wurde die Hauptwache, so bisher bei der Pfarrkirche zu Erling war, näher zum Kloster heraufgezogen, und alsobald brachen die Welschen in die Kirche, rissen die Decke und das Getäfel auf, und drangen bis unter das Dach, und nahmen alles hinweg, was dort für die Dorfleute und das Gotteshaus hinterlegt war. Sie brauchten das Gotteshaus statt einer Tafern, und brannten Feuer darin, sich zu erwärmen. Da wir eben eine große Feuersbrunst in Treßlingen erblickten, kamen Soldaten, die 10 Stück Vieh von den Bauern begehrten, und ohngeachtet aller Vorstellungen, Bitten und Weinens mit Gewalt aus den Ställen hinwegnahmen.

Den 11. Januar erschien bei uns der Bediente unsers Colonels Pannagrollo, eines Mailändischen Grafen, und gratulirte uns zu ihrer Abreise, die auf den morgigen Tag festgesetzt ist. Diesem gaben wir mit Freuden, was er für sich und seinen Herrn verlangte, Haber, Butter, Mehl und noch anders, um ihn uns noch auf gute Abreise zu verbinden. Da dann der 12. Januar anbrach, sahen wir uns nicht nur in unserer Hoffnung betrogen, sondern dieß wurde noch für uns der schrecklichste aus allen bisherigen Tagen. In der Frühe nahmen etliche Soldaten unsern Bauernkindern ihr Mus und weniges Brod. Unser Richter und einige Bauern hielten sich darüber auf, und wollten mit Gewalt widerstehen. Die Sache kam so weit, daß der Eine und der Andere von den Bauern wiewohl sehr leicht verwundet worden. Der Colonell sah das Gemeng, und lief in voller Wuth zu, und ließ unsern Richter alsobald binden, um ihn ohne weiters aufhängen zu lassen. Im Wirthshaus nahmen die wüthenden Soldaten gleichfalls einen fremden Mann, den Bäcker von Machtlfing, ganz unschuldig, und vielleicht der ganzen Sache unbewußt hinweg, und führten ihn ganz rasend mit unserm Richter in den Pferdestall, und schlossen beide mit auf den Rücken gebundenen Händen an eine Säule an, und ließen sie, das Todesurtheil erwartend. Der P. Prior und P. Kellerer gingen mit einigen Offizieren, die sie als Mittler angesprochen, zum Colonell, um für die Unschuldigen zu bitten, und sie zu entschuldigen. Allein keine Bitte, keine Entschuldigung wurde angehört, sondern er ließ uns vielmehr durch seinen Dolmetscher sagen, daß er all unserer Freundschaft absage, daß er seinen Soldaten den Befehl ertheilen werde, alle Männer, Weiber und Kinder von Erling zu morden, und das Kloster und Dorf mit Feuer und Schwert zu verheeren; und letztlich gab er den Befehl, daß sich die 2 Gefangenen durch Beicht und anders zum Tod und Strick bereiten sollen. Und mit dem entließ er die Bittenden. Der P. Prior wollte es nochmal probiren, und ging mit

dem P. Pfarrer zum Colonell, um für die Gefangenen Gnade zu erbitten. Sie fielen Beide ihm zu Füßen, und baten durch die Barmherzigkeit Gottes und aller Heiligen den unschuldigen Gefangenen Gnade des Lebens widerfahren zu lassen, dem geheiligten Berg die Schande des Galgens nicht anzuthun, und dem ohnehin schon größtentheils ruinirten Erling das noch wenige Daseyn zu vergönnen. Endlich ging er zu den Bittenden, und hob die Fußfälligen von der Erde auf, sagend, daß er der nicht sey, dem Priester zu Füßen fallen sollen; der Heiligkeit ihres Ortes und ihrer Religion sollen die Gefangenen freigeschenkt seyn, und weder ihr Kloster noch das Dorf sollten mehr etwas zu entgelten haben. Die Gefangenen mußten aber von Morgen, wo die Gnade für sie erhalten worden, bis Nachmittag zur Vesperzeit Todesangst leiden. Nach diesem fingen erst die übrigen Offiziers und die Gemeinen neuen Prozeß an, und forderten Satisfaction für den Schimpf ihrer verwundeten Waffenbrüder. Sie wollten auch eher nicht ruhen, bis man ihnen alle Viktualien, die die Bauern im Kloster niedergelegt hatten, auslieferte. „Denn was den Bauern gehört, das gehört auch den Soldaten, und ihr Hunger ist der äußerste," sagten sie. Sie haben schon mehrere Tage Proviant von München erwartet, und keines bekommen, und unter denen, die erst vergangene Nacht gestorben, waren zwei, die vor ihrem Hungertode ihre Arme angebissen und ihre Finger abgenagt haben. Und der P. Prior sagte ihnen 12 Säcke von dem Getreide der Bauern und des Klosters zu, die alsobald nach Dießen in die Mühle geführt, und des andern Tages 1600 Brode gebacken worden; so stark war noch das Militär.

Kaum war dieser Proceß geendet, so fing schon wieder ein anderer Tumult an. Ein Haufen hungriger Soldaten fiel in unser Maierhaus ein, und brach alle Thüren der Stallungen mit Gewalt auf, um daraus zu nehmen, was ihnen gefiele. Besonders gefielen ihnen die Schweine, die ihnen aber auf das Feld entliefen. Wir sprachen eilends unsere Quartier-Offiziers um Abhilfe an, die auch eilends sammt dem Colonell dem Maierhaus zuliefen, um sich diesen einheimischen Räubern entgegenzustellen. Wenn uns in diesen Zeitumständen noch um das Lachen gewesen wäre, so war dieß gewiß ein lächerlicher Auftritt zu sehen, wie die Gemeinen den Schweinen, und die Offiziers den Gemeinen auf dem Felde nachliefen, daß jenen die Lumpen, und diesen die Haare in die Höhe flogen. Endlich wurden 2 von diesen Gewaltthätigen, deren ihrer 90 waren, gefangen genommen, und, damit unsre gebietenden Herrn nicht nur gegen die Bauern, sondern auch gegen die ihrigen streng zu seyn schienen, an einen Pfahl angebunden, der

in den Hof des Maierhauses in die Erde geschlagen ward, und zum Todschießen verurtheilt; denen wir aber Pardon des Lebens ausbitten mußten; vielleicht um uns verbindlich zu machen. Wenigstens begehrten unsere Colonelen noch am nämlichen Abend 10 Stück Vieh für ihre Soldaten. Und ohne unsere Einwendungen und das Bitten und Weinen der Bauern anzuhören, warfen sie das Loos über was für eine, und nahmen sie aus dem Stall hinweg. Da die Bauern endlich sahen, daß es wirklich darauf angesehen sey, ihnen Alles zu nehmen, und sie dem Hungertod zu überlassen, schlachteten sie ihr übriges weniges Vieh selbst, und wollten lieber ihren Hunger, als den der Soldaten damit stillen. Hiemit schien in Erfüllung zu gehen, was der General Altringer einst gesagt haben soll: daß eine Kuh, die man nach diesem Kriege noch in Bajern finden werde, in Silber gefaßt werden soll

Endlich mußten unsere Schrecken dieses Tages auch noch durch auswärtige Unglücke vermehrt werden: nämlich zu Seefeld wurde die schöne Hart=Mühle und zu Traubing das Pfarrhaus und der Thurm abgebrannt, das Gotteshaus wurde noch kümmerlich gerettet. Auf die Nacht mußten die Bauern wiederum unter gewaltigen Stößen und Schlägen 8 Fuhren um Brod nach München eilends anrichten. Doch wurde ihnen auch erlaubt, einige Wägen um Getreid für sich mitzumachen. Da sie den andern Tag glücklich zurückkehrten, nahmen die Soldaten alles Brod und Getreid für sich, und die hungrigen Bauern, die schon 5 Tag kein Brod mehr hatten, durften sich jetzt gar keines mehr hoffen. Unsere 2 Colonelen wurden nach München berufen, um dem Leichen=Ceremoniel des Herzogs a Feria, Oberst=Commandanten der spanischen und welschen Truppen, beizuwohnen, der in München gestorben ist. Indessen wurden alle unsere Wachen verdoppelt, weil eine Sage herumging, daß die Bauern ein Complot machen, und gleich den Peitingern neulich, die noch bessern Schweden von Augsburg gegen sie um Hilfe zu rufen. Es war aber sicher nichts an der Sache, obwohl es ihnen zum Schrecken mag gesagt worden seyn. Doch ließen die Colonelen schreckliche Drohungen ergehen, alle Bauern sammt Weib und Kindern niederzuhauen, und das ganze Dorf zu verbrennen, sobald sich die Schweden werden sehen lassen.

Der 14. Januar brachte uns endlich einige wenige Freude, da der Hälfte unsers Quartiers, die nämlich unter dem Colonell von Neapel Marchese Tarragurio dienten, der Abmarsch angesagt wurde. Der Colonell ging gar nicht mehr zurück von München, sondern er erwartete seine Leute zu Soln bei München. Die Abreisenden nahmen 5 Kühe mit sich auf den Marsch, und 3 bespannte Wagen für die Kran=

ken. Zudem behielten sie von den 8 vierspännigen Wägen, die Tags vorhin nach München um Brod abgeschickt worden, vier Wagen sammt Brod und den 8 bessern Pferden zu Soln zurück, und schickten die übrigen und schlechtern nach Haus. Und so wurden nebst dem Vieh auch die Pferde immer weniger. Um diese Zeit gab es sehr viele Kranke, und starben auch Manche, und es war fast kein Zimmer im Kloster, und kein Stall, wo nicht ein und andere darniederlagen. Es war auch kein Wunder; denn alle, alle Wohnungen und Ställe waren so voll Menschen angefüllet, daß oft ein- oder zweihundert über einander lehnten, ohne sitzen, vielweniger liegen zu können. Man stelle sich dabei vor das Elend, das Schreien der Kinder, das Jammern der Eltern, den Hunger, das Gestank! — Der Abgang des Brodes that uns im Kloster lang so wehe nicht, als der Mangel des Weines zum hl. Meßopfer, und wir mußten oft ohne Messe seyn, wenn uns nicht unser Colonell mit wenigem von dem seinen geholfen hätte.

Den 16ten wurden die Bauern wieder mit vielen Stockschlägen gezwungen, 3 Wägen um Proviant nach München anzurichten, denen auch 24 Mann als salva guardia mitgegeben wurden. Zu Brunen begegneten ihnen 7 teutsche Reiter, die nahmen den Bauern alle Pferde und den Welschen alle Gewehre ab, und jagten sie in die Flucht.

Den 17ten bekam unser Colonell die Ordre, den andern Tag aufzubrechen, und seinen Marsch nach Ettal, Ambergau, Bernfels und Mittenwald zu nehmen, welche Gegend des Tyrols ihm die angenehmste war. Allein am nämlichen Tag kam eine andere Ordre, den Weg nach München zu nehmen, und in Ober- und Untersendling Quartier zu machen, welches ihm wieder alle Freude verdorben, als in Orte hinzumarschiren, die Andere schon ausgezehrt haben. Zum Abmarsch verlangte der General nicht weniger als 5 Kühe, die er sich ohne weiters selbst nahm, mit dem Versprechen, alles Uebrige unbeschädigt zu lassen. Es stand aber nicht lang an, wurden zur Fortbringung der Kranken wieder 3 Wägen anbefohlen, und da diese sehr viele waren, mußten 5 und so viele Wagen in Bereitschaft stehen, als erforderlich seyn werden. Den 18ten um 9 Uhr ging der Marsch an, ohne alle Ordnung; da aber vorhin die 5 Wagen für die Kranken nicht erklecken, wurde der Befehl gegeben, so viele Pferde aus dem Stall mit Gewalt zu nehmen, als für jeden Kranken ein Pferd erforderlich seyn würden, und die Anzahl belief sich auf 40 Pferde und darüber; ob noch eines oder keines mehr zurückkehren werden, muß der arme Bauer mit Schmerzen erwarten.

Was nach dem Abzug dieser saubern Gäste im ganzen Kloster,

das Convent ausgenommen, sowohl in den Zimmern als Gängen und den Vorhöfen für Wust und Unrath, Grauß und Gestank gewesen, läßt sich aus dem, daß täglich nebst den Militärpersonen noch über 1000 Menschen da wohnten, leicht etwas, aber nie genug einbilden. Zudem ist Alles, was außer dem Kloster, und zum Theil auch in demselben und in den Stallungen von Holz war, so wie alle Zäune und Planken im Garten, in den Aengern und Feldern ganz in Feuer aufgegangen; nebstdem, daß uns der Tisch und die Stallung der Colonellen sicher über 200 fl. gekostet hat, für welches der Mailänder wenigst gedankt hat. Das Dorf stand ganz im Unflat und Wuste, alles zum Grausen, und für Menschen unbegreiflich. In den Häusern wie auf den Gassen lagen nichts als abscheuliche Lumpen, zerschlagener Hausrath, Köpfe, Füße und Gedärme von verzehrten Pferden, Menschenunrath und mehrere todte Körper. In den Häusern waren nur Stube, Kammer und Kuchel bewahrt, das übrige davon hatte kein Dach, keinen Mantel, keine Mittelwand und keinen Balken, und meistens standen dieselben nur auf 4 Säulen. Die Zäune, Planken und schönsten Obstbäume in den Gärten waren alle verbrannt. Auch aller Hausrath von Bänken, Kästen, Bettstellen, Waschgeschirren, und die Baufahrnisse von Wägen, Pflügen, und was immer von Holz war, gingen in den Flammen auf. Selbst in beiden Kirchen war ein Gräuel zu sehen. Thüren und Fenster waren zerbrochen; alles was darin aufbewahrt und zum Gebrauch war, wurde geraubt. In der Frauenkirche brannten sie, wenigst in der letzten Woche, Eines, und in der Pfarrkirche stets zwei Feuer. Alles hölzerne Kirchengeräthe mußte hiezu dienen. Das Gemäuer war voll Rauch und Ruß, und der Boden voll Unrath. Auf dem Friedhof konnte man vor Menschen-Unflath keinen Fuß mit Ehren setzen, und die Sakristei brauchten sie für ihr geheimes Ort. In der Kirche zu Unser Lieben Frau lagen auch 4 unbegrabene Todtenkörper, die man außer der Kirche auf der Nordseite, wo schon mehrere lagen, in ein Grab zusammen warf.

Den 23ten kamen von den 40 Pferden, die die Welschen von den Bauern mitgenommen, 19, und von 12, die nach Weilheim haben abgehen müßen, kamen 6 zurück. — Die Uebel haben mit unsern Quartierern uns nicht verlassen, sie haben sich nur abgeändert. Denn anstatt derselben traten nun Hunger, Krankheit und der Tod ein. Nachdem wir alles Getreid und Vieh verloren, so gab es kein Brod, keine Milch, kein Fleisch; und von was sollte man sonst im Winter leben? Haberbrod war eine Delicatesse der Vermöglichen, die Andern hatten wenig Kleienbrod oder gar keines. Daher lagen in allen Häusern

Kranke aus Elend und Noth, besonders in der Ruhr; auch starben viele; und wie konnte es anders seyn? Keine Medicin, keine Labung, kein Brod, kein Bett, kein Stroh, kein Ofen, kein Holz, und dieß bei der größten Kälte, die vom November bis zum Februar anhielt, wobei die Häuser allen Winden und Witterungen offen standen. Das Beste dabei war noch, daß alle Kranke und auch alle Gesunde nichts anders verlangten, als zu sterben, wie auch dieß einzige Monat über 30 Menschen begraben wurden, welches man auch von allen andern Orten hörte. Den 24. Januar zogen wieder 300 Kroaten durch nach Weilheim. Diese brachten von andern Orten mehrere Pferde mit, in Erling nahmen sie vier Pferde.

Den Monat Februar hatten wir ziemliche Ruhe von den Soldaten, aber desto mehr mit den Kranken zu thun. Seit dem Abmarsch der Spanier bis zum Anfang des März wurden 70 Kranke providirt, und über 40 begraben. Die Krankheiten bestanden in gänzlicher Entkräftung, Dissenteria, ungarischem Fieber, ungewöhnlicher Hitze, Gliederschmerzen und Geschwulsten. Zudem wurden mehrere Erfrorne auf den Wegen und Feldern gefunden. Was das Uebel vermehrte, war, daß die Kranken Niemand mehr besuchen, und die Todten Niemand mehr begraben wollte.

Der Monat März war etwas ruhiger bis auf die Letzt, wo bald Spanier, bald Kroaten durchzogen, die wieder Pferde, und ein und die andere Kuh mitnahmen, doch einige um hartes Geld wieder zurückließen. Zu Ende des Märzes wurden wir wieder in äußerste Besorgniß versetzt; denn die Schweden haben wieder Mindelheim erobert, wo 250 Kroaten wieder ihr gegebenes Wort darin massakrirt, und darnach eine Stadt nach der andern in Schwaben besetzt, welches uns sehr fürchten machte, daß sie nicht wieder über den Lech gehen und uns überfallen möchten. Und wirklich!

Den 1. April erhielten wir schon die sichere Botschaft, daß die Schweden Wessobrun überfallen, und zwei Herrn Religiosen mit sich gefangen nach Kaufbeuren genommen, (die aber nach der Hand mit 600 fl. Lösegeld mit einem salvo conductu wohlgehalten zurückgekommen), und daß die Dießener sich wirklich auf die Flucht begeben, und ihre wenige Sächlein zu Schiff gebracht haben. Aber Gott sey Lob, der Feind ging wieder über den Lech zurück. Aus Schwaben, wo die Schweden unter Anführung des Generals Horn schrecklich hauseten, sahen wir täglich Feuersbrünste, und hörten von nichts als Tyranneien, Augen ausstechen, Nasen abschneiden, Hände und Füße stümmeln an denen, die nichts mehr geben konnten. Und dieses hatten wir alle

Tage zu fürchten, weil der Lech ganz frei und gar kein Widerstand war. Nachdem der General Horn am Ostertag die Stadt Memmingen eingenommen, nach langem und tapfern Widerstand der Garnison, die lang und viel um Succurs gebeten, und immer umsonst erwartet hat, gingen endlich einige von den Unsern aus ihrem Winterquartier über die Isar herüber, um den Memmingern zu Hilfe zu kommen. Da sie aber hörten, daß sie viel zu spät kamen, plagten sie einige Tage die Bauern um München, und gingen wieder zurück, und überließen uns dem freien Willen der Feinde.

Am 20. April kamen 3 Reiter als salva guardia für Kloster und Dorf, und begehrten nebst guter Kost und Trunk für jedes Pferd 20 kr. und für jedes Stück Vieh 10 kr., und das machte in 2 Tagen das Salarium eines Monats. Und wir wußten gar nicht, was sie da machten, als den Hunger bewachen und vermehren. Indessen nahmen Hunger und Noth immer mehr zu. Das Haber- und Kleienbrod wurde immer weniger, und Kräuter gab die Jahreszeit noch nicht. Daher starben manche aus Hunger, und manche verließen Haus und Gut und suchten ein Brod im Auslande, besonders in Oesterreich mit Betteln. Was den Hunger auch für die Zukunft noch fürchterlicher machte, war, daß man keine Felder bestellen konnte, sowohl aus Abgang des Samens als der Pferde. Doch baute das Kloster seine Aecker und auch einige der Bauern. Daß man aber nicht meinen möge, das Kloster sorge zu viel für die Zukunft, und ließ dabei die Gegenwärtigen verhungern, so muß ich aufrichtig bekennen, daß das Kloster nichts anders mehr zu zehren hatte, als was der Hr. Prälat wochentlich von München sparsam zuschickte.

Den 4. Mai, nachdem man lang auf Regen gewartet hatte, fiel ein großer Schauer, der der Baumblüthe und den Roggenfeldern bedeutenden Schaden zugefügt hat. Uebrigens war der Mai bei uns ziemlich ruhig, bis zu Ende, wo einige Räuber oder Freibeuter einem Bauern seine 2 Rosse ausspannten und damit davon gingen.

Der Monat Juni war aber wieder desto ärger. Nebst den Freibeutern, die alle Wege unsicher machten und alle Zufuhren wegnahmen, gab es auch einheimische Diebe, die nächtlicher Weile Vieh und Pferde wegstahlen. Da also der Hunger immer mehr überhand nahm, verließen viele Leute ihre Häuser, und suchten Almosen im Ausland, besonders in Tyrol. Die jungen ließen sich als Soldaten anwerben, und viele starben auch. Den 21ten überfielen die Freibeuter wieder unser gesammtes Vieh und Pferde. Da aber Alles, Männer und Weiber, mit Steinen und allerhand Waffen versehen, zusammen liefen, gingen

sie mit einem einzigen Pferd davon. Eben damal erhielten wir auch die böse Zeitung, daß der General Horn bei Augsburg über den Lech gegangen, und in Bajern eingefallen, von deren Wahrheit wir alsobald durch mehrere Feuersbrünste überzeugt wurden, die wir sahen. Er belagerte Aichach, und nahm selbes am 4ten Tage ein. Wir hatten dabei das Glück, daß sich alle unsere Freibeuter, die nur gegen die ausgehungerten Bauern Courage hatten, auf einmal verloren. Allein wir hatten auch das Unglück, den Hunger im Kloster nicht mehr auszustehen. Denn der Hr. Prälat konnte uns von München aus nichts mehr zuschicken und im Kloster hatten wir wirklich aufgezehrt.

Den 27. Juni erhielten wir Briefe von München, worin uns unser Hr. Prälat Alle zur geschwinden Flucht ermahnte, welches der churfürstliche Kanzler verlangte, weil die Schweden vorzüglich den Religiosen nachtrachteten, um dadurch theures Ranzion-Geld zu erhalten, welches künftig nicht mehr bezahlt wird werden. Wir begaben uns also noch selben Tag auf die Nacht um 7 Uhr auf den Weg nach München, wie es der Hr. Prälat verlangte, und wollten also die Finstere der Nacht zu unserer Sicherheit auf dem Wege gebrauchen.

Da der General Horn in der Stadt Aichach nur eine salva guardia zurückgelassen und sich wieder nach Friedberg zurückzog, besetzten unsere Kroaten Aichach wieder, worin sie die schwedische salva guardia und den Abgeordneten, der die Brandschatzung übernehmen sollte, umgebracht haben. Horn ging den 2. Juli zurück, und verheerte ganz Aichach mit Feuer und Schwert, ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters, so daß von der Stadt nur die Pfarrkirche und ein und das andere Haus stehen geblieben, und von den Menschen nur wenige mit dem Leben entkommen sind. Er nahm aber von da zu unserm Glück seinen Marsch gegen Freysing und Landshut, wo er überall Schrecken und Elend verbreitete, bis der kaiserliche General Altringer, der den Landshutern mit Fleiß zu spät zu Hilfe gekommen, und schon längst der Untreue und der Verrätherrei sehr verdächtig war, vom Pferde geschossen und von den Pferden zertreten worden. (Man will sagen, daß solches nicht von Feinden, sondern von den Seinigen verabredtermaßen geschehen), wornach der treue und tapfere v. Wört dem Feinde manche Schlappe versetzt und wieder viele Beute abgenommen hat. — Indessen war der Monat Juli zu hl. Berg und Erling ziemlich ruhig, bis zu Ende desselben, wo der Kloster-Bäcker, Michael Grätz, von den Burgundern, die sich in Fischen und Dießen gesetzt, in dem Wald erschossen, und der Jäger Martin Dietmayer gefährlich verwundet worden, da sie mit einander auf Wild ausgingen.

Zudem überfielen sie auch unsere Viehheerde auf der Weide am Berg, und nahmen 14 Stück und dazu 7 Pferde von den Bauern aus dem Klosterstall mit hinweg. Zwei von den Kühen sind den Räubern entlaufen, und kamen in den Stall zurück. Fünf derselben haben die Metzger von Weilheim gekauft, und mußten vermög churfürstl. Mandats und judicat. zu Weilheim uns wieder gegen Gerichtskosten zurückgestellt werden. Die übrigen wollte der Herr Keller, P. Johannes, mit Geld auslösen! Bei der Unterhandlung nahmen die Umstehenden im Angesicht des Obersten das Geld, 9 Dukaten, aus dem Sack und gingen davon; und so war Geld und Vieh verloren. Indessen lebten die Erlinger von Schwämmlingen, Teublingen und Kräutern, und zwar ohne Salz und ohne Schmalz, welches alles mangelte.

Den 5. und 6. August ging der Feind bei Augsburg wieder über den Lech zurück, nachdem er auf seiner Retirade von Landshut her, wo ihn die Unsern verfolgten, sehr viele Leute und Beute, Stücke und Bagage verloren, die er theils verbrennt, theils ihm die Unsern abgenommen haben. Wir sahen von hl. Berg aus über 40 Feuersbrünste, womit die Schweden auf ihrer Flucht Schlösser und Dörfer verbrennt haben. — Mit dem August fing auch endlich die lang und hart erwartete Ernte an, die aber nicht nach der Erwartung war und nicht seyn konnte. Denn nebst dem Schauer im Mai, dem Reif im Juni und den anhaltenden Regen im Juli haben auch die Soldaten zu Futter und Streu vieles verdorben; zu welchen noch eine Menge Vögel und Mäuse kamen, die nicht geringen Schaden anrichteten, worüber man aber in andern Orten, besonders des Leches, noch mehr als bei uns zu klagen hatte, wo die Ernte kaum den 4ten und 6ten Theil gab von dem, was sie geben sollte.

Den 12. August wurde im Kloster für einen burgundischen Offizier und 8 Reitern Quartier angesagt, oder täglich 15 fl. an Geld dafür begehrt, auf ungewisse Tage. Da man das Geld nicht geben konnte, gingen sie weiter, ließen ein gesatteltes Pferd bei uns stehen, und kamen nicht mehr bis am 17., wo ein Kapitän mit 7 Reitern erschien, und anstatt des Quartiers mit Gewalt Geld haben wollte, und zwar Tag für Tag 10 fl. vom 1. August bis zu Ende der folgenden Woche, mit der Drohung, daß es unser Schaden seyn werde, wenn er statt Geld Quartier nehmen müßte. Er suchte solches auch wahr zu machen, und plagte uns so lang, bis wir um die Summe von 30 fl. baaren Geldes für das Quartier pactirten. Ungeachtet dessen sahen wir, daß es auf nichts weniger als auf unser Vieh und auf die Pferde der Bauern angesehen war, auf welches sie immer Spähe hielten.

Wir brachten dann unser Vieh, das wir in dem kleinen Hofe hinter der Kirche hielten, zu Nachts durch die Pforte, und durch das Kloster in den Garten, und von da nach Seefeld in die Sicherheit. Da er morgens dieses merkte, und zugleich einige Bauern mit ihren Pferden davon reiten sah, gerieth er in Wuth, rief seine Leute zusammen, durchsuchte alle Ställe und nahm die 5 Pferde der Bauern mit sich fort, und eine Kuh, die ihm aber ausriß, und wieder zurückkam.

Den andern Tag glaubten wir uns sicher; allein in der Früh um 7 Uhr waren schon wieder spanisch-burgundische Reiter da, von unserm Kapitän geschickt, die alle ärger waren als er. Sie begehrten bei der Porten eingelassen zu werden, und da man durch die Fenster zu ihnen redete, schoßen sie auf die Fenster und hieben beide Porten mit den Aexten gewaltthätig ein, brachen im Kloster alle Thüren, Kisten und Kästen auf; sie verschonten auch die Kirche nicht, haueten die Kirchthüren ein, brachen in die Sakristei und in die Reliquienkammer, zerhieben alle Opferstöcke, brachen die Fürstengruft auf, und raubten alles, was ihnen sowohl im Kloster, als in der Kirche in die Hände kam und zum Gebrauche war, und das Uebrige zerbrachen und zerstreuten sie abscheulich. Die Unsern und die Flüchtigen, die bei uns waren, haben sich größtentheils in das Kienthal geflüchtet; die andern haben sich auf den Thurm und unter dem Kirchendach verborgen; und wir hörten von der jenseitigen Anhöhe des Thales alle Streiche des Zerbrechens und Verheerens 3 Stunden lang. Und in diesen 3 Stunden des Plünderns haben wir mit Einschluß der hinterlegten Habschaften der Unterthanen einen Schaden über 1000 fl. erlitten. Bei unserer Rückkehr in das Kloster fanden wir weder im Kloster noch im Mayrhause etwas zu essen; und da wir um etwas weniges umsahen, hatten wir kein Messer, keinen Löffel, kein Geschirr. Das thaten unsere Freunde, unsere Hilfstruppen! Und was hätte der Feind anders thun können, als vielleicht besser seyn!

Der 20. August war ruhig. Am 21. kamen schon wieder 4 Reiter von dem Hauptquartier der Spanisch-Burgunder zu Päl, in das Dorf Erling mit 2 Bauern von Päl, die mit Drischeln versehen waren und ihnen den Weg zeigten. Da auf andern Wegen noch andere dazu kamen, sprengten sie alle Häuser auf, und durchsuchten das ganze Dorf, und raubten, was sie fanden. Die Bauern von Päl und auch von Erling, die sie fanden, mußten indessen das beste Getreid ausdreschen, und so zogen sie Abends mit ihrer Beute davon. Und so erging es der ganzen Gegend, die lange Zeit unter der mehr als feindlichen Contribution der Wälschen, Spanier und Burgunder stand; der

besondern Gewaltthätigkeiten, Tyranneien und Schandthaten an Leben, Gut und Ehre zu geschweigen. Den 22. verlegten die Burgunder ihr Hauptquartier von Päl nach Diessen. Wehe unsern Nachbarn! Den 24. gingen sie nach Weilheim zur Pferdemusterung, und noch am nämlichen Tag nach Wolfratshausen, und den 25. nach München, allwo ihr lang erwartete Commandant, der Cardinal Infant von Spanien, angekommen. Dieser neue Commandant brachte schöne Truppen mit; er versammelte dann die alten mit seinen neuen Truppen, und ging gleich den 3ten Tag wieder von München weg über den Lech, und über die Donau, um sich mit dem König von Ungarn zu vereinigen, der unterdessen Donauwört eingenommen.

Den 26. nahmen wir unser Vieh und Pferde von Seefeld zurück, und pflegten der Ernte, die schon über 8 Tage eingestellt war. Auf die Nacht waren wieder 24 Kroaten da, die in Erling Nachtquatier machten, und weiters keinen andern Schaden thun konnten, als daß sie dem Dorf-Bäcker alles Mehl, Getreid und Butter wegnahmen.

Nach dem Abzug der Spanier erging an alle Gerichte der churfürstliche Befehl, alsobald die Schadensbeschreibung einzuschicken, welchen die Wälschen, die Spanier und Burgunder aller Orten verursacht hatten, weil der König in Spanien gesinnt wäre, denselben zu ersetzen. Da dieser Befehl schon öfters ergangen, hat die Hofmark hl. Berg schon vor geraumer Zeit, vor der Ankunft der Burgunder, folgende Specification eingereicht: I. Verzeichniß und Specification erlittener, von dem spanischen Volk zugefügten Schäden dem Kloster Heiligenberg Andechs und dessen angehörigen Unterthanen, welche Schäden dem geringsten nach angeschlagen worden. Für 744 Herrn-Laibeln zu Geld 18 fl. 24 kr.; für 150 Pfund Fleisch à 4 kr., 10 fl.; 50 Pfund Butter à 14 kr., 11 fl. 40 kr.; für Salz 1 fl. 30 kr.; für 20 Pfund Wachs zu täglicher Beleuchtung ꝛc. 10 fl.; für 100 Klafter Holz (obschon mehr verbrennt worden) zu 30 kr., 50 fl.; für aufs wenigst abgenommene 50 Fuder Heu 100 fl.; für 5 Säcke am Ammersee abgenommenes Getreid und Mehl, jeden angeschlagen auf 4 fl., 20 fl.; für 12 Schäffel Kern und Roggen, eines in das andere nur auf 5 fl. angeschlagen 60 fl.; für 14 Schäffel Haber zu 4 fl., 56 fl.; für das abgebrannte Schloß Mühlfeld 4000 fl.; für den gleichfalls abgebrannten Bauernhof zu Gauting 800 fl.; für etliche abgetragene und verbrannte Häuser 600 fl.; für Zäune und fruchtbare Obstbäume, so abgehauen und verbrannt worden 800 fl.; für 43 Rinder-Vieh 430 fl.; für 38 abgenommene Pferde 950 fl.; für den zu Haidorf abgebrannten Bauernhof 900 fl.; für die 12 von den Burgundern dem Kloster ab-

genommenen Rinder=Vieh, jedes p. 19 fl., 228 fl.; für die 9 Dukaten, dem P. Kellerer abgenommen 27 fl.; die ganze Summe beträgt: 9072 fl. 34 kr. Des erschossenen Pfistermeisters und des tödtlich verletzten Jägers Schäden sind zur Erkenntniß ipsius Dei restituentis gesetzt worden. II. Verzeichniß des erlittenen Schadens, als die Burgunder, so zu Päl gelegen, den 18. und 19. August dem Kloster Heiligenberg Schaden gethan: Erstlich einen neuen Wagen und 7 Kummet genommen 21 fl.; Brod, Bier, Salz, Schmalz 2c. 14 fl. 30 kr.; drei Büchsen 6 fl.; Opferwein 1 fl.; Leinwand, Kleider, Bettgewand, Leder 2c. 90 fl.; 10 gute Roße 300 fl.; 3 mittelmäßige Roße dem Hofbauern 50 fl.; 6 Rinder=Vieh 90 fl.; in der Kirche des Stifters Grab und anders mehr im Kloster zerschlagen 100 fl.; den Unterthanen an allerlei Hausrath und Kleidung genommen aufs wenigst um 300 fl.; an Geld haben sie ausgepreßt 36 fl. Summe: 1008 fl. 30 kr.

Anmerkung und Nachtrag über die erste Specification: An Brod, Fleisch, Salz, Schmalz, Wachs, Holz, Heu und allerlei Kuchelspeise ist weit und gern um 200 fl. mehr aufgegangen, als vorgehendes Verzeichniß enthält. Item, als sie in dem Dorf Erling U. L. Frauen= und St. Veits=Kirchen erbrochen, haben sie nebst andern Kirchensachen über 60 Pfund Wachs hinweggenommen, auch die Stühle und anders darin verbrennt, aufs wenigste gerechnet mit 70 fl. 3tens. Am Ammersee sind durch die neapolitanischen Soldaten 5 Säcke Getreid und anderthalb Säcke Mehl, nebst einem stattlichen Pferd weggenommen worden, so alles angeschlagen p. 70 fl. 4tens. In dem Schloß Mühlfeld sind viele Güter der armen Unterthanen, auch der Congregation ven. Scrmti. verbrennt und genommen worden. Ungefähr angeschlagen auf 100 fl. 5tens. In den Dörfern Erling, Ramsee, Hersching und Mühlfeld sind viel mehr Häuser, Städel und Kästen verdorben und verbrennt worden, als in der Specification steht, besonders des Sigels Kasten in Hersching, des rothen Bauern Kasten zu Widersperg, ein Haus zu Kerschlach, so durch die Spanischen abgebrannt, und viele Häuser zu Erling, so durch sie ganz ruinirt worden, welcher Schaden sich weit über 1000 fl. belauft. Zum 6ten. In der Specification sind nur 12 Rinder gesetzt worden; so doch 14 gewesen; darum die Summa dafür mit 228 fl. nicht zu groß. Zum 7ten. Mit dem 12 Rinder=Vieh, dem Kloster weggenommen, sind auch 8 Roße mit hinweggenommen worden, so um 200 fl. angeschlagen worden. Letztlich so ist auch den armen Unterthanen in besagtem unsern Dorf an allerlei Viktualien und Kleidung wohl um die 2000 fl. Schaden geschehen. Hiebei ist zu bemerken, daß hier nur der Schaden durch die Wälschen, Spanier und

Burgunder, keineswegs aber derselbe durch die Kroaten, die Unsern und die Schweden angezeigt sey.

Nun ging es mit allen Kräften über die Ernte-Arbeit her. Eine lang gewünschte, aber sehr bedauernswürdige Arbeit zu sehen, wie nackte und vom Hunger abgemergelte Menschen bei dem Mangel der Pferde, der Wägen und anderer zu solcher Arbeit gehörigen Instrumente ihr Getreid niedermachen, und auf allerhand mühsame Art nach Hause schleppen mußten; und zu Hause noch nicht wußten, wie sie es in Verwahrung bringen sollten, da die Einen kein Haus, die Andern kein Dach hatten. Die Sommer Ernte war viel gesegnet, nur Schade, daß vieles nicht angebaut war! Da aber die Witterung etwas ungünstig war, so schob sich die Arbeit lang hinaus.

Allein der Uebeln war noch kein Ende. Die Menschen haben noch nicht recht angefangen neu zu leben, stellte sich schon wieder ein anders Uebel ein. Da die Menschen sich auf vielfältige Art wider Gott vergehen, sucht Gott dieselben auch auf vielfältige Art wieder zurecht zu weisen. Auf den verderblichsten Krieg und auf den langwährendsten Hunger folgt nun die Pest, die sich nicht nur in Bajern, sondern in mehrern auch auswärtigen Orten spüren ließ.

Schon am 27. Juli starb in Erling ein Mädchen von Dettenschwang von ungefähr 20 Jahren, das im Almosen herumging, und bei ihres Vaters Bruder, dem sogenannten Rauscher einkehrte, den 2ten Tag erkrankte und den 3ten todt gefunden wurde. Weil der Ruf von der Pest schon von allen Orten herumging, vermuthmaßte man gleich etwas dergleichen. Am 6. August erkrankte der ältere Sohn dieses Hauses von 18 Jahren, und starb am 7ten. Hiemit ging die Muthmaßung bald zur Gewißheit über, und das Haus wurde alsobald von Gerichtswegen proscribirt, d. i. Aus- und Eingang verboten. Den 14. starb in der Früh das Weib, und Abends der Mann des Hauses. Und nun war die größte Beschwerniß wegen des Begräbnisses, weil sich hiezu Niemand mehr brauchen ließ. Im Hause war Niemand mehr als zwei Söhne, noch Kinder mit 13 und 14 Jahren. Diese schienen zu gering. Allein die kindliche Liebe gab ihnen Muth und Stärke, und sie erboten sich, ihre Aeltern zu begraben, wenn man ihnen ein Grab für Beide machen würde. Und das geschah alles nächtlicher Weile. Den 18. starb der ältere, und den 21. der jüngere dieser beiden Söhne, und am 22. wurden erst Beide begraben, von einem Todtengräber, den man indessen mit harter Mühe und um großen Lohn angeworben, der sich aber nicht länger als ein Monat brauchen ließ. Das Uebel griff immer weiter und ein Haus nach dem

andern an. Sehr viel starben, gesund war Niemand, wenigst Alle so matt und entkräftet, daß es die höchste Noth hatte, Jemand auszuwarten, und noch mehr Noth, um so viel Getreid auszuschlagen, als zum Brod und äußerster Nothdurft nöthig war. Die Todten blieben oft viele Tage liegen, weil niemand gesunder da war; und endlich mußten die Eltern ihre Kinder, Kinder ihre Aeltern, Freunde ihre nächsten Freunde begraben. Es war keine Nacht, wo nicht ein, zwei oder drei Todte ohne alle Ceremonie oft in Eine Grube eingescharrt wurden. An andern Orten hatte es noch mehr Beschwerniß mit den Begräbnissen, wo oft 5 oder 6 Todte in einem Hause mehrere Wochen und bis Ausgang der Pest liegen blieben, so daß man nach der Hand Sicherheit halber das Haus sammt den todten Körpern verbrennen mußte. Zu Kerschlach lagen 8 oder noch mehr Personen über 6 Wochen todt in einem Hause, deren einige schon von Hunden angegriffen und halb gefressen waren. Das Uebel dieser Zeiten läßt sich ohne Schauder und Entsetzen gar nicht schreiben noch denken. Genug, daß in diesem Jahr in Erling allein über 200 Menschen elendiglich gestorben. Vorhin den bessern Zeiten zählte dieß Dorf über 500 Seelen, zu Ende dieses Jahres waren noch 190 übrig, und aus 87 Ehepaaren lebten noch 20. Zu allem dem läßt sich das Ende aller dieser Uebel noch gar nicht absehen; denn da beim Mangel der Pferde, der Pflüge, des Samens, weil fast Niemand im Stande war zu dreschen, kein Feld für das künftige Jahr bestellt werden konnte, so läßt sich die Rechnung recht leicht auf ein noch so hungriges Jahr machen.

Zu Ende des August wurden alle Soldaten, sowohl kaiserliche als spanische aus Bajern abgerufen und nach Donauwörth beordert, welches von den Unsern mit Sturm erobert worden.

Den 6. September hörten wir fürchterlich schießen, und wir glaubten nichts anders, als daß es Augsburg oder Ulm gelte. Allein wir hörten bald, daß bei Nördlingen zwischen den Kaiserlichen und Schweden ein Haupttreffen vorbei gegangen, wobei die Schweden unter dem General Weimar und Horn gänzlich geschlagen, und von dem General Johann de Wört und den Kroaten aus dem Hinterhalt auf der Flucht mit größtem Verlust verfolgt worden. 24000 Mann sind auf dem Platze geblieben, 50 Stücke sammt aller Bagage sind den Kaiserlichen in die Hände gerathen; General Horn sammt noch mehrern hohen Offizieren, unter welchen auch unser vormaliger General Kratz, der Gott und dem Kaiser untreu geworden, begriffen war, sind gefangen worden. Auch unserer Seits sind 8 oder noch mehr hohe Generäls und Offiziers, sowohl kaiserliche als spanische, todt ge-

blieben, unter welchen auch unser General Panigurola, der vergangenen Winter bei uns im Quartier war. Dieser Sieg verbreitete aller Orten allgemeine Freude, wenn uns nur die Contagion der Pest, des ungarischen Fiebers und der Dissenterie (denn nicht alle starben an den Pest-Beulen), dieselben genießen ließe, die anstatt nachzulassen, sich immer zu vermehren schien. Das Kloster blieb jedoch ganz von diesem Uebel befreit, obwohl das Gotteshaus des Klosters immer offen stand, und die Erlinger darin die hl. Sacramente empfingen, und sich zum Tod bereiteten, wogegen aber der Pfarrherr zu keinem Kranken oder Sterbenden und zu keiner Begräbniß mehr gerufen wurde, um von der Seuche nichts in das Kloster zu bringen.

Da um den September nebst Donauwörth auch Nördlingen und andere Städte von den Kaiserlichen erobert worden, so ging es nun auf Augsburg los. Diese Stadt wurde auf beiden Seiten eng eingeschlossen, und ihr alle Zufuhr gänzlich abgeschnitten. Dabei hatten die Lechrainer wieder sehr vieles von den Unsern zu leiden, und kamen mehrmals viele Flüchtlinge zu uns, um der gefährlichen und harten Schanzarbeit zu entgehen, zu der sie mit Gewalt angehalten wurden; wobei doch in kurzer Zeit geschehen, daß der Lech abgegraben und der Stadt alles Wasser von Außen genommen wurde.

Erst den 8. October, da sich die Pest aller Orten zu vermehren schien, wurde das Dorf Erling proscribirt, und ihm der Zugang in das Kloster und in die Kirche auf höchstes Mandat von München verboten, wo wir zum Abschiede noch viele Beichten, jedoch behutsam in abgesonderten Orten, oder von den Beichtenden etwas entfernt, aufgenommen haben. Den 23. October kam unser Hr. Prälat von München in das Kloster zurück und erzählte, daß alle Nacht mehrere Wägen voll Todte aus der Stadt geführt werden, und daß in einer Woche 500 an der Pest gestorben seyen. Da die Stadt proscribirt war und Niemand aus und eingelassen wurde, so machte er gegen die Nacht einen verstellten Spaziergang um die Stadt, und machte sich in der Stille, oder bei der Nacht davon bis nach Fueßberg (Gauting), ruhete allda ein wenig auf dem Stroh, und ging den andern Tag zu seiner und unserer größten Freude bei dem schönsten Wetter nach Haus.

Da die Freibeuter schon wieder 3 Pferde in dem Dorfe wegnahmen, so steckten die Erlinger strohene Kreuze, als Zeichen der Contagion und Proscription auf den Wegen aus, und verschafften sich dadurch auf einige Zeit Ruhe. Nebst den Freibeutern gab es auch einheimische Räuber, die sich unter militärischem Vorwand unter ein Complot zusammen gethan und unsere Gegend sehr beschädigten; davon

wurden am 9. October zu Räusch etliche von den Musketierern die ihnen nachgeschickt wurden, ermordet, und ihr Anführer entfloh im Hemde. Eben eine solche Bande, die sich vielfältig in Päl aufhielt, wurde von den Weilheim'schen Musketieren gänzlich zersprengt.

Der Monat November ließ sich etwas besser an. Nachdem vom 1. bis 18. noch 22 Personen in der Contagion gestorben, so starb und erkrankte von diesem Tage nicht nur Niemand mehr, sondern auch die Kranken wurden bis zum 1. Dezember vollkommen restituirt. Auch in München hat die Pest nachgelassen, nachdem auf die letzt in einer Woche über 900 und die ganze Zeit der Contagion 18,000 Menschen gestorben. Den 18. machten die Augsburger einen stillen Ausfall, gingen bis Fürstenfeld und Bruck, machten im Kloster und Markt einen großen Raub, verheerten vieles und nahmen einen Religiosen als Gefangenen mit sich. Selbst der Herr Prälat entging der Gefangenschaft nur mit größter Gefahr, indem er im vorbeifließenden Wasser bis an den Hals versenkt sich bis eine Stunde verborgen halten mußte.

Den 6. Dezember, am Feste des hl. Niklas wurde den Erlingern wieder das erstemal erlaubt, den Gottesdienst in der Klosterkirche zu frequentiren, und am Feste des hl. Thomas wurde wieder der erste pfarrliche Gottesdienst im Dorf gehalten, mit welcher Freude ist leicht einzubilden, aber auch mit welchem Leide; da die Kinder ihre Aeltern, Aeltern ihre Kinder, und Freunde ihre Freunde vermißten. Uebrigens war dieses Monat ziemlich ruhig, außer daß wir immer die Augsburger fürchten mußten, welche verschiedene Ausfälle gethan, wie neulich Fürstenfeld und darnach Aichach und Schrobenhausen mit größten Schaden erfahren haben. Denn die Kroaten waren nicht vermögend, solche Ausfälle zu verhüten, da die übrigen Truppen ihre Winterquartiere bezogen, oder zu weit entfernt waren. Und in Augsburg war der größte Hunger; ein Pfund Pferdefleisch kostete 3 Batzen, 1 Pfund Eselfleisch 2 Batzen, ein Kalb 18 fl. Von der ärmern Klasse, die das nicht vermochte, starben viele vor Hunger, welchen der Holzmangel bei dem kältesten Winter sehr verbitterte. Denn die Kroaten nahmen alle Zufuhr weg, und wenn sich Einige zusammen thaten, außer der Stadt Holz zu sammeln, die hieben sie nieder. — Zu Erling starb zwar Niemand mehr vor Hunger, man lebte aber allgemein in der größten Noth. Das Wintergetreid war sehr wenig, und vieles hatten die Burgunder schon ausgedroschen und weggeführt, und mit dem übrigen hat man doch auch wenige, wiewohl einige Aecker besaamet. Mit dem Sommerigen wollte man doch auch einigen Antrag auf den Sommerbau machen, und jeder, der was hatte,. sorgte doch für Andere, für

sich und seine Familie; und so fürchte ich, die vergangenes Jahr nichts angebaut, werden die höchste Noth haben, sich zu Hause zu erhalten, um nicht auswärtig ihre Lebensbrosamen zu suchen. Außer dem Getreide mangelte es an nahrhaftem Vieh und Geflügel aller Art sehr. Das Kloster hatte 4 Kühe und das Dorf höchstens 5 oder 6. Uebrigens war nicht nur hier, sondern in der ganzen Gegend kein Schaf, kein Schwein, keine Gans, keine Henne zu finden.

## 1635.

Die mehrern Siege über die Feinde und selbst die Erschöpfung unserer Landschaften an allen Lebensmitteln ließen uns bis dato für das eingehende Jahr 1635 Ruhe hoffen. Mit dem Januar fiel eine ungewöhnlich große Kälte ein, welche den armen und elend gekleideten entweder in ihren Häusern zu verhungern oder im Bettel zu erfrieren drohte, welches letztere einem Knaben und einem Mädchen von Erling in der Gegend der Isar begegnet. — Nebst den Pfarrkindern wurden auch viele Pfarrherren von Noth gedrungen, ihre Pfarreien zu verlassen und das Bettelbrod auswärts zu suchen. Selbst der General-Vicarius ließ hieher wissen, daß in der Augsburger Diöcese 400 Pfarreien ohne Hirten seyen, die theils gestorben, theils vor Hunger weggezogen, und daß in vielen Dorfschaften, die vorhin gegen die 1000 Seelen zählten, nunmehr kaum 20 oder 30 übrig seyen.

Da in Augsburg Pferde, Hunde und Mäuse aufgezehrt waren, und die Leute mit Abscheulichkeiten in dem Munde auf den Gassen todt umfielen, (man sagt, daß sie sogar Kinder- und Menschenfleisch gegessen), so fürchtete man einen allgemeinen Aus- und Ueberfall, von dessen Veranstaltung man sicher wissen wollte. Und wir verbargen wieder unsere noch übrigen wenigen brauchbaren Sachen, und lebten immer in größter Sorge. Es waren aber endlich 8000 Menschen, die aus Hunger die Stadt selbst verlassen wollten und verlassen mußten. Gegen diese erging dann der Befehl an die churfürstl. Beamten, daß man die Katholiken aufnehmen und die Lutheraner wieder mit Gewalt in die Stadt zurücktreiben sollte.

Zu München wurde das Getreid sehr sparsam, und nur von Woche zu Woche und auf gerichtliche Atteftate ausgetheilt und verkauft. Wir bekamen wochentlich für die ganze Klosterfamilie nur 2 Metzen, ein Bauer für sein Haushaben einen halben Metzen. Zu dem wurde wieder eine Contribution zu Unterhaltung der Soldaten in Landsberg ausgeschrieben. Die Hofmark Heiligenberg sollte wochentlich 6 fl. bezahlen; da bei den Unterthanen nichts einzuholen war, schickte der Hr. Prälat auf einmal 12 fl., was aber gar nicht erklecken

wollte. Zu dem Hunger kam im Monat Januar noch eine ungewöhnliche Kälte, so daß theils wegen Kälte, theils weil viele Haushabungen in den Bettel ausgewandert, bei dem feierlichen Gottesdienste in Erling kaum 40 oder 50 Personen erschienen.

Zu den guten Zeitungen von Franken und vom Rhein her, wo der Infant von Spanien, Herzog von Lothringen und Johann von Wört den Franzosen großen Abbruch thaten, kam doch wieder eine böse, daß die Kaiserlichen bei Memmingen unverrichteter Sachen von der Belagerung haben abziehen müssen.

Den 18. Februar wurde wieder ein Jubiläum zu Abwendung der Pest verkündet, das ein Jahr dauern sollte.

Im März gab es wieder gefährliche Complotte von Räubern, die die Dorfschaften und Wege sehr unsicher machten, und nach Pferde und Vieh trachteten, und dem Hunger die Zufuhren mit Getreid wegnahmen. Den 13. März hat sich endlich das ausgehungerte Augsburg den Kaiserlichen und Bajerischen ergeben. Den 26. zogen die Schweden mit Gewehr und Fahne ab. Die Stadt wurde alsobald mit Proviant versehen, und die bajerischen Stücke mußten die Augsburger selbst nach München abführen. Nach der Uebergabe von Augsburg kam unser Hr. Prälat mit großer Freude von München zurück.

Den 2. April wurde der Gemeinde von Erling der Auftrag gemacht, den Friedhof anzuebnen und ganz mit grünen Wasen zu bedecken, weil die Menge der Gräber Schrecken, der üble Geruch Grausen und Furcht einer neuen Contagion verursachten. Denn im vergangenen Jahr sind von der Gemeinde über 200 Personen, darunter viele sehr schlecht begraben worden, ohne die Wälschen und Spanier.

Der Feldbau dieses Frühjahres war sehr schlecht bestellt. An einigen Orten baute man gar nichts, an andern wenig. Das Kloster baute alle seine Aecker und einige der Bauerschaft, und würde noch mehr gebaut haben, wenn es nicht aller Orten an Samen gefehlt hätte. In Erling, wo nur 7 Pferde übrig waren, besaamten nur drei ihre Aecker, die übrigen sehr wenig. Den 29. April wurde im Convent des Klosters der Regular-Tisch, der gegen 3 Jahre unterbrochen war, wieder eingeführt, obwohl mit dem Hrn. Prälaten nicht mehr als 6 Priester und 2 Brüder da waren. Der Vice-Richter speiste für allzeit in dem Convent. Der Schreiber oder Kammerdiener des Hrn. Prälaten las zu Tisch bis zur letzten Speise, wornach derselbe das seinige genoß. Nachttisch war keiner. Die Auffahrtsfeier war frequenter, als wir erwarteten, unter welchen sich die Wolfratshauser und die Issinger, zu denen sich mehrere Lechrainer gesellten, ausgezeichnet

haben; obwohl sich die Wirthe der wenigen Losung wegen sehr beklagten, weil man schon gewohnt war, bei Wasser und hartem Brod zu arbeiten, zu wallfahrten und zu leben. Aus Schwaben fanden sich kaum einer oder der andere ein, weil sich dort wieder österreichische Soldaten in großer Zahl sehen ließen, die die Furcht auch über den Lech herüber verbreiteten. — Den Mai, das Wonnemonat verdarben die vielen Reife und kältesten Winde vom Anfang bis zum Ende, und ließen wenigst für die Baumfrüchte keine Hoffnung mehr übrig. Die Pfingstfeier und das ganze Ende des Mai waren sehr unlustig; die Diessener, Weilheimer und Wolfratshauser wallfahrteten über Schnee und Eis hieher, und die Hoffnung der Feldfrüchte lag unter Schnee vergraben. — Um das Ende des Mai ging der Churfürst Maximilian von Braunau endlich wieder nach München zurück, und brachte nebst seinem Schatz auch unsere Heiligthümer, die in dem erzbischöflichen Palast zu Salzburg bisher in Verwahr gelegen, mit sich, doch ohne ihre Gefäße, weil unsere Patres die Gelegenheit daselbst übersehen haben, dieselben hieher zu schicken. Unser Hr. Prälat wurde nach München berufen, und ging mit dem P. Prior dahin ab. Sie übernahmen in der Residenz den heiligen Schatz. Der Herr Prälat hing die hl. 3 Hostien um den Hals, und P. Prior begleitete die 3 Männer, die die übrigen hl. Reliquien in Kästchen versiegelt trugen, zu Fuß; und so kamen sie am 2. Juni, am Vorabend der hl. Dreifaltigkeit zu Heiligenberg Abends 5 Uhr an, wo sie in Procession unter vielen Freudenthränen in die Kirche, und nach abgesungenem Te Deum in die hl. Capelle übersetzt wurden. Gott schenke uns den Frieden, und sich selbst in den heiligsten 3 Hostien bleibende Stätte!

Um diese Zeit war aller Orten die höchste Theure der Sachen. Ein Bauernpferd kostete 40—50 fl., ein Kalb 5—7 fl., ein Schäffel Waizen 25 fl., Roggen 14 fl., Gerste 15 fl., Haber 10 fl. Welche Theuerung, da oft in 10 Häusern nicht Ein Kreuzer Geld war.

Den 7. Juli reiste der Churfürst Maximilian nach Wien ab, nachdem er zuvor in der Heiligenberger-Gruft der hl. Messe beigewohnt hat, um die Prinzessin Maria Anna, des Kaiser Ferdinand II. Tochter, zu ehelichen. Diese Heirath bewunderte ganz Europa, da bekannt war, daß schon mehrere Jahre das größte Mißverständniß zwischen beiden Höfen obwaltete, wobei die bajerischen Gesandten bei dem Wienerhof sehr viel Unbilliges erdulden mußten, und in ganz Oesterreich sich Niemand getraute, auf den bajerschen Hof gut zu sprechen. Allein eben durch diese Heirath wurde diese Entzweiung beigelegt.

Um eben diese Zeit machte der Kaiser mit dem Churfürsten von

Sachsen und jenen protestantischen Fürsten, die es wollten, einen Frieden und Bündniß zu Prag, vermög welcher Sachsen gegen die Schweden und ihre Anhänger agiren, und gesammt die Feinde aus dem römischen Reich zu verdrängen helfen sollte. Gott gäbe Treue!

Schon vor der Abreise nach Wien erhielt der Hr. Prälat von dem Churfürsten einen Gnadenbrief, kraft dessen dem Pfleger zu Wasserburg aufgetragen ward, die Gefäße des hl. Schatzes von Andechs von Salzburg nach Wasserburg auf churfürstliche Kosten zu überführen, wo das Kloster denselben mit seinen eigenen Fuhren übernehmen sollte. Der churfürstl. Pfleger schickte den P. Prior, der ihm den Befehl überbrachte, indessen nach Salzburg, und ließ ihn dort ein ganzes Monat warten, weil es ihm nicht gefällig war, den Befehl zu vollziehen, und der P. Prior kam unverrichteter Sachen nach Hause.

Obwohl, wie ich schon im Frühjahr gemeldet habe, für heuer wenig Felder angebaut worden, so ließ uns doch Gott auch das Wenige nicht ganz genießen: eine ungeheure Menge Mäuse von verschiedenen Gattungen und Farben machten desto größern Schaden, je weniger die Ernte war. Vielen lohnte es die Mühe des Schnittes nicht, sondern gruben dem Raub der Mäuse in ihren Höhlen nach. Das Kloster erntete nur so viel ein, daß es bis Martini wieder aufgezehrt war, hernach alles um theures Geld von München kaufen mußte. Und dieses Uebel traf nicht nur Bajern, sondern auch Schwaben.

Zu Anfang des August erhielten wir die angenehme Zeitung, daß sich Nürnberg, Ulm, Memmingen und andere Reichsstädte dem Kaiser ergeben haben; mit was für Ernst und Treue muß die Zeit lehren; bisher waren größtentheils sie es, die unser bisheriges Elend beförderten. Nach der Zurückkehr des Churfürsten von Wien machte der Hr. Prälat neuerdings seine unterthänigste Aufwartung, und bat zugleich wieder um die Ueberlieferung des heil. Schatzes von Salzburg. Der Churfürst verwunderte sich, daß sein Befehl nicht vollzogen worden, und gab alsobald den zweiten Befehl hiezu ab. Da aber der Hr. Pfleger von Wasserburg auf den zweiten, und auch auf den dritten Befehl noch zögerte, so erging an ihm der letzte, ernste und ungnädige Auftrag, daß er alsobald ohne Verzögerung auf seine eigene Kosten die heil. Gefäße von Andechs von Salzburg bis nach Wasserburg, und von da durch die Bauern bis nach München liefern sollte. Da wir dann von Zeit zu Zeit einen Boten von Wasserburg erwarteten, um von dort her unsern Schatz abzuholen, (denn mehr hatten wir uns nie zu bitten getraut). Sieh! auf einmal kamen ohne Erwartung den 16. September zwei Hof-Fuhren mit den 6 Kisten, worin unser Schatz

gepackt war, hier an, mit Vermelden, daß solches auf höchsten eigenen Befehl Sr. Churfürstl. Durchlaucht geschehe. Wer wird unsere Freude aussprechen, da wir alles ohne mindeste Verletzung gefunden haben! Kaum haben wir die hl. Reliquien in ihre Gefäße und diese in ihre Ordnung gebracht, so ließ der Churfürst den 18. September seine Ankunft auf den hl. Berg ansagen, welche auch den 20., als am Vorabend des hl. Matthäus, mit Sr. durchlauchtigsten Ehegemahlin und übrigen hohen Geleite geschah. Diesen und den folgenden Tag brachten die höchsten Herrschaften in öfterer und langer Anbetung vor dem hl. Schatz in größter Andacht zu Jedermanns Erbauung zu, und reisten am 21. nach der Vesper wieder nach Starnberg ab.

Den ganzen Herbst grassirte wieder die leidige Pest sowohl in Bajern als vorzüglich in Schwaben, das doch schon bisher mehr als jede andere Provinz gelitten hatte sowohl an Contagion als an Krieg. Besonders nahm dieses Uebel die Reichsstädte her, die die ersten waren, so den Feind zu ihren und unsern Untergang aus Septemtrio hergerufen haben. Augsburg, das vorhin 80,000 Einwohner zählte, hatte nach ihrer Proscription nicht mehr als 18,000, und so verhielt es sich auch mit Ulm. Täglich kamen aus Schwaben, auch von angesteckten Orten, den ganzen Herbst durch mehrere Wallfahrer auf dem hl. Berg an, als man fast glauben sollte, denen wir alle die hl. Sacramente der Büßenden administrirten, ohne Furcht und Aeußerung einer Contagion, welches wir aber Gott allein verdanken.

Nachdem mehrere Patres aus ihrer Flucht zurückkehrten, wurde in dem Convent wieder alles auf die alte Disciplin und Ordnung eingerichtet, und fehlte nichts mehr, als die Kuchel. Ueber Winter wurde diesen Herbst in Erling gar nichts angebaut aus Furcht der Mäuse, auch aus Mangel des Samens; das Kloster besaamte aber mehr. Baum-, Garten- und Waldfrüchte, von welchen die Aermern fast allein lebten, waren keine. Welche traurige Aussicht für die Zukunft!

Die Oesterreicher, welche von den Franzosen geschlagen wurden, und durch Tyrol nach Schwaben zurückkehrten, plagten den elenden Ueberrest dieses Landes mit Raub und Schwert, auch Weiber und Kinder mit unerhörten Grausamkeiten, das bisher noch kein Feind gethan. Dieses setzte auch uns in nicht geringe Furcht, besonders da sie den Lech übersetzten, und die 2 churfürstlichen Schlösser Lichtenberg und Haltenberg nebst andern Orten am Lech plünderten; bis sie zu Weihnachten an den Rhein abgerufen wurden, nachdem zuvor einer von den Generalen, der solche Tyranneien ungestraft übersah, von dem andern, der bessere Disciplin führte, im Duell erstochen worden. Man

erzählte auch dieser Tage, daß Nürnberg und Augsburg eine sehr namhafte Summe Geld zur Fortsetzung des Krieges vorgeschossen haben, ohngeachtet sie sich neulich dem Kaiser ganz ergaben. Dieses Geld soll aber den Kaiserlichen in die Hände gefallen seyn.

Die Pest grassirte in vielen Orten, besonders in den Reichsstädten noch immer ganz schrecklich. Auch unter den Pferden riß eine Seuche ein. Uns fiel nur eines, aber das beste und schönste, welches aber eben auf die Weihnachten den Armen eine gute Mahlzeit gab. Mäuse gab es noch trotz dem Schnee in unglaublicher Anzahl. Man fand in einer einzigen Fuchshöhle eine Menge, die leicht 14 Metzen gemessen hatte. Daher wurde von höchster Stelle verboten, einen Fuchsen zu fangen, denn sie mußten den Dienst der Katzen versehen, welche von den Spaniern und Welschen rein aufgezehrt waren.

## 1636.

In der Nacht auf den 1. Januar 1636 gingen in der Nachbarschaft mehrere Compagnien von den Kaiserlichen ohne merklichen Schaden in aller Eilfertigkeit durch, und wir wurden es nur von der Erzählung inne. Zu Anfang des Februars waren wahrhafte Frühlings- und Sommertage. Zu Ende desselben wütheten schreckliche Winde mit unglaublicher Kälte. Am Sonntag Lätare zählten wir sehr wenige Leute und nicht mehr als 8 Communicanten. Die Kälte war noch immer sehr groß und die Kleidung sehr schlecht. Um Ostern sahen wir in der umliegenden Gegend oft viel und fürchterliche Feuer, die uns unwissend, was es seyn muß, vieles Denken und Furcht verursachten, bis wir inne geworden, daß die Bauern ihre öden Aecker, die mit Disteln und Gesträuch wüst überwachsen war, angezündet hatten, welches aber nachmal auf churfürstl. Befehl verboten worden, weil diese Feuer öfter Wälder und Baumgärten ergriffen hatten.

Die Auffahrt war ziemlich frequent, wobei die Münchner und Augsburger fleißig erschienen. Um dieselbe mehr zu solennisiren, schickte der Churfürst seine Trompeter und einen Paucker und mehrere Zelten zum Nachtquartier für die Wallfahrer, weil die Häuser in Erling noch wenig und schlecht waren. Am Vorabend der hl. Dreifaltigkeit kam der Churfürst Maximilian mit seiner durchlauchtigsten Churfürstin, die gesegneten Leibes war, und mit großem Gefolge um die Vesperzeit zur Wallfahrt hier an. Beide Durchlauchten brachten beide Tage mehrere Stunden in der hl. Kapelle mit vieler Andacht zu, um den Segen einer künftigen glücklichen Geburt zu erbitten. Auch mehrere von den Hofherren und übrigem Gefolge empfingen die hl. Sacramente. Die zwei Beichtväter S. Jes. speiseten in dem Refectorio

mit dem Convent, mit unserer Armuth zufrieden, und überließen ihren Wein und Kost aus der Hofkuchel uns, was für alle erkleckte und wohl schmeckte. Sobald der Churfürst bei seiner Ankunft vernahm, daß der Hr. Prälat krank darnieder liege, schickte er alsobald seinen Leibmedicum und ließ ihn mit allen Medicamenten versehen, auf welche er geschwind genas. — Im Monat Mai war eine große Trockne und Hitze, wodurch die Feld= und Baumfrüchte großen Schaden litten. Zu Schleißheim brannte das Moos und richtete großen Schaden und Furcht an. Am 5. Juni kam der lang gewünschte Regen und ersetzte wieder etwas von dem gefürchteten Schaden. Allein es schien fast alle Tage ein neuer Unstern über uns aufzugehen. Kaum hat der Regen die Felder in etwas erquickt, so waren schon wieder die Mäuse da, die alles zu verheeren drohten. Man versuchte allerhand Mittel; einige nahmen Weihrauch, andere Wasser von der hl. Elisabeth; andere holten solches gar vom Heilbrunn bei Benediktbeuern, und besprengten ihre Aecker; mit was für Frucht, das kann nicht bestimmt werden, so viel ist gewiß, daß einige Aecker vor den Andern Schaden gelitten.

Am Vorabend des hl. Johann Baptist kamen wieder der Churfürst mit seiner durchlauchtigsten Ehegemahlin von Starnberg auf den hl. Berg, und gingen den andern Tag wieder dahin zurück, mit dem gnädigsten Versprechen, daß höchst Sie öfters hieher kommen werden; auch sollte bis zur glücklichen Niederkunft der gnädigsten Frau alle Donnerstag eine hl. Messe de sanctiss. Sacramento gelesen werden, in der Hoffnung, daß solches, wie anders, das in die Kuchl und Stallungen abgegeben wurde, nicht umsonst geschehen sollte. Allein!

Baumfrüchte gab es an einigen Orten mehr, an andern wenig, an vielen gar nichts. Die Felderute gab einigen kaum den 3ten Theil von dem, was sie geben sollte; andern auch etwas mehr. Indessen hörte man von allen Seiten her von schrecklichem Schauer, Pest, und aus Schwaben her von unerhörtem Kriegs=Elend durch die Kaiserlichen.

Den 17. August wurde wieder ein allgemeines Jubiläum zu Abwendung des Krieges verkündet. Den 10. Oktober erschien ein Hof=Kapellan, um den Gürtel U. L. Frau für die durchlauchtigste Churfürstin abzuholen; und am 31. Oktober wurde der erstgeborne Prinz F e r d i n a n d M a r i a zur größten Freude geboren.

An Getreidgilt ging diesen Herbst sehr wenig ein, weil für die vergangene Ernte sehr wenig angebaut wurde. Die abgebrannten Häuser lagen noch alle in Asche, und war noch keine Zeit an die Aufbauung zu denken, jedoch besserte sich bei den Uebrigen der Viehstand immer mehr. Das Dorf Erling zählt schon 17 Pferde und 26 Kühe.

Der ganze November war sehr schön und sommerlich, und die Wintersaat, die sehr spät vorgenommen worden, sehr gedeihlich.

Den 10. Dezember kamen uns Briefe von höchster Stelle zu, die 10stündiges öffentliches Gebet zu Abwendung alles Uebels anbefohlen, welches uns aber ein neues Kriegsübel verkündete. Und wirklich gab es am 14. dieß schon die Zeitung, daß der Generalissimus Banier nach dem blutigen Treffen mit den Sächsischen und Kaiserlichen, worin beiderseits schrecklich viele Leute geblieben sind, in unsere Provinzen einzudringen und alles mit Schwert und Feuer zu verheeren drohe, wovon er in Franken mit 6000 Mann schon wirklich ein Vorspiel gezeigt hat. Allein zum Glück wurde er wieder bis Magdeburg zurückgedrängt. Man sagt, daß die Augsburger den Banier mit höchstem Verlangen erwartet haben, und daß sie ihm 60,000 fl. zu Fortsetzung des Krieges heimlich zugeschickt hatten, welches aber von den Unsern soll aufgefangen worden seyn.

Den 15. Dezember reiste unser Churfürst wieder nach Regensburg zur römischen Königswahl Ferdinand III., auf welche Reise Er von unserm Prälaten ein 4sitziges Gefährte sammt Kutscher und Pferden verlangte, welches auch von andern Klöstern geschehen.

Also war das vergangene Jahr unter den unglückichen Jahren noch das glücklichere.

## 1637.

Das Jahr 1637 fing sich ebenfalls noch gut an, und es begab sich nichts Merkwürdiges bis am 15. Februar, als uns der Tod des wahrhaft gottseligsten Kaisers Ferdinand II. verkündet, und der Prälat zum 3tägigen Leichenbegängniß nach München berufen wurde, wo uns indessen im Kloster und in allen Pfarrkirchen ein Gottesdienst anbefohlen wurde. — Da nächstvergangenen Jahr wegen äußerster Noth und Mangel der Lebensmittel die Fasten hindurch in Fleischspeisen dispensirt worden, so wurde heuer bei der Wohlfeile der Sachen die Abstinenz von Fleischspeisen durch bischöfliche Verordnung wieder streng anbefohlen. — Aus dem armen Schwaben kamen um diese Zeit die traurigsten Botschaften und elendesten Flüchtlinge, die alle gleich erzählten, daß Klöster, Städte und Dörfer öde stehen, die die Tyranneien der kaiserlichen Soldaten nicht mehr aushalten konnten.

Die Auffahrt war an Wallfahrtern ziemlich frequent und wir zählten nicht weniger als 3000 Communicanten. Was die Andacht vorzüglich und aufs Höchste solennisirte, war selbst der Churfürst mit Sr. durchlauchtigsten Frau, die von der ersten Vesper des Vorabends bis zum zweiten des Festes allen Andachten beiwohnten. Auch die Augs-

burger waren dieses Jahr wieder hier; die Münchner blieben aber weg, welches der Churfürst ungnädig aufnahm.

Um die Mitte des Juli reiften schon unsere Felder; die Winter-Ernte war sehr schlecht, der Sommerbau aber mittelmäßig. Am 4. August schlug der Blitz in den Klosterthurm, wo eben die Reparation fertig war, die 6 Wochen dauerte; machte aber keinen andern Schaden, als eine Oeffnung in der Kuppel. Der Blitz fuhr durch den Thurm, und durch die Oeffnung an der Uhr in den Chor, und hinterließ in der Kirche einige unbedeutende Merkmale.

Nach der Ernte übersetzte der General Weimar mit der französisch-schwedischen Armeé wieder den Rhein und drohete Bajern, wovon er ein geschworner Feind war, auszurauben und zu verheeren. Welch ein Schrecken für uns, da wir uns nichts Wenigers zu fürchten hatten, als künftigen Winter wieder die Flucht nehmen zu müssen, und das Unsere Alles zu verlieren. Allein der tapferste Held Johann v. Wört, der schon öfters unser zweiter Schutzgott war, ging ihm entgegen, und drückte ihn mit großem Verlust wieder über den Rhein zurück, und er mußte seine Lebensmittel und sein Winterquartier auswärtig suchen. Schade, daß es nur Einen Johann v. Wört gab!

Was dermal noch sehr beschwerlich war, das war der hohe Lohn der Dienstboten und Taglöhner, die auch sammt dem oft gar nicht zu haben waren, wobei der Feldbau sehr leiden mußte. Wer vorhin um 8 oder 10 fl. gedient hat, der forderte jetzt nebst den gewöhnlichen Kleidungsstücken schon 20 und 30 fl., und das von darum, weil es so wenige Leute und so viele öde Gründe gab.

Gott sey in Allem gepriesen! und ihm sey tausend Dank, daß uns dieses Jahr nur die bittere Geisel des Kriegs nicht getroffen!

## 1638.

Mit dem neuen Jahr gingen auch wieder neue Unsterne auf. Die ersten Monate hatten von allen Elementen verschiedentlich zu leiden. Man hörte von allen Orten her von schrecklichen Feuersbrünsten, wodurch Städte und Dörfer eingeäschert wurden. Anderswo gab es Ueberschwemmungen, wovon ganze Gegenden mit Menschen und Vieh ersäuft wurden. Wir hatten von Winden fürchterlich zu leiden. Es war kaum ein Haus, das nicht sein Dach verloren oder gar niedergerissen wurde. Die umgestürzten Bäume in Gärten und Wäldern waren ohne Zahl. In dem Klosterthurm rückte er die Kuppel von der Mauerbank, und neigte dieselbe 6 Schuh von seinem Perpendikel, alle Augenblicke zu seinem völligen Sturz. Niemand getraute sich mehr in die Kirche und auf den Chor aus Furcht des Sturzes. Selbst der

Churfürst schickte seine Baumeister, um die Gefahr zu untersuchen, und dem Ruin des Klosters und der Kirche zuvorzukommen. Die fanden zwar keine Nothwendigkeit, die Kuppel ganz abzutragen, machten aber einen fürchterlichen Ueberschlag, dieselbe wieder in ihre gehörige Stellung zurecht zu bringen. Der Schaden, den dieser Wind dem Kloster an verwüsteten Dächern, Fenstern und Anderm gemacht hat, belauft sich auf 1000 fl. Wie Feuer, Wasser und Luft, so mangelte auch die Erde nicht, uns ihre Plagen fühlen zu lassen. Sie lieferte Wölfe in ungewöhnlicher Anzahl, die auch in unserer Gegend und Nachbarschaft Menschen und Vieh viel Schaden thaten, bis die Bauern zur Gemein-Jagd aufgerufen, und mehrere gefangen wurden, wovon der Herr Graf Seefeld in der Gegend von Dinzlbach 5 erlegt und nach München geschickt hat.

Um die Fasching ging der tapfere Johann von Wört, der Schrecken unserer Feinde, aus seinem Winterquartier von München zu seiner Armee am Rhein ab, um Rheinfelden von der Belagerung der Feinde zu retten, welches auch bald geschah. Allein da Weimar große Verstärkung erhielt, so wurde der v. Wört mit mehrern andern hohen Offizieren gefangen, aber sehr großmüthig traktirt, und nach Paris abgeschickt, wo ihn der König und die ganze Stadt mit Verlangen zu sehen erwartete. Da wurde wahr, daß die Tugend auch am Feinde gelobt wird! Denn die größten vom Adel luden ihn zu Gast, und selbst der König belobte ihn. So groß nun die Freude der Feinde über seine Gefangennehmung war, so groß war auch unsere Bestürzung, daß er, unsere Liebe und Hoffnung, gefangen war. Da man in Paris ihn verschiedentlich auf französische Seite zu ziehen suchte, antwortete er allemal standhaft und teutsch, daß er den Bajern Treue geschworen und allzeit halten werde. Auf diesen Fall fürchteten wir nichts mehr, als daß der Weimar schnurgerade auf Bajern losgehen, und da seine lang geschworne Feindschaft auslassen werde. Wenigst kamen von dem Churfürsten Briefe an unsern Prälaten, daß er die Kisten zum hl. Schatz bereit halten sollte.

Am Charsamstag gingen in Calabrien, einer Provinz im Neapolitanischen, durch ein fürchterliches Erdbeben 30,000 Menschen und 8 Städte zu Grund, und 8 andere wurden großentheils verwüstet. Ueberdieß stand ein neuer Prophet auf, der dieß Uebel für ganz Teutschland und Europa auf den 23. Juli verkündete, welches eine allgemeine Bestürzung unter den Menschen und die ängstlichste Erwartung des traurigsten Sterbtages Europas verursachte. Es muß doch etwas kommen, das dem Uebel einmal ein Ende macht!

Im Juli wurde unsere Thurmkuppel von dem churfürstlichen Baumeister Michael Haigel nicht nur mit neuen Hölzern ausgebessert, sondern auch mit bewunderungswürdiger Kunst, was auch die Verständigen nicht glauben wollten, in die vorige rechte Stellung zurückgebracht; das Kunstwerk und Schraubengeschirr war von Innen des Thurms angebracht und das Werk in kurzer Zeit vollendet. Dieser rechtschaffene Mann hat auch den nämlichen Sommer mit dem Maurermeister Georg Schmutzer von Wessobrunn unser Wirthshaus, das die Schweden abgebrannt, schön und gut hergestellt.

Am 24. Juli war das schrecklichste Donnerwetter, daß alles unter und über sich zu kehren schien; wobei Jedermann glaubte, daß jener Tag des allgemeinen Erdbebens und des Untergangs für Teutschland angebrochen sey, den ein falscher Prophet vorausgesagt. — Die Ernte war dieses Jahr in Rücksicht des wenigen Anbaues sehr gesegnet, daher eine Wohlfeile aller Sachen, die gar Niemand vermuthet hätte. Nur an Leuten zur Arbeit war ein großer Mangel, darum immer vieles öde mußte gelassen werden. Im Monat August hat sich der Churfürst in Absicht auf das Kriegsgeschäft, und seine Ehegemahlin um zweite gesegnete Niederkunft den gesammten Klöstern in ihre gemeine und besondere Andacht besonders anbefohlen, worauf sie allemal große Hoffnung setzten. Es wurde auch heuer wieder zum erstenmal die Steuer, die seit dem ersten Einfall der Feinde in unsere Gegend unterlassen worden, aber nur zum dritten Theil ausgeschrieben.

Den 27. September besuchte der Herzog von Lothringen mit seiner durchlauchtigsten Frau den hl. Berg, da er, von den Franzosen aus seinen Landen vertrieben, sich in München aufhielt. Diesen Herbst regnete es so lang und viel, daß das Grumet großentheils verdorben und die Wintersaat sehr verhindert wurde. Um unsern Waffen Glück zu erbitten, wurde wieder von unserm Bischof in den volkreichern Orten ein 10stündiges Gebet auf 4 Feiertage angeordnet, und in den kleinern ein zweistündiges.

Zu Anfang des Dezember wurden churfürstliche Commissäre an die bajerisch-kaiserliche Armee am Rhein abgeschickt, um das Verhalten des General Götz, der anstatt des Johann v. Wört in das Commando eingetreten und nun einer Verrätherei angeklagt war, zu untersuchen; und er wurde wirklich gefangen nach Ingolstadt gebracht; denn aus seiner Schuld, sagt man, ist die Festung Breisach ausgehungert, und in die Hände der Feinde gekommen, worauf jetzt Schwaben, Würtemberg, Franken und Bajern wieder auf ein Neues alles Uebel und mehr als jemal zu fürchten hat. O! der unnennbaren Untreue unserer

Generale, ohne welche dem Uebel schon längst ein Ende wäre! — Also beschließen wir dieses Jahr wieder in Furcht und Schrecken, vielleicht noch schrecklicher, wenn wir nicht an alles Ueble schon gewohnt wären!

## 1639.

Von dem Winterquartier blieben wir zwar frei; aber Schwaben, Würtemberg und Franken ging es desto ärger. Jedoch zur Ergänzung und Herstellung unserer Armee wurde eine Kriegssteuer ausgeschrieben, so daß der vierspännige Bauer 2 fl., der zweispännige 1 fl. 30 kr. und alle Uebrigen 15 kr. bezahlen mußten. So viel dann die Summa der Unterthanen zusammen ausmachte, eben so viel mußte jede Herrschaft hinzubezahlen. Ueberdieß wurden auch Pferde aufgeboten, die aber der Churfürst zu bezahlen versprach. Also wurden in kurzer Zeit 4000 Pferde aus Bajern allein zur Armee geliefert. Wer hätte dieß vor einem oder dem andern Jahre geglaubt!

Der Winter war an Witterung sehr leidentlich, der Frühling aber gar sommerlich, so daß alle Bäume vor der Zeit Laub und Blüthe trugen, und den reichsten Segen versprachen. Allein zu Ende April fiel eine ungewöhnliche Kälte ein mit Schnee und Eis, die nicht nur alle Blüthe, sondern auch alles Laub in Gärten und Wäldern verdorren machte. Die Bäume belaubten sich aber zum zweitenmal.

Die Auffahrt war sehr frequent, wobei einer 1200 Bettler will gezählt haben; wenigst sagt man, daß eine Person, die das Gelübde that, auf dieser Wallfahrt keinen Bettler ohne Almosen zu lassen, nur von Grafrath bis Hersching 10 fl. in kleiner Münze verbraucht habe. Die Münchner blieben auch dieses Jahr wieder zurück. Auf Pfingsten wurde wieder ein allgemeines Jubiläum auf 2 Wochen verkündet.

Sommer hatten wir dieß Jahr fast keinen; immer Regen und Wind, die an Heu und Getreid vieles verdorben. An vielen Orten war auch großer Schauer.

Den 18. Juli starb der französische General Sachsen Weimar zu Neuburg am Rhein an der Pest, nachdem er kurz vorher wahre Grausamkeit gegen die katholische Geistlichkeit und auch gegen das Volk geübt hat. Eine wahre Geisel Gottes! Das sollte uns eine Hoffnung machen! Allein, seitdem die Geisel zerbrochen, zogen unsere Herren Generale gar nicht mehr an, und ließen den Karren ganz im Morast stecken. Wenigst hörte man nichts als von Schlappen, Retiraden, Uebergabe der schönsten Plätze und Verheerungen der Provinzen, da indessen bei uns eine Abgabe nach der andern zur Fortsetzung des Krieges ausgeschrieben wurde, wie eben eine Anlage auf das Bier da war, kraft welcher von jedem Eimer 15 kr. und zwar vom Jahr 34

bis jetzt her, auch von dem, was zum eignen Gebrauch gedient hat, bezahlt werden sollten. Die Befolgung steht zu erwarten!

Baumfrüchte gab es dieses Jahr keine. Die Feldfrüchte, da der beständige und kalte Regen die Ernte verzögerte, wurden von den Wildschweinen, deren vielfältig 10, 20 und 30 zusammen auf einem Acker gesehen wurden, und weder mit Hunden noch mit Schießen abgetrieben werden konnten, so sehr verdorben, daß mancher Bauer zweifelte, ob er fürs künftige Jahr den Samen erhalten werde. Im Oktober wurden allgemeine Jagden angestellt, und sehr viele Wildschweine gefangen, sicher mehrere tausend. Wir fingen in einer Woche 23, in allem über 80. Indessen war eine solche Wohlfeile des Getreides, daß man den Metzen Roggen um 18 kr. und den Metzen Gerste um 20 kr. kaufte. — Da die Schweden unter Anführung des Generals Banier diesen Herbst in Böhmen grausam und unmenschlich gehauset und gebrennet, so daß man sagte, es sey der dritte Theil von Böhmen im feindlichen Feuer aufgegangen; so konnten auch wir dieses Jahr wieder nicht anders als in banger Furcht und ängstlicher Erwartung gleicher Dinge beschließen.

## 1640.

Das erste Uebel, das sich 1640 einstellte, waren wieder die Wölfe, die schon einige Jahre her Menschen, einheimischen und wilden Thieren vielen Schaden thaten. Den 10. Februar fing der Jäger von Traubing mit unsern Netzen und Leuten zwei große solche Bestien, die er uns zur Schau zuschickte und die fürchterlich aussahen.

Im März wurde eine allgemeine Decimation für den gesammten, sowohl weltlich als Regular-Clerum zur Bestreitung der Kriegskosten, auf päpstliche Concessionen ausgeschrieben. Die Bischöfe von Köln und Wien wurden in diesem Geschäfte als päpstliche Executores und Legati bestellt, welche ihre Gewalt den bischöflichen General-Vicarien, und diese manchmal wieder andern Geistlichen auf dem Lande subdelegirten. Der Generalvicar von Augsburg übergab das Geschäft unserm Hrn. Prälaten, den der Churfürst selbst hiezu vorschlug.

Am 6. Juni fing es an zu regnen, und regnete fast ein ganzes Monat, so daß es große Ueberschwemmungen gab, die die Aeltesten nie gesehen. Stegen und andere Orte am See standen unter Wasser.

Am 4. August Abends kam der Churfürst mit seiner durchlauchtigsten Frau aus Ettal und von Weilheim, wo sie zur Franziskaner-Kirche den Stein gelegt, zu Heiligenberg an, und reiste den andern Tag, dessen Vormittag Er mit höchster Andacht zugebracht, Abends wieder nach München ab.

Da die Feldfrüchte, besonders die Gerste wegen dem vielfältigen Regen schon etwas gelitten, so haben dieselben noch mehr von den Wildschweinen gelitten, deren es eine unglaubliche Menge gab. Einige Bauern sagen, daß sie den Samen richtig verloren, die andern, daß sie selben kaum erhalten haben.

Den 23. August besuchte der Herzog Albert mit seinem jüngsten Sohn Sigmund Albert endlich nach einigen Jahren, die Er ausgeblieben, da es doch sonst seine Gewohnheit war, öfters hieher zu kommen, wieder den hl. Berg zu unserer größten Freude. Allein es erfolgte bald ein noch größeres Leid! Eine Viertelstunde darnach, als unser Hr. Prälat den Herzog freudigst empfangen hatte, warf ihn ein Schlagfluß zu Boden, und starb am nämlichen Tage, an dem er vor 30 Jahren zum Abt erwählt worden, nachdem der Leibmedikus des Herzogs alles leibliche, wie wir alles geistliche angewandt haben. Der Herzog selbst nahm an unserm Leidwesen Theil und suchte uns zu trösten.

Den 28. September war die Wahl, und Tags darauf die Consecration des neuen Herrn Prälaten P. Maurus Friesenegger, also in meiner unwürdigen Person. Wie werd' ich doch den Verlust des Klosters und die Würde meines allgemein geliebten und auch von höchsten Orten geschätzten Vorgängers ersetzen!

Den 23. Oktober kam der Hr. Generalvicar von Freysing hier an und forderte die Decimation von der sogenannten Gruft in München. Bis zur Berichtigung derselbigen Einkünfte nahm derselbe indessen 12 fl.

Den 28. Oktober übertrug mir auf Andringen unsers Churfürsten der Generalvicar von Augsburg das Decimations-Geschäft, das mein Vorfahrer angefangen. Allein ich suchte dieses mühsame und verdrießliche Geschäft in einer Bittschrift an den Churfürst von mir abzulehnen, aber umsonst; ich durfte dem zweiten Auftrag nicht widerstehen.

Um diese Zeit hatten wir auch Unglück an Vieh; 40 Schafe fielen an einer Seuche, und 23 Kühe verwarfen ihre Kälber.

## 1641.

Das Jahr 1641 stellte sich bald mit einigen Kriegsunruhen ein. Schon im Januar bei sehr scharfem Winter fiel der schwedische Tyrann Banier in der obern Pfalz ein, und verheerte mehrere Orte mit Feuer und Schwert, und ging in einer Wuth bis nach Regensburg, das er mit einigen Kanonen salutirte, wo eben der Kaiser mit seinem Hofstaat und allen Reichsfürsten beisammen war, wo wenig gefehlt hat, daß nicht der Kaiser und noch mehr die Kaiserin, die eben von einer Jagd zurückkehrten, gefangen worden wäre. Wenigst fielen die Falken und die Jagdpferde dem Feind in die Hände. Banier behielt die Pferde

und schickte die Falken mit dem Spott zurück, daß er mit Pferden und nicht mit Falken Krieg führe. Dieser unerwartete Vorfall erschreckte freilich alle Großen; aber Niemand war, der Anstalt machte, sich entgegen zu setzen, als unser Churfürst allein. Er berief ohne Verweilung die Armee aus dem Winterquartier, bot in allen Städten, Märkten und Klöstern Pferde zum Fuhrwesen auf, (Heiligenberg stellte zwei Pferde und einen Knecht), und ließ alle Stücke und Munition von München nach Ingolstadt abführen.

Am 20. Januar schneiete es so viel, daß fast alle Wege und Straßen unpassirlich wurden, und die Aeltesten sagten, daß sie niemal solchen Schnee gesehen haben. Ungeachtet dessen übersetzte doch der Feind die Donau auf dem Eis, und fiel in Unterbajern ein, wo er ungeheuern Schaden und Beute machte und auch viele Gefangene wegführte. Indessen zogen sich auch unsere Truppen bei Regensburg aus dem Winterquartier zusammen, und machten es auf ihrem Marsch wenig besser; unser Kloster Päring allein litt an genommenen Pferden, Vieh und geplünderten Sachen einen Schaden von 1000 fl. Wenigst glaubt man, daß es Kaiserliche gewesen, die solches gethan haben.

Bei allen diesen Trübsalen und Geschäften vergaß der Churfürst den hl. Berg nicht. Den 24. Januar erhielt ich ein churfürstliches Schreiben und Befehl, den hl. Schatz alsbald einzupacken und nach München zu führen. Welcher Schrecken für uns, da wir noch nicht wußten, was vorbeigegangen und geschehen werde! Der Schatz wurde zwar eingepackt, konnte aber wegen Schnee und böser Witterung unmöglich abgeführt werden. Den 28. Januar wurde die Land-Miliz dringendst aufgeboten, und eiligst nach Ingolstadt commandirt.

Auf einmal und ganz unverhofft kam ein warmer Wind und löste das Eis der Donau auf, und nun war den schwedischen Räuber-Horden der Rückweg abgeschnitten; und nicht Wenige, die sich noch dem Eis, als ihrer einzigen Ausflucht, anvertrauten, ersauften sammt ihrer Beute in der Donau. Um eben diese Zeit nahm der Feind den Unsrigen, die wie die Hasen flohen, die Stadt Cham weg, und tyrannisirte die umliegende Gegend auf seine, nur Tyrannen eigene Art.

Den 13. Februar wurde unser Schatz nach München abgeführt, und erst den andern Tag folgte ich mit den hl. drei Hostien nach, unter wie viel Zähren der Unsrigen, kann ich mehr beweinen als beschreiben. Die hl. Reliquien und die hl. Hostien wurden in unsere Gruft, das Uebrige aber in der Münzstätte aufbewahrt. Bald aber kam auf meine weitere Anfrage von dem Churfürsten der Befehl, die Kisten auf der Münze nicht von den Wägen zu nehmen, in der Hoffnung,

selbe bald wieder unberührt zurückzubringen, wie sie hergekommen. — Unterdessen wurden von allen Unterthanen Pferde zur Cavallerie gegen Bezahlung aufgeboten, welches die Herrschaften zu betreiben hatten. Ebenso wurde denselben auch strengstens geboten, alle Jäger und Schützen ihres Gebiets namhaft zu machen und nach München zu beordern, wo sie dann beschrieben und wieder nach Haus entlassen wurden, mit dem Auftrag, auf den ersten Ruf zu erscheinen. Da dann der Feind die Pfalz übel und erbärmlich hernahm, und dem Bajerland noch etwas Aergers drohte, so mußten wir immer in Furcht und banger Erwartung leben. Unterdessen sammelten der Kaiser und der Churfürst ihre Truppen in Regensburg, übersetzten die Donau und überfielen in aller Stille, welches noch nie geschehen, und welches wir Gott und der Fürbitte Mariä allein verdanken müssen, die Stadt Neuburg, bei höchstem Winter und schlimmsten Wetter, überwältigten sie, und nahmen die ganze Besatzung gefangen, unter welcher auch der berühmte General Schlang war, der seinen Namen schon längst wahrgemacht hat. Die Beute war ebenfalls nicht klein. Sobald sich der Ruf nach Cham verbreitete, verließ Banier die Stadt und überließ sie den Unsern mit offenen Thoren, und zog mit seiner Armee flüchtig nach Böhmen, allwo er nach Kurzem aus Verdruß, wie man sagte, über seine Schläge und Flucht (denn er lebte vom Stolz) den Tod der Tyrannen gestorben. Und so lebten wir wieder aus unsrer Furcht auf und feierten die Ostern mit Freuden.

Den 9. April kam der Fuhrknecht, der am 22. Januar von dem Kloster mit 2 Pferden zum Militär-Fuhrwesen abgeschickt worden, ohne Pferde und nur mit halbem Lohn zurück und erzählte, daß aus Mangel an Proviant und Fourage viele Menschen und Pferde erkrankt und gestorben. Er wurde 14 Tage lang mit besserer Kost versehen, und die Bezahlung für die Pferde folgte von München nach der Schätzung ohne Verweilen. Am 18. April wurde unser hl. Schatz mit größter und allgemeiner Freude wieder von München in das Kloster zurückgebracht.

Die Auffahrt-Solennität war an Pilgern sehr frequent. Allein kaum hatten wir die Augsburger und Münchner solenn einbegleitet, so fingen die Winde mit Schnee und Regen an zu stürmen, und stürmten 3 Tage lang fort. Am 1. Mai wurde wieder ein Jubiläum verkündet, das 3 Monat dauern sollte. Den 14. besuchte Kaiser Ferdinand III. von Regensburg die Stadt München, wo er kaiserlich bewirthet wurde.

Der vergangene Frühling war sehr winterlich, und nun beginnt der Sommer sehr stürmisch. Eine Ueberschwemmung, die über Menschengedenken gehet, richtete aller Orten den größten Schaden an, und

ein fürchterlicher Schauer schlug von Ulm an bis Straubing Alles in Grund. Bei uns und in all unsern Gegenden machten die Wildschweine in unglaublicher Menge den Feldern den größten Schaden und den Bauern die größte Mühe.

Am Vorabend des hl. Bartholomäus kamen die höchsten Herrschaften, der Churfürst und die Frau Churfürstin auf den hl. Berg, und brachten die Zeit meistens im Gebet und in der Andacht zu, und wohnten am Sonntag auch der Procession mit den 3 hl. Hostien um das Gotteshaus bei, und reisten erst am 3ten Tag nach der Vesper wieder ab. Den 18. August fing bei uns die Ernte an und fiel ergiebiger aus, als man in Rücksicht auf den sehr kalten Frühling, den nassen Sommer und den Wildschäden hätte vermuthen können.

Uebrigens lebten wir den Rest dieses Jahres in Frieden hin.

## 1642.

Das erste Uebel, das sich mit dem Jahr 1642 einstellte, waren wieder die Wölfe, deren es eine Menge gab, die Wege und Stege aller Orten unsicher machten. Den 14. Februar schneite es, und ohngefähr 7 Uhr Morgens that es einen fürchterlichen Blitz, bei welchem unser Gotteshaus wie in einem Feuer stand, und gleich folgte ein schrecklicher Donnerknall, der aber nichts anders als einen üblen Geruch in der Kirche und in dem Thurm hinterließ.

Den 5. April langte unser über Alles geschätzte Held, Johann v. Wört aus der französischen Gefangenschaft, die über 4 Jahre gedauert hat, und aus welcher er um den General Horn rancionirt worden, mit größter Freude und Hoffnung für die Zukunft in München an.

Auf die kältesten Winde und Reife, die bis Mitte des Mai gedauert haben, und die den Feld- und vorzüglich den Baumfrüchten großen Schaden gethan, folgte eine langwierige Trockne, bei welcher man weder bauen, noch das wenig gebaute ersprießen und grünen konnte. Welche traurige Aussicht für den Sommerbau! Erst den 5. Juni fing es an zu regnen und unsere Felder zu erquicken. Den 8. Juni, als am Fest der Pfingsten, entstand ein Schauer-Wetter, das Schlossen unter andern auf 1 Pfund warf und an vielen Orten dem Feld, Vieh und den Häusern den größten Schaden that. Wir blieben, Gott sey Dank, befreit. Am 11. Juni waren unsere Felder vom Reif wie mit Schnee bedeckt, zum Glück, daß der Roggen noch nicht in der Blüthe war; der Reif machte doch großen Schaden.

Um die Mitte des August kamen 2 Metzger von München mit der Bitte, daß ihre Zunft für allezeit in der hl. 3 Hostien-Bruderschaft aufgenommen und eingeschrieben werden möchte, wonach sie jährlich in

Procession nach Heiligenberg kommen wollten, welches ihnen ganz leicht zugesagt und mit Brief versichert wurde.

Den 27. August schlug der Blitz 3mal und mit 3mal nacheinander wiederholtem Schlag in unsern Thurm, doch allemal ohne Schaden; aber zu fürchten ist, daß dieser Thurm, den in wenig Jahren schon 7mal dieses Unglück sammt dem Glück getroffen, doch einmal Feuer fange und uns in das größte Unglück bringe. — Man muß sich verwundern, wie sich die Wölfe vermehren und überhand nehmen. Sie haben von der Klosterheerde 8 Lämmer und 1 Schaf zerrissen, wie von Andern Kälber und Füllen. Nieder-Wildpret ist gar nicht mehr anzutreffen, man weiß nicht, haben sie solches versprengt oder ganz aufgefressen. Diese wilden Fleischfresser mögen wohl einem Cameralisten den Gedanken gegeben haben zu dem Project des Fleischpfennings. Den Metzgern war es schon lang geboten, von jedem Pfund Fleisch, das sie auswägen, 1 pf. zur Kammer abzureichen. Nun wird dieses Gebot auch auf alle Klöster und Herrschaften, geistliche und weltliche ausgedehnt, um von allen Gattungen des Fleisches, das sie zu ihrem eigenen Gebrauch und aus ihrer eignen Heerde schlachten, einen Pfenning pr. Pfund zu bezahlen. Ob es zur Erfüllung kommt, steht abzuwarten. — Nachdem unsere Armee vergangener Tage bei Leipzig sehr geschlagen und geschwächt worden, so entstand wieder ein allgemeiner Schrecken und Furcht, daß nicht der Feind unsere Schwäche benutzen und wie vor 10 Jahren spornstreichs heraufrücken und uns in das schon lang gedrohte Elend treiben und stürzen möchte. Unser Churfürst that wieder Alles, was er thun konnte. Er rüstete seine Armee wieder neuerdings aus, bot die Landmiliz auf, berief die Jäger und Schützen ein, die in größter Anzahl in München, Landshut und Ingolstadt zusammen kamen, und schrieb aller Orten Pferde zum Fuhrwesen und zu den Stücken aus, die er nach Donauwörth bringen ließ. Heiligenberg mußte wieder 2 ausgerüstete Pferde und einen Knecht abschicken. Und so blieben wir dieses Jahr zwar in Ruhe, aber ängstlich und ungewiß, was das neue und künftige geben wird.

## 1643.

Den 2. Januar erhielt ich den höchsten Befehl, meine 2 requirirten Pferde zur Vorspann der Stücke nach München abzuschicken. Allein ich hatte höchste Noth, einen Fuhrmann hiezu zu finden. Der Vorige wollte durchaus nicht, und lieber zu den Türken, wie er sagte, als zu diesen Unmenschen nochmal gehen; und so redeten Alle. Endlich that sich ein junger verehelichter Mann hervor, welches mir sehr lieb war. Ich gab ihm 7 fl. Reisegeld mit. — Die Bauern hatten

eine große Plage mit den Wolfsjagden, zu denen sie vielfältig und oft weiten Weg aufgeboten wurden.

Am 3. Januar war schon wieder ein anders churfürstliches Requisitionsschreiben da, vermöge welchem jede Herrschaft allein das nämliche bezahlen sollte, was ihre Unterthanen zusammen gaben, da der ganze Hof zu 2 fl., der halbe 1 fl. und weiter fort, wie vor 3 Jahren, angelegt ward. Mich traf die Summe mit 136 fl. 52 kr. Wie gerne gäbe jeder noch so viel, wenn er darum den Frieden erkaufen könnte!

Den 7. Januar ertrank P. Georg Strohschneider in dem obern Weiher, da er sich zu keck auf dem Eis hinwagte, das ihm alle andern mißriethen, die mit ihm spazierten. Den 19. kam unser Fuhrmann, der neulich mit 2 Pferden zu den Stücken abgeschickt worden, zu Fuß zurück und erzählte, daß seine und andere Klosterpferde geschätzt, gemarkt und andern übergeben worden, die Knechte aber sollten alle nach Hause gehen. Den 3. Februar wurde die Landmiliz aus dem Gerichte Weilheim aufgerufen, um die Schongauer und Landsberger Landtruppen zu verstärken, weil der Feind sehr nahe kam. Sie kehrten aber bald wieder zurück, und erhielten nur halben Sold, die andere Hälfte mußten ihnen auf höchste Verordnung die Dorfgemeinden bezahlen. — Die großen und stürmenden Winde richteten in diesen Tagen wieder aller Orten viel und großen Schaden an. Uns nahmen sie einen großen Theil des Kirchendaches.

Den 7. Februar wurden die beschriebenen Jäger nach Rain berufen. Aber auch diese kehrten wider alles Vermuthen bald wieder zurück und klagten über den Sold. Da die französisch-schwedische Armee Würtemberg schon großentheils besetzt und schon manchen Ausfall ins Schwaben machte, so konnten wir nicht anders als voll Angst auf unsere Flucht denken, vor allem für unsern hl. Schatz besorgt, um so mehr, als es von der höchsten Stelle verboten war, etwas zu flüchten. Ich schrieb also deßwegen an den Churfürsten, und erhielt die Antwort, nichts von seiner Stelle zu thun; Er schickte aber anbei die Schlüssel zum hl. Schatz, um im widrigsten Falle keine Verzögerung zu verursachen. Und hiemit war uns die Sorge und Furcht gar nicht benommen. Allein unser angebetete Johann v. Wört, dem wir nach Gott und Mariam das Meiste zu verdanken haben, errettete uns aus dieser ängstlichen Furcht. Er überfiel den Feind öfter in seinem Winterquartier, machte viele todt, vertrieb ihn aus ganz Würtemberg und machte viele Beute.

Am 24. Februar mußte ich wieder ein gerüstetes Pferd sammt Knecht nach München abgeben, das mir aber am 3ten Tage auf gute

Fürbitte wieder zurückkam. Am 1. März wurde wieder die nämliche Anlage ausgeschrieben, wie vor einigen Jahren; daß nämlich jede Herrschaft so viel als ihre Unterthanen zusammen abreichen sollen; da der Hof zu 2 fl. und also in Proportion abwärts angelegt ward.

Den 16. und 17. Mai hatten wir schädliche Reife, besonders für die Baumfrüchte. Den 11. Juni schlug der Blitz, da wir eben die Vesper sangen, durch die Fenster, woran doch kaum eine oder die andere Scheibe zerbrochen ward, in den Chor. Er kam wie eine feurige Kugel in die Mitte des Chors, wo er sich in mehrere Theile zertheilte, das Vergoldete großentheils anschwärzte und einen Leuchter von Messing gewaltig im Kreis herum drehte. Viele von unsern Patern fielen ohnmächtig zu Boden. Gott sey um die Abwendung des größern Uebels unendlich gedankt!

Den 4. Juli kam unsere durchlauchtigste Landesfrau von Ettal und Peißenberg, wo sie die Gnadenbilder besuchet, auch auf Heiligenberg, und reiste den andern Tag nach Starnberg.

Die Ernte war dieses Jahr wider alles Vermuthen gesegnet, und das Heu in größerer Menge, als sich von einem Alten denken ließe.

Zu Ende des November verabredeten unsere Feinde, die französischen Schweden oder die schwedischen Franzosen, den Untergang von Bajern. Nachdem sie Rottweil, obwohl mit Mühe und großen Verlust erobert hatten, stand ihnen nichts mehr im Wege, durch das schon ganz geplünderte und verheerte Schwaben in Bajern einzufallen, dasselbe zu berauben und darin zu morden. So viel wurde wenigst zu Dutlingen beschlossen, wo der französische Oberst Ranzann bei einer Assemblee seinen Halskragen mit rothen Wein benäßte und zu den Umstehenden, die hierüber lachten, sprach: „So werden nächstens meine Hände mit Bajerblut gefärbet werden!“ Dem aber ein Anderer, Rosa mit Namen, der doch selber nicht besser als Ranzann war, antwortete: „Du hast doch nicht gesagt: Wenn's Gott will! Du kennst die Bajern nicht, wirst sie aber erfahren!“ —

Da sich dann die feindliche Armee über 20,000 Mann zu Pferd und zu Fuß bei Dutlingen versammelte, und die Generale mit ihrem Commandanten Ranzann über die Einnahme Rottweils und die Beute von Bajern, auf die sie so sicher wie auf den morgigen Tag hinschmauseten, sich gute Tage und Festins hielten, siehe! auf einmal erschien die bajerische Armee, überfiel die Unvorsichtigen, die nichts weniger als von einem Feind in der Nähe träumten, machte mehrere tausend nieder, und nahm eben so viele tausend gefangen, richtete die feindlichen Stücke auf die Stadt, und umschloß dieselbe, und am andern Tag,

den 24. November, nahmen sie die Stadt ein und bekamen alle hohen Offiziers darin gefangen. Die Beute war ebenfalls groß. Drei französische Offiziers fielen unserm commandirenden Wolf, der überall der Erste war und mit eigener Hand viele Feinde erlegt hat, zu Füßen, versprachen, niemehr über den Rhein zu gehen und auch andere Fransen hiezu zu bereden, und wurden auf solche Weise entlassen. Johann v. Wört ließ 500 Franzosen zusammenhauen, mit dem Vorwurf, daß sie dießseits des Rheins nichts zu thun hätten. Der Capitän Rosa, der eben am Tage des Ueberfalls recognoscirte, und dem die Unsern recht wunderlich entgingen, wurde einer Verrätherei angeklagt und gefangen. Und dieß war der nämliche, der vorher dem Ranzann den Vorwurf gemacht hat, daß er die Bajern nicht kenne, und daß er sie erfahren werde.

## 1644.

Den 7. Januar erhielt ich von Weilheim ein Monitorium wegen dem Fleischpfenning von dem, was zum eigenen Genuß des Klosters geschlachtet worden. Es blieb aber aller Orten bei dem Monitorio.

Bald hernach am 24. Januar wurde wieder eine Kriegs-Anlage zur Beschützung des Vaterlandes und zur Abwendung des Winterquartiers ausgeschrieben, kraft welcher der Bauer vom ganzen Hof 40 kr. und so abwärts bis auf 5 kr., und der Gutsherr eben so viel, nämlich die Summa seiner Unterthanen geben mußte.

Dieses Jahr habe ich mehrere Häuser in Erling, Mühlfeld, Gauting, die von der Schwedenbrunst noch darnieder lagen, neu erbaut und andere renovirt; aber alle sehr wohlfeil und unter der Hälfte verkauft, als was sie gekostet, weil noch Niemand gerne Häuser und Güter übernehmen wollte, die wegen dem ungewissen Ausgang des Krieges noch nicht sicher zu behaupten waren. Dieses Jahr waren sowohl die Feld- als Garten- und Baumfrüchte wider alle Hoffnung so gesegnet, daß es Mühe war, dieselben ein- und unterzubringen.

Im Monat August bekamen wir wieder verschiedene und mitunter sehr betrübende Zeitungen vom Krieg. Da die Franzosen fast alle Städte und feste Orte am Rhein eroberten, stand uns wieder nichts anders bevor, als Furcht und Sorge über ihren feindlichen Besuch. Daher wurden in Bajern wieder mehrere tausend Pferde jedoch gegen Baarzahlung aufgeboten, um unsere Cavallerie zu ergänzen. Ich schickte zwei derselben. Eins wurde mir wieder als unbrauchbar zurückgeschickt, das andere mit Sattel und Zeug um 54 fl. bezahlt.

Am 8. September besuchten unsere beiden Durchlauchten mit ihrem 8jährigen Prinzen Ferdinand, und mit höherm und zahlreicherm Ge-

folge wie sonst, von der Jagd von Starnberg her, Andacht halber den hl. Berg, und reisten andern Tags Abends wieder nach Gauting ab, wo Höchstdieselben übernachteten.

## 1645.

Den Eingang des Jahres 1645 machten die Wölfe wieder sehr überlästig. Da die Bauern vielfältig zur Jagd berufen wurden, geschah es öfters, daß sie mehrere Tage bei der größten Kälte und ungestümmsten Witterung ohne Brod verbleiben mußten.

Den 16. Januar wurde wieder eine namhafte Kriegssteuer ausgeschrieben, gleich derjenigen vor 2 und 3 Jahren, wo der Hof 2 fl. und proportionirlich abwärts, und dann die Herrschaft so viel als alle Unterthanen zusammen geben mußten. Den 29. Januar tobten die Winde wieder fürchterlich, und ruinirten nebst andern unser Kirchendach sehr.

Den 12. Februar nahm das Jubiläum, welches Innocenz X. bei seinem Antritt um glückliche Regierung und zur Abwendung der Kriegsübel ausschreiben ließ, ihren Anfang und dauerte bei großem Concurs 14 Tage. Es waren auch Umstände, die das Gebet nothwendig machten! Denn beide Armeen, die Kaiserliche und Schwedische unter Anführung des Generals Torstenson, jede zu 20,000 Mann gegen sich, nachdem die Schweden in Sachsen großes Glück gemacht, trafen in Böhmen zusammen, wo ein entscheidendes Treffen unvermeidlich war.

Zu Anfang des März war schon wieder der dringende Befehl der Hofkammer da, den Fleischpfenning des eigens Geschlachteten abzugeben, mit der Bedrohung, widrigenfalls einen Theil unserer Jurisdiction uns abzunehmen. Allein —!

Was diese Zeit für eine Wohlfeile des Getreides gewesen, da doch alles im höchsten Werth war, ist nicht wohl zu begreifen. Der beste Kern und Waizen galt nicht gar 5 fl., der schönste Roggen und Gerste 3 fl., der Haber nicht ganze 2 fl. Dagegen forderte ein Knecht zum Jahrlohn von 18 bis 24 fl., welches unerhört ist. Auch die Handwerker und Taglöhner begehrten wider das höchste Gebot doppelten Lohn. Der Bauer war in größter Verlegenheit.

Den 6. März wurde bei Thalme in Böhmen ein sehr blutiges Treffen zwischen den Kaiserlichen und Schweden geliefert, wobei lang mit gleichen Kräften und gleichem Verlust gestritten wurde, bis endlich die Kaiserlichen weichen mußten und hart verfolgt wurden, so daß sehr viele und hohe Offiziere von ihnen getödtet und gefangen wurden. Der Verlust wurde von einer wie von der andern Seite auf 5000 Mann geschäzt. Johann v. Wört wurde dreimal gefangen, und dreimal wieder gerettet. Durch diesen Sieg öffnete sich der Feind geraden

und sichern Weg nach Oestreich und den angrenzenden Provinzen, mit unermeßlichem Schaden derselben. Uns aber ging hiedurch doppelte Furcht und Schrecken zu, sowohl von den Schweden unten herauf, als von den Franzosen vom Rhein her. Indessen machte unser Churfürst nicht die mindeste Veranstaltung zur Landesvertheidigung. Er berief weder seine Landmiliz noch die Jäger, welches uns weiß nicht was für eine Hoffnung machte, doch verwunderlich schien; aber immer auf seine Weisheit vertrauend. Unsere bajerische Armee stand indessen in Würtemberg, wurde mit Munition, Geld und Mannschaft wohl versehen, und schien die Franzosen zu erwarten und zu begegnen, die wieder über den Rhein gegangen und Frankenland überzogen haben.

Da uns unter der Zeit aus Unter-Oestreich die schrecklichsten Dinge der wüthenden Schweden erzählt wurden, wie sie eine Stadt nach der andern wegnahmen, alle Schätze und Güter in unbeschreiblicher Menge raubten, die schönsten Ortschaften, die ihrer Wuth und Raubsucht nicht genug thun konnten, in Asche legten, und ihren vieljährigen, geschwornen Haß nicht anders als mit Oestreichs Untergang befriedigen wollten; so ließ alles dieses auch uns nicht weniger befürchten.

Sieh! auf einmal kamen am 7. Mai um Mitternacht zwei Boten, von München aus geschickt, mit der freudigsten Nachricht, daß unser General Merzi die Franzosen bei Mergentheim gänzlich geschlagen, 4 Generalmajors (unter welchen Rosa und Scheindtberger) nebst mehr andern gefangen und alle ihre Stücke erobert habe. Auf Seite der Feinde sind 5000 und etwelche darüber auf dem Platz geblieben; auf Seite der Unsern 400.

Am 11. Mai schlug der Blitz wieder in unsern Thurm (und dieß war in gar nicht vielen Jahren bereits das fünfzehntemal) und dießmal mit solcher Gewalt, daß er denselben von oben bis in das unterste Fundament gewaltig erschütterte, und viele Steine aus dem Gemäuer wegschleuderte.

Da der Churfürst unserer Armee die Vollmacht ertheilet, sich nach Gutbefinden der Generale in ein Treffen mit dem Feinde, den Schweden, den Franzosen, den Hessen einzulassen, so wurden überall allgemeine Gebete verordnet, die auch aller Orten mit Andacht verrichtet wurden, um Glück unserer Waffen zu erbitten.

Den 15. Juli wurden die Jäger und Schützen, die vor 2 Jahren beschrieben worden, einberufen, um mit denselben, wenn ein Treffen mit dem Feind mißlingen sollte, unsre befestigten Orte zu besetzen. Unsere Jäger wurden mit 100 andern nach Rain beordert.

Den 3. August kam es wieder zwischen den Unsern, unter Anfüh-

rung des Feldmarschalls Merzi, und des kaiserlichen Grafen Geleen, und der feindlichen Armeen, wo die Franzosen, Schweden und Hessen versammelt waren, bei dem Dorf Allersheim im Rieß zwischen Nördlingen und Donauwörth zu einem Haupttreffen. Es wurde bis in die Nacht sehr blutig, hartnäckig und zweifelhaft gestritten, bis der Feind endlich zum Weichen gebracht ward, und die bajerischen die Nacht durch auf dem Schlachtfeld stehen blieben, welches sie dem Feind mit Losbrennung ihrer Stücke zu verstehen gaben. Allein da sich die Unsern ganz verschossen hatten, und es also an Munition und auch an Proviant fehlte, so verließen sie andern Tags das Schlachtfeld, und zogen sich nach Donauwörth zurück, um allda das Nöthige aus Bajern wieder abzuwarten. Da es an Pferden mangelte und die Artillerie-Knechte sich bei der Nacht verirrt hatten, konnten sie nicht mehr als 14 Stück, worunter 3 französische, mit sich nehmen, und mußten die übrigen dem Feinde abgenommenen wieder demselben überlassen. Feindlicher Seits sind 2 Feldmarschalle und viele hohe Offiziere, unter welchen die Marquis de Borri und de Pisani, de Castell novo, Graf Witgenstein rc., nebst 6000 Mann todt geblieben, von den Verwundeten starben noch täglich. Unserer Seits blieb der Feldmarschall Merzi selbst, der Graf Geleen wurde gefangen, und nebst einigen Rittmeistern und Hauptleuten zählte man gegen 1000 Todte. Der Feind zog sich nach der Schlacht nach Nördlingen zurück, wo die Nördlinger demselben unter dem Vorwande der Neutralität mit Proviant und Pflegung der Blessirten beförderlich waren, ohne welches derselbe noch lang Noth gelitten hätte, und den Unsrigen sobald nicht würde gewachsen worden seyn. — Nun da sich unsere Armee nach dem Treffen, von welchem man den ganzen vordern Tag bis in die Nacht kanoniren gehört, nach Donauwörth zurückbegab, glaubte Jedermann, daß sie geschlagen worden, und der Feind auf dem Fuß nachfolgen würde. Daher gingen Viele sowohl von Donauwörth als selbiger Gegend in die Flucht, und verbreiteten in dem ersten Schrecken in Bajern die traurigste Nachricht, daß die Unsern gänzlich geschlagen und schon bis nach Donauwörth verfolgt worden. Ueberall war höchste Betrübniß, und in München flüchteten die Vermöglichen schon ihre Güter, und der Hof selbst packte zusammen, alle Stunde zur Flucht bereitet, welches auch geschehen wäre, wenn nicht noch in der Zeit ein hoher Offizier von der bajerschen Armee angekommen wäre, der die Sache nach der Wahrheit berichtet hätte.

Wir erhielten hier zu hl. Berg den 4. August Abends nach 9 Uhr obige traurige Nachricht; den 5. in der Früh um die Mettenzeit war

ein gerittener Bote von München da, der uns anstatt des Traurigen wieder alles Freudige berichtete. Aber gleich darauf kamen uns churfürstliche Briefe mit dem Befehle zu, unsern Schatz einzupacken und eilends nach München zu überbringen, welches auch den 6. Abends nach der Complet, wo wir die hl. 3 Hostien auf den Choraltar und die 2 Tragkisten mit den hl. Reliquien auf den 2 Nebenaltären ausgesetzt, und unsere Anbetung und Anempfehlung gemacht haben, bis nach Fueßberg und Gauting, und den 7. nach München geschahen, allwo der hl. Schatz bei den P. P. Franziskanern in der Kapelle niedergesetzt worden, in welche der Hof von dem Oratorio herabsehen konnte. Den 8. August kam unser Pater, der den Schatz nach München begleitet hat, wieder zurück und erzählte, daß in München wieder alles erfreut und in bester Hoffnung lebe, daß nur der Mangel an Proviant und Munition schuld gewesen, daß die Unsern den Sieg nicht verfolgen und den Feind ganz in die Flucht haben treiben können. Daher wurde mit allgemeinen Eifer und gesammten Kräften dahin gearbeitet, daß unsre Armee wieder mit allem Nothwendigen und allen Bedürfnissen vollkommen versehen wurde. Die abgängigen Pferde wurden von den Klöstern verlangt, und Heiligenberg mußte 3 angeschirrte Pferde und 2 Knechte schicken; weil aber zum allgemeinen Besten an Allem eine größere Menge zusammen kam als nothwendig war, so bekamen mehrere Klöster wieder einige Pferde zurück, so auch Heiligenberg 2 Pferde und einen Knecht.

Den Sommer durch war eine große Trockne und Hitze, so daß die meisten Brunnen und Bäche, Menschen und Vieh große Noth an Wasser gelitten, und an vielen Orten auch Gerste und Haber übertrieben, und großentheils verdorrt ist. Was im Sommer die Trockne, das that am Anfang des Herbstes an andern Orten, wo spätere Ernte war, der Regen und Ueberschwemmung. Wir, Gott sey es gedankt, hatten gute Ernte.

Den 16. September erhielt ich wieder ein churfürstliches Schreiben, unsern hl. Schatz von München abholen oder denselben noch länger dort zu lassen. Ich hielt bis auf weiters das Letzte für besser.

Zu Anfang des Oktober ging eine kaiserliche Mannschaft dießseits der Donau herauf (denn die lüsterten nicht wenig nach bajerischem Geld und Gut!), um unsere Armee gegen die Franzosen zu verstärken. Da die Franzosen dieses wahrnahmen, gingen sie eilends in großer Confusion und mit vielem Verlust bis über den Rhein in Sicherheit zurück. Niemand war froher als wir! — Den 27. wurde dem Kloster eine Fuhr nach Wasserburg anbefohlen, um Oestreicher-Wein nach München

zu führen, welches ungeachtet unserer vorgelegten Freiheiten doch geschehen mußte, wenn ich nicht lieber wollte, daß eine andere Fuhr auf meine Bezahlung gestellt wurde.

Den 2. November erging wieder der Befehl der Hofkammer an alle Klöster über den Fleischpfenning nicht nur für dieses, sondern für alle vorige Jahre, seit derselbe das erstemal verlangt worden, mit der geschärften Weisung an den Hrn. Pfleger zu Weilheim, widrigenfalls alsobald die Jurisdiction über unsere Güter in seinem Gericht einzuverleiben. Ich und andere antworteten, daß wir hierüber noch die höchste Entschließung der Kammer abwarten wollen, wohin man die Sachen gelangen lassen. — In was für einer Wohlfeile dieser Zeit alles Getreide war, kann Niemand genug bewundern, um so mehr, als alles übrige, was sonst wohlfeil war, immer theurer wurde.

Da es bekannt wurde, daß unsre Feinde, sowohl Franzosen als Schweden, ihren neuen und einzigen Anschlag auf Bajern machten, weil alle andern Landschaften schon gänzlich ruinirt und erschöpft waren, wozu sie auf das künftige Frühjahr alle Macht aufboten, so rastete auch unser Churfürst nicht. Er ließ in Ungarn und andern Orten viele Pferde um theures Geld ankaufen, und bot auch in seinen Landen dieselben auf, jedoch gegen Bezahlung. Heiligenberg mußte für sich 3, für das Schloß Fueßberg und Gauting 1, und für Utting 1, zusammen 5 Pferde mit Sattel und Zeug auf den 28. künftigen Januars zu Landsberg stellen.

## 1646.

Beim Eingang des neuen Jahres 1646 kostete von den besten Getreidsorten der Kern 4 fl., der Roggen 2 fl. 30 kr., die Gerste 4 fl. 20 kr. und der Haber 2 fl. 40 kr. — Die im verflossenen Dezember aufgebotenen Pferde werden wieder remontirt.

Den 24. Februar kam der churfürstliche Befehl, unsern hl. Schatz von München abzuholen und auf die Auffahrtsfeier nach hl. Berg zu übersetzen. Den 27. ging ich mit den hl. Hostien am Hals und den 2 Tragkisten der hl. Reliquien von München zurück, ließ meinen Convent und die Dorfgemeinde in der Kirche zu U. L. Frau im Dorfe zusammen kommen, von wo aus wir mit größten Freuden und tröstlichster Hoffnung in Procession in die Klosterkirche einzogen.

Wir lebten bis auf den Monat Juli in ziemlich guter Hoffnung des Friedens. Zu Anfang des Juli aber erging wieder der strengste Befehl, alsobald 6 Pferde zu stellen, 3 für das Fuhrwesen und 3 für die Cavallerie; und das geschah nach dem Befehl. Es stand aber gar nicht lang an, so war schon wieder ein noch strengerer Befehl da, ohne

Verweilen und ohne alle Entschuldigung noch 2 Pferde zu schicken zur Strafe meines Ungehorsams. Da ich mich aber keines Ungehorsams schuldig wußte, so schickte ich keines, mich überzeugend, daß solch irrige und abscheuliche Befehle von höchster Stelle nicht seyn können.

Den 2. August fing unsere Ernte an, die aber gar nicht so ausfiel, wie man hoffte. Unterdessen hörten wir wieder Verschiedenes vom Krieg, von Frieden und Mißgeschicke unserer Waffen. Den 22. August wurden unsere Jäger und geschriebenen Schützen, und den 23. auch die Landmiliz aufgerufen, und das schreckte uns nicht wenig.

Bald darauf erhielten wir auch den höchsten Befehl, unsern Schatz und alle Paramente einzupacken, und zur stündlichen Flucht bereit halten. Und dieser Befehl schlug uns fast zu Boden. Was noch mehr war, so wurde durch ganz Bajern anbefohlen, alles Getreid auszudreschen und in die befestigten Städte zu verführen, auf daß der Feind nicht finde, was er suche. Den 3. September war in aller Frühe ein Eilbote von München zugegen, mit dem höchsten Befehl, unsern Schatz alsobald nach München zu bringen, welches noch den nämlichen Tag bis Fueßberg und den andern Tag früh bis nach München geschah. Obwohl aber die Unsern mit demselben schon früh vor den Stadtthoren waren, mußten sie doch die Nacht abwarten, bis sie eingelassen wurden, um den Münchnern keine neue Furcht zu machen, da ohnedieß schon Alles in höchster Bestürzung war. Ich machte indessen zu Hause mit den bessern Mobilien, mit Pferden und Vieh Anstalt, und bereitete mich und die Meinigen zur Flucht. Auch schickte ich Getreid, Vieh und Futter nach München, nebst andern Nothwendigen zum Unterhalt derjenigen, die dort zu verbleiben gedachten; oder daß sie bei ihrer Rückkehr wieder hatten, womit sie das Kloster versahen.

Den 5. September gingen die Landsberger, bis auf die Aermern, die nichts zu verlieren hatten, in die Flucht, und erregten in der ganzen umliegenden Gegend einen schrecklichen Tumult. Denn sie haben gehört, daß der Feind schon über die Donau gegangen und geraden Weges Augsburg zu marschiere, um von da in Bajern einzufallen. Das war aber bisher eine falsche Sage!

Indessen ergingen mehrere und verschiedene Mandate und Befehle; jetzt wurden Pferde verlangt, und ich gab eines, und das Dorf eines; ein andermal wurde unter schwerer Strafe geboten, alle Mühlen unbrauchbar zu machen oder ihre Gänge abzutragen. Ein drittes wiederholt und gebietet neuerdings, alles Getreid und Vieh in die befestigten Orte und Städte zu bringen. Unter der Zeit wurden wir doch immer mit der Hoffnung getröstet, daß unsere Armee mit kaiserlichem Succurs

dem Feinde entgegen gehen und von unserm Verderben zurückhalten werde. Alles, und welch eitle Hoffnung oder schwaches Vertrauen auf die Kaiserlichen, die selbst mehr als die Feinde nach Bajern lüsterten. Der Ausgang wird es zeigen!

Da der Churfürst berichtet war, daß seine Armee von Bajern abgeschnitten und der Feind auf Donauwörth anmarschiere, begab er sich mit seinem Hof nach Wasserburg in die Flucht. Nun denke man sich das Leid von München und Bajern! Man sagt, daß die Churfürstin weinend den Wagen bestiegen habe, und in laute Klagen gegen ihren Bruder, den Erzherzog Wilhelm Leopold, dermaligen Generalissimus der kaiserlichen Armee, ausgebrochen sey; daß Er es sey, aus dessen Sorglosigkeit oder Nachläßigkeit, oder besser zu sagen, aus dessen feindseligen Gemüth gegen Bajern und ihren Churfürst es geschah, daß Bajern nochmal dem Feinde zu Theil werde, die er doch so leicht hätte abwenden und total schlagen können. — Ja! man erzählte nunmehr ganz sicher, daß er den Bajerischen die Gelegenheit genommen, den Feind ganz sicher und gewiß zu schlagen, oder dem Feind selbst wieder Luft gemacht habe, aus seiner Lage, wo er ganz eingeschlossen war, zu entkommen und Bajern zu bedrohen; ja, den Bajerischen selbst den Weg abzuschneiden, daß sie nicht anders als mit höchster Mühe und in äußerster Noth, und nicht eher, als der Feind selbst, Bajern wieder habe erreichen können. Wem scheint es also nicht, daß dieser Erzherzog mehr mit den Feinden als mit den Alliirten gehalten habe, um Gelegenheit zu bekommen, auch seine Armee in Bajern einzuführen, und selbes den Seinigen preiszugeben!

Da der Churfürst die Stadt verlassen hat, so ist ihm der größte Theil der Einwohner gefolgt, besonders die Adelichen und Vermöglichen, die die Häuser oder die Stadt den Bauern und dem Pöbel überlassen haben, die sich vom Lande dahin geflüchtet haben, welche mit Wägen und ihrem geflüchteten Plunder die Stadt so angefüllt haben, daß man kaum mehr einen Durchgang fand. Und so wurden auch Dörfer und die kleinern Städte fast ganz verlassen, und Alles flüchtete sich in das Elend, meistentheils unbewußt, wohin. O! welch ein allgemeiner Jammer! — Da ich den 12. September ganz sicher vernommen, daß die Schweden Donauwörth und den Schellenberg besetzt, und die Brücke, die die Bajerischen abgetragen, über die Donau hergestellt haben; so entschloß auch ich mich zur Flucht, welche ich den Meinigen auf den andern Tag angekündet, und ihnen die ihrige freigelassen habe. Der Pater Kellerer (Franz) und ein Laienbruder (Johannes) sammt dem Richter und dem Schwaiger blieben bei dem Kloster, so

lange es immer möglich seyn werde. Ich nahm meinen Weg nach Weilheim und Polling, und sah unterwegs Dinge, die kaum auszuhalten waren. Ich sah Kinder, deren jedes mit seinem Päckchen daher weinte; Mütter, die mehrere Kinder, zwei auf dem Rücken und eines auf den Armen daherschleppten; Männer, die ihre Karren mit Kleidern und Nahrungsmitteln, mit Kranken und Kindern beladen, mühsam dahin zogen, oder ein oder mehrere Stücke Vieh vor sich hertrieben. Und dieß waren meistens meine lieben Unterthanen und sonst geschätzte Nachbarn. Wenn ich fragte, wohin sie ziehen wollten, (und ich fragte nur Einmal, die andern Fragen unterdrückte der Schmerz), so war die Antwort: „wo Gott und unser Schutzengel uns hinführt, wir wissen es nicht.“ — Und so mag es wohl auf allen Straßen ausgesehen haben, und vielleicht noch erbarmenswürdiger auf den Wegen nach München, wo sich so viel Landvolk zusammenhäufte, daß es die Stadt nicht mehr faßte. Die Einen wurden mit Schlägen von den Thoren abgetrieben, und die Andern, was noch schändlicher war, mußten ihren Eintritt mit Geld erkaufen. Viele Familien mußten mit ihren Kindern auf ihren Wägen und Karren bei sehr kaltem Wind und Regen unter freiem Himmel zubringen, wobei viele Kleine halb und ganz erstarrten, und andere gar vom Vieh und Pferden zertreten wurden. Das Geblär des Rindviehes, das Wiehern der Pferde, das Weinen der Kinder und das Heulen der Mütter machte ein fürchterliches Spektakel! — Auf meiner weiten Reise von Polling nach Benediktbeuern, Tölz, Gmünd und Tegernsee traf ich alle Ortschaften voll von flüchtigen Elenden an, die sich den Bergen und Alpen näherten, wo sie doch nichts als Schnee und Winter vor sich sahen.

Nachdem sich auch Rain nach einer 8tägigen Belagerung, geschwinder als man vermuthet hatte, dem Feinde ergeben, ließ unser Churfürst die Stadt Augsburg auf eine feindliche Belagerung versehen, die man leicht versehen konnte. Unter der Zeit fielen einige Freibeuter oder feindliche Räuber in Landsberg ein, welches von den Bürgern ganz verlassen war, durchstreiften die umliegende Gegend und brachten über 700 Pferde nebst vielem Vieh in Landsberg zusammen.

Von Weilheim verlangten sie 300 Dukaten und 100 Pferde zur Brandschatzung; nahmen aber endlich 300 fl. und 4 Pferde an, und ließen dafür eine salva guardia zurück. Diesen feindlichen Freibeutern wurden endlich einige bajerische und kaiserliche entgegengeschickt, die viele Gefangene von denselben zu München einbrachten; dabei geschah aber, daß man die Feinde und Freunde, die französisch-schwedischen Freibeuter und die kaiserlichen Emissarios nicht mehr unterscheiden

konnte, weil die Kaiserlichen noch ärger als die Schweden verfuhren. — Den 25. September fingen die Feinde an, Augsburg zu belagern. So feindselig sie die Stadt mit allen ihren Stücken begrüßten, so unerschrocken und standhaft wurde ihnen aus der Stadt geantwortet.

Den 29. kamen ungefähr 60 Mann geritten zu Heiligenberg an, und versprengten die Unsern auf ihr bloßes Erscheinen, unbewußt, wer sie waren, in die Flucht in das Thal. Da sie aber bei dem obern Wirth zustellten, und sich zu erkennen gaben; begehrten sie von dem Kloster nichts als etwas zu essen, und thaten keinen andern Schaden, als daß sie dem Wirth etwas Haber ausdroschen, und das ganze Mayerhaus aussuchten, aber nichts als Butter und Brod und einige Hennen mitnahmen. Abends um 9 Uhr gingen sie wieder ab gegen die Schweden am Lech. Am 4ten Tag kamen wieder einige von diesen mit 14 gefangenen Schweden zurück nach München.

Den 8. Oktober erschienen wieder einige Reiter von Johann von Wört mit 20 gefangenen Schweden und 40 Pferden. Der Offizier wurde in das Wirthshaus aufgenommen und vom Kloster aus mit dem Nothwendigen versehen; die Mannschaft blieb im Dorf bis Abends um 3 Uhr, nicht ohne allen Schaden, wie leicht einzubilden. Den 9. dieß rückte eine ganze Escadron kaiserlicher Reiter mit mehreren schwedischen Gefangenen und 80 Pferden in das Dorf ein, um zu übernachten. Sie brachen alle Häuser mit Gewalt auf und plünderten auf die feindlichste Art. Sie droschen Haber, was sie konnten, schlachteten Schafe, die sie von der Waide holten, nach Belieben, und nahmen alles Geflügel mit sich, was noch übrig war. Obwohl sie dem Kloster keinen andern Schaden zufügten, foderten sie doch nicht wenig Bier, Brod und gekochte Speisen. Also machten sie bei uns wahr, was man allgemein sagte: daß die Kaiserlichen bei diesem Einfall um vieles ärger waren, als die Schweden selbst. Da sie dann den andern Tag um 10 Uhr abmarschiren wollten, kam ein anderer Schwarm in das Dorf geritten, an Zahl ihnen fast gleich. Sie vermutheten, daß es Feinde wären, ihnen um die Gefangenen nachjagten, und stellten sich zur Gegenwehr, um sich mit ihnen zu messen. Allein sie vernahmen bald, daß es die von Wört waren, die ebenfalls 40 gefangene Schweden mit sich brachten. Daher salutirten sie dieselben, und nahmen ihren Weg nach Seefeld, die von Wört aber, da sie alle Häuser schändlich ruinirt und ausgeraubt fanden, gingen zu Erling durch und nahmen ihr Quartier in Frieding.

Da wir vergangene und gegenwärtige Tage immer den fürchterlichsten Donner der Kanonen von Augsburg her gehört und viele

schreckliche Feuersbrünste gesehen haben, wobei Friedberg fast ganz, und andere um Augsburg liegende Orte sowohl bajerischer als schwäbischer Seits zum Theil ganz von den Feinden abgebrannt worden, kam endlich die bajerische Armee nach weiten und elenden Märschen in der Gegend um Augsburg an, machte alsobald den Angriff auf die Belagerer, und zwang dieselben den 13. Oktober die Flucht nach Schwaben zu nehmen, nachdem sie 2000 der Ihrigen auf dem Platz gelassen. Man sagt, die Bajerischen hätten von dem Generalissimus Erzherzog die Erlaubniß begehrt, den Feind zu verfolgen und gänzlich zu schlagen und aufzureiben, wie es nach ihrer Meinung nicht fehlen konnte; allein dieß wurde abgeschlagen. Und das empfanden sie sehr entrüstend, daß ihnen (und nicht das erstemal) die Gelegenheit genommen worden, sich mit dem Feinde ohne Zweifel glücklich zu schlagen, und nicht nur Bajern, sondern das ganze Reich von denselben zu befreien.

Seitdem die Kaiserlichen in Bajern eingerückt, und hauptsächlich den Distrikt zwischen der Isar und dem Lech besetzt haben, so wünscht Jedermann die noch bessern Schweden. Wer sich nicht schon vorher weit hinweg geflüchtet hat, der mußte sich jetzt in Wäldern und finstern Abwegen verbergen. Weder in den Häusern noch auf den Wegen entging Jemand ihrer Barbarei und ihrem Muthwillen. Sie raubten, plünderten und marterten, ohne zu bedenken, daß sie Menschen sind und mit Menschen umgehen. Ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes banden sie die Menschen, entblößten sie ganz, schändeten die Einen zu todt und die andern jagten sie bei kalter Herbstzeit ganz nackend von sich. Solche Bestien macht der anhaltende Krieg aus den Menschen! — Den 17. kamen wieder 50 kaiserliche Reiter von Weilheim her, wo sie die schwedische salva guardia aufgehoben haben, und begehrten mit gewöhnlichem Ungestüm Quartier. Da man ihnen aber die Armuth und Unvermögenheit vor Augen stellte, pactirten sie nur 12 Thaler, und da sie auch diese nicht erhielten, gingen sie mit schrecklichen Drohungen ab. Es stand aber nicht lange an, so fielen wieder einige in unser Mayerhaus ein, nahmen 27 Pferde weg, die die Erlinger und andere Benachbarte in die Flucht hieher gebracht haben, und würden andern Tags noch mehr genommen haben, wenn nicht die salva guardia, die die Unsern von München begehrt haben, angekommen wäre. Bei dieser Gestalt der Sachen konnte es also nicht anders seyn, als daß in kurzer Zeit die größte Armuth und Mangel aller Sachen unter Menschen und Vieh entstanden sey. Daher geschah, daß unsere salva guardia mit Beihilfe der Bauern, die eben unter ihren Schutz zugegen waren, diesen Räubern manches Stück Vieh abgenom-

men und unter sich und den Armen geschlachtet haben. — Den 25. Oktober endlich gingen beide Armeen, die Kaiserliche und Bajerische, über den Lech und folgten dem Feinde in Schwaben. Es vergingen aber nicht 8 Tage, so gingen die Schweden bei Kaufering wieder über den Lech herüber, weiß nicht aus was für Schuld, schnitten den Unsern den Rückweg ab, und tyrannisirten alle Gegenden vom Lech bis München grausam durch. Gleich anfänglich empfanden ihre ganze Wuth das Kloster und der Markt Dießen, wo sie marterten und quälten, plünderten und raubten, so daß es nach der Hand sowohl im Kloster als im Markt auch am nothwendigsten Lebensunterhalt fehlte. Pferde und Vieh war alles und gesammt hin. Auch Weiber und Kinder entgingen ihrer Marter sowie ihrem Muthwillen nicht.

Den 4. November erfrechten sich ungefähr 400 berittene Schweden, sich bis an die Stadtmauer von München zu wagen, wo sie auf und ab ritten und den Eingang suchten, den sie auch bald gar gefunden hätten; denn ihre Rückkehr könnte Niemand mehr verdächtig seyn, und so könnte es ihnen leicht belieben, der Bajern zu spotten.

Die folgende Nacht überfielen 200 der Feinde das Schloß Starnberg, nahmen dasselbe, nachdem sie einen von der salva guardia umgebracht, in Besitz, und hausten nach ihrem Gebrauch sehr übel darin. Als solches der Oberst Gaspar, der am 5. früh in Erling durchmarschirte, erfahren, ging er spornstreichs auf Starnberg zu, um einen guten Fang zu machen. Allein er erhielt Ordre, augenblicklich nach München zu kommen, und so mußte er den Feinden den freien Abzug überlassen.

Den 8. November marschirten 4000 Schweden und Franzosen auf Weilheim los und forderten die Stadt zur Uebergabe auf, welches ihnen aber mit Verachtung abgeschlagen wurde. Der Feind setzte sich in der Vorstadt, machte Anstalt zur Belagerung, und beschoß den andern ganzen Tag die Stadt mit Stücken und Musketen (welches zu bewundern). Allein die Besatzung von Soldaten, Bürgern und Bauern antworteten mit Muth und Standhaftigkeit, so daß sich der Feind selbst verwunderte, daß solch ein Ort ihnen so viel zu schaffen geben könne. Der feindlich Commandirende ließ der Stadt nochmal Wahrung und die letzte und äußerste Drohung machen auf den Fall, wenn sie gezwungen werden sollten, die Stadt mit Gewalt und Sturm zu erobern. Aber das Alles schreckte die Belagerten noch nicht, und sie blieben fest auf ihrem Muth und auf ihren Mauern. Spät Abends überstiegen die Feinde auf Leitern die Stadtmauern, versprengten die dort ausgestellten Musketiers, überfielen die Stadt und massakrirten Alles, was

ihnen in den Weg kam, bis die Commandirenden in die Stadt kamen. Diese erlaubten, Jeden zu morden, den sie in Waffen antreffen würden, und die Stadt auf einige Stunden zu plündern. Auf ihren Befehl mußten auch die Weiber und Kinder in das Pfarr-Gotteshaus und in noch ein und das andere Privathaus gebracht, und an Ehre und Leben unverletzt erhalten werden. Ein Prädikant selbst bewachte die Nacht hindurch die in der Pfarrkirche Versammelten, und machte gleichsam ihre salva guardia. In diesem Sturme sind ungefähr 30 Bürger und Bauern geblieben. Während der Belagerung sollen aber 200 der Feinde todt geblieben seyn.

Da die Schweden gleich den andern Tag wieder abmarschirten, so begehrten sie als Contribution 5000 fl., wenn sie nicht lieber wollten, daß ihre Stadt mit Feuer und Schwert ganz verheert werde, und zur Versicherung nahmen sie 7 Bürger als Geiseln mit. Diese Summe wurde bald erlegt, und dagegen wurde Weilheim für die Zukunft von aller Sorge und Gefahr freigesprochen.

Während die Schweden ihr Hauptquartier oder Lager viele Tage jenseits des Ammersee's hatten, aus welchem man zu Heiligenberg alle Nächte die vielen und großen Wachtfeuer gesehen, waren bei uns nichts als Durchzüge und Quartier, unwissend, ob sie Freunde oder Feinde wären. Besonders marschirten den 7. November ungefähr 150 Mann auf dem Münchener Weg her auf das Kloster zu, und nahmen auch in demselben ohne Compliment Quartier. Der Frater Johannes machte sich mit ihnen ganz bekannt, und gab ihnen an Kost und Bier, was seine Armuth vermochte, und sie waren zufrieden. Sie blieben mehrere Tage. Bei Tag streiften sie bald mehr bald weniger, oder auch Alle auf die Feinde aus, wie sie sagten; kamen aber zu Nacht fleißig wieder. Endlich beim Abmarsch waren sie höflicher, als bei der Ankunft, und verehrten dem Frater Johannes ein Pferd zur Erkenntlichkeit.

Darnach gingen die Einen ab, die Andern kamen wieder; und so ging es fast 2 Monate lang. Wer sagen wollte, daß je Einige ohne allen Schaden abgegangen, der müßte keine Soldaten kennen.

Den 9. Dezember wollten 10 kaiserliche Reiter bei einem Bauern das Vieh wegtreiben. Hierüber entstand ein Lärmen, die Bauern widersetzten sich mit Gewalt, und riefen auch unsere salva guardia zu Hülfe. Diese eilten zu Hülfe, als aber einer von unsern Dreien erschossen wurde, sprengten die Kaiserlichen ohne Beute und andern Schaden davon. Das Meiste bei diesem Einfall der Schweden haben doch immer die Lechrainer gelitten, die nebst andern Qualen, Plünderungen und Tyranneien sehr viele Häuser, halbe und ganze Dörfer

in feindlichem Feuer verloren haben. Dießseits der Amper, wo sich Bajerische und Kaiserliche sehen ließen, war es viel sicherer; das weggerechnet, was die Freunde gethan haben. Das Kloster hat zwar an Gebäuden und Mobilien, auch an Pferden keinen Schaden gelitten; es hat aber nebst Proviant, Bier und Fourage, das Alles gewiß nicht wenig war, an Rind- und andern größern und kleinern Vieh über 60 Stück theils zu Fueßberg theils zu Kerschlach verloren, dasjenige mit eingerechnet, welches man aus Mangel des Futters um einen Spottwerth hat verkaufen müssen. Den Erlingern wurde viel Haber und Getreide ausgedroschen, doch blieb ihnen noch für den Winter zu essen, und für das Frühjahr zum Samen übrig. Ueberdieß haben sie nebst einigem Hausrath beiläufig 10 Pferde, 100 Schafe, etliche Schweine, aber alle Gänse und Hennen verloren, und doch was in Betracht anderer Orten zu verwundern, kein einziges Stück Vieh.

Also beschließen wir dieses kriegerische und stürmische Jahr nunmehr in Frieden! nachdem die Schweden in Schwaben bis am Bodensee, die Kaiserlichen aber in ihre Winterquartiere abgegangen, und die Bajerischen weit herum verlegt worden sind.

## 1647.

Den 24. Januar 1647 kam ich aus meinem Exilio, wahrhaft gutem Hospito zu Tegernsee mit meiner und der Meinigen größten Freude zu Hause auf dem hl. Berg an, und fand Alles im bessern Zustande als ich hätte muthmaßen können, welches wir vorzüglich unserm Frater Johannes Schefmann, der das Kloster niemal verlassen, und der mit den Soldaten sehr wohl umzugehen wußte, zu verdanken haben.

Da wir also wieder einen großen Sturm überlebt, und in Armuth, doch in Ruhe beisammen lebten, wurde uns wieder ein landesherrlicher Befehl eingeliefert, der uns Alle zugleich zu Boden schlug. Diesem zufolge mußte jede Herrschaft vom Prälaten- und vom Ritterstand so vielmal 18 kr. wochentlich, und dieß 8 Wochen hindurch, geben, als viele Gulden selbe für eine ganze ordinari Steuer abzureichen hatte. Folglich, da eine Ordinari-Steuer für Heiligenberg und Päring 440 fl. beträgt, so warf dieses wochentlich 132 fl. und in 8 Wochen 1056 fl. ab, welches alle unsre dießjährigen Einkünfte überstieg, um so mehr, als weder vom Hof noch von der Landschaft die fälligen Zinsen fielen. Wer unsere bisherigen Zeiten kennet, oder dieselben nach der Hand lesen wird, der urtheile, ob solches eine Möglichkeit sey. Der Befehl enthielt aber selbst die Beschränkung für die churfürstlichen Beamten, daß sie mit den minder oder mehr beschädigten Klöstern mit Discretion umgehen, und sich mit der Hälfte, dem 3ten, dem 4ten Theil begnügen

sollten. Ich schickte alsobald 50 fl. nach Weilheim und erwartete das Weitere.

Den 20. März übersetzten unversehens 300 schwedische Reiter den Lech bei Kaufering und nahmen den Augsburger Kaufleuten, die nach Landsberg auf den Markt reisten, und auch einigen Bauern ihre Pferde weg und gingen wieder zurück. Der Schrecken verbreitete sich aber allgemein, und der Herr Prälat von Dießen kam um Mitternacht zu uns auf der Flucht. Da er erst vor 3 Tagen von uns abgereist, und bei unserm hl. Vater-Fest als Gast nicht erhalten werden konnte, so mußte er jetzt als Exulant uns dasselbe feiern helfen.

Eben am Fest des hl. Vaters erhielt ich das angenehmste Schreiben, daß am 28. März unser Schatz in den 6 Kisten von Burghausen nach München gebracht, und den P. P. Reformaten in Verwahr werde gegeben werden, welches auch geschehen. Die hl. Reliquien in den Tragkästchen und die hl. 3 Hostien, die ein P. Jesuit am Hals trug, kamen erst am 4. April von Wasserburg, wo der Churfürst dieselben in seiner Capelle in Verwahrung und in Verehrung hatte, in München an, welches am Sonntag Lätare dem Volk mit unaussprechlicher Freude öffentlich verkündet wurde.

Vor Ostern wurde zu Ulm Waffenstillstand gemacht zwischen unserm Churfürsten in Bajern, und den Franzosen und Schweden, kraft dessen bis zur höchsten Bestätigung und bis zum allgemeinen Frieden, der nächstens zu Münster geschlossen werden soll, kein Theil dem andern mindestes Leid thun soll; — daß dem Churfürsten von Bajern Donauwörth, Rain, Wemdingen und alle andern seiner Städte zurückgegeben, Er hingegen die Reichsstädte Heilbronn, Ueberlingen und Memmingen den Franzosen und Schweden übergeben solle; — daß Er seine Armee von den Kaiserlichen zurückziehen soll. Jedermann erfreute über diesen Waffenstillstand, und Niemand mehr als Kaiser und Reich. Bajern überließ die Sache den höhern Einsichten, der Weisheit und Vorsicht seines Fürsten. Wenigst wurde Bajern hiedurch dieses Jahr von dem ungezweifelten Ueberfall und der schwedischen Verheerung gesichert, was immer das Reich, dessen größte Hoffnung und Stütze unser Churfürst war, dagegen denken mochte.

Am Vorabend der Palmen ließ ich auf erhaltene Briefe unsern Schatz von München zurückbringen. Die Kisten mit den Gefäßen wurden in dem Kloster, die Reliquien aber mit den hl. 3 Hostien in der Muttergottes-Kirche im Dorf abgelegt, und andern Tags, als am Palmsonntag Abends mit aller möglichen Solennität in die hl. Capelle übersetzt, mit welcher Freude und zuversichtlicher Hoffnung des Friedens

ist leicht einzubilden. — Die Auffahrt-Feier war ziemlich frequent. Unter andern Wallfahrern war auch ein ehrbarer und glaubwürdiger Mann von Weissenhorn hier, der uns erzählte, daß er einen schwedischen Soldaten im Quartier gehabt, der ihm gesagt habe: daß er Anno 32 in einem Kloster gewesen, wo seine Kriegskameraden ein Muttergottesbild am Altar herunterstoßen wollten, welches sie aber mit keiner Gewalt vermögt haben, so daß das Bild immer unbeweglich stand, und sie beschämt und einander verlachend von ihrem Vorhaben abstehen mußten. Und was das bedenklichste ist, daß der, so hiezu gerathen und dabei das meiste gethan hat, gleich darauf unweit dem hl. Berg einen abscheulichen Tod genommen habe. Ja, daß sie auch im nämlichen Kloster an 13 Orten Feuer angelegt haben, ohne daß sie selbes zu Flammen bringen konnten. Und das, sagte er, habe ihm Gelegenheit gegeben, katholisch zu werden und auch zu verbleiben.

Zu Anfang des Juni fiel Regenwetter ein, hielt mit großen Güßen bis zu Ende des August an, wobei nicht nur Heu und Getreide, sondern auch Häuser und Dörfer durch Ueberschwemmung großen Schaden gelitten. Bei uns riß der obere Weiher ab, setzte mehrere Häuser in Erling unter Wasser, und goß sammt dem Wasser alle Fische in den See aus. Den Schaden wollen Einige auf 400 fl. schätzen.

Den 1. Juli kam der Befehl wegen dem Fleischpfenning wieder in Vorschein, wobei die churfürstlichen Beamten den Auftrag hatten, auch die mobilen Güter der Klöster anzupacken, im Fall dieselben nicht freiwillig zahlen wollten, wie wirklich einem Prälaten ein Fuder Getreide aufgefangen und weggenommen worden.

Ueber den Ulmer Waffenstillstand waren viele hohe bajerische Generale so unzufrieden, daß sie nicht weniger im Schilde führten, als Bajern zu verlassen und zum Kaiser überzugehen, und auch ihre Regimenter mitzunehmen. Unter diesen waren der Oberstwachtmeister Sporck, Oberst Spaur, Oberstlieutenant Graf von Salm, und Gabor, Oberst Creuz und der rechtschaffene Johann v. Wert, der Liebling und die Hoffnung unsers Maximilians. Der Oberst Creuz zog seine Truppen von Murnau und Weilheim, wo dieselben im Winterquartier gelegen, den Lech und Donau hinunter, plünderte Aichach, Schrobenhausen, Geisenfeld und alle Dörfer hinab, um sich und seine Leute dem Kaiser zu Regensburg zu übergeben. Da aber seine Dragoner den Meineid merkten, wichen sie von ihm, denen auch die Uebrigen folgten; er aber kam mit Beihilfe des Commandanten von Regensburg mit seinem Raub durch. Der Johann von Wört ging zu Vilshofen mit dem Sporck, Spaur, Salm, Gabor und den besten 4 Regi-

mentern zu Pferd über die Donau, um damit in Böhmen zu den Kaiserlichen zu stoßen. Allein nach bemerktem bösen Vorhaben und ihrer Treue eingedenk kehrten die braven Truppen um, verließen ihren General und seine Abhärenten, plünderten selbst noch seine Bagage und nahmen den Spaur, den v. Salm und mehrere untreue Offiziere zu Gefangenen, so daß nebst dem v. Wört, Sporck und Creuz und ihrer Bedienung wenige durchgekommen. Man hat auch Nachricht, daß der ehrliche und sonst so ruhmwürdige Johann v. Wört, nachdem er sich von den Seinigen verlassen und geplündert gesehen, die Hände zusammen geschlagen und zu weinen angefangen habe.

Der Kaiser war mit diesem Uebergang der bajerischen Generale nicht zufrieden, sondern er ließ zu Regensburg öffentlich verrufen, daß alle jene Truppen, die bisher unter bajerischem Commando gedient haben, alsobald zur kaiserlichen Partei übergehen und unter kaiserliche Fahnen schwören sollen. Hu! sie waren doch von Bajern angeworben und von Bajern besoldet!

Nachdem wir den Sommer in guter Ruhe zugebracht, so daß wir weder von einem Feinde noch von einer landesherrlichen Contribution belästigt wurden, so entstand zu Anfang des Septembers wieder ein schreckendes Geschrei von neuem Kriege. Wirklich bereitete sich der Churfürst mehr als je zum Krieg, ohne daß wir noch wußten, wider was für einen Feind, bis um Mitte des Septembers durch ein öffentliches Manifest verrufen wurde, daß der Waffenstillstand mit den Schweden aus gerechten Ursachen gebrochen sey. Daher wurden wieder Fuhren und Pferde aufgeboten, deren ich 2 liefern mußte, die ich aber nach der Hand von München wieder zurück erhielt. Bald darauf wurden aus dem Weilheimer Gericht viele Leute nach Landsberg beschrieben, um die Stadt zu befestigen.

Den 20. September wurde die bajerische Armee, die den ganzen Sommer zerstreut im Quartier lag, mobil gemacht, der größere Theil marschirte nach Böhmen zu den Kaiserlichen, nachdem wieder gute Einverständnisse getroffen worden; und der andere Theil nach Memmingen zur Belagerung. Mit was für Nutzen oder Schaden aller Orten, wo sie durchmarschirten, kann sich einer leicht vorstellen, der die Soldaten kennt, besonders wenn sie so viele Jahre unter den Waffen verwildert sind.

Auf die Soldaten, von denen wir jetzt frei waren, folgten wieder die Wölfe und Mäuse in großer Menge, die unsern Plagen kein Ende seyn lassen. — Die jährliche Stift und Gilt war heuer etwas mehr, als vor einem Jahr; jedoch blieben wir vorzüglich bei den Unterthanen

am Lech um 800 fl. zurück, nebst dem daß die Hofkammer schon längere Zeit nicht mehr bezahlte.

Den 23. November ging Memmingen nach einer zweimonatlichen sehr schwerlichen Belagerung an die Unsern über, welche sehr viele Leute verloren, und die Belagerten die äußerste Noth gelitten, und die Stadt viel verwüstet worden. Wir hörten die 2 Monate hindurch hier am hl. Berg vielfältig den Donner der Kanonen, der auch manchmal die Fenster erschütterte. Nebst dieser guten Zeitung hörten wir noch eine bessere: daß nämlich zwischen dem Kaiser und dem König in Frankreich Frieden geschlossen sey, welches uns daher wahrscheinlich wurde, weil die Franzosen den Schweden nicht mehr zu Hilfe kamen, wenn sie von den Unsern öfters hart gedrängt wurden.

## 1648.

Allein mit dem Jahre änderten sich auch die Gedanken der Franzosen. Bei allen Friedens- und Neujahrswünschen des 48ten war wieder das Losungswort: Krieg! Die Franzosen haben den Ulmer Waffenstillstand zurückgenommen, und mit Schweden neuerdings den Untergang des Hauses Bajern und Oestreich geschworen. So lauteten aufgefangene Briefe. Was uns dieses um so mehr glauben machte, waren die vielfältigen höchsten Befehle und Verordnungen, die fast alle Tage einliefen. Erstens wurden wieder Pferde gegen Bezahlung aufgeboten. Ich schickte eines nach Weilheim, und erhielt selbes über München wieder zurück. 2tens mußte ich von Utting aus 4 angeschirrte Pferde nach Memmingen schicken, um die erbeuteten Stücke und anders hereinzuholen, 3tens wurde befohlen, den Rückstand der neulich unerschwinglichen Contribution zu erlegen. 4tens den oft genannten Fleischpfenning zu bezahlen. 5tens zwei Pferde nach Landsberg zu schicken, um die Memminger-Stücke von da nach München zu führen. 6tens wurden mehrmal Pferde in großer Anzahl durch das ganze Land sowohl zur Cavallerie als zum Fuhrwesen anbefohlen, sammt junger Mannschaft hiezu, so viel man bekommen könnte. 7tens wurden auch wieder öffentliche Gebete und Andachten anbefohlen. 8tens mußte alles Getreid, was man nicht täglich brauchte, in die Städte und befestigten Plätze überführt werden. Lauter Sachen, die uns nicht weniger als Flucht, Elend und Untergang vorhersagten. 9tens wurde von der Landschaft eine ganze Ordinari-Klostersteuer und eine halbe Rittersteuer unter schwerer Execution ausgeschrieben.

Indessen erging aber der höchste Befehl an alle churfürstlichen Beamten, weder von der Regular- noch von der Secular-Geistlichkeit künftig einen Fleisch- oder Trankaufschlag zu begehren. Ob sich der

gnädigste Herr aus eigenem Gewissensdrang, oder aus Anlaß eines Monitorii von Rom hiezu entschlossen, das blieb unbekannt.

Da ich bei dieser Beschaffenheit der Sachen auch auf unsern hl. Schatz besorgt seyn mußte, und bisher von den churfürstlichen Officialen immer über den Last und die Unbequemlichkeit unserer alten Kisten geklagt worden, so ließ ich neue und bequemere verfertigen. Kaum waren sie fertig, so war am 24. Februar schon ein churfürstliches Schreiben da, den Schatz einzupacken, und am 26. ein anderes, die Sache möglichst zu beschleunigen, am 27. aber das dritte, mit der Abführung des Schatzes einzuhalten und weitere Verordnung abzuwarten, welches uns wieder ein kühlendes Pflaster auf die Wunde legte.

Zu Anfang des März, weil sehr schönes Wetter war, wurde aller Orten Haber gebaut, aus Vorsorge, daß es nachher nimmer geschehen könne, weil Zeit und Samen leicht verschwinden möchten.

Den 23. März schickte ich unsern Schatz nach München, und begleitete denselben selbst mit den 3 hl. Hostien am Hals, und legte ihn, wie allzeit vorhin, bei den P. P. Franziskanern ab.

Eben um diese Zeit ging unsere Armee zu Donauwörth über die Donau herüber, und lagerte sich zwischen der Donau und dem Lech gegen den Feind, der nicht weit davon stand. Und dieser Uebergang war der Ruin des ganzen bajerischen Distriktes zwischen dem Lech und der Isar. Am 25. März hörten wir schon, daß das Kloster Indersdorf, die meisten Schlösser und Dörfer derselben Gegend geplündert und barbarisch behandelt worden. Ich fürchtete mir, von München nach Haus zu gehen, und entschloß mich jedoch hiezu. Aber bald hörte ich, daß die Freibeuter oder Räuberhorden Hersching, Frieding und andere Orte unserer Nachbarschaft durchstreift, geplündert und viele Pferde weggeführt haben. Auf dem Weg begegnete mir nichts als Elend; arme Familien, die ihre kleinen Heerden mit größter Mühe vor sich hertrieben, ihre Kinder und wenigen Habschaften auf Wagen und Karren daherschleppten, und ihr Heil in der unsichern Flucht suchten. Zu Hause fand ich Heulen und Weinen von hundert Geflüchteten, die mit ihrer Armuth beladen, mit Kindern umhängt, um Hilfe im Himmel riefen, die sie auf Erden nicht zu suchen wußten; — und das geschah von unsern eigenen Leuten, die wir darum theuer besolden mußten! — Nach 3 Tagen gab ich jedem von meinen Herren Conventualen eine Wegzehrung, und wir bereiteten uns zur Flucht.

Des andern Tags am Sonntag passionis ließ mir der Hr. Verwalter von Seefeld wissen, daß er auf Befehl seiner Herrschaft unter Bedeckung einer salva guardia Pferde nach München zu überschicken

habe, und ob ich diese Gelegenheit nicht benutzen wolle, nach München zu kommen. Ich nahm das Offert mit vielem Dank an, und ging mit 5 meiner Herren, die eben nicht gar gut zu Fuß waren, mit 2 Kutschen und 2 beladenen Wägen nach Seefeld, und von da nach München glücklich, bis wir Sendling und selbst München im Gesicht hatten. Sieh! auf einmal sprengten 10 Freibeuter aus dem Wald hervor, und griffen unsere letzten Wägen an, versprengten die Fuhrknechte und schnitten die Pferde los, bis sich die Unsern zur Gegenwehr stellten; denn wir hatten nebst Weibern und Kindern noch viele Leute von Heiligenberg und Seefeld bei uns, deren die Meisten, nebst der salva guardia, mit Gewehren versehen waren. Diese gaben auf die Räuber Feuer, und verwundeten 2, die sich kümmerlich vor dem Fall vom Pferd erhielten. Nach der Hand hörten wir, daß 2 oder 3 todt in dem Wald gefunden wurden. Wir verloren doch dabei 8 Pferde, die die Räuber mitgenommen, und andern Tags war schon die ganze Stadt voll Geschrei von unserer Bataille und unserm Sieg, wobei wir uns wieder von unserm Schrecken erholten.

Endlich, da die ganze umliegende Gegend von den Unsern bis an die Alpen durchstreift, geplündert und mehr als feindlich behandelt worden, ging unsere Armee zu Regensburg wieder über die Donau zurück, und alsobald faßte Jedermann, der sich geflüchtet hatte, wieder Muth nach Haus zu kehren. Selbst der Churfürst ließ öffentlich verrufen, daß die Bauernschaft anheimkehren und ihre Felder ohne alle künftige Furcht besorgen möchten. Und das geschah mit größter Freude. Allein wenn schon alle Uebel in der Welt ihr Ende genommen, scheint doch das dermalige keines zu haben! Die Einen wurden bei ihrer Rückkehr zu Hause, und die Andern noch auf dem Wege alles des Ihrigen beraubt und geplündert, und kehrten noch ärmer als zuvor in ihr Elend zurück. Ich selbst war der erste, der auf den ersten Ruf der Sicherheit nach Haus in mein Kloster eilte; mußte aber gleich den andern Tag wieder eben so geschwind nach München in Sicherheit zurückeilen, weil die Flüchtigen, die wieder haufenweise ankamen, schreckliche Dinge erzählten. Allein diese meine Flucht und Zurückkunft in die Stadt nahm man mir zu München zur hohen Ungnade, und ich mußte vor dem Stadtcommandanten auf Befehl des Churfürsten, wie er wenigst vorgab, ein scharfes Examen aushalten, warum ich mit so unnöthiger zweiten Flucht die Stadt in so überflüßigen neuen Schrecken gesetzt habe. Ich sagte, was ich gesehen und was wahr war; übrigens berief ich mich auf den Augenschein und Einholung der Erfahrniß, wenn man nur ein wenig aus der Stadt zu gehen belieben möge. —

So wenig wußte, so wenig glaubte man in der Stadt, was auf dem Lande geschah!

Nun geschieht von unserer Armee in Schwaben, was bisher in Bajern geschah während der Zeit die Freibeuter und Räuber öfters den Lech übersetzten und die armen Ueberbleibsel abholten, wobei doch unser Kloster immer unbeschädigt geblieben, und auch unsere Gegend wenig zu klagen hat.

Den 11. Mai verließ ich München wieder und ging in mein Kloster zurück, mit welcher Freude und mit welchen Wünschen für die Zukunft ist leicht einzubilden.

Den 17. Mai kam es zwischen dem Lech und der Donau, zwischen Lauingen und Augsburg zu einem schrecklichen und blutigen Treffen, das 9 Stunden unter zweifelhaftem Glück angehalten. Beiderseits blieben sehr viele Leute, und selbst der kaiserliche Generalissimus Holzapfl; worauf die Unsern den Rücken gewendet und sich nach Augsburg zurückgezogen haben, um ihr Heil und unsern Untergang in Bajern zu suchen. Die ersten, die uns diese böse Zeitung von der Niederlage der Unsern und dem unbezweifelten Uebergang derselben über den Lech hinterbrachten, waren selbst die flüchtigen Lechrainer, die hier haufenweis ankamen; worauf auch in unserer Gegend und Nachbarschaft Alles zusammenpackte und sich auf die Flucht begab. Ich verschob meine Flucht bis andern Tags den 19. Mai, um vielleicht eine bessere Zeitung abzuwarten. Allein von Gefahr durchdrungen nahm ich meinen Weg nach München. Bei meiner Durchreise waren schon alle Dörfer von ihren Einwohnern verlassen. Zu Gauting sagte mir ein alter Mann, daß eben einige berittene Räuber nach mir gefragt, ob ich schon durchpassirt sey. Das schreckte mich und ich nahm meinen Weg wieder zurück nach dem hl. Berg, und Nachts 2 Uhr, unter Begleitung 6 Männer, die mit Gewehren versehen waren, nach Wolfratshausen, und von jenseits der Isar nach München, wo ich unterwegs mehrere Haufen geflüchteter Elender antraf, die sich mit ihrem Vieh, Kindern und kleinen Habseligkeiten unter Bäumen und Hütten gelagert hatten. Zu München war eine schaudernde Confusion und Lamentation; in allen Gassen und unter allen Thoren ein fürchterliches Gedränge von Menschen, wobei die Reichen ihre Reichthümer auf geladenen Wägen hinaus, und die Armen ihre Armuth auf blutenden Rücken hinein schleppten.

Den 24. Mai verließ der Churfürst München und ging nach Wasserburg, nachdem Er den General Roier, der sich in Augsburg und mehrern andern belagerten Städten mit seiner Defension bereichert ge-

macht hat, als Stadtcommandanten hinterlassen hatte. — Ich war für unsern Schatz besorgt, und erfragte endlich, daß derselbe noch unberührt im Kloster der Reformirten liege. Ich lief, und erhielt mit vieler Mühe, daß derselbe verführt und in Sicherheit gebracht wurde, und gleich darauf, den 26. Mai verließ ich selbst die Stadt, und ging in mein altes Asyl, nach Tegernsee, wo ich auf das freundlichste empfangen, und so lange zu bleiben hatte, als sie selbst sicher seyn würden.

Unterdessen verließ unsere Armee unter dem Generalissimo Gronsfeld den Lech, und überließ dem Feind den freien Uebergang ins Bajern. Gronsfeld wurde darum auf Befehl des Churfürsten gefangen nach München geführt, und der Feind sagte selbst, wenn die Bajern nur noch 2 Stunden am Lech wären stehen geblieben, so war schon ihr ganzer Plan abgeändert, und sie hätten keinen Fuß ins Bajern gesetzt. Die Unsern gingen bis über die Isar, und der Schrecken und die Furcht vor dem Feinde erstreckte sich bis an die Alpen. Daher ging ich von Tegernsee nach Salzburg, wo ich ebenfalls freundlichst empfangen, und über die 20 Wochen bestens gehalten worden.

Der Feind ging nicht nur über den Lech, sondern auch über die Isar, nachdem er Freysing genommen, und sich Brücken geschlagen hat, in der Absicht, bei sothaner Hasenjagd der Bajern auch noch über den Inn zu gehen.

Den 8. Juni ging unser Churfürst nach Salzburg, wo Er mit größten Ehren empfangen wurde. Die Ausgewanderten und geflüchteten Bajern in dem salzburgischen Terrain schätzte man auf 12,000. Unsere brave, tapfere Mannschaft machte dem Feind überall Platz, ja zog sich nach Straubing, und gab das ganze übrige Bajern den Schweden preis, die jetzt den Distrikt zwischen der Isar und dem Inn, der noch keinen Feind gehabt, wohl benutzten und mit Contribuiren, Plündern und Verheeren das harte Schicksal des Krieges sehr empfinden ließen.

Zu Salzburg fürchtete man nichts mehr, und die Schweden hatten nicht weniger im Sinn, als über den Inn zu gehen. Daher bot der Erzbischof seine Landmiliz auf, und unser Churfürst beschrieb einige Compagnien von der Armee zu sich, die vereinigt dem Feind den Uebergang über den Inn verwehren sollten, und das mit bestem Erfolg.

Die Schweden belagerten Wasserburg schon 6 oder 7 Tage, um da über den Inn zu gehen; sie wurden aber von den combinirten, bajerisch-salzburgischen tapfer und mit vielem Verlust abgetrieben. Von Wasserburg ging der Feind schnurgerade Mühldorf zu, nahm die Stadt, und glaubte schon sichern Uebergang über den Inn zu haben. Allein er fand jenseits von den bajerischen und salzburgischen Truppen so

tapfern Widerstand, daß er, nachdem sehr viele seiner Leute im Feuer und Wasser geblieben, unverrichteter Sache abziehen mußte. Von Mühldorf nahm er den geraden Weg nach Landshut, wo er gleichsam seine Residenz aufschlug, und über ganz Oberbajern nach Willkühr dominirte. Mit der ungeheuern Beute und den unermeßlichen Schätzen, die er aller Orten mit Rauben und Plündern zusammengerafft hat, nicht zufrieden, schrieb er in ganz Oberbajern die stärksten Contributionen aus, taxirte alle Klöster, Schlösser, adelige Sitze, ansehnliche Dörfer und Häuser mit Brandschatzung oder Brand. Wobei in kurzer Zeit eine ungeheure Summe Geld, Gold und Silber zusammenfloß; der Churfürst selbst zahlte für seine Schlösser, nachdem nebst vielen andern adelichen Sitzen auch sein schönes Isareck verbrannt worden. Andere ließen sich mit dem Feind in Tractate ein, und erhielten oft die Hälfte und noch mehr Nachlaß.

Den 11. Juli kamen 2 kaiserliche Regimenter unter den Generalen Picolomini und v. Wört bei den Unsern an, die schon bei 2 Monaten zwischen Lauingen und Passau geschlummert, und nur in unmenschlichen Plünderungen Lebenszeichen von sich gegeben haben. — Wrangl, der schwedische Generalissimus, erwartete ein Treffen, und Jedermann mit ihm. Allein die Bajerischen hielten sich zu schwach, richtig — an Muth!

Solche Generale, wie in Bajern, gab es auch in Böhmen. Der Stadt- und Festungs-Commandant Colloredo und seines gleichen Zugeordnete sorgten mehr für gute Tage, als für Stadt und Festung. Dieß erfuhr Königsmark. Der General der schwedischen Freibeuter-Horden nahm den 26. Juli zu Nachts unvermuthet und ohne Widerstand einen Theil der Stadt (die kleine Seite genannt) sammt dem Schloß ein, ließ eine Besatzung da, und führte sammt mehrern Millionen an Schätzen alle Großen als Gefangene ab.

Da ich Heiligenberg schon lang mit Leib und mit der Feder verlassen, und in meinem Tagbuch auswärtig ausgeschweifet bin; so will es jetzt auch nothwendig werden, zu wiederholen, was sich indessen zu Heiligenberg begeben hat. Von der Zeit, wo beide Armeen über die Isar gezogen, war in unserer Gegend und in dem ganzen Distrikt zwischen dem Lech und der Isar eine gute Ruhe. Kleine Plagereien von Durchmärschen und Straßenräubereien weggerechnet. Heu und Grumet, und selbst die Ernte in allen Gattungen des Getreides waren sehr gesegnet und gut eingebracht, und auch die Wintersaat gut bestellt.

Die so dringenden als drohenden Contributions-Schreiben von dem schwedischen Generalstab, sowohl Heiligenberg als Päring betreffend,

die mir nach Salzburg zugeschickt wurden, habe ich weder beantwortet noch beantworten lassen, weil der Feind noch immer weit entfernt, und also die Gefahr noch nicht so nahe war, und weil man immer sagte: daß derselbe bald wieder über die Donau zurückgehen werde. Und dieß ist alles noch gut geschehen.

Im September verließ und verbrannte Wrangl großentheils sein Lager zu Dingolfing, aus Sorge, daß nicht eine Seuche unter seinen Leuten einreißen möchte, weil sehr viele Leute und Pferde vor Hunger und Noth dort geblieben und krepirt sind, und zog sich ins Oberbajern nach Moosburg. Freysing und Pfaffenhofen, und trieb selbiger Orten die gewaltthätigsten Contributionen ein, und das, was nicht geben konnte oder wollte, verheerte er mit Feuer und Schwert. Jam proximus ardet etc.

Der Churfürst fragte mich in Salzburg, wie es bis dato mit dem Kloster Heiligenberg stehe? Und der Oberstkriegsraths-Präsident Herr von Ruepp erzählte mir, daß ihm vorgestern ein Verzeichniß aller jener Ortschaften, die ihre Contribution noch nicht bezahlt haben, unter denen auch das Kloster Heiligenberg genannt ist, aus dem feindlichen Lager zugekommen sey, mit der strengsten Weisung, daß besagte Ortschaften alsobald durch Deputirte zu Moosburg erscheinen, und bezahlen oder das Weitere gewärtigen sollen; Brand und Feuer ist das unausbleibliche Loos derer, die nicht erscheinen. Er rieth mir also als bester Freund, die Sache mit dem Feind ohne Verweilung abzumachen. Ich schrieb meinem guten und besten Freund in München, Herrn Mathias Barbier, Handelsmann daselbst, der mit Muth und Beredsamkeit ausgerüstet, ganz zu solchem Geschäft gemacht zu seyn schien, empfahl ihm mein Kloster auf das beste, und bat ihn um diese Commission, und versah ihn mit meiner Vollmacht. Er übernahm das Geschäft bereitwilligst, bereiste das feindliche Lager zu Moosburg, und handelte die Contributions-Summe, die wenigst 1000 Thaler war, bis auf 550 fl. herab, gegen Quittung und Versicherung, daß das Kloster sammt Fueßberg und Stegen und all ihren angehörigen Gütern, auch Häusern und Höfen ihrer Unterthanen künftig von all und jeder feindlichen Behandlung befreit seyn soll, auch gegen Stellung einer persönlichen salva guardia, wenn es nöthig seyn sollte.

Zu Anfang des Oktober brachen die Feinde bei Moosburg und Freysing, wo sie ringsum alles rein aufgezehrt und geplündert hatten, und darum an Allem Noth litten, ihr Lager auf, und rückten es bis Dachau vor, wo sie von der jüngst eingebrachten guten Ernte mehr zu erhaschen glaubten, und zugleich, um München näher zu seyn, um der-

selben manchen Tort und Streich zu spielen. Nun war von Dachau bis an die Alpen von ihrem Rauben und Plündern, von ihrem Schwert und Feuer nichts mehr sicher.

Die Generale und hohen Officiere fanden an dieser neuen Station, an der Anmuth der Gegend und an den schönen Waldungen sehr viel Vergnügen, und wollten darum ihre Siege feiern, und ihrem Waffenglück manches Fest geben, um so mehr als sie vor dem Feinde ganz sicher waren, indem die Bajern den ganzen Sommer durch zum Untergang geschlummert, und jetzt wohl gar schlafen werden. Sie hielten fürstliche Jagden, wozu alle höhern Offiziers eingeladen, und eine Menge Gemeine zugegen seyn mußten. Sie hielten unter dem Schatten der Wälder Mahlzeiten und andere Recreationen. Sieh! auf einmal passirten bajerische und kaiserliche Truppen an den Stadtmauern zu München vorbei, jagten spornstreichs auf die Jagenden los, fielen in die Wälder ein, hieben die Mehrern nieder, die andern nahmen sie gefangen, und die Dritten, unter welchen Wrangl selbst mit Gefahr und Noth entronnen, verfolgten sie bis Dachau. Unter den Gefangenen war ein junger Horn und ein Enkel des Generalissimus Wrangl, und unter den Todten drei von hohem Geblüt, die in München mit militärischen Ehren begraben wurden.

Nun hatten wir 4 Armeen um uns; die bajerische und kaiserliche, die schwedensche und französische. Welche Erwartung der Dinge, die noch über uns kommen werden! Das einzige war noch gut, daß eine Parthei die andere fürchtete, wodurch sie bei ihren Streifereien ein wenig in Furcht gehalten wurden. Uebrigens war es hart zu bestimmen, welche Partei die ärgere wäre. Es kamen Rotten an und gingen wieder ab, ohne zu wissen, wer sie waren, Freund oder Feind; freilich keine ohne allen Schaden. Das Kloster Heiligenberg litt am wenigsten, Bier, Brod und andere Kleinigkeiten nicht in Betracht genommen. Allein unsere liebe Nachbarschaft, das Schloß Seefeld, das bisher immer wohl durchgekommen, und uns manchmal viel nützlich gewesen, mußte dießmal das Meiste leiden, und so auch vor andern das Kloster Wessobrunn.

Man sagt ganz glaubwürdig, daß die Unsern dem Feinde, der seit der neulichen Jagd sehr erschreckt war, manche beträchtliche Schlappe hätten gar leicht versetzen können, und daß derselbe, wenn man den Plan des v. Wört befolgt hätte, leicht gänzlich hätte aufgerieben werden können, vermög welchem einige Truppen zu Landsberg über den Lech gehen, und den Feind jenseits abwarten, die andern ihn bei der Uebersetzung des Lechs dießseits verfolgen sollten. Allein man ver-

schonte ihn vorhin immer, und ließ ihn nachgehends bei Kaufering und Scheyring unangefochten über den Lech setzen. Man glaubt, daß solches auf geheimen kaiserlichen und churfürstlichen Befehl geschehen, um den Frieden, der schon nahe seyn sollte, nicht mehr zu stören.

Nachdem die Schweden und Franzosen Bajern verlassen, folgten auch die Unsrigen bald nach. Diese nahmen ihre Quartiere in der untern Pfalz, und jene in Würtemberg und Franken, und sahen sich ganz friedlich und freundlich einander an.

Den 20. Oktober schickte der Churfürst und andere große Exulanten ihre geflüchteten Schätze von Salzburg auf Schiffen wieder nach Burghausen, und den 26. folgte der Churfürst mit seinem Hofstaat unter vielen und hohen Begleitern selbst nach. Nur mit vieler Mühe konnte ich erhalten, daß der Heiligenberger Schatz unter dem churfürstlichen mitgenommen wurde.

Den 6. November verließ auch ich Salzburg, nachdem ich 5 ganze Monate alldort in dem akademischen Collegio unter vielen Ehren und unvergeßlichen Wohlthaten zugebracht; den 12. kam ich zu Heiligenberg an; mit welch allseitiger Freude, besonders weil ich dermal den Frieden mitbrachte, kann ich vor Freude nicht beschreiben.

Mein Kloster fand ich bei meiner Rückkehr ganz unverletzt; der Getreidkasten war aber ganz leer. In dem Stadel befand sich von der heurigen Ernte wohl noch vieles, jedoch nicht so vieles, daß es auf ein Jahr erkleckte. Pferde und Hornvieh befand sich an Zahl und Güte in besserm Stande, als ich mir zu hoffen getraut hätte, und das gab uns Hoffnung, unsere Oekonomie bald wieder herzustellen.

Und so stand es in Erling und in unserer Nachbarschaft noch wohl gut; wenn man hierorten schon Schaden gelitten, hatte man doch nicht so viel zu klagen, wie in andern weiter entlegenen Orten.

Am Feste der Opferung Mariä befahl der Churfürst, der den 17. November wieder nach München zurückgekommen, ein Friedensfest sowohl in Choro als Foro zu feiern, welches auch geschehen, und welcher Befehl auch auf das Land erging.

NB. Diese letzten Zeilen stehen im Original-Manuscript auf einem neu angefangenen Blatte; ein sicherer Beweis, daß der Herr Prälat sein Tagebuch nicht mehr fortsetzte, folglich vom Manuscript nichts fehlt. A. d. H.

In einer kurzen Geschichte vom Heiligen Berg (Historiola Montis Sancti Andecensis etc. Augsburg 1755. 4.) findet sich folgende Notiz über den merkwürdigen Verfasser dieses Tagebuches.

Der sechzehnte Abt des Klosters Heiligenberg war Maurus Friesenegger, der erste dieses Namens; geboren im Jahre 1590 in Dießen; im J. 1614 den 1. November Profeß, i. J. 1627 Sub-Prior, i. J. 1638 Prior, i. J. 1640 den 28. Herbstmonat zum Abt erwählt.

Dieser hat den Ruhm des Klosters wegen Wissenschaft und Heiligkeit groß übernommen, aber noch größer gemacht. Die Mission in der bayerischen Pfalz, und die Canzeln der Salzburgischen Akademie, derer er Assistens war, hat er mit tauglichen Männern versehen.

Es scheint, er theile mit seinen Vorfahren nicht minder das Lob, als die Drangsalen, indem bald die Schweden mit Feuer und Schwert, bald die nicht allzu gut gesinnten Soldaten mit Rauben und Plündern dem Kloster droheten.

Im Jahre 1649 wurde unserm Abt ein Ehrengeschäft von Christina, Herzogin von Savoyen und Piemont, Königin von Cypern rc. aufgetragen, indem er in deren Namen dem wohledeln Herrn Guilielmo Ruperto von Füll zu Eresing rc., den sie einen Grafen titulirt, den Ritter-Orden des heiligen Mauritii und Lazari ertheilen mußte, welche Solennität den 30. Mai in unserer Kirche (Heiligen Berg) vorgegangen.

Ein Georg von Füll, Graf von Eresing, verehrte dem Heiligen Berg den heiligen Leib des Papstes und Martyrers Cajus, den er auf eigenen Schultern von München bis Heiligen Berg trug.

Im Jahre 1652 wurde unser P. Mathias Viola zu einem Prior nach Nieder-Alteich, und im Jahre 1653 zu einem Abt nach Aspach postulirt; dieß ist der zweite Abt, den wir andern Klöstern gegeben.

Endlich nachdem unser Abt Maurus mit Aufnehmung der Religiosen und der ihnen gegebenen Professions-Namen bis auf den Buchstaben O gekommen, hat er das Alphabet seines Lebens vollendet, und sich den 11. Mai 1655 mehr mit Verdiensten als Jahren beladen dem Tod ergeben.

Unser Ephemerist gibt ihm das Lob, daß, wenn ihn auch die Bosheit selbst schelten wollte, sie es nicht könnte, und daß sein Grab, welches er vor U. L. Frauen-Altar erwählet, mehr mit Thränen als mit Weihwasser sey besprengt worden.

Prodigium vocitans Maurum hunc haud prodigus ore est:
Candidus an Maurus non tibi prodigium?

## Reihe aller Herren Prälaten des Klosters Heiligenberg.

Der Stifter dieses Klosters war Albert III., Herzog in Bayern. Er baute daselbe im J. 1453, den 17. März 1455 wurde es eingeweiht, und den 23. April 1455 den ersten sieben geistlichen Bewohnern, aus dem Orden des hl. Benedikt von Tegernsee gesendet, in Beiseyn des Stifters und sieben Prälaten, übergeben.

Die sieben ersten Priester waren: P. Joh. Senior aus Landshut. P. Eberhard Stöckhlin aus Wolfratshausen. P. Mathias Praittenwieser aus Dorfen. P. Joh. Hausmann aus Landsberg. P. Leonard Egerer aus München. P. Friedrich Diakonus aus Landshut, und P. Oswald Rott aus Tittmoning.

Diese wählten unter sich den Johannes Senior als Prior in Spiritualibus. Administrator in Temporalibus und erster rechtmäßig erwählter Abt war: 1. Eberhard Stöckhlin von Wolfratshausen. Abt 1458. Starb 1462 den 17. März. 2. Johannes Hausmann von Landsberg. Abt 1462. † 1475 den 18. Oktober. 3. Andreas Oertl von Tölz. Abt 1475. † 1492 den 8. September. 4. Joh. Graf v. Schrattenbach von Kaufbeuren. Abt 1492. † 1521 den 1. Juni. 5. Christoph Rieder von Bocksberg. Abt 1521. † 1529 den 22. Dezember. 6. Johann Wiedemann von Zemantshausen in Schwaben. Abt 1530. † im nämlichen Jahre den 20. März. 7. Leonhard Schlecht von Murnau. Abt 1541. † 1560 den 27. Juli. 8. Joh. Seyfried von Weilheim. Abt 1560. † 1561 im Juni. 9. Leonard Hoffmann von Hohendorf bei Murnau. Abt 1561. Abgesetzt 1565 den 26. Mai. 10. Georg Zimmermann von Dießen. Abt 1567. Resignirte 1569 den 12. Oktober. 11. Joachim Kircher von Landsberg. Abt 1572. Resignirte 1588 im Mai. 12. David Chrysostomus Aicheler von Mindelheim. Abt 1588. † 1596. 13. Alexander Sautter von Ottobeuern. Abt 1596, wurde zur Prälatur nach Ottobeuern abgefordert 1600 im April. 14 Joh. Chrysostomus Huttler von Mindelheim. Abt 1600. † 1610 den 7. Juli. 15. Michael Einslin von Kempten. Abt 1610. † 1640 den 23. August. 16. Maurus Friesenegger von Dießen. Abt 1640. † 1655 den 11. Mai. 17. Cölestin Propst von Landsberg. Abt 1655, dankte ab 1665. 18. Maurus Ranbeckh von Weilheim. Abt 1665. † 1686 im Dezember. 19. Quirinus Wessenauer von Salzburg. Abt 1686. † 1704 den 20. Dez. 20. Maurus Braun von München. Abt 1705. † 1746 den 11. Mai. 21. Bernard Schyz von Wessobrunn. Abt 1746. † 1759. 22. Meinrad Mosmüller von Issing. Abt 1759. † 1767. 23. Jos. Hörl von Hamfeld bei Starnberg. Abt 1767. † 1775. 24. Joh. Bapt. Bergmann von Regensburg. Abt 1775. † 1790. 25. Gregor Rauch von Heiligenberg (Erling). Abt 1791. † 1812 den 5. März in Epfach. Dieser letzte Herr Prälat, unter welchen sämmtliche Klöster in Bayern aufgehoben wurden, war ein geborner Unterthan des Klosters, dessen Abt er später geworden, und hatte fünf Brüder, welche sich alle demselben Orden weiheten, welchem dieser ihr sechster Hr. Bruder angehörte.

# Sammlung von 143 Grab-Inschriften
## in der ehemaligen
## Kirche der P.P. Franziskaner in München.

Mitgetheilt von Sr. Hochw. Gnaden
**Martin von Deutinger,**
erzbischöflichem General-Vicar und Domprobst rc. rc.

---

Als der Herausgeber dieses Werkes in einer Ausschußsitzung gleich beim Begina des historischen Vereins für Oberbayern unter Anderm auch Erwähnung that von seiner, während vielen Jahren persönlich gemachten Sammlung aller Denk-, Grab- und andern Inschriften in München, und mehrer Tausend in ganz Oberbayern; so hatten Se. Hochw. Gnaden Hr. v. Deutinger bei einem Besuche die Gnade, ihn aufmerksam zu machen, daß die erzbischöfliche Bibliothek dahier erst unlängst ein sehr schätzbares Werk erworben habe, nämlich diese Sammlung vieler Grab-Monumente in der ehemaligen Franziskaner-Kirche dahier, in welcher bekanntlich nur die Adelichen und sonst ausgezeichnete Familien und Personen beigesetzt, und ihre Ruhestätten mit schönen Monumenten geehrt worden sind. Es ist dieses ein Prachtwerk, wie wir dieser Art von München früher noch keines gesehen hatten, weil die Hauptabsicht des Copisten auf die Abbildung der Monumente gerichtet war, nicht aber auf ihre Inschriften. So ungemein fleißig nun diese Monumente mit den vielen Wappen abgezeichnet, und in der Farbe des Metalles und der Marmore getreu bis auf die Adern derselben dargestellt sind; ebenso widrig ist es, hundert argen Fehlern in den lateinischen Inschriften zu begegnen, welche deutlich zeigen, daß der Künstler nicht auch zugleich Lateiner war. Alle diese Fehler zu verbessern haben aber auch wir unterlassen; erstens weil wir aus einigen Wörtern gar nicht wußten, was wir daraus machen sollten, z. B. aus braesprät in der Grabschrift Nro. 7, und zweitens, weil es ebenso wahrscheinlich als häufig ist, daß viele unrichtige Buchstaben vom Irrthum des Steinmetzens und Bildhauers herkommen, und eine Copie immer dem Originale getreu angefertigt wer-

den soll. Aus dieser Ursache haben wir willkührlich einige Fehler verbessert, einige nicht, andere nur angedeutet, und übergeben hiemit unsern vaterländischen Forschern diese seltene Sammlung, ohne jene Nummern daraus zu entfernen, welche früher ein Baumgartner u. A. anderswo zerstreut bekannt gemacht haben.

### Vorwort des Zeichners und Copisten.

„Die ursprüngliche Veranlassung, das hier vorliegende, aus 143 Folio-Blatt bestehende, die im ehemals hier in München bestandenen Franziskanerkloster vorhanden gewesenen Epitaphien vorstellend, zu fertigen, lag wohl darin, daß ich von jeher für das Aufzeichnen solch alter, schon vom Zahn der Zeit ergriffener Gegenstände besondere Vorliebe hatte. — Es mag wohl einige Jahre vor der Säcularisation der Klöster in Bayern gewesen seyn, daß ich bei dem St. Georgi-Ritter-Ordens-Archiv privative mit Zeichnen und Wappenmalen beschäftigt worden, und zu derselben Zeit wurde ich von dem damaligen Staats-Archivar Ritter v. Pallhausen gleichsam aufgemuntert, ob ich mich nicht dem Aufzeichnen der in der Franziskanerkirche und ihrer Umgebung vorhandenen Epitaphien verstehen wolle. — Ich erklärte mich hiezu willfährig, allein unter dem wörtlichen Beisatz, wer hiefür Zahlung leistet, und was bezahlt werden will; denn so gerade hin wollte ich ein so bedeutendes, mit Mühe und Kostenaufwand verbundenes Geschäft nicht unternehmen. — Es kann wohl wieder ein Jahr vergangen seyn, als mich eben genannter v. Pallhausen neuerdings mit dem Beifügen aufforderte, daß bei dem königl. Ministerium die Sprache davon gewesen, und ich mich eines ansehnlichen Honorars zu erfreuen haben dürfte, wenn ich mich dem Geschäfte unterzöge. — Ich habe nun mit Mühe und Zeitaufwand dieses Geschäft angefangen, und nachdem ich einige Jahre hindurch (in den Sommer-Monaten) damit beschäftigt war, hatte ich mir endlich die nöthigen Entwürfe verschafft, und 1802 erfolgte wirklich der Abbruch der Franziskanerkirche mit allen ihren An- und Nebengebäuden, und nun erst konnte ich mit angestrengtem Fleiß Alles noch mit meinen frühern Zeichnungen vergleichen, was nun in kurzer Zeit auf ewig dem menschlichen Auge entrissen seyn wird. — Das Klostergebäude, die Kirche, die angebauten Kapellen, alles wurde stückweise an dem meistbietenden Käufer mit dem ausdrücklichen Beisatz hingeschlagen, augenblicklich mit dem Abbruch zu beginnen, und die Mobilien wegzuschaffen, um ja sobald als möglich dem Volk dieses Schauspiel besonderer Art aus den Augen und aus dem Gedächtniß zu bringen. — Allein glücklicherweise blieb mir unter dem Gewühle noch so viel Raum und Zeit, die bei dem Umwühlen noch neuerlich

zum Vorschein gekommenen, für mich passenden Gegenstände zu zeichnen. — „Und in jenen Tagen war es, wo in dem Kreuzgang unter einem versteigerten Beichtstuhl von dem damaligen Hoftheater-Maler Egel aus einer ausgemauerten ovalen Vertiefung ein zerstümmelter, vermoderter menschlicher Körper heraufgezogen, worauf aber durch das hiedurch verbreitete Gestank so viel Menschen herzudrangen, daß durch den damaligen Klosterabbruchs Commissär und nachherigen Oberst-Rechnungsrath Nepom. v. Appell mit Hilfe der damaligen Polizeidiener das Volk hinweggeschafft, und die Sache so viel wie möglich vertuscht wurde. — Da aus dem herausgezogenen Fragmente noch sehr deutliche Uniformsstücke zu erkennen waren, wurden allgemein diese menschlichen Ueberreste für jene des auf einer Reise von hier nach Ingolstadt verschwundenen Hauptmanns v. Unertl gehalten.“ — Im Jahre 1808 wurde ich bei dem St. Georgi-Ritter-Orden und bei dem kgl. Reichsherolden-Amt zugleich angestellt; allein nie mehr wurde ich um die genannten Zeichnungen gefragt; im Jahre 1813 erfolgte meine Versetzung nach Bayreuth und so unterblieb Alles, bis ich erst nach meiner 1826 erfolgten Quiescenz wieder hieher nach München, als an meinem Geburtsort, zurückkehrte, und in meinen müssigen Stunden der Auszeichnung dieser Epitaphien mich unterzog.

München am 4. März 1838.

Carl Seliger,
quiesc. k. Regierungs-Canzlist und Wappenmaler
des ehemal. Reichsherolden-Amtes.“

## Monumenta Ecclesiae
### *Sti. Antonii Paduani F.F. Minorum Monachii.*

1) Gelber Stein, 3 Schuh 9 Zoll breit, 6 Sch. 4 Z. hoh.

Viator Mulierem fortem si vadis *) hic invenis Mariam Annam Franciscam de Clingensperg in Hoefen, Perlach et Ottenlohe *); stirpe de Kriegern in Neuenkreut et Nebel Amazonam Christianam, qua *) cum cristo Nec Mori timuit nata Haac *) 25." Sept: Anno 1698 spiritum suum anno 1730 ipsa parasceves die qua mundi salvator expiravit, in manus patres pientissime commendavit, sic mors in paradyso eos conjunget, Dn: Hic in summum lactu *) Mariti separavit, qui memoriam uxoris amantissimam hoc Monumentum erigendum curavit, Requiescat in sancta pace.

*) Wahrscheinlich quaeris, Otterlohe, quae in Zeile 3, Haag, luctum etc.

2) Gelb (Erz?) 2′ 6″ br., 4′ h.

Perillust: Dna: Maria Rosalia Baronissa de Closen in Haidenburg. natae anno 1673 sponsata 25 April 1694. Mortua 25 Decemb: 1704.

3) Grau, 2′ 9″ br. 5′ 4½″ h.

Maria Theresia Freyin von Closen zu Haidenburg, ist gestorben den 9. Januarii Anno 1652 zwischen 5 und 6 Uhr ihres Alters im 8ten Jahr.

4) Grau, 2′ 6″ br., 3′ 8″ h.

Gabrielle Antoinette Comtesse de Crevecourt, Dame d'Honneur de S. A. S. Madame la Duchesse de Deuxponts, geborn zu Epinale in Lothringen 37 Jahr alt, gestorben zu München in der churfürstl. Residenz den 3. Maerz 1794 den 8. Maerz in den X Gang begraben an der Grabstadt der Frauen von Gumppenberg.

5) Gelb, 3′ 7″ br., 5′ 7½″ h. — In der Mitte das jüngste Gericht, Oelgemälde, 2′ 3″ br, 3′ 5½″ h. Jetzt in der Frauenkirche.

I. Memoriae sempiternae D. Leonhardo ab ECK IN Christo certa resurgendi Spe et fide Quiescenti Patri Benemeritissimo. — II. Et Nobiliss: Matronae foelicitate A. Freyberg Matri pientiss: Ad: Huc superstiti Oswaldus ab Eck. Eques Bojus Parentibus cariss: Gratitudinis suae Monumentum. — Ad Cristum Judicem Vltima cum veniet magna sub sole creatis Illa Dies Horrenda Dies qua Maximus Orbis Corrvet ac Rapidis Solvetur Machina Flammis Cum subito Immensum Reboanss. *) super Athera *) clango: Corpora convulsis statuet Rediviva Sepulchris Iudicis ad Solium Iudex justissime Christe Per radians insigne crucis Miserere precantum Crimineq. ablutos Dextrae nos assere pati. *)

*) revocans, aethera, dexterae, parti etc.

6) Grau, 2′ 9″ br., 4′ 10″ h.

Anno 1743. 21. Novbrs. pie in Dno obijt Mariae Mechtildis Christiana L. B. de Egcker. Nata L. B. de Bienzenau, et nupta primo D. D. Franc. Fel. L. B. de Frauenhofen in Au et secundo D. Dnno. Franc. Sigism. ant. L. B. d'Egckher a Kapfing etc. ÆTATIS. anno. m. 72. mens. 6½ Novit Proavum reliquit. Proneptes rarô Exemplo, maximo quod reliquit Nobis, obijt Mater Pauperum lugent matrem Pauperes dilectissimam Conjugem Maritus. R. I. P. A.

7) Grau, 3′ br., 4′ 11″ h.

Anno 1749 die 29. Januar, illustri Excell: Dn. Dn. Franc. Sigm. Ant. L. B. de Egckher à Kapfing, Liehtenegg et Alling, et Leod. Cont. *) intim. et Suprem: ulae *) braesprât *) in Hungerani, nec non Stutue *) Prov. Bav Dopem: *) pie in Domino obiit etc. Aeternam

receptu. Mercedem obiit aetatis suae anno 173 Scientiarum atque ac Virtutum laude Summe conspicuus matris dolorosae cultor eximius praeterea verus Pater Pauperum, qui conjugis Suae hic juxtim quiescentis imitatus piam indolem Non solum. Manum suam extendit ad pauperes liberalissime, verum ut aliique que id ipsum Cariter Faciant Frisingae in Subsidium pauperum erecti ejusdemque promodo precisse jure proineritus, *) ut ei exoptes Requiem aeternam. Amen.

*) Consil.. aulae, (bracspràt?), statuum, deputatus, quae erecti, promeritus.

8) Schild mit 3 Wappen. Gelb, 2′ 9″ br., 2′ 4″ h.

9) Gelb, 2′ 6½″ br., 3′ 10″ h.

Maria Antonia Theresia Freyfreyln von Eisenreich auf Peurbach, geboren den 7. July, und den 4. August hernach 1661 in Gott seelig entschlaffen.

10) Gelb, 3′ 3″ br., 5′ h.

Eugene de Boischotte Comte Erps, Capitaine de Cavalerie de Curassier du Rgmt. de Comte de la tour, aux Serv. S. A. E. de Bavière, mort le 18. mars 1702.

11) Alhie ruhet die Hoch- und Wohlgeborne Frau Frau Maria Anna Theresia Freyfrau von und zu Fraunhofen geborne Fugger von Kirchberg und Weissenhorn, so im 56 Jahr ihres Alters den 24. May 1695 gestorben. Diesen und allen christglaubigen der allmächtige Gott eine erfreuliche Auferstehung gnädiglich verleihen wolle. Amen.

12) Grün, 2′ 10″ br., 3′ 10″ h.

Anno 1686. den 28. Novembris ist in Gott seelig entschlaffen die hochwohlgeborne Frau Frau Sabina Freyfrau von Alt- und Neu-Fraunhofen, geborne Freyin von Alten Fraunberg, wirklich geweste Churfurstliche Frauen Zimmer Hofmeisterin deren Gott genedig seyn wolle.

13) Gelb, 2′ 10″ lang, 1′ 2½″ h.

Et nobilis Matrone Felicitate A Freyberg matri pientiss: ad huc Super stiti Oswaldus ab Eck Eques bojus Parentibus cariss: gratitudinis Suae Monumentum P. — (Gehört zu Nr. 5.)

14) Grau, 2′ 11″ br., 4′ 7″ h.

1796 Den 29. August ist begraben worden, in der Graf Preysingischen Begräbniß im aeusern Kreuzgang seine Excellenz der hochwohlgeborne Herr Johann Baptist v. Freyberg des h. R. R. R. auf Eisenberg und Helsperg, Churpfalzbayerisch und hochfürstl. Freysing. wirkl. geh. Rath u. Kästner zu Burgrhain, des hochadelichen Ritter Ordens St. Georgij Ritter, hochfürstl. Freysing. Obristjägermeister, 39 Jahr alt. — (Jetzt auf dem hiesigen Gottesacker.)

15) Gelb, 2′ 7″ br, 5′ 2″ h.

Johann Baptist Wilibald, d. h. R. R. Freyherr von Freyberg und Eisenberg auf Allmendingen Altheim u. Hellsperg Churpfalzbayer. Kammerer u. geh. Rath auch fürstl. Freysing geh. Rath, Oberstjägermeister u. Pfleger zu Burgheim d. baier. St. Georgy Ordens-Ritter, geb. d. 2 Juli 1757 † 27. August 1796. Ro edel an Herz als an Geburth, so innig von guten Kindern und Freunden geliebt als er sie liebte, ward er zu ihrer unvergesslichen Schmerzen zu bald entrissen. Er ruhe ewig wohl † † †.

16) Grün, 3′ 4″ br., 1′ 6″ h.

F. F. V. W. Z. G M. M. F G. R. Z. I. (Franz Füll v. Windach zu Grumertshofen. Maria Margaretha Felizitas geb. Riedler zu Johanniskirchen.)

17) Gelb, 2′ 11″ br., 4′ 4″.

CONDUNTUR HIC MARIÆ ANNA THERESIA NATA X. OCT. DEN. XXI. EIUSD. AN. MDCL. — JOHAN BAPTISTA. NAT. IX. IUN. Ao. MDCLVII. DENAT. XV. MARTI MDCLIV. EXILLUSTm. PARENTIBUS . DOMINO . BONAVENTURA . FUGGER . ET . CONIUGE . SUÆ . CLAUDIA . FRANCISCA . BARONÆ . DE MERCY.

18) Grau, 1′ 10″ br., 2′ 3″ h.

M. A. F. G. Z. K. V. W. nat. 27. Spt. Anno 1636. Obiit 7. Mai. 1637. (Maria Anna Fugger Gräfin zu Kirchberg u. Weißenhorn.)

19) Grau und gelb, 3′ 1½″ br., 6′ h.

Alhie ligt begraben, der wohlgebohrne Herr Jacob Sigmund Freyherr von Gallenfels, der röm. Kais. Maiestät wie auch der Churfürstl. Drchl. in Baiern General Wachtmeister, Hofkriegsrath und Commandant der Festung Braunau, ist in Gott seelig entschlaffen den 4. Nov. 1693. Weil dann der Edle Herr von Gallenfels genannt der Kriegsschul sich macht durch Tapferkeit bekannt durch das freundlich seyn auch jederman ergözet hat tugend und Lieb ihm diesen Stein gesetzet.

20) Grau. 3′ 2″ br., 4′ 7″ h.

Mechtildis Johanni Gailkircheri Cancellarii ducalis uxori suavissimae V. Martij Anni MDC. vita ex partu privatae manu moetiis. P. — D O. M. Quinque Annis totiden lunis, totidoq. diebus Conjux eram dulcissimo nupta Viro mater nati foecunda duob hic inter ambos dormis quod Vita? punctum temporis!

21) Grün, 3′ br., 4′ 10½″ h.

Praenobilis et gratios. Dm. Johannes Sebastianus à Giggenbach, Seren. Electorii Bavar. a consiliis intimis et consilii aulici canzellarius emeritus hoc in tumulo quiescit. tu viator bene precare mortuo memor

illius animae, actuae hoc amoris monumentum optimo Parenti Suo XXI. Februari defuncto mestissima Familia posuit.

22) Grau, 3′ 5″ br., 6′ 7″ h.

Anno 16 . . Starb der Edel gestrenge Herr Franz Gugler auf Essenbach, des Raths u. Handelsmann, den 6. März 1679 Starb dessen Hausfrau die Edle Frau Francisca Johanna Gugler, geborne Abundin,*) neben auch deren hinterlassene leibliche 5 Erben, als Franz, Joseph, Ignati, Philipp, Karl und Maria Anna, so auch ihr Ruhestatt alhier haben. Gott sei ihnen und allen christglaubigen Seelen genedig. Am.

*) Abondio, Tochter des berühmten Wachspossierers Abondio.

23) Grau, 1′ 5″ br., 2′ h.

1677 den 30. Juli ist mir Franz Gugler samt meiner Hausfrauen diese Begräbniss erlassen worden.

24) Grün, 3′ 6″ br , 5′ 6″ h.

Zu Lob und Ehr der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, auch gottseeligen Erinnerung der ganz kläglichen und schmerzhaften Urlaubnemung unsers lieben Herrn Jesu und Maria, seiner betrübten Mutter hat der Edel und gestreng herr Georg Gugler von und zu Zeilhofen, des innern Raths allhier in München, für sich und seine Ehefrau Anna Elisabetha geb. Häffnerin, als auch deren ihre Kinder und allen Descendenten insgesamt dieses Ept. zu einen christlichen Andenken errichten lassen, damit welche durch christl. Lieb miteinander vereinigt gewesen im leben, auch von einander ungeschieden bleiben nach ihren Tode, und zwar herr Georg Gugler ist seelig verschieden den 12. 8ber. 1669, seine geliebte Ehefrau aber den 10. May 1686, denen allen der allmächtige Gott eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.

25) Grau, 2′ 9″ br., 5′ 6″ h.

Albie lig ich schau über sich geh nit für über, bedenk dich wohl, wie dir wird seyn, wenn du auch wirst ligen, in Grabe dein. — Albie ligt begraben der wohledle gestrenge Herr Georg Gugler der jüngere von und zu Zailhoven, so den 18. Xbrs. 1675 Jahr in Christo verschieden ist. Amen. Dennen und allen christglaubigen Seelen Gott gnädig seyn wolle.

26) Grau, 1′ 8″ br., 3′ 1½″ h.

Catharina Johanna Freyin von Gumpenberg Herrn Georg Freyherrn und Anna Jacobina v. Gumpenberg geborner Freyin von Rechberg Tochter Starb in den andern Jahr ihres Alters den XXIV. Februar Anno 1616.

27) Gelb, 3′ 8″ br., 5′ 7″ h.

Hic jacet Illustris ac generosus D. Anton Aloys Franc: de Ha-

genau in Hörzhausen, qui per L. II. anno electorali domui Bavaricae ut actualis Consiliarius primum in Regimine Straubingano deinde, in Consilio aulico Constans in fide et justitiae servivit demum posterni hujus Collegij Senior Deo Animam Caesarij verae fidem persolvit 25. Augst. an. MDCCXLII. aetat. suae LXXIV. cum sua carissimae Conjuge Maria Josepha nata de Händt quae obiit 29. Mai. Ao. 1760. Requiescat in Pace.

28) Lichtgrau, 6′ 4″ lang, 3′ 9′ h.

Anno 1626. den 12. Novemb. starb der wohledl. u. gestreng Theodorus v. u. z. Haimbhausen, Herr auf Khüttenbach, *) Er. Chrfrstl. Drchl. zu Baiern geheimer Rath, bestelter Oberstr zu Fueß u. Pfleger zu Ertting Anno 1600 den letzten Xbr. verschied die Edl Ehrntugendreiche Frau Anna von Haimhausen geb. Pazingerin zu Schernau, denen Gott gnad Amen.

*) Kuttenplan.

29) Grau und gelb, 6′ 5″ lang, 3′ 10½″ h.

Hie in der Capellen und Begräbniss liegen die Haslanger, Hildeprand Haslanger der Ritter, Anna Pienzenauerin sein Hausfrau, Jörg Haslanger, N. Leitter-pöckin sein Hausfrau, denen allen Gott genad. Amen. — Darzu und ist Stephan Haslanger und Anna Harschkirchnerin sein Hausfrau darnach Heimeran Haslanger und Elsbet Schenkin von Geyern sein Hausfrau. Denen allen Gott genädig sei. Amen.

30) Grau, 3′ 5″ br., 3′ 7″ h.

Georg von Haslang. — Barbara von Rechsberg.
Heinrich „ „ — Mechtildis von Züllnhardt.
Rudolph „ „ — I. Susanna von Gumppenberg. / II. Agnes von Wildenstein.
Heimeran „ „ — Scholastica von Züllnhart.

31) Grün, 4′ 2½″ br., 5′ 10″ h.

Anno 1606. den 7. January um 4 Uhr nach Mittags ist in Gott christlich verschieden, der Edel u. gestrenge Herr Heinrich von Haslang zu Hohenkammer und Giebing, Fürstl. Durchlaucht. in Bayern Rath, Cammerer und Pfleger zu Vilshofen auch gem. löbl. Landschaft in Baiern gewester Mit-Commissarius. — Anno 16 . . den . . starb die Edel und Ehren und Tugendreiche Frau Barbara von Haslang geborne von Closen, als dessen ehelich hinterlassene Frau. Deren und allen Christglaubigen Seelen Gott gnädig und barmherzig seyn wolle. Amen. — (Dabei 16 Wappen von Haslang, Rechberg, Aheim, Asch, Wildenstein, Welden, Freundsberg, Alsinger, Closen, Nothaft, Haag, Wazmannsstorf, Perling, Satelbogen, Seyboltsstorf.)

32) Grau, 3′ 8″ br., 5′ h.

(Oben:) Hie ligt pegraben (rechts:) der Edl und streng Ritter Wilhelm (unten:) von Haslang. den Gott (links:) Gnad, † 1512. pet: Retnfeyr.

33) Grün, 3′ 8″ br., 4′ 9″ h.

Alhie ligt begraben die Edel u. Tugendsame Jungfrau Benigna von Haslang, † den 11. März 1607. denen u. allen Christglaubigen Seelen Gott der Herr eine fröhliche Auferstehung verleiben wolle. Amen. — (Dabei 16 Wappen von Haslang, Rechberg, Aheim, Asch, Knörring, Schwarzenberg, Weichs, Gartenegg, Wildenstein, Welden, Freundsberg, Alfingen, Seckendorf, Ellerbach, Rechberg, Stein.)

34) Gelb, 2′ 3″ br., 2′ 8″ h., gebrochen.

—no Dom. 1606 —19 Tag April —arb de Edlen —zu Hohenkammer —ayrischer Rath ein —hn Haimeran —anderthalb Jahr alt.

35) Gelb, 2′ 8″ br., 3′ 6″ h.

Anno Dom. MDCXXXIIII. den 8. Tag May starb dem Edl und vesten Ruhdolph von Haslang zu Haslangskreut, Furstl. baierl. gehm. Rath, ein Sohn der Wilhelm genannt, bey zwey Jahr alt, den Gott Gnad. Amen. — (Dabei 4 Wappen von Haslang, Wildenstein, Rechberg, Seyboltsstorf.)

36) Gelb, 3′ 2″ br., 4′ 2″ h.

Ano . do . mz mccccxxx vm starbe Haimeran Haslanger. Ano . do . m. ccccxxx stb: Elsbeth Haslinger, am nächsten Montag nach St: Jacoby.

37) Gelb, 3′ 3″ br., 4′ 5″ h.

Anno dmo . m° . cccc° Heimerich Hasslinger. Anno dm. m° cccc° l starb frau Ursula Hasslingerin am Erch tag nach sanct Michaels Tag.

38) Grau, 3′ 7″ br., 5′ 8″ l.

Anno Dni. 1527 obiit Dns. Rudolphus Haslanger, Miles et Vicedominus bav: et Dna. Adelhaidis [Dapifera de Küllenthall] Uxor ejus ambo sepulti in Capella, quam aedificavit praedicta Dna. in duobus sepulchris se respicientibus magni benefactores Fratrum et amici ordinis Sancti Francisci scuta gentilitia sunt ibidem in margine oposita quae talia sunt.

39) Grau, 2′ 4½″ br., 3′ 10″ h Ist das Monument von Rudolfus Haslanger † 1327 und seiner Frau Adelheid nata Küllenthal † 1337. (Siehe lithographirte Beilage.)

40) Grün, 2′ 2″ br, 2′ 9″ h.

Alhie ligt begraben die Hochgeborne Frau Maria Theresia von Haslang, geborne Gräfin von Martinitz welche den 29. Septemb. Anno

1726 Nachmittag umb 3 Uhr seelig entschlaffen. Dero Gott genädig seyn wolle. Amen.

41) Grau, 1′ 9″ br., 2′ 10½″ h.

Illm. hae Dom. prima conjux erat Ill. et Ex. D. D. Francisci Xaverii de Haslang, Churfurstl. Kämmerer und Obriststallmeisters Ihro hochfurstl. Durchlaucht Herzog Johann Theodor, Bischoffen zu Freysing und Regensburg.

42) Gelb, 3′ 4″ br., 4′ 8″ h.

1726. 2. Octobris, ingruente nocte circa mediam octaviam a latus Evangelij et ad gradum altaris ad quem sacerdos celebrans dicere solet Introibo fuit terrae mandate Excll DD. Maria theresia de Haslang, nata Comes de Martinitz in puerperio 29. Septbr. defuncta recondita simul in vadem fossa dolio quercino intestinis ejusdem et infelici. factae refecto.

43) Grau, 3′ 3″ br., 2′ 1″ h.

Anno Domini 1742. 23. Nov. in medio Capellae praefacto modo inhumata est D.D. M. Antonia de Hegnenberg Conjux E. D.D. Georgii Antonii de Hegnenberg Dux dicti, Churfürstl. Kämmerer und Pfleger zu Schrobenhausen nata Comes de Preysing Cujus Insignia tumbae et altari affixa ereunt.

44) Gelb, 1′ 10″ br., 2′ 8″ h. Schild mit Hegnenbergischen Wappen.

45) Grau und gelb, 3′ 8″ br., 6′ 10″ h. Ein Ritter stehend, langen Bart, Hegnenbergische Wappe zu den Füßen. — (Ist des Georgs Dux v. Hegnenberg, nat. Sohnes Herzog Wilhelms IV., jetzt in der Schloßkapelle zu Hofhegnenberg.)

46) Gelb, 3′ 2″ br., 2′ 9″ h.

Hier ligt begraben Herr Friederich Peter Baron de Hegnenberg, gen. Dux, der churfürstl. Durchlaucht in Bayern Kanzler und Kriegsraths-Director, dann gemeiner löbl. Landschafts Mitverordneter Rent-Amts München, neben seiner Frauen Gemahlin Maria Jacobe Zellerin Ereyin von Leuberstorff auf Kleinstoetten, verschieden den 19. Jänner 1684.

47) Grün, 3′ 6″ br., 5′ 7″ h.

Hier ruhet Seiner Fxcellenz der hoch und wohlgeborne Herr Georg Ignatz Peter das heil. R. R. Freyherr von und zu Hegnenberg genannt Dux, Ihro Röm. Kais. Majestät Karl des VII. dann Sr. Churfurstl. Durchlaucht in Bayern, und zu Pfalz Bayern etc. etc. Kammerer, wirklich geheimer Rath, General Feld Marschall-Leutenant, Comandant der Haupt und Vestungs Stadt Braunau, Inhaber eines Regiments zu Fuss und Hauptpfleger zu Schwabhausen, dann des bayerischen hohen Ritter Ordens Sti. Michaels Grosskreutz Herr und

Senior Jubilaeus Hochwelcher in den 89sten Jahr seines Alters den 9. Hornung Anno 1786 in ledigen Stand verstorben sind.

48) Grau, 2′ 1″ br., 2′ 11″ h.

Anno 1648 den 15. Mai starb die Wohlgeborne Freule Maria Catharina von Hohenrechberg Ihres Alters erst 3 Viertel Jahr.

49) Grün, 3′ 2″ br., 4′ 8″ h.

Alhier liegt die hoch- uad wohlgeborne Frau Maria Juliana Gräfin zu Hohenwaldegg Freulein von Eck begraben, so den 16. September Anno 1651 von diesen Jamerthal zu den ewigen Freuden seelig verschieden, Gott wolle ihr und allen Christglaubigen Seelen gnädig und barmherzig seyn, und eine fröhliche Auferstehung verleihen. Amen.

50) Grau, 2′ 6″ br., 3′ 6″ h.

Hic situs est Illustrissimus et Excellentissimus Princeps ab Hohenzollern Joannes Comes in Sigmaring, Vering et Schwabeck, Dominus in Haigerloh, Werstain et Vischbach S. A. S. Camerarius Haereditarius etc. qui anno 1638 Aetatis suae Sexagenarius Die 26. Martj naturae placide concessit, et in hoc conditorium migravit, ut Archangeli tubam hic exspectaret.

51) Grau, 2′ br., 2′ 3″ h.

Alhie ligt begraben der Wohledel geborne Herr Christoph Wilhelm Hund zu Sulzenmoos, ist seines Alters im 12. Jahr gottseelig verschieden, Anno Domini MDCXXYIV. den 1. Tag May.

52) Gelb, 2′ 7″ br., 4′ 3″ h.

Wiguleus Hund à Sulzenmoos et Lending Jurisc: Nobilis boius cum antemmos anno sabopt, Princip. Boior. Wilhelmo et Alberto in consilium ascitus : et ab hoc ejusdem supremi consilii praeses creatus fuisset post varios domi foriq: non infeliciter susceptos labores aetate in gravescente lethi memor monumentum hoc vivosibi moribusq: suaviss: D: Annastasii à Starenberg ac D. miscella à Pientzenau *) et posteris p: quos quem eos lector piis precibus vivos Defunctosque prosequere Dni. MDCXXXVIII. aetatis LXXV.

*) Hund's Frauen hießen Annastasia a Fraunberg ac D Ursula a Pientzenau. (Der Grabstein ist jetzt im Schloß zu Lauterbach.)

53) Roth, 3′ lang, 1′ 3″ h.

1767 . DEN . 14. NOV. IST . IN . GOTT . SEELIG . VERSTORBEN . IHRO . EXCELLENZ . FRANCISCA . MARIA . R . GRÄFIN . VON . KAISERSTEIN . GEBORNE . GRÄFIN . VON . WAHL.

54) Roth, 3′ lang, 1′ 3″ h.

1769 . DEN . 23. OCTOBER . IST . EBENFALS . MIT . TOD

ABGEGANGEN . IHRO . EXCELLENZ . ANTONIUS . R. GRAF . VON . KAISERSTEIN . DEREN EHEGEMAHL.

55) Roth und gelb, 2′ 9″ br., 3′ 10″ h.

Hier ruhet die in Gott hochseelig verschiedene Frau Frau Francisca Mariae des hochgebornen Herrn Antoni Reichsgrafens von Kaiserstein, herrn der Herrschaften Starkstadt, Reuth und Haxenacker Exc. Sr. Chrftl: Drl. in Baiern Kämmerer, Obersten und Corneten dero Leibgarde der Hatschier, Geliebteste Gemahlin eine geborne Reichsgräfin von der Wahl, so um halbe 11 Uhr Mittags im 33. Jahr ihres Alters den 14. November 1767 das zeitliche mit dem ewigen verwechselt. Requiescat in Pace.

56) Grau, 2′ 8″ br., 3′ 6″ h.

Hier ruhet Seine Excellenz der Hochgebornn Herr Johann Wenzeslaus des h. R. R. Graf von Kayserstein starb den 23. Febr. 1761 in dem 26. Jahr seines Alters Gott verleihe ihm die ewige Ruhe.

57) Gelb, 3′ 1½″ br., 5′ 4″ h.

Anno Post: Christum natum MDCVII die IX Mensis Decemb. Obiit Nobilis Filia Anna Catharina à KIRCHBERG. cujus anima in deo vivat . in . Sempiternam amen.

58) Roth, 2′ 6″ br., 4′ 9″ h.

Sta viator et pene precare in hoc tumulo incentij, per quem stetit justitiae, praenob. et Excellme DD. Joani Casimiro à Kriegern in Neuenkreut, Nebl et Berlach, Sermi. elect. Bavar. Consiliaro Complevitis aetatis in Suae annos 72 quos non tam Sibj Vixit, quam deo jmmaculate Virgini Virtutis et comuny patriae bono tandem meritis et aetate gravis postquam per annos 48 in 4tuo Dicasteriis Eximie Splenduit Clarismum justitiae Scdus. ad aeterna laborum premia, ac beatum quietem trasit 31 January anno Christi MDCCXXVIII. Monumentum posuere Moesta Vidua DD. Maria Theresia Nata Huefnaglin ab Hilling in Holzkirchen ac ex thoro gemino Superstites libereri.

59) Grau, 3′ 1″ br., 4′ 11″ h.

Hier ligt begraben der Edel und gestreng Herr Alb. von Lerchenfeld zu Amerland und Berg, Hofkammerrath und Kastner alhier zu München, auch Kriegs-Commissarius, welcher d. 24. Octb. 1620 zu Kötzding gestorben. Dessen Ehefrau die Edle Maria Jacobe von Lerchenfeld, geborne Rechterin von Halbenberg *) welche den 19. Tag Martij 1630 in Gott verschieden, diese und allen Christglaubigen Seelen Gott eine Fröheliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.

*) Rehlingerin von Haldenberg.

60) Grau, 5′ 9″ lang, 3′ 9″ h.

Anno Dni. MDXXXV. den 11.October, starb der Edel und hochgelert Augustin Lesch zu Hilgertshausen, beeder Rechten Docter, der Zeit Kanzler. dem Gott gnad. A. — Anno Dni MDXXXXIV. den XIIII. Septbr. Starb die Edle und tugendreiche Frau Anna Leschinn geb. von Thann, sein eheliche Hausfrau der Gott gnädig sey.

61) Gelb, 4′ br., 5′ 1½″ h.

Illma. ac Excellma. Maria Catherina Teresia S. R. I. Comes de Leubelfing nata S. R. I. jmmed. Com. de Hohenwaldegg et Maxlrhain etc. S. C. Cae Maj Marie Amalie aulam et CXn. Aul. suprema Praefecta Pietate Prudentia, Patientia aliisque Virtutibus illustravit annïs XXIV. obiit 30 Juny MDCCXLVIII. aetat. LXXII.

62) Gelb, 4′ br., 4′ 3″ h.

Hic quiescit Illustmus. et Excellmus. Dns Dns Franciscus Pancratius S. R. I. Comes de Leublfing etc. etc. Baro in Rhain Dnus. in Haidhausen et Grattersdorff C Ser. Electoris Bav. Camerarius et Dapifer haereditarius Conferentiarium Arcanarum, intimique Dicasterii Consiliarii tribunalis, Revisorii Director, Dynastiae Waldmünchensis, Praefectus, nec non Statuum Provincialium Superioris Bav. Deputatis. Qui Anno 1693 die 15 Febr. Anorum 66 non morte praeventus, sed omnibus S.S. Sacramentis vite munitus, piissime obdormivit in Domino Vet de Clero Principibus, Republica, familia ac universa Patria optime meritus, Pietate Religione Prudentia Consilio, Doctrina, Eruditione Experientia, Vigilentia, incomparabilis, universim deploratus et Cui Ducalis ac Exempla S. R I. Eccelae. Berchtegadensis, et nobili Mon[un] holzenx. ex asse haeredes hoc grati animi Monumentum D. D. D.

63) Roth, 3′ 6′ br., 6′ h. (Jetzt bei U. L. Frau.)

Gelebt 1602, gestorben, alhie begraben 1613. Der Edl u. gestrenge Herr Wilhelm Lew Sr. Durchlaucht Herzog Ferdinanden in Bayern Rath u. Hofmeister.

64) Roth 3′ 8″ br., 5′ 5″ h.

Hic jacet praenob: et excellentiss D.D. Joannes Georgius de Luegern in Hohenberg, Seren: Elect. Bav à consiliis intimis et consill: aul: çancellary quem absorbere incolumen qyd. Neutra sors altra mors. Necavi post completum LXX aetatis annum XXII. die Martij MDCCXIX. Tu viator viro adversiss probato de principe suo de republica de justitia, de bonis omnibus optime merito et annis melioribus digno bene precare et vale.

65) Gelb, 3′ 10½″ br., 3′ h.

**Dnus. Joan. Sebastian L. B. de Mandl Cons. Aulici. Dna. Anna Barbara Paulina nata Baronissa de Perfall.**

66) Grau, 3′ 9″ br., 4′ 10″ h.

Alhie ligt die Wohlgeborne Frau Maria Christine von Maxlrhain, Freifrau zu Waldögkh, eine gebohrne Freyin von Gumppenberg, so den 13. Martij anno 1631 von diesem Jammerthal zu den ewigen Frieden abgeschieden. Gott wolle Ihrer und allen Christglaubigen Seelen barmherzig sein. Amen.

67) Roth, 1′ 8″ br, 3′ 4″ h.

**Illustrma. Dna. Maria Ludowica à Maxlrhain Baronissa in Waldögk nata Baronissa à Gumppenberg † den 13. Martij 1639 im 48. Jahre ihres Alters.**

68) Gelb, 3′ 5″ br., 1′ 8″ h.

**1796. DEN 30. AUGUST . STARB . IHRO . EXCELLENZ . DIE HOCHGEBORNE . FRAU . MARIA . REICHSGRÆFIN . IN . MOOS . GEB. GRÄFIN . VON . MUGGENTHAL . ZU . WAAL . STERNKREUZORDENSDAME . 77 . IAHR . ALT.**

69) Gelb, 3′ 3″ br., 7′ 4″ h

**Maria Teresia S. R. J. Princeps perillustris hui9. collegij in Nidermünster Abbatissa, quae nata liberis S. R. J. Baronib. de Mukenthall in Rondorff, Breittenhüll et Steinburg pro annos decem et octo Canonica Capitularis Castissimis moribus, modestia Religione erga egenos missericordia et sedula rei divinae cura caelariis praeluxit, admota Regimini à primo vitae instituto ne quidquam diminuens, cultum D. D. et templi ritore promovit, publicationem Dignitatis principis in circulo Bavarico et ipso imperio prima promeruit mariam Wolkersdorf. Sibi et Ecclesiae Suae Comparavit, exstructisq. domicilliis ampliavit collegium aere alieno magna ex parte liberavit, redidibq. auxit Fundato Anno censa ditavit et variis auxit fundato anno censa maturae erepta pie ut vixit, coluit. VI. Cal. Martii Anno MDCXCIII. vixit annos EI. mensone I. Dies IV. praefuit annos XVIII. mensum I. Dies XVI. R. I. P.**

70) Grün, 5′ 8″ br., 3′ 4″ h.

**Anno 1638. den 24. Juli Starb der wohledelgeborne Herr Georg Wilhelm von Muggenthal zu Häxenaker Limpperhausen, Crölling und Hagenhüll der durchl. u. hochwürdigsten auch Chur: u. herzogl: Maximilian Philippi Ferdinandi u. Alberti Gebrüder und Herzogen in Bayern resp. gewester Cammerer, Stall: u. Hofmeister, Rath und Pfleger zu Rittenburg, denen Gott gnädig sey.** — (10 Wappen mit den

Inschriften: Muckenthall, Bienzenau, Schönbüchl, Schönstetten, Auer v. P., Weir, Staden, Sandizell)

71) Grün, 1′ 8″ br., 3′ 2″ h.

Erhardt v. Muggenthall zu Haexenacker Rath und Stallmeister allhie 1512 Sabina geborne Auer zu Puelach sein Hausfrau 1572.

72) Gelb, 1′ 11″ br., 1′ 3½″ h.

DEN 8. FEBRUAR . 1650 . STARB . FREILE . MARIA . FRANC . VON . MUGGENTHALL.

73) Gelb, 3′ 9″ br., 6′ 2″ h.

Anno 1584 den 16. Nov. Starb der Edel u. veste Sebolt Müller von Zweiraden Fürstl. Rath u. Kuchelmeister alhie zu München, auch landgräfl. Leichtenberg. Rath. dem Gott Gnade in Ewigkeit.

74) Grün, 2′ 11″ br., 4′ 8″ h.

Anno 1586 den 26. December ist gestorben Heinrich Ruhdolph, des edlen und vesten Hans Caspar von Neuneck zu Glatt Sohn, seines Alters 15 Wochen, dem Gott genad Amen. — (Dabei 4 Wappen von Neuneck, Haslang, Rechberg, Wildenstein.)

75) Grau, 3′ 1″ br., 3′ 10″ h.

Maria Juliana Regina Notthaftin Baronissa de Weissenstein Genere, formâ, Pietate, Moribus Illustris quondam Filia domus Flos Veris delitium Nunc Esca Vermium Immature sed die, quia bene vixit. Si minus aetate plus virtute senuit. Hinc quo velocior, eo felicior. Ex hoc Rerum turbine discessit, Agonizans a Matre Virgine ad Dei filii invitata Nuptias jam gaudens comparet. Plaude ergo funeri, et sequere Obiit MDCLXIII. Nov. XXIII. Mens. VI.

76) Gelb, 2′ 1″ br., 2′ 9″ h.

Marquard Ludwig Notthaft Baron de Weissenstein † 22. August 1712.

77) Roth, 3′ 3″ br., 5′ 9″ h.

Anno Dom. M. D. L. I. d. VI. Tag Monats July starb der Wohlgeborne Herr Herr Moriz Grafe zu Ortenburg, Fürstl. Rath, dem Gott in Ewigkeit Genade Amen. — (Wappen mit Ortenburg, Truchseß-Wld., Seiningen, Fleckenstein.)

78) Grau, 3′ 10″ br., 6′ h.

Hier ruhet Ihro Gnaden die Frau Maria Elisabetha Edle von Packenreuther auf Sendling, geborne Schauermann, verwittibte Hofkammerrathin und Münzcommissarin, so gestorben den 21. May Anno 1741.

79) Gelb, 2′ br., 2′ 6½″ h., gebrochen.

Anno 160— 23. April st— Catharina Parstorferin ihres Alters vierthalb Jahr.

80) Roth, 3′ 5″ br., 5′ 1″ h.

Misit de Simo Summo et accepit me, Et assumpsit Me de aquis multis. Psalm. XVII. Hier liegt der wohledel gestrenge Herr Englhard von Peninghausen *) zu Aperich, Ritter, Cammerer, Kriegsrath, Oberst zu Pferd, Leibgarde Hauptmann und Pfleger zu Donaustauf, gestorben den 4 Febr. 1622 zu München.

*) Bönighausen.

81) Roth, 2′ 2½″ br., 3′ 5″ h.

Alhie ruhet in Christo der Edlgestrenge Herr Johann Wolfg. Pelkofer v. Hohenpunchbach, beeder Chrftl. Drchl. Maxim. u. Ferd: Maria in Bayern Truchseß, Silberkammeramts Verwalter u. Burgpfleger ✝ 23. Juni Anno 1660 Gott verleih ihm die ewige Ruhe Amen.

82) Grün, 5′ br., 3′ 5″ h.

Anno Domini 1577. den 13. Monatstag Marty zwischen Sieben und Acht Uhr Abends ist in Christo dem Herrn enschlaffen die Edle und Ehrentugendhaffte Jungfrau Maria geborne Freyin von Pfettrach zum Train, ihres Alters im 21. Jahr. Dero seelen Gott der allmächtige genädig und barmherzig seyn und eine Fröhliche Urständ verleihen wölle Amen.

83) Roth, 3′ 1″ br., 5′ h.

Merito mirabis viator et doles Hic cum lacere qui omnes erexit vivere defüre qui Plurimorum vitam alluit et suam omnium esse voluisset. Vah Monacenses hoc in tumulo extinquntur, comune Testante Fena Nempe Electoralis thesauri Custos Haagensis Comitat, Administrator Camerae, consiliary, principis sui ocelprenobilis ac Graciossus dominus Antonius Francis: Pistorini de Izling et Windegg. Hoc in loco conditur Vir intergeminae Fidei et Fidelitatis lanis Maximo Honore et amore apud summos et infimos in lubrico aula Statio inconfus de currit qui eiprä prinubie deus pro omnib. terae conis et ipsa vita prices et qua adeo heroica morte sublat domum sui et petriae a Rumnis confect, ano, Sal. MDCC.X. die XIII. Ma . Tat. suae LXXIV. Vale Viator et ameto atq. obeasus prä semper inquieto inflorum Requiem Precare ac cujus omnibus Benefacere Vita Fuit Aeternum Fibenefire deum constanter oka.

84) Roth, 2′ 7″ br., 4′ 2″ h.

Hier ruhet in Frieden Ferdinand Maria Ignati Graf von und zu Portia, seines Alters 19 Wochen gestorben den 18. Octobr. Anno 1654.

85) Gelb, 4′ 4″ br., 6′ 11″ h.

Piis praecare Manibus Viator quiescit hoc uno in thoro inter duas Conjuges terni olim consors per tertiam. quae Vidua ducta post mortem

primi mariti Cum thalamum non posset, tumulum repetiit. Illust. Excell. D. D. Joan Maximilianus Ferdinandus Felix Comes de Preysing, Baro in Altenpreysing et Hohenaschau etc. etc. Natalibus et aulae officiis inter primos in Pietate erga Superos nulli secundus. Sollicitus semper de bono Principis et Patriae! Sive Principi servire, sive bonum curavit publicum In Aula inter officia nobilissima, indefessus Inter Status Provincialis comunis boni Zelotes insignis, In re domestica nec prodigus, nec avarus, timens Deum, Uxor ejus sicut Vitis abundans in lateribus domus suae. tres habuit Conjuges Stemmate et Virtutibus suis pares. Ex prima Sidonia Comitissa de Thierheim proles suscepit novem, Octo ex secunda Rosalia Baron de Closen in Haydenburg nempe ne numerus prioris Foecunditatis recepteretur, Intersticium Fecit aliquot mensium, Dum Dispensatis adveniret ad contractum jam ante biennium matrimonium Inscia utraque parte ob consanguinitatem invalidum quatuor eo tertia, Eleonora Comitissa de Welz, Maritatae prius cum Ferdin: Bar. de Haslang Vindemiavit tandem Divinus Vinitor hanc Vitem Anno LXXXIV. Ætat. suae Die XXXI. Decembris. Anno MDCCXXXIX. quoniam maturae jam erunt uvae ejus aequa inter tot botros Ulvo, quae numero quinta filius primogenitus. Hoc Vineae suae Muemnosynon posuit tu Viator Ulterius incrementum piis Votis fove et fave.

86) Grün, 3′ 5″ br, 5′ 11″ h.

Illustrissimus D. D. Joan Maximilian Comes de Preysing Bar. in Altenpreysg Bavariae Utriusque Episcop. Frisingen: Pincerna Haereditarius Dominus in Hohen-Aschau Cronwinkel et Söllhueben Seren: in Elect: Bavar: Consiliar: Intim: Camerar: Vicedominus Burghusian. Praefectus in Wolfertshausen Et inter Deputatos Statum Provinc: Super: Bavar: Rationum Praeses. Pro Principe et Patria vixit Annos 59 Mortuus 9. Januar 1663.

87) Grau, 2′ 10″ br., 3′ 9″ h.

Generoso Adoles: Joan: Gulielmo: Baroni à Preysing et Domini Joan: Christophori Supremi Judiciorum Praesidio etc. Filio Canonico Salisburgensi designato rapto eheu tredecenn. moestus parens posuit Anno MDCXXIV.

88) Grau, 4′ br., 3′ 4″ h.

Martin Püchler von Arget 1566. Müller v. Zweyraden 1571.

89) Roth und grau, 3′ br., 4′ 10″ h.

Hier ligt begraben der wohlgebohrne Herr Albrecht Freyherr von Rechberg u. Hohenrechberg, der in Gott verschieden ist den 9. Jänner zwischen 11 u. 12 Uhr Mittags da man zällt 1603 Jahr, sein

Alter gewesen im 10. Jahr. dem Gott gnädig sey, und eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen. — (4 Wappen mit Rechberg, Haslang, Stein, Zülnhardt, und noch eine große v. Rechberg.)

90) Roth, 2′ br., 3′ 1″ h.

Hier ligt begraben Regina Catharina geborne Freyin Gräfin zu Rheinstein und Tattenbach ihres Alters 1 Jahr — Monath 12 Tag gestorben den 20. May An. 1660.

91) Roth, 2′ 8½″ br., 4′ 3″ h.

Hic situs est Perillustris ac gen ros: D. D. Maximilian Franciscus L. B. d. Scharfseed, Dm· Kollersaich egerting et Tunzenberg, Etten- u. Aitterhoven, Electoral Camerae per annos XV. Director Fidelis, Rectus et integer dilectus Deo principi Subditis Evangelium nunquam erubuit vir vere justus et timens deum in mundo Mortuus soli deo Bonoq. publico Vixit inter Summa die noctuq. Negotia primum Semper fuit Conscientiae et animae ad Praemium et quietem qua vivens canuit a deo vocatus parentarum ordinis omnes ob: XVI. Aug. MDCCXXIX. aetat. LVI.

92) Gelb, 2′ 4″ br., 5′ h.

Hic quiescit Perillustris ac generosus DD. Franc. Felix L. B. Scharfseed Kollersaich et Riegerding Electoralis cammerae vicepraeses qui postquam Serenissimae Domui Bavaricae quadraginta annis servitia sua fidelissime praesedit ob eximiam pietatem animi Candorem et misericordiam in egenos a plurimis deploratus in domino pie obiit die XV. Nov. ao. MDCCIII. aetatis suae anno Sexagentesimo. R I. P.

93) Grau, 2′ 2″ br., 3′ 7″ h.

Anno 1702 den 24. Februar starb die Wohlgebohrne Frau Anna Margaritha Adelhaid Freyfrau von Scharfseed zu Kollerseich, geborne von Dormilia v. Casteluck, gott geb ihr die ewige Ruhe.

94) Gelb, 3′ br., 4′ 9″ h.

Hic quiescit Perillustris ac generosus DD. Franciscus Felix L. B. Scharfseed-Kollersaich et Riegerting, Electoralis camerae vicepraeses, qui postquam Serenissimae domui Bavaricae quadraginta annis servitia Sua fidelissime praesidit Ob eximiam pietatem animi Candorem et misericordiam in egenos a plurimis deploratus in domino pie obiit Die XV. Nov. anno MDCCIII. aetatis Suae Anno Sexagentesimo.

95) Roth, 3′ 5½″ br., 2′ 7″ h.

Hier ligt begraben die Hochwohlgeborne Frau Maria Anna Catharina Freyfrau von Scharfseed zu Kollerseich und Riegerding, so gestorben den 9. May Anno 1713 ihres Alters 53 Jahr alhier erwartend ihr anderes gleiches Herz zur gleichseeligen Auferstehung.

96) Roth, 3′ 1″ br., 5′ h.

Alhie ligt begraben die Edel und gestreng Frau Anna Regina Schrenkhin von Rotzing geborne Freymannin von Randegg, Wittib, Weilandt der verwittibten Churfrstl. Drchl. in Bayern, Erzherzogin Mariä Annä zu Oesterreich ꝛc. ꝛc. geweste obriste Cammerfrau welche 1658 den 11. Marty in Gott seelig entschlaffen. deren und allen Christglaubigen Seelen seine Allmacht an jenem Tage eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.

97) Grün, a) 3′ 1″ br., 10″ h.

Heinrich G. v. Schwarzenberg † 1590.

b) 3′ 9″ br., 2′ 11″ h.

Hier ligt der wohlgeborne Hr. Henricus Graf zu Schwarzenberg Herr zu Hohenlandsberg, Wisenfelden, Sandeck, Egenhofen und Winzer, K. K. M. A. B. Geh. Rath L. u. Orst: Hofmstr: Ob: Käm: etc., welcher den 11. Aug. An: MDXC. 6. Uhr. Abends. Selig in Gott ver: seines Alters 15 Jar. dem Gott gnädig sei. Amen. — (Dieser lag wegen besonderer Größe und Dicke des Körpers in einem ungeheuern Sarg.)

98) Grau, 3′ 11″ br., 6′ 5″ h.

MDCV. Dem Edeln und gestrengen Wolf Ludwigen von Seyboltstorff zu Schenkenau und seinen Voreltern zue ebiger Gedächtniss hat sein betrübte Mueter Anna Jacobe von Seyboltstorff geborne von Khünigsfeld Wittib dis Epitaphium machen lassen. (17 Wappen: Seyboltstorff, Puchberg, Fraunberg, Nußberg, Haag, Paulstorff, Khunigsfeld, Sickingen, Schambach, Sandizell, Thernemb, Reichenburg, Herberstein, Graben, und noch zwei, deren Namen verdorben waren.

99) Grün, 3′ 2″ br., 2′ 4½″ h.

Pactio Judae cum principibus Sacerdotum de Jesu tradendo *) Jacobe de Seyboltstorff eine geborne Pötscherin zu .... seine Hausfrau Jorius Sigmundt von Seyboltstorff von Ritterswört und Hornstein.

*) Uebrigens ist Pactio ꝛc. die Unterschrift des darüber angebrachten Oelgemäldes und gehört nicht zur Grabschrift Jacobe ꝛc.

100) Roth, 3′ br., 5′ 2″ h.

Hic jacet Excellentissima et Illustrissima Dna. Dna. Maria Josepha Elisabetha Eustachia S. R. I. Comitissa de Seinsheim etc. nata S. R. I. Comitissa de Thierheim etc. Excell. et Illust. D. D. Maximiliana Francisci Maria S. R. I. Comitiss. de Seinsheim Dn. in Sinching, Weng et Moosweng, Hohenhaus, Koffenstein, Seehaus, Marktbreit et Erlach etc. Sacrae Caesarae Majestatis Camerarij Seren. Electoris Bavariae Consiliarii actualis intimi Camerarji et Consilij aulici

Praesidis Conjux Dilectissima. Vixit Annos XXXIV. Menses IV. Dies II. piissime in Domino obiit Ultimo January Anno MDCCXXVI.

101) Braun, 2′ 9″ br., 5′ 1″ h.

Hier ligt begraben Ihro Excellenz die wohlgeborne Freye Reichsfrau Maria Jacobe von Spett zu Hettingen geborne Freyfrau von Klosen zu Haidenburg Wittib, der sammentlich Churgnädigsten Jungen Herrschaft Obristhofmeisterin, so verschieden den 18. April An. 1705. Welch allen Gott der Allmächtige barmherzig sein wolle. Amen.

102) Gelb, 2′ 2½″ br., 3′ 5″ h.

Alda ligt begraben die Hochwohlgeborne Frau Maria Barbara Frey-Fran von Steinau, geborne Gräfin von Tattenbach, welche den 13. März Ao. 1691 ihres alters 33 Jahr in Gott verschieden der und allen Christglaubigen Seelen Gott die ewige Ruhe verleihen wolle. Amen.

103) Grau, 2′ 6″ br., 4′ 6″ h.

Anna Maria Caecilia Freyin von Tannberg geborne Freyinn von Rechberg Tochter, Starb in den vierten Monat ihres Alters den 28. April im 1621 Jahr. der Gott genad.

104) Roth, 3′ br., 1′ h.

M. A. C. G. V. T. C. H. D.

105) Grau, 3′ 3″ br., 5′ 5″ h.

Illustrissima Comitissa Domina Anna Sidonia Catharina de Thierheim in Weinberg. Nata 29 Decembris Ao. 1658 Sponsata 1. Marf. Ao. 1681. Mortua 27. April ao. 1692. R. I. P.

106) Braun, 3′ br., 5′ 2″ h.

Den 31. May Anno 1661 starb die Hoch- und Wohlgeborne Frau Euphrosina Helena Gräfin von Törring auf Jettenbach, geborne von Stingelheimb zu Thurntenning und Sigmershausen. deren Gott Genad. Amen.

107) Weihbrunnkessel der Grafen Törring. Grau, 1′ 10″ br., 1′ 5″ h.

108) Roth, 2′ 4″ br., 3′ 9″ h.

1686 den 19. July ist in Gott seelig entschlaffen abends um 6 Uhr die hoch- und Wohlgeborne Frau Frau Maria Ursula Gräfin von Thörring auf Jettenbach, geb. Crivellin Freyin auf Guido. Deren Seelen Gott der allmächtige wolle genedig seyn, und an jenem großen Tag eine fröhliche Auferstehung verleihen. A. M. M. E. N. (Amen.)

109) Braun, 3′ 4½″ lang, 5′ 7½″ h.

Anno 1625 den 26. July starb und ligt alda begraben der hochwohlgeborne herr Georg Conrad Freyherr von u. zu Törring auf Wörth Neukirch u. Walchstadt Chr. Drchl. Bayern gew. Rath, Obrist hofmar-

schall, Cammerer und Pfleger zu Cling. Anno 1633 den 12. May verschied die hochwohlgeborne Frau Anna Freyfr. Fugger von Kirchberg und Weissenhorn seine geliebte Frau Gemahel, Dennen sammt allen christglaubigen Seelen gebe Gott die ewige Freidt Amen.

110) Braun, 3′ br., 4′ 3″ h.

Hier ruhet die hochedelgeborne Frau Maria Anna von Unertl geborne von Delling verwittibte Churfurstl. Hofkammerätbin, Pflegerin zu Rauchenlechsberg und Kastnerin zu Landsberg, welche den 4. October Ao. 1764 in dem 54. Jahr ihres Alters gestorben Gott gebe ihr die ewige Ruh. Amen.

111) Grau, 3′ 2″ br., 4′ 10″ h.

Den 19. März im 84. Jahr hat der Erschaffer aller Ding den Edlen und vesten Herrn Adamus Vetter von der Gilgen zu Obernkölln-bach u. Affingen, Furstl bayr. Rath sein Töchterlein ihres Alters 5 Wochen zu der englischen Schaar abgefordert. (4 Wappen Vetter v. d. Gilgen, Züllenhardt und noch 2.

112) Gelb, 2′ 6″ br., 3′ 2″ h.

Quo credis, properat comes hic de sorte vocatus? Electus Supera Sorte vocatus adit illust: D. D. Emanuel Josephus Joachim Pancratius S. R. I. Comes de Wahl et obiit die XII. Februarii aetatis Suae Anno MDCXCIII.

113) Roth, 2′ 6″ br., 4′ 2″ h.

Alhie ligt begraben, die hoch und wohlgeborne Freyle Maria Catharina Rosalia Gräfin von der Wahl welche gestorben den 28. December Anno 1693 ihres Alters im 16. Jahr, der Gott und allen christglaubigen Seelen gnädig seyn wolle.

114) Braun, 4′ 1″ br., 6′ 8″ h.

Hier Ruhet in Gott die Hochgeborne Fr. Gabriela Reichsgräfin von Waldkirch geb Reichsfreyin von Westernach, geboren den 6. Juny 1736 gestorben den 26. July Anno 1791.

115) Roth 2′ 3″ br., 2′ 10″ h.

Anno Dni. 1736. Die 6 April circa hora 7. nocturna in ista capella sepulta est Infans 15 hebdomadarum nomine Benona, filia Altefacti Excell. D. et Conjugis suae secundae M. Ernestinae Christinae Sophiae natae Comitissa de Wartemberg in Distling.

116) Roth, 2′ 6′ br, 4′ h.

Anno 1634 am 30. July starb der wohledle Herr Hans Albrecht von Weichs, seines Alters 22 Wochen. dem gnädig sei.

117) Roth, 2′ 2″ br., 2′ 6″ h.

Anno 1632 den 7. September starb die Wohl Edle Freyle Maria

Anna Barbara von Weichs ihres Alters 16 Wochen deren Gott Gnade. Amen.

118) Roth, 2′ 5″ br., 3′ 7½″ h.

Anno 1746 den 11. April † in Aula Electorali Excellentissima Dna. Dna. Maria Barbara Victoria Baronissa de Weichs nata Baronissa de Ayr, Ihro verwittibten Königl. Kaisl. Majestäten Maria Amalia geweste Freyle Hofmeisterin, Sepulta ad murum sub monumento Dna. Mechtildis Gailkircherin.

119) Gelb, 3′ 9″ br., 2′ 1″ h.

Anno 1664 den 2. Febr. starb der Wohledel und gestrenge herr Marx Antoni Welser zn Sohlen, Churfurstl. Durchl. in Bayern Truchsess, dem Gott genade. Amen.

120) Grau, 2′ 8″ br., 4′ 4″ h.

Hier ligt die hochwohlgeborne Hildegard Reichs Freyfrau von Westernach geborne Freyin von Bodmann, geb. 19. Oct. 1709. verm. 23 Jänner 1731, mit Joseph Maximilian Reichsfreyherrn von Westernach Herr in Cronberg und Ottingen Sr. Hochfürstl. Gnaden Bischoff in Augsburg geheimer Rath, Regierungs Präsident und Stadtpfleger in Dillingen † den 14. März 1768.

121) Roth, 2′ 3″ br., 2′ 7″ h.

Ao. 1600 Jahr den 24. Janner starb die geistliche Schwester Katharina Winterhoferin, der Gott gnädig und barmherzig seyn wolle. Amen.

122) Grün, 3′ 2″ br., 5′ 7″ h.

Schadius hic legitur bello Fortissimus Heros | Wolnzach Praefectum quem navitante suum | Carolus hunc Caesar bojae et dux inclitus ore | Fidum consiliis junxit uterque suis | quem mundo raptum nunc invida Fata tulerunt | sed mens aethereis est sociata chorjs. —

123) Braun, 2′ 10″ br., 5′ 6″ h. Eine Wappe (die Zollerische?)

124) Grau, 3′ 2″ br., 2′ 3½″ h.

Anno Dni. 1638 obiit Maria Anna Commitissa de Zollern, Illust: et Excell. Filia Principum de Zollerin Menradi et Annae Mariae natae Comitissae de Törring Aetatis suae Septiman. XIX. Conjux anima Deo vixit.

Braun, 3′ 6″ br., 5′ 10″ h. (Ein Bodenstein.)

GRAF . KURZISCHE CAPELL . UND . BEGRÄBNUSS . MDCLVI.

Ein Plan der Kapelle und der Lage der jetzt folgenden Steine:

125) Roth, 3′ br., 4′ 2″ h.

Recumbunt hic ossa Illmae Dominae Magdalenae Commitissae

Cur ziae Matris Illm. Dn. Commitis Philippi simul etiam Illm. Dn. Friederici de Gaisberg Seren: Bavariae Ducis Maximiliani Electoris Chiliarchae et Cubiculary Generi praedicti Dni Philippi ejusque matre Magdalena Heindlin filia Jacobi Domitis Lindauensis et Magdalena Fürtenbach.

126) Roth, 3′ 1″ br., 1′ 9″ h.

Dna. Magdalena de Vichhausen Uxoris Dns. Philippi de Kurz.

127) Roth, 3′ 1″ br., 3′ h.

Catharina Curtia Comitissa de Valey, nata Baronissa de Rohrbach et Illmae Dni. Dni. Maximiliani Curtij Comitis de Valey Baronis in Drosendorff etc. etc. Seren: Electoris Bavariae Sumi Consilii Aulae et Provinciarum supremi Praefecti Uxor lectissima obiit IV. Martij circa horae primam promeridianam. A. S. MDCLVII:

128) Roth, 2′ 9″ br., 3′ 6″ h.

Maximiliani Curz Comitis de Valley Electoralis aula Bavaricae sub Maximiliano Parente et Ferdinando Maria Filio Supremi ministri Exuviae Mortalitatis. induit anno CIↃIↃXCV die X July exuit Anno CIↃIↃCLXII die X July paucis horis antequam Bavariae haeres Electoralis nasceretur.

129) Roth, 2′ 8″ br., 3′ 5″ h.

Maria Susanna Gräfin von Asch *) geborne Gräfin von Haunsperg geweste Gräfin Kurtz Ist in Gott seelig entschlaffen den 26. April 1692.

*) Arch, d. i. Arco; denn die Asch waren nie Grafen.

130) Roth, 3′ 5″ br., 5′ 8″ h.

M L G Z R V T G G V C. Melusum tenet corpus Margarithae Leopoldinae Comitissae de Rheinstein et Tattenbach, natae Comitissae de Colonne, que Anno 1734 Die 1. Martij circa horae 2da noctis mortua 3. Martij circa horae vespertinam cryptae illata est. (Obige Buchstaben sind die Anfangsbuchstaben von Marg. Leopold. Gräfin zu Rheinstein etc.)

131) Roth, 3′ 2″ br., 1′ 5″ h.

C. G. V. R. V. T. 1743. (Caroline Gräfin von Rheinstein und Tattenbach.)

132) Roth, 3′ 3″ br., 2′ 10″ h.

Maria Theresia Valentia Walburga Commitissa de Rheinstein et Tattenbach soror praefatae Carolinae nata 18. Septbr. 1726. Mortua 20. Martij 1747. et 22. Martij in Crypta demissa sine Inscriptione.

## Monumenta Ecclesiae Schwarzenbergiae.

(Diese Kapelle war rund, hatte 4 Stufen und 1 Altar.

133) Roth, 2′ 7″ br., 4′ h (Zwei Wappenschilde, verdorben so wie die Inschrift.)

134) Roth, 3′ 3″ br., 5′ 6″ h.

Christophorus tumulo hoc situs est, Dolor heu! mihi qualis! Schwarzenbergiae gloria magna Domus conspectu rapuit nostro quem Parca severa Et secuit crinem Persephonae sacrum Publica bavariae longo cui tempore curae commoda et antiquae Religionis amans Instabilis tanti fecit sed gaudia Mundi Res quanti humanas posterioris habens sic Vitae initium est, ortusque putredine plenus Vitaque perceptus bulla levis Fluctans Vermibus esca datur corpus lethum bene gratum, Quod superest animi hoc ut petat astra praecox Hoc sequere, admoneo toutos qui sumis honorae Et dicas-Christi Sanguine digne Vale.

135) Grau und roth, 3′ 4″ br., 4′ 7″ h.

(?) Elisabethe Sulae Conradus . Baro . in . Bemmelberg . supremia Bavaros : justitiae . alis . praeses . et . cubicularius . ducalis . nec . non . Anna . Constantia . commitissa in . Fürstenberg . Heiligenberg et Werdenberg . conjuges . moestiss . primogenitae . dulciss . P.P. VIX. mensis . III. dies . XV. obiit . XVI. Kal . Jul . MDCV.

136) Roth, 3′ 2″ br., 4′ 7″ h.

Maria . Franc . Conradi . Baronis . in . Bemmelberg . Junioris . filia . secunda . genitae . ad . sororculae . latera . tubae . sonum exspectans . hic . quiescit . vixit . hor . XVI. obiit . 11. Febr. Ao. MDCVI.

137) Roth, 3′ 7″ br., 5′ 3″ h.

An den 4 Seiten des Steines: (oben) EAMVS ET NOS ET MRMRCVMIES *) (rechts) TU . SALVBREM . MEMORIAM (links) MARITUS . DE SOLATVS (unten) PIENTISSIM . CONIVGI. (in Mitte des Steins) NACH . DER . GEBURT . IESU . CHRISTI . MDXXVII. IAR . DEN . XVI. MÆRZ . STARB . DIE . WOHLGEB: FR . EVA F. F. Z. MONTFORT . IHRES . ALTERS . XXXII. IAHR . ALS . SIE . GESTORBEN . HÆT . X. KINDER . DER . 11 . HIE . UNDEN BEI . IHR . BEGRABEN . LIGEN . GOTT . BEGNAD . DER . UND ALLEN . GLAUBIGEN . SELLEN . AM: — *) circumiens (?)

138) Roth, 3′ 2″ br., 4′ 8″ h.

(Oben:) FILI . SECUNDUM . IUDICIUM . CONTEGE . MORTWM . (Unten:) ET . NON . DESPICIAT . SEPUL: TURAM . ECCL, XXXVIII. — (Dabei 8 Wappen von Nottbaft, Neuburger, Hetenburg

(Orten: ober Oedenburg?, Weissenbach, Burg, Otting, Hochburg, Bern.) — (In Mitte des Steines:) Nach der Geburt Jesu Christi MDXXXI. den 1. Tag January Starb die Edel und Wohlgebohrne Frau Barbara Notthaft geborne des h. R. R. Erbtruchsessin Freyfrau von Burg, Witib und Hofmaister. Die hier begraben ligt. Der Gott Genad.

139) Roth, 2′ 11″ br., 5′ 3″ h.

(Oben:) TIMETE . DEUM. (Rechts:) NON . QUO . VOLUIT . SED . MORI . P. (Links:) SOCRVI . BENEVOLENTISS . FVNUS. (Unten:) GENER . GRATISSIMVS. (In der Mitte des Steines:) Nach der Geburt Jesu Christi MDXXV. Jar den XXII. Tag Aprilis Starb die Wohlgeborne Frau Magdalena Gräfin von Montfort geborne Gräfin zu Ötting in grosser Aufruhr zu Schwaben. Derohalb ihr todter Leib wie gewolt nit begraben werden mögen und ir Verordtnete für bittliche Gedechtniss hie aufgericht worden. der Allmechtig Seie ir der irrigen, nnd uns allen genädig und barmherzig.

140) Roth, 2′ 3″ br., 4′ h.

IN . DEIN . AUSERWELTEN . GREBERN . BEGRAB . DEIN . TODEN . GENEDIG. Schwarzenbergische Begrebnuss O Got selig uns alle.

141) Roth, 2′ 2″ br., 5′ 2″ h.

(Oben:) FRAT . ADIWE . VESTRIS. (Rechts:) ET . DINTIBUS . POS. (Links:) CHRISTOPHORUS . BARO. (Unten:) A . SCHWARZENBERG. (In der Mitte:) ALS man zählt nach der Geburt Christi Unsers Erlösers MDXXXVIII. Jahr den IX. des Jenners starb der Wohlgeborn HEr Christoph Freyherr von Schwarzenberg zu Hohenlandsberg XIX. Jar LandsHofMaister gewesen, seines Alters Im L. das gegenwärtige Begräbniss aufgericht worden. Gott wolle diesen, seiner Hausfrauen auch IX. seine Kinder gnädig und barmherzig seyn.

142) Roth, 3′ 5″ br., 6′ h.

Hie ruhen in Gott der hochgeborne Herr Maximilian Graf von und zu Portia und Prugnara, Herr zu Ragonia und Geierina, auf ober und unter Lanterbach, Hornegg und Meillerhofen, der Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern Cammerer, dero geliebten Frau Gemahlin Obrister Hofmaister, Pfleger zu neuen Oettingen, dann gemeiner löbl. Landschaft Mitverordneter Rechnungs-Comissarius so in Gott selig verschieden den 19. Juny Ao 1679 dann auch die hochgebohrne Fr. Fr. Magdalena Maria Gräfin von und zu Portia und Prugnara geborne Frehin von Epirink, Ihro Hochfürstl. Durchlaucht Prinzessin Anna Herzogin in Bayern geweste Obristhofmeisterin welche gestorben

den 4. Februar im Jahr 1685. Diesen und allen Christglaubigen Seelen Gott eine fröhliche Urstend verleihen wolle. Amen.

143) Braun, 3′ 1″ br., 5′ 8″ h.

FUNUS . FIMUS . FUMUS . EHEU! QUID . SUMUS? HODIE ROSA . CRAS . CORROSA . NAM Vere eX CanDore sCIMVS. Vt Rosa hic quae Illustrissimae Stetit jacet Umbra tumulata sub ambra Excellma. Illm. Dn. Dn. Maria Josepha Elisabetha Eustachia S. R. J. Commitissa de Seinsheim, nata Commitessa de Thierheim, et Excellm. et Illm. D. D. Maximiliani Francisci Maria P. R. J. Commitiss de Seinsheim, Dns. zu Sinching, Weng, Moosweng, Hohenkottenheim, Seehaus, Marktbrait et Erlach, S. C. M. Cammerarii Serenm. Electoris Baroniae Commitissae Actualis, intimi Camerarii et Consilii aulici Praesidis Conjux dilectissimae Vixit Anno XXXIV. Mensis IV. DIES II. piissime in Dno. obiit ultima January Ao. MDCCXXVI Tu quoque praecare Defunctae requiem.

---

Bevor wir diese Inschriften dem Druck übergaben, ließen wir sie einem unserer gelehrten Freunde durchlesen, welcher sie uns mit nachstehender Anmerkung wieder zurückstellte: „Der gute Herr, der obige Monumente copirte, meinte seine Sache recht klug zu machen, wenn er dabei nur den Adel und die gnädigen Herrschaften sammt deren kleinen Kindern unterthänigst respektvollst berücksichtigte, die übrige bürgerliche Bagage aber übergienge und der Vergessenheit übergebe. Indessen wären eben zu seiner Zeit noch höchst merkwürdige Grabschriften von solchen Nichtherrschaftlichen bei den Franziskanern vorhanden gewesen, davon ich nur einige interessante anführen will:

Die berühmten Vertheidiger Kaiser Ludwig des Bayern: Occam, Bonagratia von Bergamo, und Michael von Caesena. — Bischof Albert von Salona. — Pater Christiani von Breslau, erster Guardian bei der Reform der Franziskaner. — Caspar Choler, Franziskaner-Provinzial, „lumen provinciae“. — Der beredte Schriftsteller und Bekämpfer Luthers Caspar Schatzger, Franziskaner. — Der weltberühmte Arzt Peter Lamparter. — Andreas von Lamten, Kaiser Ludwigs Kanzler. — Gabriel Riedler, der zweite Stifter dieses Klosters. — Der selige Bruder Marquard Weismahler aus München, als Heiliger verehrt. — Simon Thaddä Eck, Herzogs Alberts Rath, Bruder des berühmten Theologen Johannes Eck. — Heinrich Riedler, Stifter des Klosters „auf der Stiegen“. — Bürgermeister Joachim v. Empach, Bruder der seligen Nonne Clara Hortulana v. Empach im Kloster Anger. — Die berühmten Prediger

Wolfgang Schmidhofer und J. Fr. Kemminger, und noch sehr viele Andere.

Uebrigens sind unter den Personen, deren Grabschriften hier vorgekommen, von besonderer historischer Merkwürdigkeit:

Leonhard von Eck, (5) der berühmte Minister Wilhelm IV.

Jacob Sigmund von Gallenfels, (15) guter Offizier im Türkenkrieg rc.

Handelsmann Franz Gugler, aus München (22), erster Einführer der Seidenzucht in Bayern; von ihm stammen die Baron Gugler.

Theodor von Haimhausen, früher Theodor Viehbeck, (28) Günstling, Minister und vielfacher Gesandter Max I.

Georg Hegnenberg Dux, (45) der berühmte Kriegsheld, natürlicher Sohn Wilhelm IV.

Wiguläus Hund (52). Sein Name genügt.

Augustin Lösch, (60) Kanzler und Vertheidiger der katholischen Religion zur Reformationszeit.

Wilhelm Lew, (63) Kriegsheld mit Herzog Ferdinand.

Engelhard von Bönnigkhausen, (80) Tilly's Kriegsgefährte.

Schatzmeister Pistorini, (83) Retter des churfürstlichen Schatzes während der 10jährigen österreichischen Administration.

Max Graf Kurz, (128) der berühmte Minister Max I.

Christoph Freyherr von Schwarzenberg, (134) besonderer Vertheidiger der katholischen Religion.

# Ueber bewegliche Typen bei den alten Griechen und Römern.

Nachgewiesen durch antike Original=Exemplare und deren Anwendung auf Geräthen, welche, sämmtlich gefunden in Bayern, im königl. Antiquarium in der Residenz zu München aufbewahrt werden.

---

I.

## Als Festgabe zur 4ten Säkularfeyer der teutschen Erfindung der Buchdruckkunst

gelesen in der 25sten Generalversammlung des historischen Vereines von Oberbayern am 1. Juli 1840.

### Vom Herausgeber.

Die Vereine der Buchdrucker und Buchhändler, welche man gegenwärtig das vierte Säkularfest der Buchdruckkunst allgemein abhalten sieht, überliefern unwillkührlich denen, welche das fünfte Säkularfest dieser Erfindung feiern werden, ein unerwartetes Bild von dem Grade des Ansehens und des Ranges der Literatur jetziger Zeit, sowie von dem Grade der Geschicklichkeit und Thätigkeit an den Pressen und von dem des Erträgnisses derselben. Diesemnach ist es sehr entsprechend, daß am größten Sitz des teutschen Bücher=Verkehrs dieses Säkularfest auch am größten gefeiert wird; aber auch nur diesemnach ist es möglich, von dem schlimmen Eindruck einer öffentlichen Nachricht sich wieder zu erholen, nach welcher der Fest=Ausschuß an dem oben bezeichneten Sitze alle Theilnahme der Gelehrten abgelehnt hat. Wie unläugbar tritt da nicht das Bild der allgemeinen getheilten Furcht aus dem Hintergrund hervor, daß bei der Oeffentlichkeit der Feierlichkeiten das Publikum die Ersten für die Letzten, und die Letzten für die Ersten halten würde. „Das mußte freilich vermieden werden.“ Nur kurze Zeit noch, so kommt die Reihe an die Kunst, das 50jährige Erinnerungsfest an die gleichfalls teutsche, noch dazu oberbayerische Erfindung des Steindrucks zu feiern, und gewiß! die Artaria's

und die Bodmer's unserer Zeit werden nur Einheit und gegenseitige Anerkennung eines Jeden Verdienstes den Anordnern des ersten hundertjährigen Jubiläums der Lithographie zum Vorbild hinterlassen! —

Der dunkle Ursprung der Sprachen, und das allmählige Entstehen der schriftlichen Zeichen dafür sind von jeher ein Probierstein des Scharfsinnes, ein ernster Gegenstand der umsichtigsten Untersuchungen gewesen für die Gelehrten aller Völker, welche an den geistigen Früchten dieser götterwürdigen Gabe Antheil nehmen. Mächtige Zweifel umschweben zwar den minder Geübten auf dieser Bahn, wenn er, nicht gehörig ausgerüstet mit der unentbehrlichen Naturkunde bei Berechnung des möglichst wahrscheinlichen Alters der Erde, der Menschen und ihrer Sprache, die großen Zeiträume der vielen Verwandlungen zuerst im ganzen Welten-System zu überschauen hat; dann eine weit spätere Erzeugung und langsame Ausbildung unsers Weltkörpers zugestehen soll. Mehr geübt hingegen wird er weder die auffallenden Nachrichten der ältesten Schriftsteller länger noch für Mährchen halten, welche bald von einer zehntausendjährigen König- und Priester-Regierung in Aegypten sprechen; bald von den vierzigtausendjährigen Himmelsbeobachtungen bei den Chaldäern und Babyloniern, welche alle Vorgänge in der Natur mit Leichtigkeit erklären, und mit Bestimmtheit vorhersagen konnten; noch jene so leichtweg bezweifelten Mittheilungen für leere Prahlereien absprechen, welche bei den mitältesten Erdbürgern in Griechenland von Zeiträumen erzählen vor dem Auftreten des gegenwärtigen Sternen-Systems; vor dem Entstehen des Mondes, und vor der großen Fluth und dem Einsturz des alten festen Landes Atlantis. Ferner müssen wir auch erinnern an die so ferne Geschichte des indischen Bramah, an den achtzigtausendjährigen ununterbrochenen Aufenthalt der Chinesen auf demselben Boden, wo noch heute; und endlich an die erste Bepflanzung Aegyptens durch die Aethiopier, deren geschichtliche Ueberlieferungen dieses Land noch vom Meer bedeckt kennen. Nur nach dieser gewonnenen Ueberzeugung von der Wahrheit jener großartigen Elementar-Veränderungen, mithin auch eben so großartiger Wohnsitz-Veränderungen der Menschen sowohl, als der Fische und Elephanten, wird dem jungen Forscher, den babylonischen Thurmbau verlassend, eine deutlichere Erklärung des Ursprungs der so vielen und so verschiedenen Sprachen lohnen. Denn das Zurückführen aller jetzigen Sprachen auf eben so viele Stammväter oder nur auf Einen, sowie das Anerkennen aller Sprachen als schon ursprünglich selbstständige oder nur aus Mundarten einer einzigen ersten Sprache, — diese sehr gewichtigen Aufgaben befriedigend

zu lösen, dürfte vielleicht doch dem schärfer sehenden Auge des ruhigen Naturkundigen, in Begleitung der Bibel und der Mythe, besser gelingen, als dem Philosophen, der, sey es auch nur eines Buchstabens oder eines Wortes wegen, nicht leicht seinem Ziel ohne Zwanganthun zustrebt. — Welch unübersehbare Zeit von dem Uebergang der natürlichen Töne der ersten Menschen, bis zu den künstlichen, artikulirten Lauten! welch zahllose Versuche und Mühungen von einem noch sprachelosen Menschen, bis zur Fähigkeit, zuerst sich selbst zu unterrichten, und bis zur Geschicklichkeit, auch einem Andern sich verständlich zu machen, der aber gleichfalls noch nicht fähig ist, diese ungewohnten, neuen Laute, — einen Sprechenden — zu verstehen! — So viel kostete schon die mündliche gegenseitige Mittheilung; und nun erst jene, auch mit Abwesenden sprechen zu können! Dieses Verlangen — muß es nicht schon gleich bei Erreichung jenes ersten glücklichen Gelingens der mündlichen Mittheilung lebhaft hervorgetreten seyn?

Kein Freund dieses schönen Studiums wird der einfachen, durchaus ungezwungenen Erfindung — sowohl der frühesten Satz- und Wort-Zeichen, als auch der spätern einzelnen Buchstaben und Zeichen seine Bewunderung versagen können, wenn er nicht nur die ältesten astronomischen und schriftlichen Zeichen, als schon in der Natur selbst deutlich dargestellte Formen erkennt; sondern auch an jedem einzelnen Buchstaben eine unläugbare Nachbildung der verschiedenen Aenderungen und Bewegungen der Sprachwerkzeuge erblickt, freilich nur durch einen Blick in die Urformen vorzüglich der koptischen und griechischen ersten Schriftzeichen. — Mag nun was immer für ein Thaut oder Merkur solche sprechende Zeichen erfunden oder auf seinen grossen Zügen durch die Welt verbreitet, und wegen sogleich erkannter Größe des Nutzens einer so willkommnen Kenntniß, göttliche Ehre und Unsterblichkeit als Lohn erworben haben; genug, die Erfindung geschah ohne Zwang und ohne Anstrengung für das Gedächtniß; der neue Mensch wäre auch noch nicht fähig gewesen, systemlose Zeichen in so großer Anzahl weder zu entwerfen, noch im Gedächtniß zu behalten. Selbst in unsern Zeiten ist weder ein Schulmann, der nicht das Einprägen der alphabetischen Zeichen, auch bei den besten jugendlichen Köpfen, als das Mühsamste des ganzen ersten Unterrichtes zugestehen wird; noch ein Telegraphist, dem es gelungen wäre, ja, der auch nur daran gedacht hätte, es zu unternehmen, alle telegraphischen Zeichen mit ihrer Bedeutung auswendig zu merken. Beim Urmenschen also war nur die einfachste Nachbildung desjenigen Gegenstandes, den man einem Andern mittheilen wollte, ein den Gegenstand durch seine eigene wiedergegebene

Gestalt gleichsam nennendes Zeichen nöthig und auch hinreichend sich gegenseitig und beim ersten Anblick desselben verständlich zu machen, z. B. den Mond zu bezeichnen durch die nur dem Mond eigenthümlichen Halbkreise: die Sonne durch einen lichten Kreis; fliessendes Wasser durch einen wellenförmigen Strich; den allsehenden, allregierenden Herrn, durch ein Aug mit Bart und Stab, u. s. w. So auch bei allen einzelnen Buchstaben, wo z. B. die dreierlei Lippenlaute durch dreierlei Nachbildungen der Lippen, — die drei Zungenlaute gleichfalls durch Nachbildung der dreimal verschiedenen Lage der Zunge deutlich dargestellt sind. —

Bis so weit war der größte Schritt des menschlichen Geistes, auf den sich alle übrigen Wissenschaften und Kenntnisse gründen, in solcher Vollkommenheit gelungen, daß der zweitausendjährige Instand, binnen welchem auch nicht Ein neuer Buchstabe mehr hinzugefügt werden konnte, unabsprechbar seine erreichte Vollendung beurkundet. — Nur Eines machte sich noch fühlbar, jenes einzige, was in den bekannten merkwürdigen zwei Stellen aus dem entferntesten klassischen Alterthum enthalten ist, wo in der Einen der größte der römischen Redner deutlich sein Bedauern ausspricht: daß es nicht eine Kunst gäbe, den einmal niedergeschriebenen Gedanken schneller, als durch das zeitraubende Abschreiben, seinen Freunden mittheilen zu können. Aber noch einmal sollten anderthalb tausend Jahre vergehen seit jenem sehr beachtungswerthen Gedanken eines Römers bis zu dessen bewundernswürdigen Ausführung durch einen Teutschen, dessen unsterblicher Name heute unter den dankbarsten Segnungen in zwei Welttheilen wiederhallt, obgleich die römischen Künstler und Techniker dasjenige schon längst in Händen und in allen drei Welttheilen Jahrhunderte hindurch angewendet hatten, wornach mit Cicero alle Welt zum Besten der Wissenschaften verlangte. —

In dem hiesigen Antiquarium in der königl. Residenz befindet sich eine große Menge von antiken Gefäßen und Bruchstücken, sämmtlich in Bayern ausgegraben. Die reichhaltigste Abtheilung derselben ist aus Rheinbayern, und enthält außer zweihundert ganzen Gefäßen, einunddreißig Töpfer-Formen, und einige Tafeln mit Figuren. Beinahe alle Geschirre und Formen sind mit Inschriften, Menschen- und Thier-Figuren, wie auch mit Blumen, Blättern, Ringen, Strichen und Tupfen geziert. Bei genauer Betrachtung entgeht es keinem forschenden Auge, daß sich diese Zierathen und Figuren, sowie die Stempel mit dem Namen des Sigillators, wie auch des Töpfers wiederholen, und deutlich beweisen, daß nicht nur sämmtliche Menschen- und Thier-

Figuren einzelne Typen waren, sondern auch jede Raute, jeder Halbzirkel, jedes Blatt, jeder Strich und Punkt eine eigene Type war; ja daß sogar alle Wörter, sowohl die mit sehr großen Buchstaben auf den gebrannten Ziegeln, als auch die mit der kleinsten Schrift auf der dünnen Bodendecke einer zarten Lampe, aus einzelnen beweglichen Typen zusammengesetzt waren.

Der k. bayer. Staatsrath v. Stichaner war der Erste, welcher in seiner „Sammlung römischer Denkmäler in Bayern 1808" im 2ten Heft, Seite 12 hierüber folgende Bemerkung machte: „Die Namen selbst sind durch Stempel den Figuren (soll wohl heißen den Gefäßen) aufgedruckt worden, und einige Stücke lassen sogar vermuthen, daß die Buchstaben einzeln den Formen oder Vasen eingedruckt wurden, weil die nämlichen Buchstaben zuweilen verkehrt erscheinen." — Aber nicht bloß eine Vermuthung ist es, sondern die große Anzahl von Fehlern in den Namen auf den Gefäßen, die falschen Trennungen der Sylben, sowie die beliebige Abkürzung oder Ergänzung gleicher Wörter auf sich ähnlichen Geschirren aus Einer Form und Einer Fabrik, oder auch die sinnlose Wiederzusammensetzung der gleichen Anzahl von Buchstaben eines auseinander gefallenen Wortes durch eine des Lesens unkundige Person, — diese und noch andere Beobachtungen sind unumstößliche Beweise, daß die Römer bewegliche Typen kannten und gebrauchten. Und daß der Gebrauch derselben durch alle Provinzen des alten Römerstaates verbreitet war, könnte Referent durch viele Belege aus seiner während zehn Jahren gemachten persönlichen Beschauung und Benützung aller antiquarischen Staats- und Privat-Sammlungen in dem Umfang von unserer Donau bis Syrakus und Tunis (dem nahen Carthago), und von Paris bis zu den ungarischen Hauptstädten noch ausführlicher nachweisen, wenn sich derselbe nicht vorgenommen hätte, in diesem kleinen Vortrag ausschließlich auf die antiquarischen Funde in den bayerischen Ländern zu beschränken. Aber auch diese liefern schon zahlreiche und die befriedigendsten Beweise, wie aus den mitfolgenden lithographirten Beilagen zu ersehen ist. —

Sollte aber ja noch Jemand einen Zweifel über diese nicht gleichgiltige Aufstellung und Beweisführung haben, so ersuchen wir denselben, uns, wann immer beliebig, im hiesigen königl. Antiquarium mit einem Besuche zu beehren; wir werden demselben außer den irdenen Produkten auch ächte, antike metallene Typen vorlegen, und sind überzeugt, damit unsern gelehrten Freunden ein um so größeres Vergnügen zu gewähren, als die erwähnten Typen bisher noch nicht als solche beachtet worden sind. —

**Werner**





